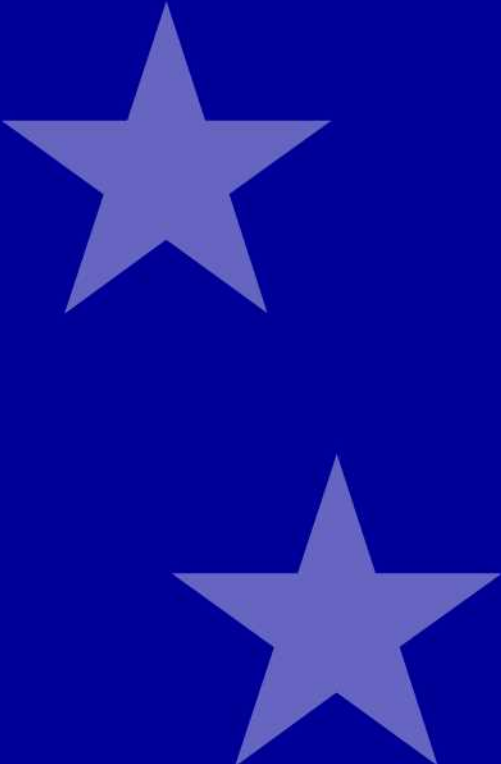
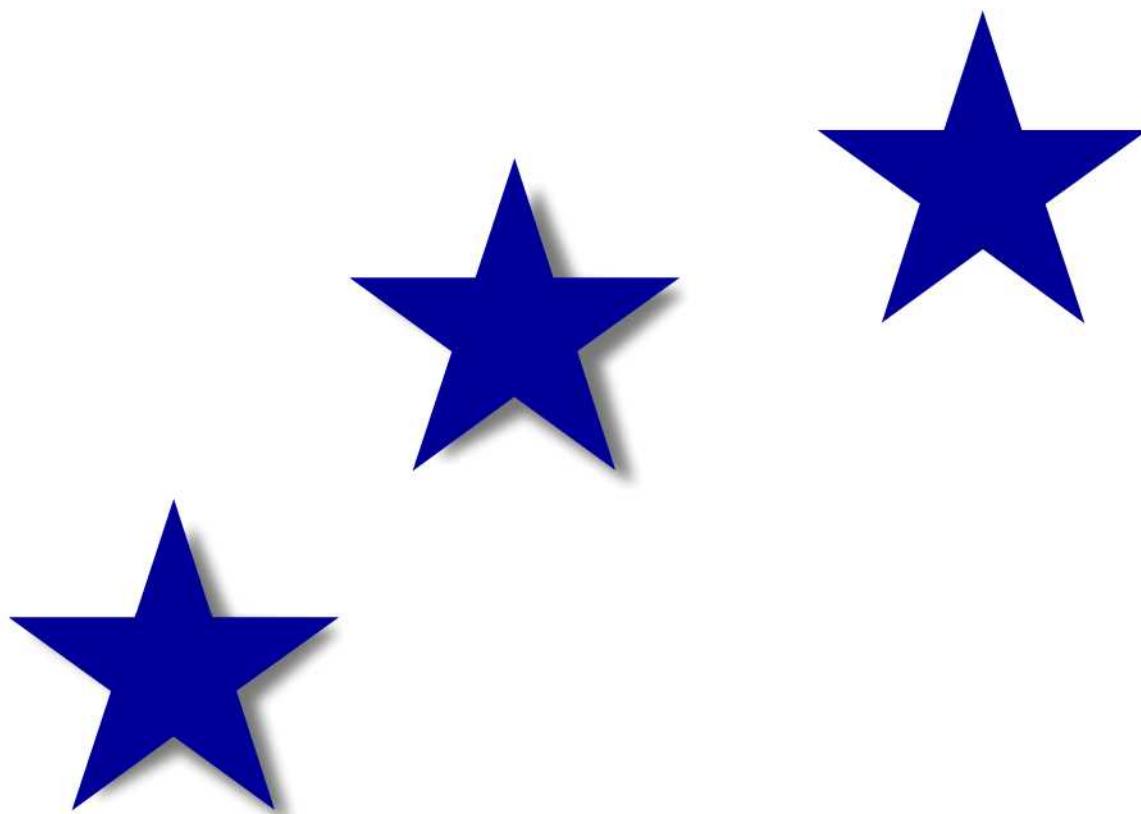




Integriertes Gemeindliches Entwicklungskonzept der Einheitsgemeinden Stadt Osterwieck & Huy



SACHSEN-ANHALT



Europäische Kommission

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung
des ländlichen Raums

HIER INVESTIERT EUROPA IN DIE LÄNDLICHEN GEBIETE

Impressum

Auftraggeber: **Einheitsgemeinde Stadt Osterwieck**

Auftragnehmer: **Grontmij GmbH**



Bearbeitung: Dipl.-Geogr. Verena Heumann

Dipl.-Ing. Michael Brinschwitz

Dipl.-Geogr. Björn Weber

Dipl.-Ing. Julia Lehmann

Bearbeitungszeitraum: 05/2013 - 03/2014

Das Integrierte Gemeindliche Entwicklungskonzept wurde durch die Europäischen Kommission – Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes gefördert und durch das Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt im Rahmen eines Modellprojektes unterstützt.



Sehr geehrte Interessentinnen und Interessenten,

nicht nur Sachsen-Anhalt hat in vielfacher Hinsicht Erfahrungen bei Schrumpfungsprozessen, dadurch aber auch beim „Zusammenfinden“ und beim Kooperieren.

Die demografische Entwicklung, die in ländlichen Regionen eher deutlich wird, einhergehend mit finanziellen Engpässen der Städte, Dörfer und Länder haben uns schon frühzeitig gezwungen, nach neuen Wegen zu suchen.

Diese Herausforderungen haben uns erfinderisch werden lassen. „Not“ macht erfinderisch, kreativ und gesprächsbereit! Und das genau sind wesentliche Grundlagen einer Kooperation.

Zusammenarbeit erfordert Absprachen. Diese sind am Anfang unabdingbar. Die Themenfelder sind abzustecken, die Dauer und die Art der Zusammenarbeit und das Ziel gilt es zu definieren. Zusammenarbeit bedeutet auch, Erfahrungen auszutauschen oder im weiteren Schritt, Gemeinschaften zu bilden, die bestimmte Aufgaben für alle Beteiligten erledigen.

Der Prozess hat gezeigt, dass Bürgerinnen und Bürger das Zusammenfinden, Zusammendenken und Zusammengestalten leichter fällt, als vermutet. Kooperationen werden in Zukunft die Selbstverwaltung in all ihren Nuancen und Facetten funktionsfähig erhalten. Also stellt Kooperation in gewissem Sinne eine Überlebensstrategie kommunalen Handelns dar. Das Einbeziehen der Bürgerinnen und Bürger in das „Zusammenfinden“ und pragmatische Kooperieren sind Dreh- und Angelpunkte, wie es auch in der baulichen Dorfentwicklung der Fall ist. Denn, haben Sie schon mal an einem durch Bürgerrinnen und Bürger getragenes Projekt Schmierereien oder Zerstörung erlebt? Wir noch nicht!

Durch Einbeziehung der Bürgerschaft können kleine Städte und Gemeinden leichter, reibungsloser und erfolgsorientierter zusammenfinden. Gemeinden bestehen eben nicht nur aus Verwaltung.

Das Verantwortungsgefühl entsteht nicht von selbst. Die Verantwortung für das Gemeinwohl wird in den Familien, in den Vereinen, in den Dörfern entwickelt und ist Voraussetzung für die Kooperation auf allen Ebenen.

Aktive Bürger haben aktive Dörfer und Gemeinden und Städte.

Königswege haben wir noch nicht gefunden, das ergibt sich aber auch daraus, dass alle Orte zwar gleich strukturiert sind, jeder Ort aber ein Unikat ist und auch so behandelt werden muss.

Wir alle sind Königskinder der ländlichen Räume!

Ingeborg Wagenführ
Bürgermeisterin
Einheitsgemeinde Stadt Osterwieck

Thomas Krüger
Bürgermeister
Einheitsgemeinde Huy



Bürgermeisterin
Ingeborg Wagenführ



Bürgermeister
Thomas Krüger



Inhaltsverzeichnis

1	Anlass, Auftrag & Zielsetzung	1
1.1	Einheitsgemeinde Stadt Osterwieck & Huy	1
2	Methodik & Erarbeitungsprozess	3
2.1	Die Beteiligungsverfahren	4
2.1.1	Auftaktveranstaltung - 11.07.2013	4
2.1.2	Strategiewerkstatt - 09.10.2013	5
2.1.3	Ergebniswerkstatt – 09.12.2013	6
2.1.4	Abschlussveranstaltung – 12.03.2014	6
3	Untersuchungsgebiet	8
3.1	Lagebeschreibung	8
3.2	Zentralörtliche Funktion im Regionalplan / Raumtypologie	10
3.3	Flächennutzungsplanung	11
3.4	Landschaftsbild	12
3.5	Interkommunale Zusammenarbeit	12
3.6	Übergeordnete Prozesse	13
3.7	Haushaltssituation	14
3.8	Arbeitsmarktzahlen	15
4	Demografische Ausgangslage der Gemeinden	17
4.1	Entwicklung der Einwohnerzahlen	17
4.2	Veränderung der Altersstruktur	18
5	Vereinslandschaft und Ehrenamt	21
6	Bestandsanalyse ÖPNV & infrastruktureller Einrichtungen	22
6.1	ÖPNV	22
6.2	Öffentliche Verwaltung	22
6.3	Kindertageseinrichtungen	23
6.4	Schulen	27
6.5	Weitere Bildungseinrichtungen	29
6.6	Freibäder	29
6.6.1	Ausstattung an Freibädern	29
6.6.2	Freibäder in Trägerschaft von Vereinen	31
6.7	Polizei & Feuerwehren	32



6.8	Dorfgemeinschaftshäuser	34
6.9	Medizinische Versorgung & Betreuungsangebote	36
6.9.1	Medizinische Versorgung	36
6.9.2	Betreuungsangebote für Senioren und Menschen mit Behinderung	39
7	Wirtschaft	41
7.1	Wirtschaftsstruktur / Bildung und Forschung	41
7.2	Ansiedlungsmöglichkeiten	41
7.3	Einschätzung ansässiger Unternehmen	43
8	Handel & Dienstleistung	53
9	Tourismus / Kultur	56
9.1	Stadt Osterwieck	57
9.2	Gemeinde Huy	58
9.3	Erste gemeinsame Ansätze	60
10	Ortsbild und Entwicklungsperspektive	61
10.1	Ortsbild	61
10.1.1	Einheitsgemeinde Stadt Osterwieck	61
10.2	Einheitsgemeinde Huy	77
10.3	Leerstand und Denkmalschutz	91
10.4	Wohnbaulandentwicklung	92
11	Versorgung Energie / Internet / Trinkwasser / Abwasser	94
11.1	Energieversorgung Strom und Gas	94
11.1.1	Projekt Dardesheim – Stadt der erneuerbaren Energien	94
11.1.2	Energieberatungszentrum Osterwieck	94
11.2	Internetversorgung	94
11.3	Trinkwasser und Abwasser	96
12	SWOT (Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken)	97
13	Leitbild & Entwicklungsziele	103
14	Handlungs- & Maßnahmenkonzept	106
14.1	Interkommunale Zusammenarbeit (IKZ)	107
14.1.1	Ansatzpunkte für eine Interkommunale Zusammenarbeit im Bereich der Verwaltung	107
14.1.2	Mögliche Organisationsformen der Zusammenarbeit	108
14.2	Vereinslandschaft und Ehrenamt	108



14.3	Tourismus und Kultur	110
14.4	Wirtschaft	115
14.5	Öffentliche Infrastruktur	119
14.5.1	Grundschulstandorte	119
14.5.2	Kindertagesstätten	122
14.5.3	Feuerwehr	124
14.5.4	Freibäder	125
14.6	Innenentwicklung / Ortsbildaufwertung	127
14.6.1	Interkommunales Baulücken- und Leerstandskataster	127
14.6.2	Aufwertung der räumlicher Qualitäten der Ortskerne	130
14.6.3	Aktives Leerstandsmanagement – „Kümmerer“	132
14.6.4	Beseitigung von Leerständen / Aktivierung von Flächen	135
14.6.5	Barrierefreiheit in den Ortsteilen	136
14.7	Daseinsvorsorge	136
14.7.1	Medizinische Versorgung	136
14.7.2	Versorgung mit Dingen des täglichen Bedarfs	137
14.7.3	Unterstützung Familien	138
14.8	Energieeffizienz / Klimaschutz	140
14.8.1	Gründung einer Energiegenossenschaft	140
14.8.2	Übernahme des Netzbetriebs in kommunale Eigenverantwortung	141
14.8.3	Erstellung eines Klimaschutzkonzeptes	142
14.8.4	Entwicklung einer Strategie zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels	144
15	Literatur und Quellenverzeichnis	146
15.1	Veröffentlichungen	146
15.2	Internetquellen	147
16	Anhang	148
•	Fragebogen zur Unternehmensbefragung	148
•	Ergebnisse der Unternehmensbefragung	148
•	Kartenmaterial aus dem Bericht in DIN A3	148
•	Projektsteckbriefe Ergebniswerkstatt	148
•	Ausstellungsplakate Abschlussveranstaltung	148



Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1 – Schematische Darstellung des Prozessablaufes – eigene Darstellung	4
Abbildung 2 – Übersichtskarte und Entfernungs- und Fahrzeittabelle mit dem PKW (eigene Darstellung)	8
Abbildung 3 – Übersichtskarte Umfeld Osterwieck und Huy (Quelle: Einheitsgemeinde Stadt Osterwieck)	9
Abbildung 4 –Auszug aus dem Regionalplan 2009 der Planungsgemeinschaft Harz	11
Abbildung 5 – Altersstruktur der EHG Stadt Osterwieck im Jahr 2000 Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2012 – eigene Darstellung	18
Abbildung 6 – Altersstruktur der EHG Stadt Osterwieck im Jahr 2011 Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2012 – eigene Darstellung	18
Abbildung 7 – Altersstruktur der EHG Huy im Jahr 2000 Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2012 – eigene Darstellung	19
Abbildung 8 – Altersstruktur der EHG Huy im Jahr 2011 Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2012 – eigene Darstellung	19
Abbildung 9 – Auszug Liniennetzplan der Harzer Verkehrsbetriebe GmbH	22
Abbildung 10 – Grafik zu den Belegungszahlen der Kindertagesseinrichtungen in der EHG Stadt Osterwieck	26
Abbildung 11 - Grafik zu den Belegungszahlen der Kindertageseinrichtungen in der EHG Huy	26
Abbildung 12 – Schülerzahlen der Schulen in Osterwieck	28
Abbildung 13 - Schülerzahlen der Schulen in Huy	28
Abbildung 14 – Gewerbegebiete in der Einheitsgemeinde Osterwieck (Quelle: Einheitsgemeinde Stadt Osterwieck)	42
Abbildung 15 – Standortbewertung allgemein (eigene Erhebung und Darstellung)	45
Abbildung 16 – Wichtigkeit der Erreichbarkeit von Straße und Schiene	45
Abbildung 17 – Zufriedenheit der Erreichbarkeit von Straße und Schiene	45
Abbildung 18 – Wichtigkeit ÖPNV / Parken	46
Abbildung 19 – Zufriedenheit ÖPNV / Parken	46
Abbildung 20 – Wichtigkeit Arbeitskräfte	47
Abbildung 21 – Zufriedenheit Arbeitskräfte	47
Abbildung 22 – Wichtigkeit Bildungsangebote	47
Abbildung 23 – Zufriedenheit Bildungsangebote	47
Abbildung 24 – Wichtigkeit Standortqualitäten	49
Abbildung 25 – Zufriedenheit Standortqualitäten	49
Abbildung 26 – Wichtigkeit Standortkosten	50
Abbildung 27 – Zufriedenheit Standortkosten	50



Abbildung 28 – Wichtigkeit Standortfaktoren	51
Abbildung 29 – Zufriedenheit Standortfaktoren	51
Abbildung 30 – Verfügbarkeitsübersicht Einheitsgemeinde Osterwieck – Bandbreite bis 16 Mbit/s © Copyright BMWi, TÜV Rheinland	95
Abbildung 31 – Verfügbarkeitsübersicht Einheitsgemeinde Huy – Bandbreite bis 16 Mbit/s © Copyright BMWi, TÜV Rheinland	95
Abbildung 32 – Leitbild IGEK EHG Stadt Osterwieck und Huy	104
Abbildung 33 - Ergebnisse der Strategiewerkstatt, aufbereitet nach Handlungsfeldern	106
Abbildung 34 - Gründung einer Touristischen Arbeitsgemeinschaft (TAG)	112
Abbildung 35 - Regionaler Wirtschaftskreislauf – Sicherung von Arbeitsplätzen und Stärkung der Identität mit der Heimat	117
Abbildung 36 - Baulücken- und Leerstandskataster und der „Kümmerer“ (Quelle Planauszug: www.lgln.de/blk)	132
Abbildung 37 - Hausärztliche Versorgung (Quelle Logo Landärzte: KVSH / Quelle Foto: Landkreis Wolfenbüttel)	137

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1 – Übersicht der Ortschaften und Ortsteile	9
Tabelle 2 – Arbeitslosenzahlen der Stadt Osterwieck und der Gemeinde Huy (Quelle: Bundesagentur für Arbeit)	15
Tabelle 3 – Arbeitslosenzahlen der Stadt Osterwieck und der Gemeinde Huy Stand Juni 2013 – Ungenauigkeiten auf Grund von gesperrten Daten wegen Datenschutz (Quelle: Bundesagentur für Arbeit)	16
Tabelle 4 – Einwohnerentwicklung Einheitsgemeinde Stadt Osterwieck Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2012	17
Tabelle 5 – Einwohnerentwicklung Einheitsgemeinde Huy Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2012	17
Tabelle 6 – Kindertageseinrichtungen in der EHG Stadt Osterwieck mit Belegungszahlen von 2012	25
Tabelle 7 – Kindertageseinrichtungen in der EHG Huy mit Belegungszahlen von 2012	25
Tabelle 8 – Übersicht der Freibäder mit Besucherzahlen 2012 und Einzugsgebieten (nur Betrachtungsgebiet)	31
Tabelle 9 – Dorfgemeinschaftshäuser in Osterwieck und Veranstaltungen 2012 (Quelle: Einheitsgemeinde Stadt Osterwieck)	34
Tabelle 10 – Dorfgemeinschaftshäuser in Huy und Veranstaltungen 2012 (Quelle: Einheitsgemeinde Huy)	35
Tabelle 11 – Übersicht der Ärzte in Osterwieck und Huy nach Ortsteilen	36
Tabelle 12 – Übersicht der Hausärzte und Fachärzte in Osterwieck und Huy	37
Tabelle 13 - Ärzte/Psychotherapeuten nach Altersklasse genauere Angaben aus Datenschutzgründen nicht möglich	38



Tabelle 14 – Altenpflege- und Seniorenheime in Osterwieck und Huy	39
Tabelle 15 – Gewerbegebiete und deren Potentialflächen - Quelle:* Stadt Osterwieck	42
Tabelle 16 – Gewerbegebiete in der Einheitsgemeinde Huy- Quelle:* EHG Huy	43
Tabelle 17 – Übersicht der Einkaufsmöglichkeiten für die Güter des täglichen Bedarfs (eigene Erhebung)	53
Tabelle 18 – Einzelhandelsrelevante Kenndaten (Quelle: Regionales Einzelhandelskonzept – Nahversorgung in den grundzentralen Verflechtungsräumen der Planungsregion Harz)	54
Tabelle 19 – Denkmalgeschützte Gebäude, Bauwerke und sonstige schützenswerte Bestandteile (Quelle: Untere Denkmalschutzbehörde Landkreis Harz)	91

Verzeichnis der Karten

Karte 1 - Das gesamte Betrachtungsgebiet der beiden Einheitsgemeinden Stadt Osterwieck und Huy – eigene Darstellung	10
Karte 2 – Kindertagesstätten im Untersuchungsgebiet – eigene Darstellung	23
Karte 3 – Schulstandorte im Untersuchungsgebiet – eigene Darstellung	27
Karte 4 – Freibäder und Entfernungen von 5 km und 10 km – eigene Darstellung	30
Karte 5 – Feuerwehrstandorte (Osterwieck - jeder Standort eigenständig / Huy – organisatorische Zusammenfassung von Standorten) – eigene Darstellung	32
Karte 6 – Einrichtungen zur Daseinsvorsorge – eigene Darstellung	40
Karte 7 – Freizeit- und Tourismuseinrichtungen sowie Vereine – eigene Darstellung	59

Die Karten sind auf der Grundlage eines Auszugs aus den Geobasisdaten des Landesamtes für Vermessung und Geoinformation Sachsen-Anhalt (© 2013) erstellt worden.

Alle aufgeführten Karten sind zur besseren Lesbarkeit als A3 Ausdruck in der Anlage vorhanden.

Fotos

Soweit nicht anders angegeben, sind die Fotos seitens der Grontmij GmbH erstellt worden.



1 Anlass, Auftrag & Zielsetzung

Das Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr sowie das Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalts haben gemeinsam ein Modellprojekt ins Leben gerufen. 10 Modellregionen sind hierfür ausgewählt worden. Die Kooperation zwischen den Einheitsgemeinden Stadt Osterwieck und Huy ist in dem Modellvorhaben einzigartig, da es keine weiteren Regionen gibt, die sich gemeinsam den Zukunftsaufgaben stellen.

Zum Modellprojekt führen die Ministerien auf ihrer Internetseite aus:

„Unsere Städte und Gemeinden in Sachsen-Anhalt sind das Fundament eines funktionierenden Gemeinwesens. Mit der Gemeindegebietsreform im Jahr 2010 hat Sachsen-Anhalt mit 219 Gemeinden leistungsfähige Strukturen geschaffen, die in der Lage sind, ihre Aufgaben dauerhaft und sachgerecht, effizient und in hoher Qualität zu erfüllen. Gab es bis 2010 noch Städte und viele Landgemeinden, gibt es heute in der Mehrzahl Strukturen, die eine Trennung zwischen Stadt und Land nicht mehr ermöglichen. Die neu gebildeten Gemeinden, vor allem die Städte, müssen sich nun auch Fragen der ländlichen Entwicklung stellen. Dazu sind Gemeinde- bzw. Stadtentwicklungskonzepte notwendig, die nicht nur Infrastrukturen, Klimawandel und andere gesellschaftspolitische Trendthemen in den Blick nehmen, sondern auch veränderte Lebensstile und Wertvorstellungen ihrer Einwohner berücksichtigen. Ein generationenübergreifender Ansatz sowie die Beteiligung der Bürger und gesellschaftlicher Kräfte sind dabei zwingend notwendig.“¹

Die Auswahl von möglichen Themen für die Erarbeitung eines Integrierten Gemeindlichen Entwicklungskonzeptes (IGEK) ist vielfältig. Folgende inhaltliche Schwerpunkte wurden von der Region für die Bearbeitung im IG EK Osterwieck und Huy gesetzt:

- 1. Demografische Entwicklung in der Gemeinde**
- 2. Gemeinde und Bürgerschaft**
- 4. Bedarfsgerechte Infrastruktur**
- 5. Bildung, Erziehung, Familie, Senioren**
- 6. Freizeiteinrichtungen**
- 7. Bauliche Entwicklung**
- 8. Klimaschutz, Anpassung an den Klimawandel**
- 9. Wirtschaftsförderung/Stärkung der Wirtschaftskraft**

In diesen Themenfeldern wurden die entsprechenden Analyseschritte durchgeführt und erste Leitbilder und Leitziele für eine nachhaltige Entwicklung beider Gemeinden erarbeitet. Den Rahmen für die gesamten Betrachtungen bildet das Thema der interkommunalen Zusammenarbeit.

1.1 Einheitsgemeinde Stadt Osterwieck & Huy

Mit dem Integrierten Gemeindlichen Entwicklungskonzept (IGEK) für die Einheitsgemeinde Stadt Osterwieck und die Einheitsgemeinde Huy soll eine strategische und operative Grundlage zur Absicherung der kommunalen Handlungs- und Steuerungsfähigkeit entwickelt werden. Eine der wichtigsten Zielsetzungen dabei ist es, eine nachhaltige und zukunftsfähige Strategie zur Sicherung der Daseinsvorsorge in einer ländlich ge-

¹ <http://www.sachsen-anhalt.de/index.php?id=56992> – 17.12.2013



prägten Region vor dem Hintergrund der durch den demografischen Wandel verursachten Veränderungen zu entwickeln.

Die Folgen des bundesweiten, demografischen Trends zeichnen sich bereits in vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens ab. Gravierende Veränderungen sind jedoch insbesondere im Verlauf der kommenden 15 - 20 Jahre zu erwarten. Sie werden sich regional und raumordnungsstrukturell sehr unterschiedlich, in Teilen aber auch sehr vehement ausprägen, vor allem, wenn auf lokaler Ebene nicht frühzeitig vorsorgende und aktive Anpassungsstrategien angelegt und verfolgt werden.

Bevölkerungsabwanderungen infolge des Rückgangs lokaler und regional bedeutsamer Arbeitsplätze, der Abbau standortprägender sozialer oder versorgungsgewährleistender Infrastrukturen wie auch die stetige, nicht kompensatorische Alterung der Bevölkerung und die damit verbundene veränderte Nachfrage führen dazu, dass viele kleinere Städte und Gemeinden die Tragfähigkeit der Einrichtungen der Daseinsvorsorge (Schulen, Kindergärten, kulturelle und soziale Einrichtungen, Angebote der Nahversorgung, Sportanlagen, Vereinsleben) für sich selbst, aber auch für ihr Umland nicht mehr dauerhaft gewährleisten können.

Der Abbau und Verlust dieser für die gemeindliche bzw. kleinstädtische Standortqualität wichtigen Bezugspunkte durch vornehmlich kostenbedingte Aufgaben oder Verlagerungen bedeutet einen erheblichen Attraktivitätsverlust in der Versorgung für die bestehende Bevölkerung. Somit werden auch weniger Anreize für die Ansiedlung neuer Bewohner geboten.

Ziel des Konzeptes ist, die Entwicklung eines Leitbildes, um die Einheitsgemeinden Stadt Osterwieck und die Gemeinde Huy, aber auch die einzelnen Ortsteile, unter den Bedingungen von Schrumpfung und Alterung funktionsfähig zu gestalten. Dazu sollen gemeindeübergreifende Kooperationen beitragen, um so beide Einheitsgemeinden für die Zukunft positiv aufzustellen.

Mit dem Integrierten Gemeindlichen Entwicklungskonzept kann den sich abzeichnenden, demografisch bedingten Entwicklungen zeitnah durch eine zwischen den Kommunen abgestimmte und mit zukunftsfähigen Maßnahmen unterlegte Strategie entgegengewirkt werden.



2 Methodik & Erarbeitungsprozess

Für die Erarbeitung des Integrierten Gemeindlichen Entwicklungskonzeptes der Einheitsgemeinden Stadt Osterwieck und Huy war ein mehrphasiger Prozess vorgesehen, der den Bürgerinnen und Bürgern in unterschiedlichen Phasen des Entwicklungsprozesses Beteiligungsmöglichkeiten eröffnet, um von Beginn an die Öffentlichkeit zu informieren und aktiv einzubinden.

Zu Beginn einer jeden Entwicklungskonzeption stand die Informations- und Analysephase. Bevor eine Auftaktveranstaltung durchgeführt wurde, erfolgte zunächst eine detaillierte Bestandsaufnahme der beiden Einheitsgemeinden. Angefangen von der demografischen Entwicklung über die Ausstattung mit öffentlichen Infrastruktureinrichtungen bis zu Möglichkeiten der Freizeitgestaltung.

Mit einer Auftaktveranstaltung sind die Bürgerinnen und Bürger im Allgemeinen über die Entwicklung des IGEK informiert und über die Analyseergebnisse in Kenntnis gesetzt worden. Die Veranstaltung wurde von einem Beteiligungsprozess, in Form eines Themencafés, begleitet, bei dem das Fachwissen der Öffentlichkeit über ihre eigene Heimat zur weiteren Standortanalyse herangezogen werden konnte.

Diese Analyseergebnisse bildeten die Grundlage für die anschließende Strategiephase. Hier sind Leit- und Entwicklungsziele erarbeitet und Maßnahmen entwickelt worden, die positive Impulse für die beiden Gemeinden darstellen. In dieser Phase folgte eine weitere Beteiligungsmöglichkeit für die Öffentlichkeit, bei der konzentriert in Form von Arbeitsgruppen an der Entwicklung von Leit- und Entwicklungszielen gearbeitet werden konnte.

Eine weitere Veranstaltung in ähnlicher Konstellation hat sich dann auf der Grundlage der Leit- und Entwicklungsziele mit möglichen Maßnahmen und Handlungsansätzen beschäftigt.

Den Abschluss bildete eine Informationsveranstaltung, in der den Bürgerinnen und Bürgern die Ergebnisse und Handlungsansätze des IGEK vorgestellt wurden. Der gesamte Prozess wurde durch eine Lenkungsgruppe, bestehend aus Vertretern der Gemeinden und dem Grontmij Planungsteam begleitet und inhaltlich vorbereitet.

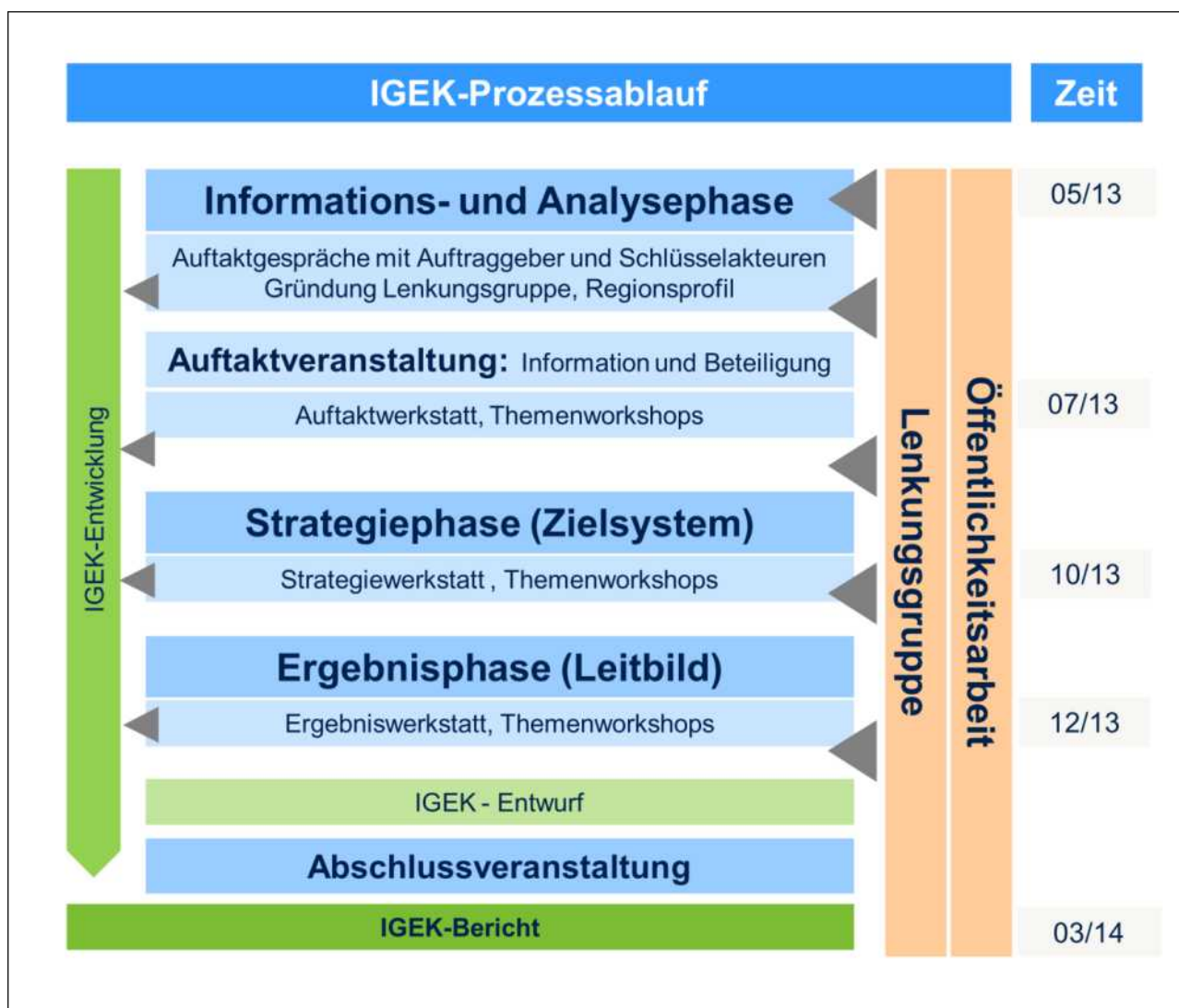


Abbildung 1 – Schematische Darstellung des Prozessablaufes – eigene Darstellung

2.1 Die Beteiligungsverfahren

2.1.1 Auftaktveranstaltung - 11.07.2013

Die Auftaktveranstaltung fand am 11.07.2013 in Dardesheim statt. An der Veranstaltung nahmen ca. 60 Personen aus Osterwieck und Huy teil.

Die Einleitung in die Veranstaltung übernahm Herr Heinemann, Stadtratsvorsitzender des Stadtrates Osterwieck, und den Abschluss übernahm Herr Krüger, Bürgermeister der Einheitsgemeinde Huy.

Die Inhalte und Anregungen sind in die Bestandsanalyse eingeflossen und bilden somit gemeinsam mit anderen Erhebungen und Auswertungen die Grundlage für die Leitbild- und Zieldefinition.



Auftaktveranstaltung – Auditorium



Auftaktveranstaltung – Themenwerkstatt

2.1.2 Strategiewerkstatt - 09.10.2013

An gleicher Stelle wie die Auftaktveranstaltung ist am 09.10.2013 ab 18.00 Uhr die Strategiewerkstatt durchgeführt worden. Insgesamt haben 27 Bürgerinnen und Bürger, Unternehmer und Verwaltungsangehörige sowie Vertreter aus der Politik teilgenommen.

Nach einer Begrüßung durch Herrn Krüger (Bürgermeister Gemeinde Huy) und einem Impulsreferat durch die Grontmij, wurde intensiv an insgesamt fünf Thementischen gearbeitet und diskutiert. Die Themenfelder waren dabei Tourismus und Kultur, Wirtschaft und Energieeffizienz, Öffentliche Infrastruktur, Daseinsvorsorge und das Thema Innenentwicklung.

Nach eineinhalb Stunden wurden die Ergebnisse der einzelnen Arbeitstische vorgetragen und Frau Wagenführ (Bürgermeisterin EHG Stadt Osterwieck) beendete die Veranstaltung und verwies dabei gleich auf die nächste Veranstaltung im Dezember 2013. In allen Themenbereichen sind unterschiedliche Handlungsansätze entwickelt worden, die zu einer Stabilisierung und Verbesserung der Situation in der Region Osterwieck und Huy beitragen können.



Strategiewerkstatt – Überblick



Strategiewerkstatt – Thementisch Öffentliche Infrastruktur



2.1.3 Ergebniswerkstatt – 09.12.2013

Mit Projektansätzen und Maßnahmenideen beschäftigten sich am 09.12.2013 im Rathaus in Dardesheim insgesamt 22 Bürgerinnen und Bürger. Aufbauend auf die Ergebnisse der Strategiewerkstatt ging es in den Arbeitsgruppen um die Ausgestaltung von Projektansätzen mit den Fragestellungen:

- Wer trägt die Verantwortung für das Projekt?
- Wie sehen die finanziellen Anforderungen aus?
- Welche Vorgehensweise kann man einschlagen?
- Welche Erforderlichkeiten gibt es?
- Welche Personen müssen mit eingebunden werden?
- Wie kann ein zeitlicher Ablauf erfolgen.



Ergebniswerkstatt – Überblick



Ergebniswerkstatt – Thementisch Wirtschaft und Energie

2.1.4 Abschlussveranstaltung – 12.03.2014

Am Mittwoch, den 12.03.2014 fand der intensive Prozess zur Erarbeitung des Integrierten Gemeindlichen Entwicklungskonzeptes sein Ende in Form einer Abschlussveranstaltung sowie einer Ausstellung der Ergebnisse. Der persönlichen Einladung sowie der Bekanntmachung in der Presse sind etwa 50 Bürgerinnen und Bürger gefolgt.

Nach der Begrüßung durch Frau Wagenführ, Bürgermeisterin der Einheitsgemeinde Stadt Osterwieck und Herrn Krüger, Bürgermeister der Einheitsgemeinde Huy, ist den Anwesenden der Prozess dargestellt worden, in dem die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger deutlich herausgehoben wurde.

Beteiligte aus den unterschiedlichen Arbeitskreisen in der Strategie- und Ergebniswerkstatt übernahmen im zweiten Teil die Vorstellungen von erarbeiteten Handlungsansätzen und Projektideen. Dabei schilderten sie wie die Ergebnisse in intensiven Gesprächen entwickelt worden sind. Das Thema der Interkommunalen Zusammenarbeit wurde dabei durch Frau Bode, der neuen Tourismusbeauftragten der Region besetzt, in dem sie ihre neuen Aufgaben beschrieb und erste Maßnahmen im Bereich des Tourismus vorstellte.



Ein wichtiger symbolischer Akt stellte die Übergabe des fertigen Konzeptes an den Ministerialdirigenten Herrn Dr. Wallbaum vom Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt durch die Lenkungsgruppe dar.

Den Abschluss der Veranstaltung bildete die Eröffnung der Ausstellung, in der erarbeitete Ergebnisse betrachtet werden konnten. Bei einer Kleinigkeit zu Essen und zu Trinken entwickelten sich am Abend noch intensiv geführte Gespräche der Anwesenden untereinander.



Begrüßung durch Herrn Krüger



Auditorium der Abschlussveranstaltung



Herr Dr. Wallbaum (Mitte) sowie Frau Wagenführ und Herr Krüger während der Vorstellung der Ergebnisse



Übergabe des Konzeptes durch die Lenkungsgruppe an Herrn Dr. Wallbaum vom MLU Sachsen-Anhalt



Intensive Gespräche am Ende der Veranstaltung



Ausstellung im Rahmen der Abschlussveranstaltung



3 Untersuchungsgebiet

3.1 Lagebeschreibung

Die Einheitsgemeinden Stadt Osterwieck und Huy liegen im Bundesland Sachsen-Anhalt, im Landkreis Harz. Das Betrachtungsgebiet im westlichen Teil von Sachsen-Anhalt grenzt im Westen und Norden an die Landesgrenze zu Niedersachsen. Südlich grenzen die Gemeinden Nordharz und Halberstadt sowie östlich die Gemeinden Schwanebeck, Am Großen Bruch und Hötensleben an das Untersuchungsgebiet an.

Bei einem Blick auf die Deutschlandkarte wird deutlich, dass sich die Region in einer zentralen Lage innerhalb Deutschlands befindet und jeder Ort in Deutschland mit dem Auto in einem Tag erreichbar ist. Großstädte wie Berlin, Hamburg oder Hannover sind dabei in unter 3 Stunden zu erreichen.

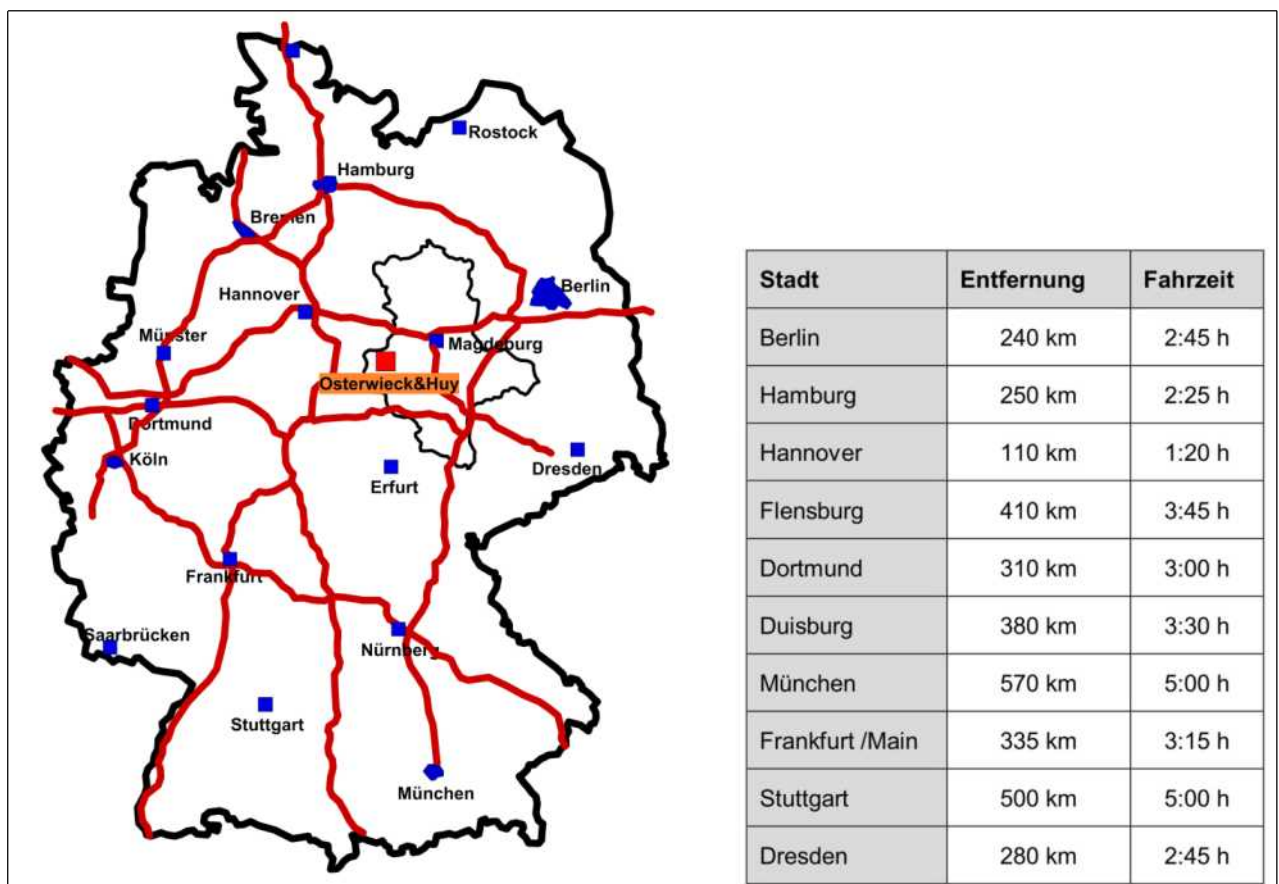


Abbildung 2 – Übersichtskarte und Entfernung- und Fahrzeittabelle mit dem PKW (eigene Darstellung)

Die Einheitsgemeinde Stadt Osterwieck hat eine Fläche von ca. 213 km² und die Gemeinde Huy eine Fläche von rund 167 km². Insgesamt wird eine Fläche von ca. 380 km² betrachtet. Die Ausdehnung in West-Ost-Richtung beläuft sich dabei auf etwa 37 km und in Nord-Süd-Richtung auf etwa 13 km. In den insgesamt 37 Ortschaften (Osterwieck 20; Huy 17) leben mit Stand vom 09.05.2011 (Zensus 2011) etwa 19.320 Menschen.

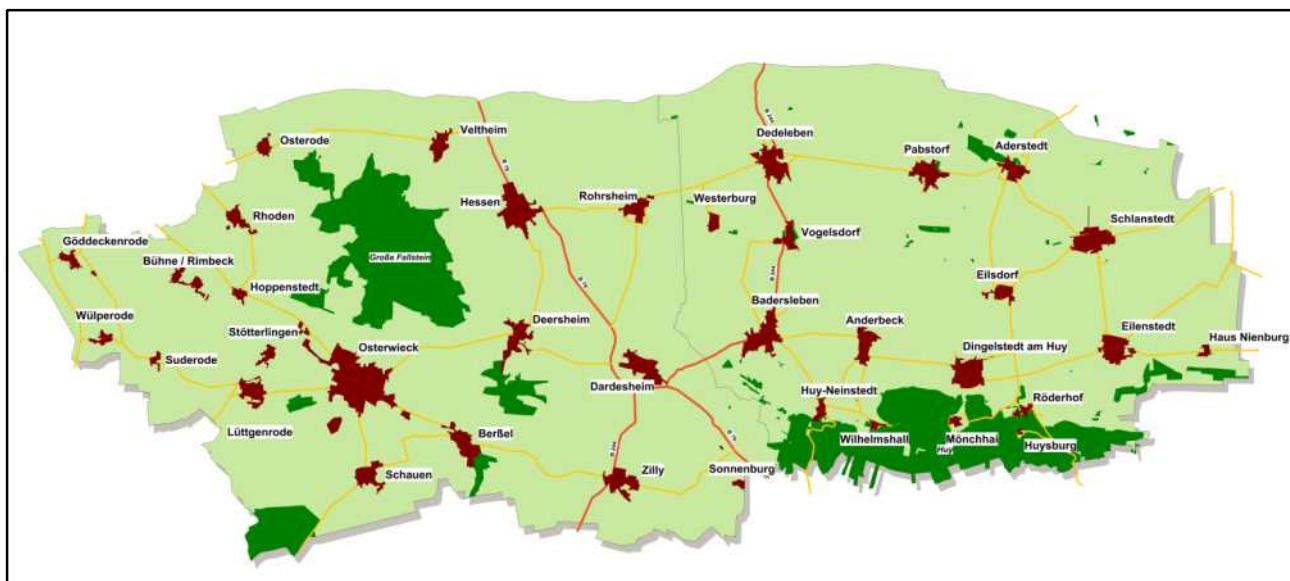


Einheitsgemeinde	Ortsteile
Stadt Osterwieck	Berßel, Bühne, Dardesheim, Deersheim, Gödeckenrode, Hessen, Hoppenstedt, Lüttgenrode, Osterode, Osterwieck, Rhoden, Rimbeck, Rohrsheim, Schauen, Sonnenburg, Stötterlingen, Suderode, Veltheim, Wülperode, Zilly
Huy	Aderstedt, Anderbeck, Badersleben, Dedeleben, Dingelstedt am Huy, Eilenstedt, Eilsdorf, Haus Nienburg, Huy-Neinstedt, Pabstorf, Röderhof, Schlanstedt, Vogelsdorf, Westerbürg, Wilhelmshall, Mönchhai

Tabelle 1 – Übersicht der Ortschaften und Ortsteile



Abbildung 3 – Übersichtskarte Umfeld Osterwieck und Huy (Quelle: Einheitsgemeinde Stadt Osterwieck)



Karte 1 - Das gesamte Betrachtungsgebiet der beiden Einheitsgemeinden Stadt Osterwieck und Huy – eigene Darstellung

3.2 Zentralörtliche Funktion im Regionalplan / Raumtypologie

Im Regionalplan der Planungsgemeinschaft Harz wurden im Betrachtungsgebiet die Stadt Osterwieck und die Ortslage Dardeshelm als Grundzentren festgelegt.

Das nächstgelegene Mittelzentrum mit Teilfunktionen eines Oberzentrums befindet sich mit Halberstadt süd-östlich des Betrachtungsgebietes. Von Osterwieck ist Halberstadt ca. 30 km entfernt. Das nächstgelegene Mittelzentren in einer Entfernung von ca. 23 km ist die südlich gelegene Stadt Wernigerode.

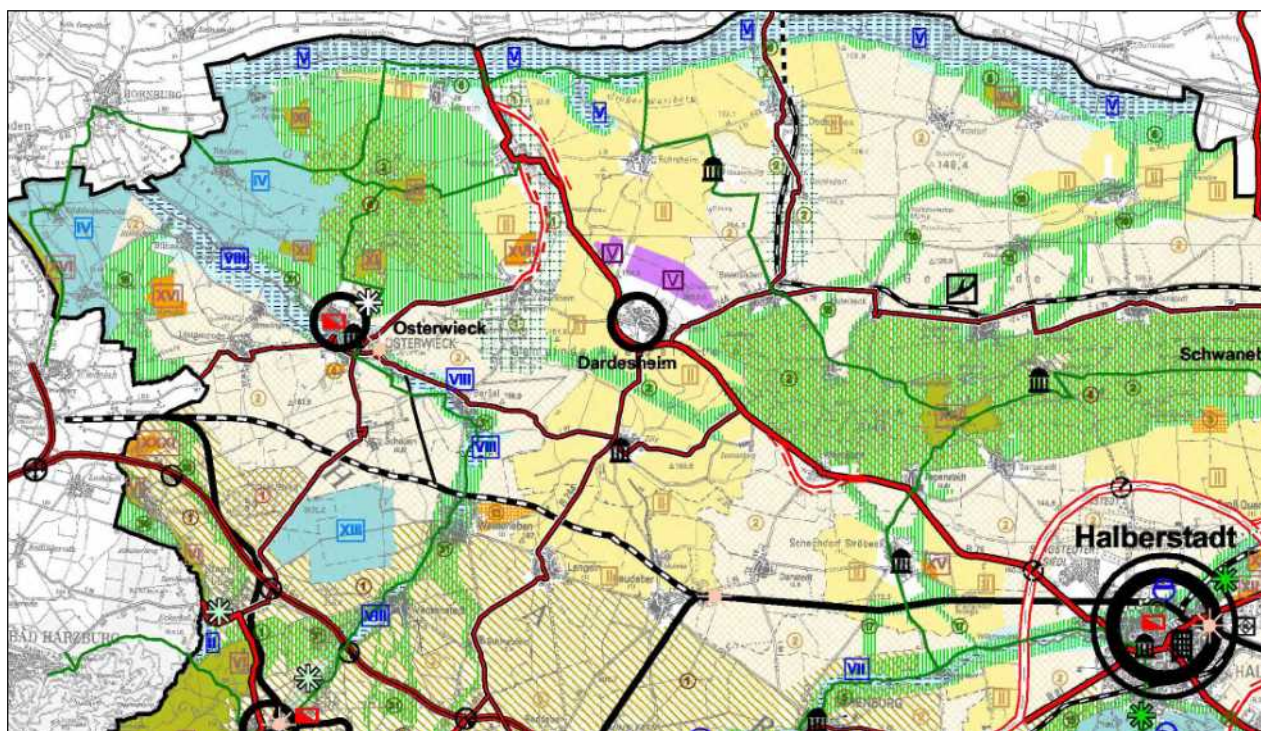


Abbildung 4 –Auszug aus dem Regionalplan 2009 der Planungsgemeinschaft Harz

Die gesamte Region ist im Wesentlichen als landwirtschaftlich geprägte Region einzustufen, deren Besonderheiten der Fallstein sowie der Huy als markante naturräumliche Strukturen und dem hier vorhandenen Waldbestand deutlich hervortreten.

Im Regionalplan erfolgt die Einstufung der Stadt Osterwieck als regional bedeutsam für Industrie und Gewerbe. Ferner wird die Fachwerkstadt Osterwieck, die Wasserburg Zilly, das Wasserschloss Westerburg sowie die Huysburg als Vorranggebiet für die Kultur- und Denkmalpflege in der Begründung zum Regionalplan aufgeführt. Die Planungen für einen Golfplatz in Osterwieck sind ebenfalls bereits in der Regionalplanung verankert, ebenso wie das Vorranggebiet Wind zwischen Dardesheim und Badersleben. Wichtiges naturräumliches Element und für die touristische Entwicklung bedeutsam, sind die Höhenzüge Huy und der Fallstein.

3.3 Flächennutzungsplanung

In beiden Gemeinden liegt noch kein Flächennutzungsplan vor, der das gesamte Gebiet der jeweiligen Einheitsgemeinde umfasst. Es gelten immer noch die Planwerke der ehemals eigenständigen Gemeinden.

Mit der Erarbeitung eines einheitlichen Planwerkes ist in Osterwieck und Huy bereits begonnen worden. In Osterwieck ist dafür am 23.03.2011 ein Aufstellungsbeschluss zur Erarbeitung eines neuen Flächennutzungsplans gefasst worden. Am Ende des Jahres 2012 erfolgte die Beteiligung der Träger öffentlicher Belange, so dass man sich momentan in der Entwurfsphase für den Flächennutzungsplan befindet.

Für die Einheitsgemeinde Huy liegen momentan noch folgende Planwerke und ihre entsprechenden Stände als Grundlage für die Stadtentwicklung vor:



- FNP Gemeinde Pabstorf – April 1996
- FNP Gemeinde Vogelsdorf – Mai 1997
- FNP Gemeinde Schlanstedt – März 1996
- FNP Gemeinde Huy-Neinstedt – Dezember 1997
- FNP Gemeinde Eilsdorf – August 1996
- FNP Gemeinde Eilenstedt und Haus Nienburg – Dezember 1997
- FNP Gemeinde Badersleben – Februar 1998
- FNP Gemeinde Anderbeck – November 1993
- FNP Gemeinde Aderstedt – September 1999

Die Gemeinde hat bereits vor einiger Zeit einen Aufstellungsbeschluss zur Erarbeitung eines neuen Flächennutzungsplanes gefasst. Die Erarbeitung hat Anfang 2013 begonnen, um alle vorhandenen Planwerke zu vereinen und die aktuellen Bedingungen und Vorgaben entsprechend einzuarbeiten. Der erste Vorentwurf liegt bereits vor und soll voraussichtlich im Februar/März 2014 den Ortschaftsräten der einzelnen Ortsteile vorgestellt werden. Anschließend soll die Beschlussfassung durch den Gemeinderat der Gemeinde Huy erfolgen, damit die frühzeitige Öffentlichkeitsbeteiligung nach § 3 Abs. 1 BauGB und die frühzeitige Beteiligung der Behörden und sonstigen Träger öffentlicher Belange nach § 4 Abs. 1 BauGB erfolgen kann.

3.4 Landschaftsbild

Das Landschaftsbild wird im Betrachtungsgebiet im Wesentlichen durch vier Landschaftselemente bestimmt. Das sind die Höhenzüge des Großen Fallstein und des Huy, das Niederungsgebiet des Großen Bruchs und der Harz, der sich zwar nicht mehr im Betrachtungsgebiet befindet, aber deutlich die Silhouette beim Blick in südliche Richtung prägt. Dazwischen befindet sich die Harzrandmulde.

Der Huy im südöstlichen Bereich auf dem Gebiet der Einheitsgemeinde Huy, mit seiner maximalen Erhöhung von 314 m ist mit einem dichten Buchenwald besetzt, der gerade zur Herbstzeit mit seinen vielen Farben ein schönes Bild abgibt. Von einem Mischwald aus Buchen, Eichen, Birken und Fichten bewachsen ist der 288 m hohe Große Fallstein, der fast zentral in der Einheitsgemeinde Stadt Osterwieck zu finden ist.

Entlang der nördlichen Grenze des Untersuchungsgebietes befindet sich das Große Bruch, ein Niederungsgebiet, das durch eine Vielzahl von Gräben durchzogen ist. Hier verlief die ehemalige innerdeutsche Grenze, so dass sich die Natur beinahe ungestört entwickeln konnte.

Neben den aufgezählten Erhebungen und Wäldern bzw. der Bruchlandschaft prägen weiterhin viele Streuobstwiesen die Region. Mit ihrer Blütenpracht im Frühjahr, dem Grün im Sommer und den Farben der Früchte im Herbst, wirken sie in der Landschaft sehr stimmungsvoll und abwechslungsreich.

3.5 Interkommunale Zusammenarbeit

Die bisherige Zusammenarbeit der Stadt Osterwieck und der Gemeinde Huy beschränkt sich auf die Zusammenarbeit im Rahmen der Leader-Region „Rund um den Huy“ und erste gemeinsame Ansätze im Bereich Tourismus. Da die bisherige Zusammenarbeit als sehr positiv und fruchtbar gesehen wird, besteht der Wunsch diese weiter auszubauen.



3.6 Übergeordnete Prozesse

Leader - Region Rund um den Huy

Die beiden Einheitsgemeinden Stadt Osterwieck und Huy sind Mitglieder der Leader-Region „Rund um den Huy“. Die Leader-Region „Rund um den Huy“ umfasst das Gebiet des gesamten ehemaligen Landkreises Halberstadt mit Ausnahme des direkten Stadtgebietes von Halberstadt.

Früher lebten fast alle von der reichen Landschaft, deren Böden bis heute eine sehr gute Landwirtschaft ermöglichen. Auf dieser Grundlage entwickelte sich auch ein reiches kulturelles Leben, von dem heute Schlösser und Burgen, Parks und Gärten, Kirchen und Mühlen ebenso zeugen, wie eindrucksvolle Ortsbilder. Neben der Landwirtschaft stehen heute an einigen Stellen hohe und leistungsstarke Windräder, die von dem Willen zeugen, auch in die Zukunft zu schauen.

Viele der Dörfer haben seit den neunziger Jahren an Dorferneuerungsverfahren teilgenommen. Immer wieder haben sich die Menschen mit ihrer Zukunft und der ihres unmittelbaren Lebensraumes befasst. Das Schachdorf Ströbeck ist eines der Kulturdörfer Europas und die Stadt Dardesheim strebt eine Unabhängigkeit von fossilen Brennstoffen an.²

Innerhalb des Konzeptes, welches als Basis für eine LEADER-Förderung verfasst wurde, sind drei Handlungsstrategien gesetzt worden, die in großen Teilen auch in der weiteren Betrachtung des IG EK eine zentrale Rolle einnehmen und somit Ansätze der Leader-Region in der weiteren Bearbeitung Beachtung finden:

- Innovative, nachhaltige Wirtschaft im ländlichen Raum
- Naturschutz, Landschaftspflege und Umweltbildung
- Daseinsvorsorge im ländlichen Raum:
Strategien zur Reaktion auf den demographischen Wandel.

Im Rahmen der Leader-Region sind eine Vielzahl von Maßnahmen in Ortsteilen von Osterwieck und Huy gefördert worden, die zu einer Verbesserung des Ortsbildes, zur Sanierung historischer und ortsbildprägender Bauwerke und zur Sicherung und Aufwertung von sozialen Treffpunkten beigetragen haben. Daran wird deutlich, dass Fördermaßnahmen, gerade im ländlichen Raum einen sehr wichtigen Initialcharakter haben, die private und öffentliche Investitionen nach sich ziehen.

Im Folgenden sind einige Leader-Projekte beispielhaft aufgeführt, die durch Fördermaßnahmen umgesetzt werden konnten:

- Turmprojekt Eilenstedt
- Verborgene Schätze an der Straße der Romanik
- Sanierung Mühlentechnik Bockwindmühle in Anderbeck
- Fenstererneuerung am Kulturgebäude der Bockwindmühle in Badersleben
- Umbau einer Scheune und eines Stalles zu Wohnraum in Badersleben
- Begegnungsstätte am Seniorenheim Huysblick in Röderhof
- Dorfladen Deersheim
- Sanierung von Kirchen in Anderbeck, Badersleben, Dedeleben, Deersheim, Schauen, Veltheim
- Reaktivierung einer ortsbildprägenden Hofstelle als Wohnraum und Betriebshof
- Denkmalpflegerische Instantsetzung und Nutzung der Wasserburg in Zilly
- Uvm.

² Quelle: <http://www.rund-um-den-huy.de/?q=node/20> - 19.12.2013



Bockwindmühle in Anderbeck



Kirche in Veltheim



Wasserburg in Zilly



Schloss in Berßel

3.7 Haushaltssituation

Osterwieck

„Die Haushaltsituation stellt sich als sehr prekär dar. Das ist sowohl auf das Defizit in der laufenden Rechnung (81 Euro/EW im Durchschnitt 2010-2011) und das überdurchschnittliche Ausgabeniveau (Zuschussbedarf V: 654 Euro/EW im Durchschnitt 2010-2011) als auch auf die hohe Verschuldung (1.544 Euro/EW fundierte Schulden und 622 Euro/EW Kassenkredite jeweils im Jahr 2011) zurückzuführen.

Die Finanzsituation der Stadt hat sich in den vergangenen Jahren insgesamt deutlich verschlechtert. Während im Jahr 2008 noch ein deutlicher Überschuss von 124 Euro/EW in der laufenden Rechnung erzielt werden konnte, wiesen die beiden darauffolgenden Jahre nur noch sehr geringe Überschüsse von 7 bzw. 12 Euro/EW auf. Im Jahr 2011 verzeichnete die Stadt anschließend ein hohes Defizit von 177 Euro/EW. Ein wesentlicher Aspekt bei dieser Entwicklung ist der Rückgang der allgemeinen Deckungsmittel (Steuereinnahmen + FAG-Zuweisungen) zwischen 2008-2011 von 842 auf 742 Euro/EW, was allerdings weiterhin ein überdurchschnittliches Niveau bedeutet. Parallel dazu stieg im gleichen Zeitraum der laufende Finanzbedarf (Zuschussbedarf V) kontinuierlich von 616 auf 655 Euro/EW, womit die Stadt jeweils über dem bereinigten Durchschnitt der Einheitsgemeinden (ohne Mittelzentren) lag. Speziell im Jahr 2011 betrug der Abstand zum Durchschnitt hier 84 Euro/EW. Dabei wies insbesondere der Einzelplan 7 (Öffentliche Einrichtungen, Wirtschaftsförderung) ein um 45 Euro/EW (Durchschnitt 2008-2010) über dem Durchschnitt liegendes Ausga-



benniveau auf. Hinzu kommen vor allem auch die hohen Zinsausgaben in Höhe von 72 Euro/EW (Durchschnitt 2009-2011), die auf die besonders hohe Verschuldung der Gemeinde zurückzuführen sind.“³

Einheitsgemeinde Huy

„Die Haushaltssituation stellt sich in Huy als prekär dar. Das ist vor allem auf den relativ hohen laufenden Finanzbedarf bzw. Zuschussbedarf V (625 Euro/EW im Durchschnitt 2010-2011) sowie auf die sehr hohe Verschuldung (2.346 Euro/EW fundierte Schulden und 665 Euro/EW Kassenkredite jeweils im Jahr 2011) zurückzuführen. Das Ergebnis der laufenden Rechnung (Defizit von 33 Euro/EW im Durchschnitt 2010-2011) liegt im Bereich des bereinigten Durchschnitts der Einheitsgemeinden (ohne Mittelzentren).

Im Zeitraum 2008-2011 wies die Gemeinde jeweils Defizite in der laufenden Rechnung auf, die allerdings kontinuierlich von 93 auf 12 Euro/EW reduziert werden konnten. Ausdruck dieser Defizite ist auch der deutlich überdurchschnittliche Bestand an Kassenkrediten, der zwischen 2008-2011 von 572 auf 665 Euro/EW gestiegen ist. Als ungünstig stellt sich hier einerseits die Einnahmesituation dar, wobei speziell die allgemeinen Deckungsmittel (Steuereinnahmen + FAG-Zuweisungen) konstant ein unterdurchschnittliches Niveau aufwiesen und im betrachteten Zeitraum kontinuierlich von 652 auf 607 Euro/EW gesunken sind. Andererseits lag der Zuschussbedarf V und damit das Ausgabeniveau mit 641 Euro/EW im Jahr 2011 um 70 Euro/EW über dem bereinigten Durchschnitt der Einheitsgemeinden (ohne Mittelzentren). Dabei wies insbesondere der Einzelplan 7 (Öffentliche Einrichtungen, Wirtschaftsförderung) ein um 29 Euro/EW (Durchschnitt 2008-2010) über dem Durchschnitt liegendes Ausgabeniveau auf. Hinzu kommen vor allem auch die hohen Zinsausgaben in Höhe von 117 Euro/EW (Durchschnitt 2009-2011), die auf die besonders hohe Verschuldung der Gemeinde zurückzuführen sind.“⁴

3.8 Arbeitsmarktzahlen⁵

Der Vergleich der Arbeitslosenzahlen im Zeitraum von 2008 bis einschließlich 2012 zeigt einen leichten Abwärtstrend der Arbeitslosenquote. Ende 2012 waren in Osterwieck 550 Einwohner und in Huy 405 Einwohner ohne Arbeit.

	2008			2009			2010			2011			2012		
	EW	ALZ	%	EW	ALZ	%	EW	ALZ	%	EW	ALZ	%	EW	ALZ	%
Osterwieck	12.851	807	6,28	12.741	2.227	17,48	12.468	711	5,70	12.191	807	6,62	11.538	550	4,77
Huy	8.115	618	7,62	7.976	1.612	20,21	8.013	560	6,99	7.804	618	7,92	7.678	405	5,27

Tabelle 2 – Arbeitslosenzahlen der Stadt Osterwieck und der Gemeinde Huy (Quelle: Bundesagentur für Arbeit)

Der Blick auf den Auszug der Arbeitslosenstatistik aus dem Juni 2013 verdeutlicht, dass sich die Arbeitslosenzahlen weiter reduziert haben. Legt man vergleichend die Bevölkerungszahlen von 2012 zugrunde, so würde sich eine Arbeitslosenquote von 4,21 % für Osterwieck und 4,36 % für Huy ergeben (aktuelle Bevölkerungserhebungen für den Monat Juli 2013 liegen nicht vor).

Der Großteil der Menschen ohne Arbeit liegt im Juli 2013 in beiden Kommunen in der Altersgruppe zwischen 50 und 65 Jahren. In Osterwieck ist die Zahl der Arbeitslosen prozentual recht hoch, wobei das Rentenalter in dieser Altersgruppe bald erreicht ist. Der Unterschied zwischen Osterwieck und Huy wird in der Bevölke-

³ IWS - Kommunalen Finanzmonitor Sachsen-Anhalt Datenblätter zur zusammenfassenden Bewertung der kommunalen Finanzsituation – Stand März 2013

⁴ IWS - Kommunalen Finanzmonitor Sachsen-Anhalt Datenblätter zur zusammenfassenden Bewertung der kommunalen Finanzsituation – Stand März 2013

⁵ Quelle: Bundesagentur für Arbeit – „Arbeitsmarkt in Zahlen / Arbeitslosenstatistik“ der Jahre 2008 bis 2012



rungszahl zu finden sein und das in der Stadt Osterwieck selbst tendenziell eher mehr ältere Menschen wohnen als in den ländlich geprägten Regionen in Huy.

	Gesamt	15 bis unter 20 Jahre	15 bis unter 25 Jahre	50 bis unter 65 Jahre	über 65 Jahre
LK Harz	9.835	66	646	3.525	2.081
Huy	335	*	23	125	65
Osterwieck, Stadt	486	*	25	200	129

Tabelle 3 – Arbeitslosenzahlen der Stadt Osterwieck und der Gemeinde Huy Stand Juni 2013 – Ungenauigkeiten auf Grund von gesperrten Daten wegen Datenschutz (Quelle: Bundesagentur für Arbeit)



4 Demografische Ausgangslage der Gemeinden

4.1 Entwicklung der Einwohnerzahlen

Das als ländlicher Raum zu definierende Betrachtungsgebiet hat seit vielen Jahren starke Bevölkerungsverluste zu verzeichnen. Die EHG Stadt Osterwieck hat von 2000 bis 2011 etwa 1.600 Einwohner verloren, was einem Verlust von 12,2 % entspricht. In Huy liegt der Verlust im gleichen Zeitraum bei ca. 1.500 Einwohnern, was sogar einem Verlust von 16 % gegenüber der Einwohnerzahl aus dem Jahr 2000 entspricht.

Jahrgänge:	Einwohner gesamt	Geburten	Sterbe- fälle	Saldo
2000	13.382	102	147	-45
2005	12.758	90	133	-43
2010	12.032	81	140	-59
2011	11.750	75	160	-85
%-Veränd.	-12,2%			

Tabelle 4 – Einwohnerentwicklung Einheitsgemeinde Stadt Osterwieck

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2012

Jahrgänge:	Einwohner gesamt	Geburten	Sterbe- fälle	Saldo
2000	9.305	68	95	-27
2005	8.691	56	128	-72
2010	7.924	126	126	-76
2011	7.812	42	133	-91
%-Veränd.	-16,0%			

Tabelle 5 – Einwohnerentwicklung Einheitsgemeinde Huy

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2012

Die Prognosezahlen des Landesamtes für Statistik in Sachsen-Anhalt machen deutlich, dass mit keiner Änderung der negativen Bevölkerungsentwicklung zu rechnen ist und man bei der Fortschreibung bis 2025 in Osterwieck bei ca. 10.200 Einwohnern und in Huy bei 6.570 Einwohnern liegen wird. Für das gesamte Betrachtungsgebiet würde diese Prognose einen Verlust von ca. 5.900 Einwohnern in 25 Jahren bedeuten.

Laut den Ergebnissen der aktuellen Zensuserhebung 2011 waren in Osterwieck 11.710 Einwohner gemeldet. In Huy lag der Wert bei 7.824 Einwohnern. Damit unterstützen diese Daten mit nur marginalen Abweichungen die Angaben aus der Bevölkerungsfortschreibung des Landesamtes für Statistik.



Gründe dafür sind zum einen der demografische Wandel, was zur Folge hat, dass mehr Menschen sterben als geboren werden und zum anderen die Abwanderung von jungen Menschen, da diese vielfach keine Zukunft in ihrer Heimat sehen bzw. nach dem Studium oder der Ausbildung gar nicht die Möglichkeit haben, in ihrer alten Heimat in dem erlernten Beruf arbeiten zu können.

4.2 Veränderung der Altersstruktur

Durch die Abwanderung junger Menschen und den Folgen des demografischen Wandels findet eine Veränderung der Altersstruktur statt. Die Gesellschaft in Osterwieck und Huy wird älter. Vergleiche der Altersstruktur der Jahre 2000 und 2011 machen dies deutlich. Der prozentuale Anteil der jungen Bevölkerung geht deutlich zurück und der Anteil der älteren Bevölkerung steigt deutlich an. Die beiden folgenden Grafiken für Osterwieck und Huy veranschaulichen den Sachverhalt. In Osterwieck hat sich der Anteil der über 45-jährigen von 44 % im Jahr 2000 auf 56 % im Jahr 2011 erhöht, das heißt, weit über die Hälfte der Bevölkerung ist über 45 Jahre alt. In Huy hat sich die Verteilung der Altersstruktur in gleicher Weise geändert.

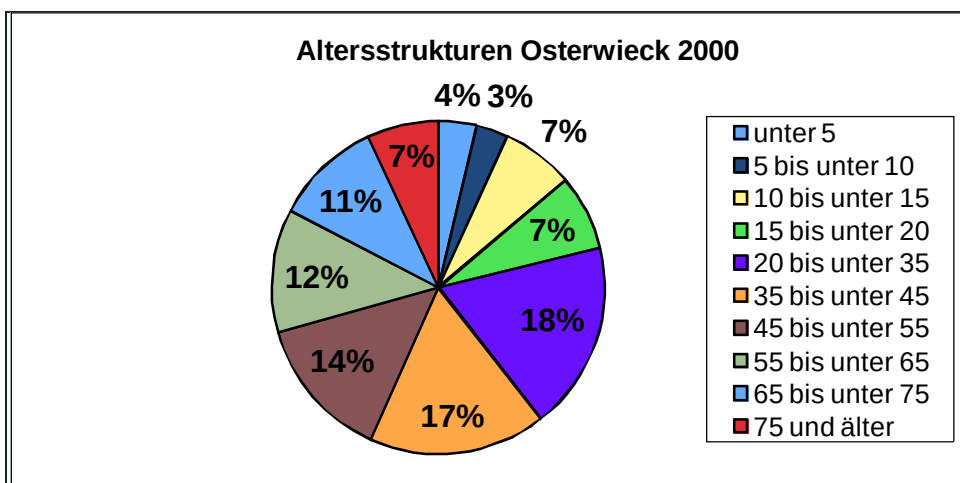


Abbildung 5 – Altersstruktur der EHG Stadt Osterwieck im Jahr 2000

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2012 – eigene Darstellung

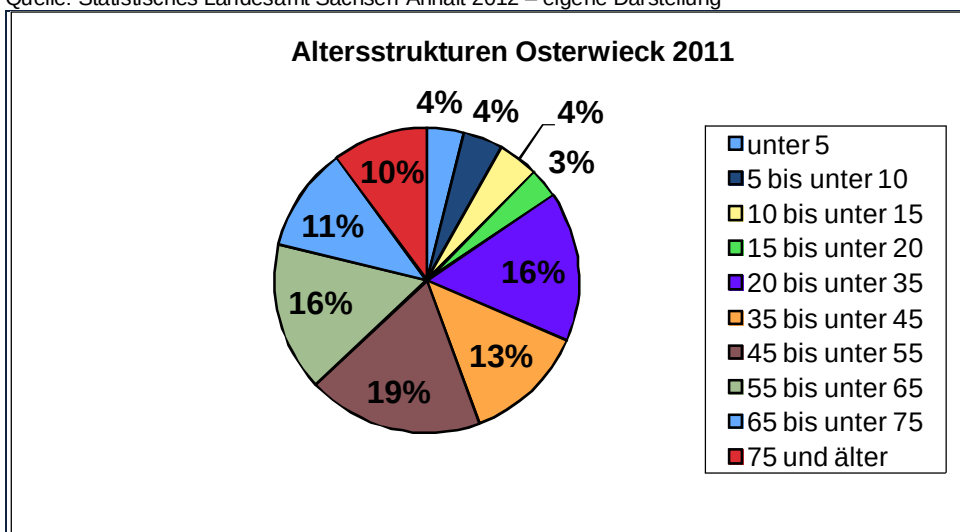


Abbildung 6 – Altersstruktur der EHG Stadt Osterwieck im Jahr 2011

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2012 – eigene Darstellung

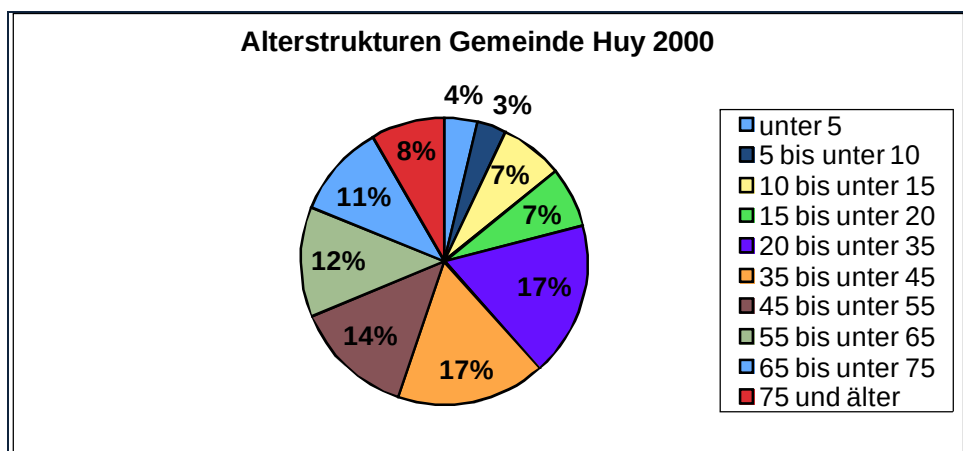


Abbildung 7 – Altersstruktur der EHG Huy im Jahr 2000

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2012 – eigene Darstellung

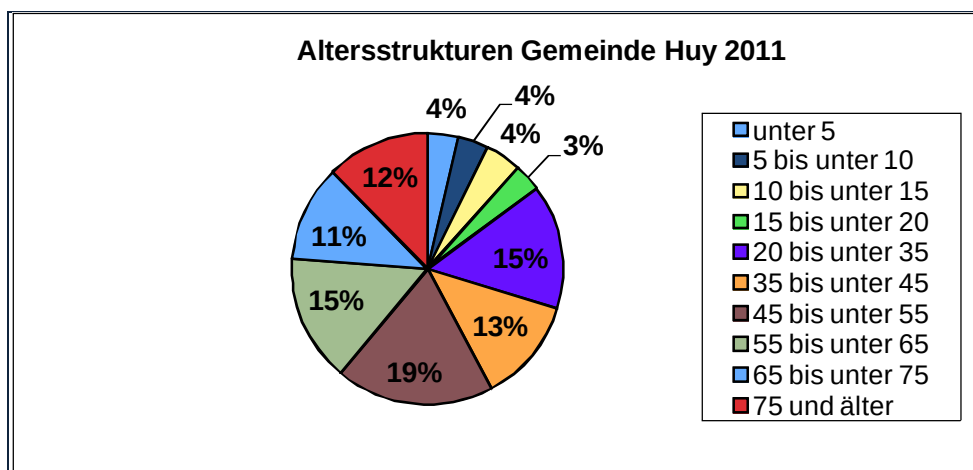


Abbildung 8 – Altersstruktur der EHG Huy im Jahr 2011

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2012 – eigene Darstellung

Die Analyse macht die Spirale des demografischen Wandels sichtbar. Der Anteil der jungen Bevölkerung verliert, aufgrund von geringen Geburtenzahlen oder Abwanderung deutlich. Dadurch fehlt zukünftig das Potential der Elterngeneration in der Region. Die Geburtenzahlen können sich unter diesem Voraussetzungen nicht verbessern.

Auch bei der Altersstruktur gibt es nur geringe bis gar keine Abweichungen zwischen dem Zensusergebnis und den Zahlen der Vorausberechnung, durch die kein gegenläufiger Trend zu belegen wäre. Für Osterwieck ergibt sich folgendes Bild: Bei einer Einwohnerzahl von insgesamt 11.710 Personen am Stichtag 9. Mai 2011 liegt der Anteil der unter 18 Jährigen bei 14,26 % (absolut 1.670 EW). Der Anteil der 18-29 Jährigen beträgt 11,61 % (absolut 1.360 EW), bei den 30-49 Jährigen sind es 28,86 % (absolut 3.380 EW) und die 50-64 Jährigen liegen bei 24,34 % (absolut 2.850 EW). Die Alterskohorte der 65 und älteren Menschen weist einen Wert von 21 % (absolut 2.450 EW) auf.

Für die Gemeinde Huy stellt sich die Zensusergebnisse folgendermaßen dar: Bei einer Einwohnerzahl von insgesamt 7.824 am Stichtag 9. Mai 2011 beträgt der Anteil der unter 18 Jährigen 13,29 % (absolut 1.040 EW). Der Anteil der 18-29 Jährigen liegt bei 11,17 % (absolut 874 EW), die 30-49 Jährigen stellen 28,1 %



der Einwohner (absolut 2.198 EW) und der Anteil der 50-64 Jährigen beträgt 23,86 % (absolut 1.867 EW). Die Altersgruppe der 65+ Personen liegt bei 23, 58 % (absolut 1.845 EW).

In den beiden betrachteten Kommunen Osterwieck und Huy lassen sich deutliche Verschiebungen in den Altersstrukturen über die vergangenen Jahre hinweg feststellen: Die Anzahl der Kinder und Jugendlichen nahm stetig ab, während in den Jahrgängen 50+ bzw. insbesondere 75+ deutliche Zuwächse zu verzeichnen waren. Einer schrumpfenden „jüngeren“ Bevölkerungsgruppe (Jugend und Erwerbstätige) steht eine wachsende Zahl an Rentnern und Hochbetagten gegenüber. Die demografisch bedingte Veränderung der Altersstruktur nimmt dabei zunehmend Einfluss auf die verschiedenen Aspekte des alltäglichen Lebens und insbesondere auf die öffentlichen und privaten Infrastruktur- und Versorgungsbereiche. Diese Auswirkungen und Einflussnahmen werden sich in den kommenden Jahren noch deutlicher niederschlagen, insbesondere wenn Einwohnerverluste durch Abwanderungen aufgrund von abnehmender Standortattraktivität in Bezug auf Infrastruktur, Wohnqualität und ökonomischen Perspektiven diese Entwicklung noch verstärken. Insofern sind hier rechtzeitig entsprechende vorsorgende Anpassungs- und Veränderungsstrategien auf Ebene der Kommunen geboten.

Insbesondere in Verbindung mit einer insgesamt abnehmenden Bevölkerungszahl sind die Veränderungen in der Altersstruktur gravierend, da beide Entwicklungen sich gegenseitig noch verstärken. Dies gilt insbesondere, wenn Abwanderungen vornehmlich die jüngeren und mittelalten Alterskohorten (Familien mit Kindern und Arbeitnehmerhaushalte der Jahrgänge 35 - 50 Jahren) betreffen. Abwanderung sind aber auch bei den 65+-Jahrgängen aufgrund von zunehmend zentral gelegenen „Altersruhesitzen“, innerörtlichen Seniorenresidenzen, betreuten Seniorenwohnungen u. ä. zu verzeichnen, sofern nicht ausreichende Angebote vor Ort vorhanden sind.

Bei einer unveränderten Fortsetzung dieser Entwicklungen sind für die Zukunft umfangreiche Veränderungen auf den verschiedenen Ebenen kommunalen Handelns in Osterwieck und Huy zu erwarten.



5 Vereinslandschaft und Ehrenamt

Ehrenamtliches Engagement ist für die Gesellschaft von großer Bedeutung. Sehr typisch für den ländlichen Raum ist, neben der Nachbarschaftshilfe, eine vielfältige und rege Vereinslandschaft. Diese ist zugleich auch Quelle von ehrenamtlichem Engagement und ein wichtiger Standortfaktor für die Lebensqualität. Grundsätzlich lässt sich feststellen, je ländlicher die Region, desto engagierter die Bürger.

36 Prozent der Bevölkerung in Deutschland engagieren sich und weitere 32 Prozent können sich ehrenamtliches Engagement vorstellen⁶. Dies zeigt, dass bürgerschaftliches Engagement in Deutschland insgesamt noch ein enormes Potenzial hat.

Traditionsreiche und gewachsene Vereine langfristig zu sichern und Nachwuchs zu finden, stellt, im Zuge des demographischen Wandels, jedoch viele Vereine vor eine Herausforderung. Viele Bürger möchten sich gern ehrenamtlich engagieren, aber werden durch starre Strukturen daran gehindert. Langfristig werden sich Vereine nur durch Kooperationen und Vernetzung halten können.

Ehrenamtliches Engagement kann heutzutage eher über projektbezogene und zeitlich begrenzte Anlässe gebunden werden. Und auch das Motiv hat sich verändert. Im Gegensatz zu früher ist das Engagement nicht mehr ausschließlich von Selbstlosigkeit geprägt, sondern zunehmend nach dem Wunsch zur Selbstverwirklichung. Auf diesen Wandel muss reagiert werden.

Auch bei der Erarbeitung des vorliegenden Konzepts haben sich zahlreiche Bürger, zeitlich begrenzt, mit ihrer Zeit und ihrem Wissen eingebracht, um sich für ihre Heimat stark zu machen.

Die Stadt Osterwieck hat über 100 Vereine und die Gemeinde Huy verzeichnet 56 Vereine. Dies zeigt, dass das Vereinsangebot (Sportvereine, Feuerwehr, Kulturvereine etc.) vielfältig ist und ehrenamtliches Engagement in der Region großgeschrieben wird. Ehrenamtliches Engagement ist keineswegs selbstverständlich, aber es findet jedoch selten öffentlichkeitswirksam statt. Um besonderes Engagement entsprecht zu honorieren und gesellschaftlich anzuerkennen, gibt es seitens der Kommunen verschiedenen Anlässe das Engagement entsprechend zu würdigen.

„Königskinder“ Osterwieck

Erste Ansätze zur Förderung des Ehrenamts, bereits in frühen Jahren, verfolgt die Stadt Osterwieck. Seit 2010 zeichnet die Einheitsgemeinde Stadt Osterwieck Kinder und Jugendliche als sogenannte „Königskinder“ aus. Dies sind Kinder und Jugendliche, die in Schulen und Vereinen etwas Besonderes geleistet oder sich besonders engagiert haben. Damit will die Stadt ein Zeichen setzen und zeigen, wie wichtig Kinder und Jugendliche für die Region sind.

Ehrung verdienter Persönlichkeiten in Osterwieck und Huy

Eine Ehrung von besonderen Leistungen erfolgt in der Gemeinde Huy auf klassische Art und Weise. Im Jahr 2012 hat die Gemeinde Huy eine Richtlinie zur Ehrung verdienter Persönlichkeiten verabschiedet. Die öffentliche Anerkennung und Ehrung besonderer Einzelleistungen bzw. langjähriger Verdienste zum Wohle und Ansehen der Gemeinde Huy erfolgt durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts oder Verleihung einer Ehrenurkunde. In Osterwieck findet eine Ehrung verdienter Persönlichkeiten gemäß der Ehrensatzung der Stadt Osterwieck statt.

⁶ Quelle: LandInForm: Magazin für den ländlichen Raum – Ausgabe 1/2009



6 Bestandsanalyse ÖPNV & infrastruktureller Einrichtungen

6.1 ÖPNV

Für den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) in Osterwieck und Huy zeichnet sich die Harzer Verkehrsbetriebe GmbH verantwortlich. Durch sie werden sieben Buslinien im Betrachtungsraum betrieben. Die meisten Strecken werden lediglich durch eine Linie besetzt, wodurch die Verbesserung von Taktungen durch einen Doppellinienbetrieb kaum vorhanden ist. Der Fahrplan ist sehr stark auf den Schulbetrieb ausgerichtet. Dadurch kommt es in den Ferien und am Wochenende zu einer starken Reduzierung der Taktung auf einer Vielzahl der Strecken.

Zur Verbesserung der Situation fährt am Wochenende ein Anruf-Sammel-Taxi verschiedene Strecken ab, so dass auch am Wochenende, wenn auch eingeschränkt, ein Fahrdienst vorhanden ist.

Das gesamte Betrachtungsgebiet besitzt keinen Bahnanschluss. Die nächstgelegene Bahnlinie verläuft südlich über Halberstadt, Wernigerode, Ilsenburg und Vienenburg. Somit müssen zum nächsten Bahnhof einige Kilometer zurückgelegt werden.

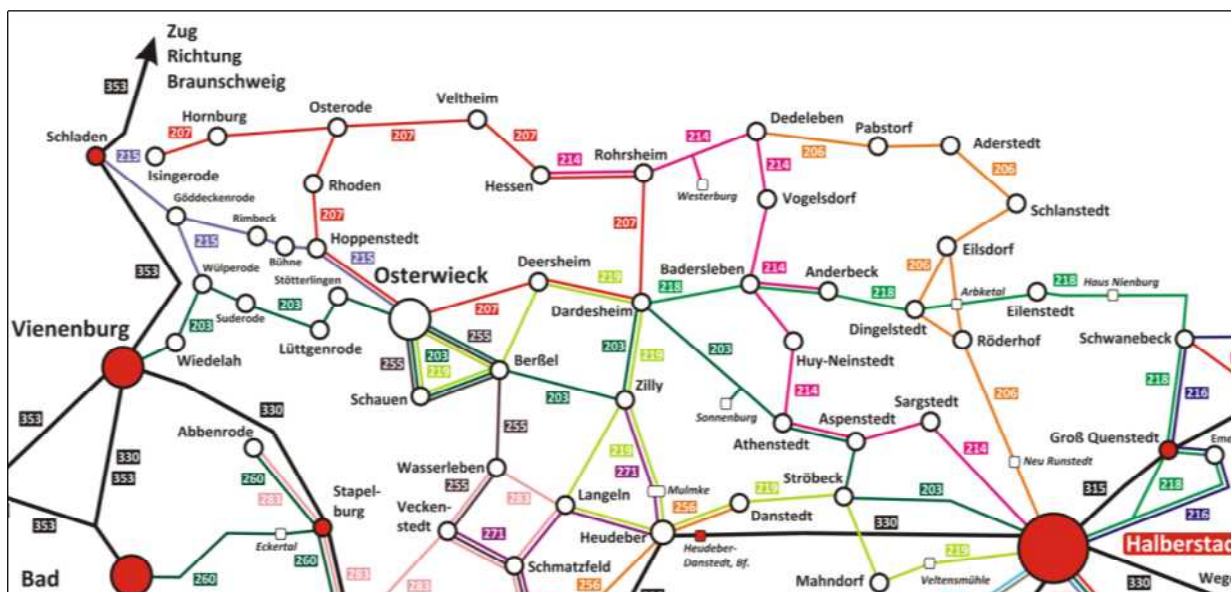


Abbildung 9 – Auszug Liniennetzplan der Harzer Verkehrsbetriebe GmbH

6.2 Öffentliche Verwaltung

Die Verwaltung der Einheitsgemeinde Stadt Osterwieck befindet sich in der Stadt Osterwieck und besitzt keine offiziellen Außenstellen der Verwaltung. Die Tourist-Information ist zwar einige Meter von der Verwaltung entfernt, gehört aber direkt der Verwaltung an. Das Standesamt in der Wasserburg Zilly ist lediglich für Trauungen gedacht und ist daher nur für diese Gelegenheiten besetzt.

Für die Einheitsgemeinde Huy ist Dingelstedt am Huy der Sitz der Verwaltung. Der Bauhof der Gemeinde befindet sich im Ortsteil Pabstorf. Über Außenstellen der Verwaltung verfügt die Gemeinde nicht. In den Ortsteilen gibt es jedoch alle 14 Tage Sprechzeiten bei dem jeweiligen Ortsbürgermeister, in entsprechenden Büros.



Kooperationen zwischen den Verwaltungen bzw. Aufgabenteilungen in bestimmten Themenfeldern gibt es momentan nicht.



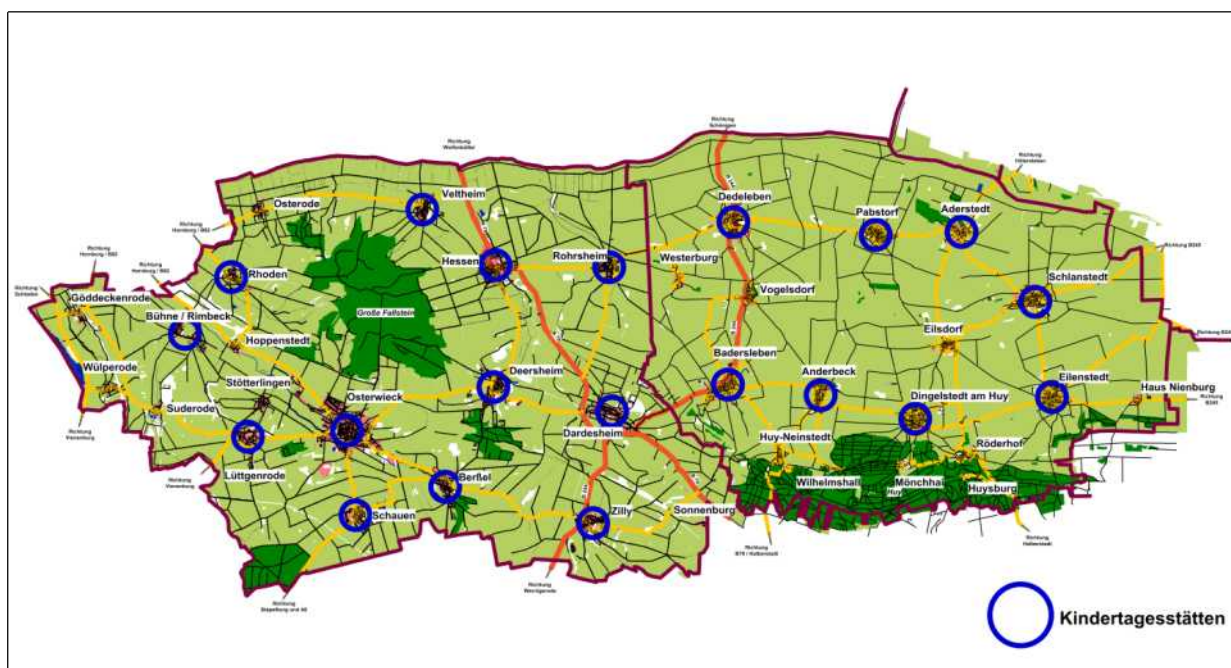
Rathaus in Osterwieck



Gemeindeverwaltung in Dingelstedt am Huy

6.3 Kindertageseinrichtungen

Beide Einheitsgemeinden sind sehr gut ausgestattet, wenn es um das Angebot an Kinderbetreuungsplätzen geht. Dabei können für alle Altersgruppen Angebote sichergestellt werden, die von Krippenplätzen bis hin zu Hortangeboten reichen.



Karte 2 – Kindertagesstätten im Untersuchungsgebiet – eigene Darstellung

In Osterwieck haben von 14 Ortsteilen bzw. 20 Ortslagen lediglich drei keine Kita im Ort. Auf Grund der guten Ausstattung in der Region ist die nächste Einrichtung im Nachbarort in wenigen Minuten erreichbar. In Huy befinden sich weitere acht Kindertageseinrichtungen, die im Gemeindegebiet ebenfalls sehr gut verteilt sind, so dass auch hier eine gute Erreichbarkeit sichergestellt werden kann bzw. die größeren Ortsteile die



Ausstattung mit Kindertageseinrichtungen vorweisen können. In Huy sind alle Einrichtungen in freier Trägerschaft.

Dabei befinden sich die Einrichtungen in sehr unterschiedlichen Räumlichkeiten, die von der Nachnutzung eines ehemaligen Schlosses in Hessen bis zum kleinen Gebäude am Ortsrand reichen.



Schloss Hessen mit der „Kita Hollerbusch“



Kita Veltheim

Die Einrichtungen weisen sehr unterschiedliche Kapazitäten auf und nicht alle bilden das gesamte Spektrum von der Krippe bis zum Hort aus. Wichtig ist allerdings, dass seit 2012 alle Kindertagesseinrichtungen auch Krippenplätze anbieten, so dass Kleinkinder betreut werden können.

Die statistischen Zahlen aus dem Jahr 2012⁷ geben an, dass in Osterwieck 157 Kinder in der Krippe, 306 Kinder in der Kita und 205 Kinder in den Horteinrichtungen betreut wurden. In Huy waren es 85 Kinder im Krippenalter, 190 Kinder besuchten die Kita und 68 Kinder nutzten die Hortangebote.

Die Betreuungszahlen in den Einrichtungen stellen sich im Vergleich zu den Werten von 2005 und 2010 für die einzelnen Einrichtungen sehr heterogen dar. In einigen Einrichtungen sind die Belegungszahlen gestiegen, was in Anbetracht der demografischen Entwicklungen und der Änderung der Altersstruktur der Gesellschaft sehr positiv ist. Andere Kindertageseinrichtungen hingegen, betreuen gegenüber 2005 deutlich weniger Kinder. An dieser Stelle muss man deutlich darauf hinweisen, dass es nicht unbedingt die Einrichtungen in den kleinen Ortsteilen sind, die Verluste hinnehmen müssen.

⁷ Angaben der EHG Stadt Osterwieck und Huy



	Krippe	Kita	Hort
Kita „Sonnenschein“ - Berßel	9	10	-
Kita „Ilsepatzen“ Bühne	4	17	24
Kita „Zwergenklus“ - Dardesheim	11	11	19
Kita „Abenteuerland“ - Deersheim	13	21	21
Kita „Hollerbusch“ - Heesen	18	41	32
Kita „Lütti's Rasselbande“ - Lüttgenrode	12	22	-
Hort "Sonnenklee" Osterwieck	-	-	92
Kita „Kinderland am Langenkamp“ - Osterwieck	19	38	-
Kita „Kinderhaus an der Ilse“ - Osterwieck	32	42	-
Kita „Fallsteinzwerge“ - Rhoden	5	18	-
Kita „Rohrspatzen“ - Rohrsheim	8	17	15
Kita Schauen	11	18	-
Kita Veltheim	7	17	-
Kita „Kleine Strolche“ - Wülperode	4	18	-
Kita „Märchenburg“ - Zilly	4	16	2
Gesamt	157	306	205

Tabelle 6 – Kindertageseinrichtungen in der EHG Stadt Osterwieck mit Belegungszahlen von 2012

	Krippe	Kita	Hort
Kita Kinderland Dedeleben	13	28	13
Kita Mühlenspatzen Anderbeck	5	12	-
Kita Schaukelpferd Aderstedt	6	14	-
Kita Anna Maria Badersleben	15	30	11
Kita Am Waldesrand Dingelstedt	18	40	7
Kita Rappelkiste Eilenstedt	11	20	-
Kita Spatzennest Schlanstedt	13	21	2
Kita Erlebnis(t)räume Pabstorf (integr. Einrichtung)	4	25	35
Gesamt	85	190	68

Tabelle 7 – Kindertageseinrichtungen in der EHG Huy mit Belegungszahlen von 2012

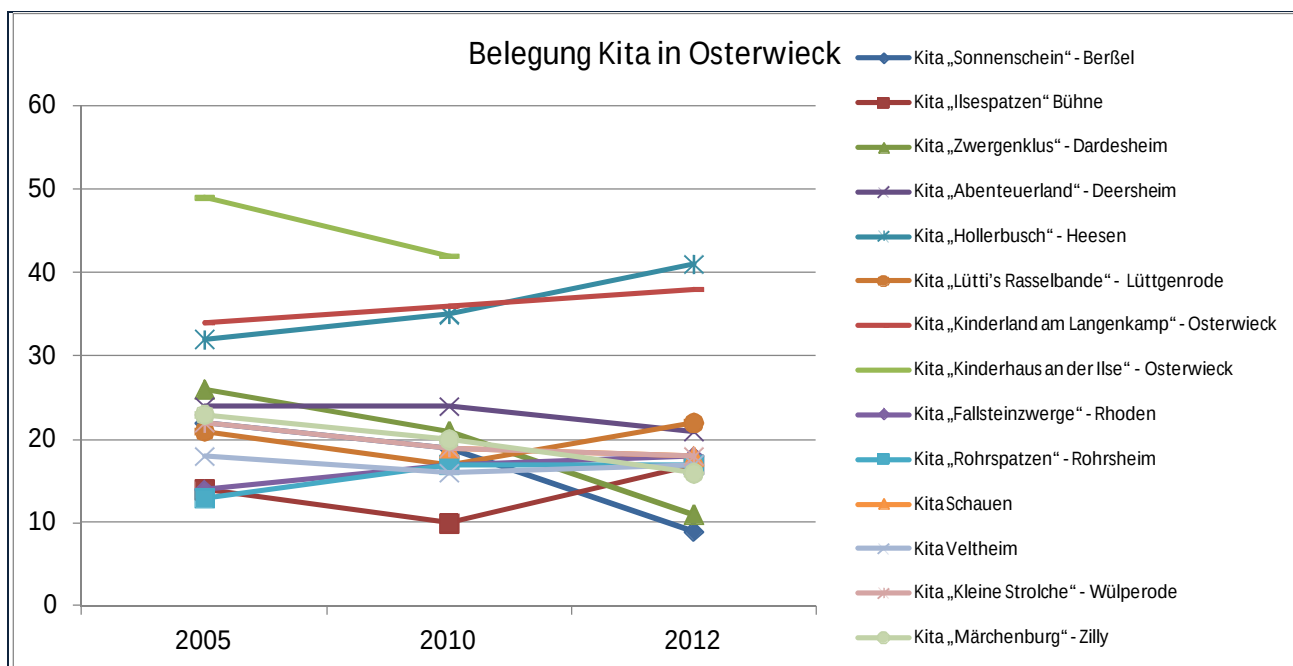


Abbildung 10 – Grafik zu den Belegungszahlen der Kindertageseinrichtungen in der EHG Stadt Osterwieck

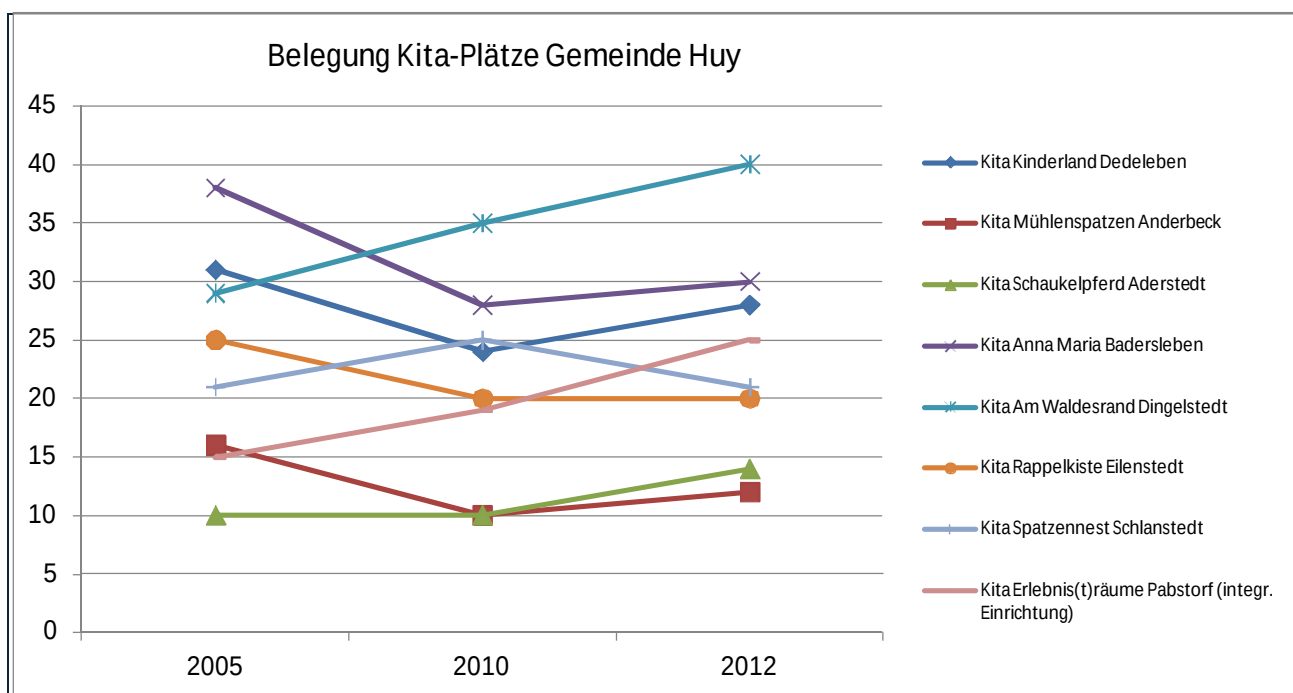
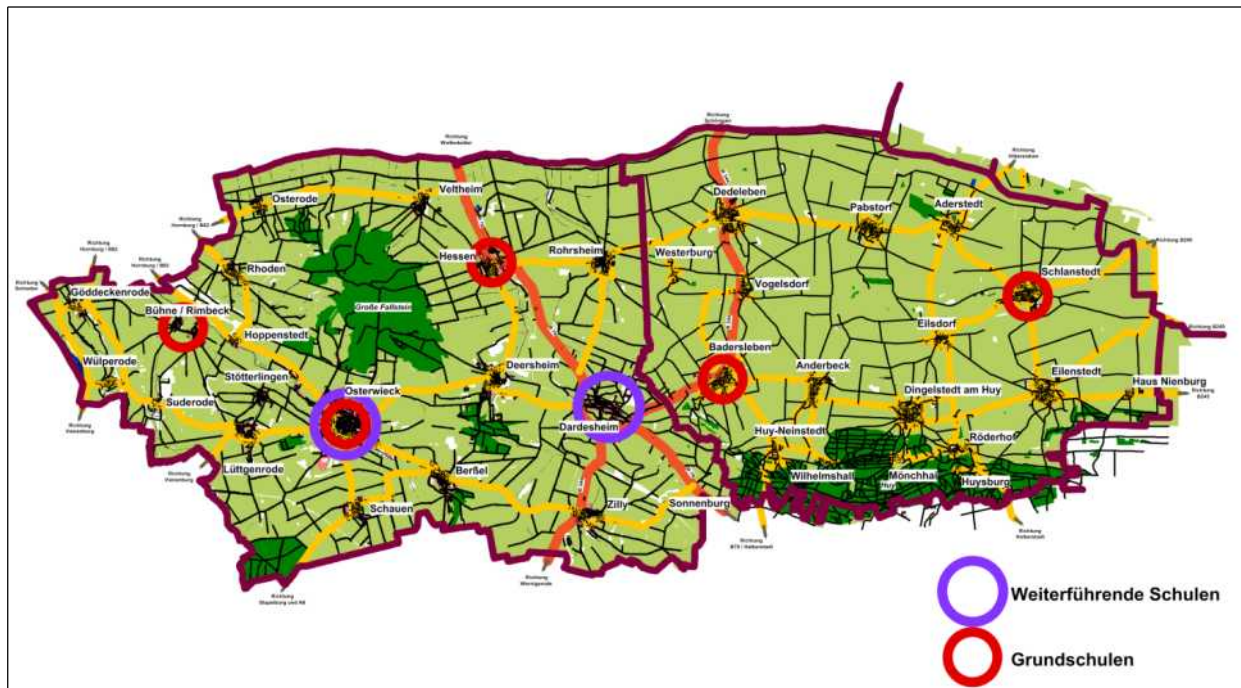


Abbildung 11 - Grafik zu den Belegungszahlen der Kindertageseinrichtungen in der EHG Huy

6.4 Schulen

In den Einheitsgemeinden Stadt Osterwieck und Huy ist ein vielfältiges schulisches Angebot vorhanden. Der gesamte schulische Bildungsweg lässt sich, in unterschiedlichen Angeboten, im Betrachtungsgebiet darstellen.



Karte 3 – Schulstandorte im Untersuchungsgebiet – eigene Darstellung

Insgesamt gibt es fünf Grundschulen, wobei sich drei in der Einheitsgemeinde Stadt Osterwieck (Bühne, Hessen und Osterwieck) und zwei in der Einheitsgemeinde Huy (Badersleben und Schlanstedt) befinden. Die Verteilung innerhalb der Region ist dabei sehr gut, so dass relativ kurze Wege zu den Einrichtungen gesichert werden können. Die Schülerzahlen in den Grundschulen sind dabei als stabil einzuschätzen, vor allem in Osterwieck. In Huy ist ein im Ortsteil Badersleben ein leichter Abwärtstrend zu verzeichnen.

Schulische Angebote nach der Grundschule sind in der Einheitsgemeinde Osterwieck vorhanden. So ist zum einen die Sekundarschule (bis zum 10. Schuljahr) in Dardesheim und das Gymnasium in Osterwieck (bis zum 12. Schuljahr) zu nennen. Beide Schulformen weisen stabile Schülerzahlen auf.

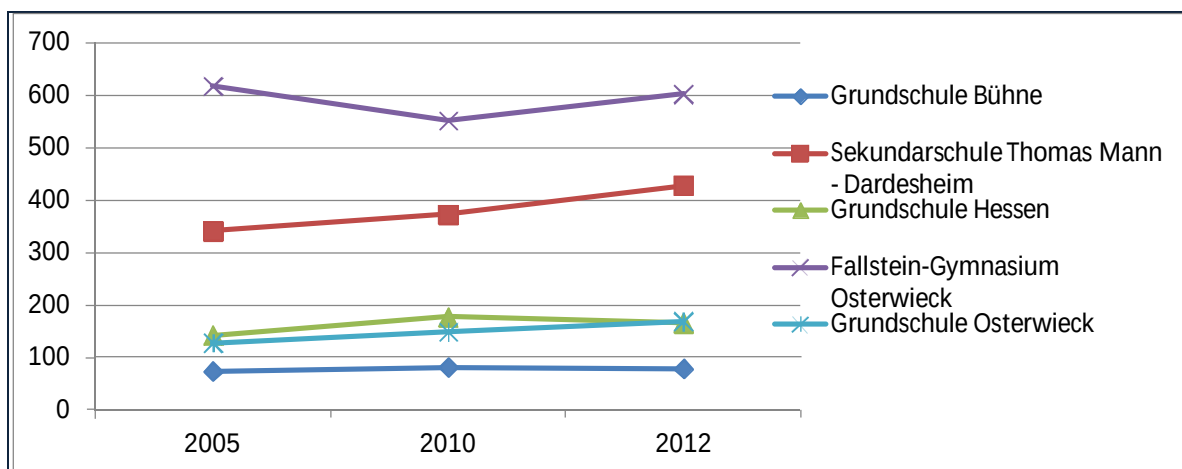


Abbildung 12 – Schülerzahlen der Schulen in Osterwieck

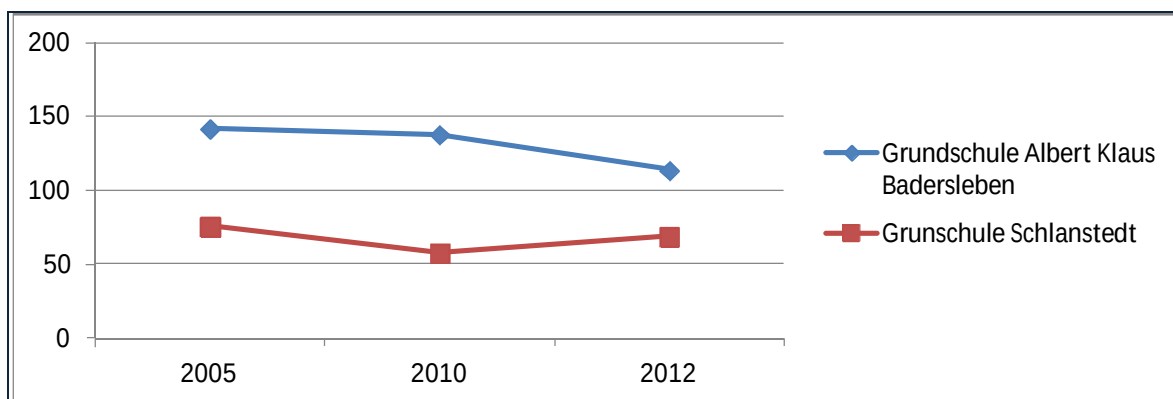


Abbildung 13 - Schülerzahlen der Schulen in Huy



Grundschule in Osterwieck



Gymnasium in Osterwieck



Grundschule in Hessen



Sekundarschule in Dardesheim

6.5 Weitere Bildungseinrichtungen

In der Stadt Osterwieck ist eine Stadtbibliothek eingerichtet, so dass das Ausleihen von Büchern und anderen Materialien möglich ist.

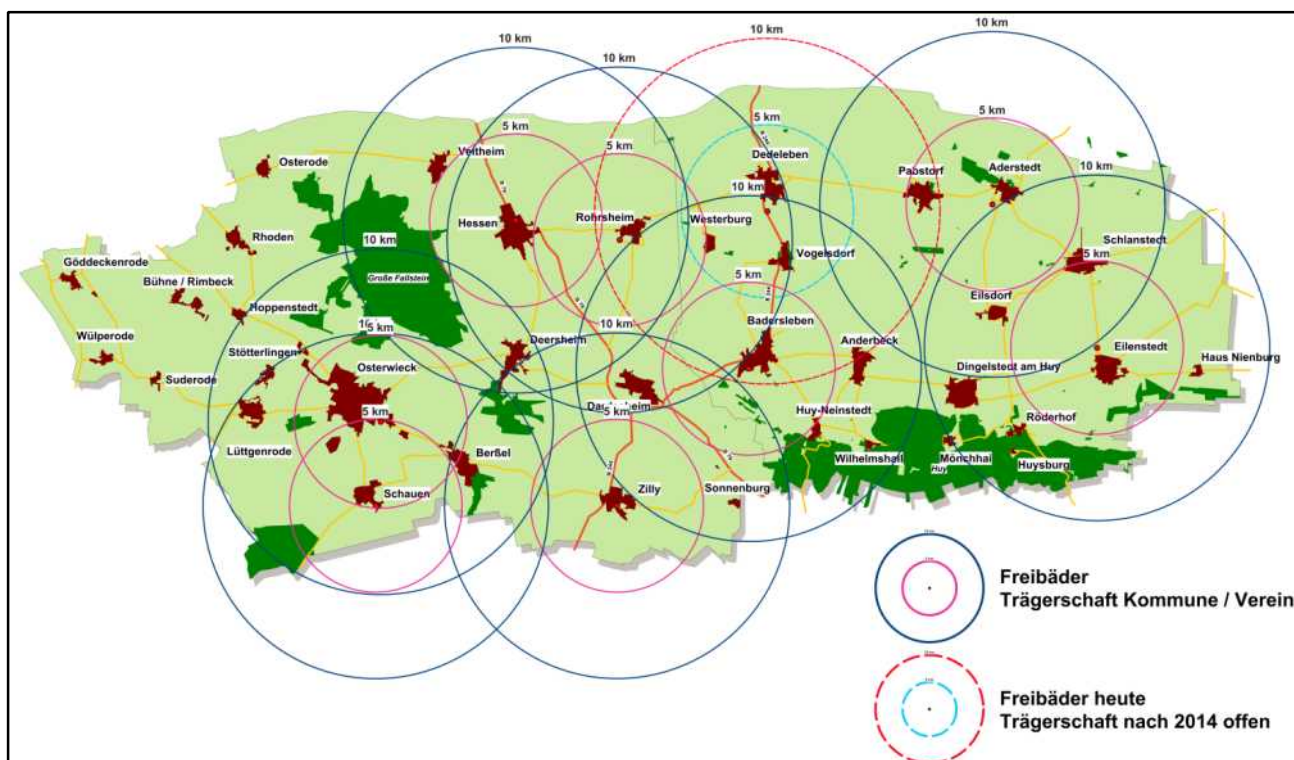
Eine Einrichtung der Volkshochschule gibt es in der Betrachtungsregion nicht. Die nächste Einrichtung dieser Art ist in Wernigerode bzw. Halberstadt zu finden, so dass man hier ca. 30 Minuten mit dem Auto benötigt, um entsprechende Kurse besuchen zu können.

6.6 Freibäder

6.6.1 Ausstattung an Freibädern

Die Betrachtungsregion weist mit Stand vom August 2013 insgesamt neun Freibäder auf. Dabei liegen fünf Freibäder in der Einheitsgemeinde Osterwieck und vier Freibäder in der Einheitsgemeinde Huy wieder. Die Besonderheit ist, dass die Freibäder oft nur wenige Kilometer auseinander liegen und direkt benachbarte Ortsteile eine derartige Ausstattung aufweisen. Auf einer Strecke von 15 km Fahrweg finden sich vier Freibäder wieder. Andersherum findet man im westlichsten Bereich des Betrachtungsgebietes gar kein Freibad

In Osterwieck werden 2014 die Freibäder Zilly und Rohrsheim aus der Trägerschaft der Kommune entlassen. Inwiefern neue Trägerstrukturen für die beiden Bäder geschaffen werden, steht momentan noch nicht fest. Beispiele für eine Weiterführung könnten die Bäder in Schauen (Osterwieck) und Aderstedt (Huy) sein, die durch Fördervereine betrieben werden.



Karte 4 – Freibäder und Entfernungen von 5 km und 10 km – eigene Darstellung

Die Karte 4 verdeutlicht, dass zum momentanen Zeitpunkt das Angebot an Freibädern sehr dicht ist und es sogar zu Überschneidungen innerhalb der 5 km Radien kommt. Im 10 km Entfernung sind eine Vielzahl von Überschneidungen erkennbar. (Die Einzugsgebiete gehen natürlich über die Grenzen der Betrachtungsregion hinaus, was aber im Prozess nicht betrachtet wurde.) Einzig der westliche Bereich weist eine Versorgungslücke im Bereich der Freibäder aus. Die Situation wird sich allerdings zum Jahreswechsel 2014/2015 eventuell ändern, wenn eine private Trägerschaft der benannten Freibäder nicht möglich ist.

Gemeinde	Ortslage	Trägerschaft	Besucher 2012	EW – 5 km	EW – 10 km
Osterwieck	Hessen	Kommune	5.500	1.350	3.180
	Rohrsheim	Verein (seit 2014)	1.261	580	4.825
	Osterwieck	Kommune	10.437	4.230	6.425
	Schauen	Verein	Keine Angaben	500	5.630
	Zilly	Verein (seit 2014)	2.566	730	2.320



Huy	Dedeleben	Kommune*	3.417	1.260	3.400
	Aderstedt	Verein	Keine Angaben	1.000	2.340
	Eilenstedt	Kommune	2.906	920	3.690
	Badersleben	Kommune	7.609	930	2.800

* bis Ende 2014 – danach Trägerschaft durch einen Verein

Tabelle 8 – Übersicht der Freibäder mit Besucherzahlen 2012 und Einzugsgebieten (nur Betrachtungsgebiet)



Freibad in Aderstedt



Freibad in Eilenstedt

Die Freibäder Zilly und Rohrsheim werden im Jahr 2015 nicht mehr in der Trägerschaft der Kommunen sein, so dass nur noch die beiden Freibäder Osterwieck und Hessen bei Investitionen berücksichtigt werden. Das Bad in Osterwieck wurde erst vor kurzem saniert, es steht allerdings mittelfristig eine Anschaffung einer neuen Filteranlagen mit einem Kostenpunkt von ca. 160.000 € an. Das Freibad Hessen ist bereits 20 Jahre alt. In den nächsten fünf Jahren belaufen sich deshalb altersbedingte Reparatur- und Sanierungsmaßnahmen auf ca. 50.000,- €. Für die Bäder in Huy liegen keine Daten zu Investitionsnotwendigkeiten vor.

6.6.2 Freibäder in Trägerschaft von Vereinen

Zwei Freibäder im Untersuchungsgebiet befinden sich momentan in einer freien Trägerschaft eines Vereins. Zum einen das Freibad in Schauen und zum anderen das Freibad in Aderstedt. In einem Interview mit dem Vorsitzenden des Fördervereins in Aderstedt, Herrn Klaus, ist deutlich geworden, dass die Übertragung der Trägerschaft auf einen Verein nicht die Lösung für alle Freibäder sein kann.

Der Aufwand ein Freibad zu betreiben, ist sehr hoch und die Finanzierung der vorhandenen Fixkosten ist ein Kraftakt. Die Besucherzahlen sind wetterabhängig, aber die Fixkosten fallen immer an, was zu finanziellen Engpässen führen kann. Hilfreich wäre aus seiner Sicht ein Grundbetrag, der einen gewissen Anteil der Fixkosten umfasst, um etwas entspannter in die Saison starten zu können.

Wie in vielen Bereichen ist die Anzahl der aktiven Mitglieder leider oft relativ überschaubar, was vielfach aber nicht reicht und die Aktiven teilweise an ihre Grenzen stoßen lässt. Erforderlich für ein Gelingen derartiger Projekte ist, neben der Bereitschaft der Freiwilligen, auch ein enges Zusammenhalten der Vereine im Ort. Nur so kann man es schaffen, die vorhandene Einrichtung zu halten. Natürlich hängt es auch immer von der Örtlichkeit und dessen Bedingungen ab, wie der Betrieb funktioniert und ob eine Trägerschaft auch durch einen Verein erfolgreich durchgeführt werden kann.



6.7 Polizei & Feuerwehren

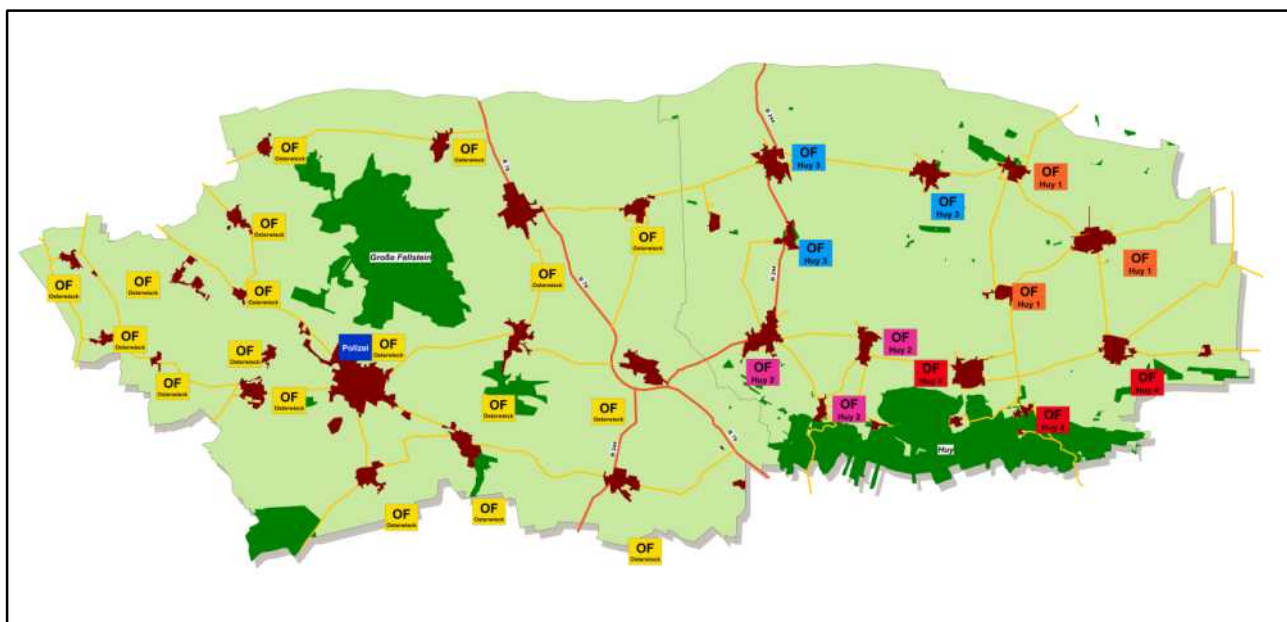
Im Untersuchungsgebiet befindet sich in der Stadt Osterwieck die einzige Polizeidienststelle.

Die Ausstattung der Ortsteile mit Feuerwehren ist in beiden Kommunen sehr ausgeprägt. Man findet fast in jedem Dorf eine Feuerwehr, allerdings ist die Verwaltungsstruktur der Feuerwehrstandorte in beiden Kommunen sehr unterschiedlich ausgeprägt.

Dafür verantwortlich ist die bereits durchgeführte Reform der Feuerwehrstandorte in Huy. Hier wurden die vor der Reform vorhandenen 12 Ortsfeuerwehren mit jeweils einem Ortswehrleiter und einem Stellvertreter sowie einem Gemeindefeuerwehrleiter und seinem Stellvertreter auf lediglich 4 Ortsfeuerwehren mit jeweils 3 Löschgruppen reformiert. Somit gibt es lediglich 4 Ortswehrleiter und jeweils zwei Vertreter sowie einen Gemeindefeuerwehrleiter und 3 Stellvertreter. Die Reform hatte somit im Wesentlichen einen organisatorischen Charakter in den Führungspositionen. Die ehemals eigenständigen Ortsfeuerwehren sind somit als Löschgruppe mit der ursprünglichen Infrastruktur immer noch vorhanden und erfüllen immer noch die Funktion als wichtiger sozialer Ankerpunkt in der Dorfgemeinschaft.

In Osterwieck hat es eine entsprechende Reform bisher nicht gegeben, so dass insgesamt 18 Ortsfeuerwehren, das entspricht fast der Anzahl der Ortsteile, vorzufinden sind.

Die Feuerwehrgerätehäuser sind dabei sehr unterschiedlich ausgeprägt und reichen von einer größeren Garage für das Feuerwehrauto bis zu neueren Gebäuden mit Aufenthaltsräumen, die so groß sind, dass sie von der Dorfgemeinschaft zu Feierlichkeiten genutzt werden.



Karte 5 – Feuerwehrstandorte (Osterwieck - jeder Standort eigenständig / Huy – organisatorische Zusammenfassung von Standorten) – eigene Darstellung



Feuerwehr in Eilenstedt



Feuerwehr in Lüttgenrode



Feuerwehr in Schlauen



Feuerwehr in Stötterlingen



6.8 Dorfgemeinschaftshäuser

Die Ausstattung an Räumlichkeiten, die für die Dorfgemeinschaften vorgesehen sind, ist in beiden Kommunen sehr gut. Zum großen Teil handelt es sich dabei um eigene Dorfgemeinschaftshäuser, die durch die Gemeindeverwaltung an die Antragsteller vermietet werden. Für die Nutzungen liegt eine Gebührensatzung vor.

Die DGHs sind aber nicht überall eigenständige Gebäude, sondern sind teilweise Räumlichkeiten, die von Vereinen oder der Feuerwehr genutzt werden und zusätzlich für andere Aktivitäten im Ort zur Verfügung gestellt werden.

Dorfgemeinschaftshäuser Osterwieck

Ortslage	Anzahl der Veranstaltungen	Ortslage	Anzahl der Veranstaltungen
Berßel	Keine Angaben	Rhoden (Kulturhaus)	38
Bühne (Sportlerheim)	10	Rimbeck (Schützenheim)	9
Dardesheim (Kulturhaus)	10	Rohrsheim <i>DGH</i> <i>Sportlerheim</i>	10 (3) (7)
Deersheim	11	Schauen	11
Göddeckenrode	8	Sonnenburg	Keine Angaben
Hessen <i>Gemeinderaum (FFW)</i> <i>Sportzentrum</i>	44 (14) (30)	Stötterlingen (Raum bei der FFW)	10
Hoppenstedt	11	Suderode	4
Lüttgenrode	19	Veltheim	17
Osterode	10	Wülperode	16

Tabelle 9 – Dorfgemeinschaftshäuser in Osterwieck und Veranstaltungen 2012 (Quelle: Einheitsgemeinde Stadt Osterwieck)

Die Auflistung der Anzahl der Veranstaltungen aus dem Jahr 2012 macht deutlich, dass die einzelnen Einrichtungen sehr unterschiedlich genutzt wurden und von einigen wenigen Veranstaltungen bis hin zu 38 Veranstaltungen im Kulturhaus in Rhoden reichen. Die Auflistung in Osterwieck zeigt lediglich Veranstaltungen, die angemeldet werden müssen. Bestandteil der Auflistung sind nicht die wöchentlichen oder in einem bestimmten Rhythmus durchgeführten Veranstaltungen der Vereine. Wie sich diese darstellen können, zeigt die Tabelle in Huy, wo teilweise der Seniorentanz, der Bikertreff oder der Chor die Räumlichkeiten nutzen.



Dorfgemeinschaftshäuser Huy

Ortslage	Anzahl der Veranstaltungen	Ortslage	Anzahl der Veranstaltungen
Aderstedt Gemeinschaftsraum	Keine Nutzungen bekannt	Dingelstedt am Huy DGH	10 Familienfeiern 3 Vereinssitzungen 4 öffentl. Veranstaltungen
Anderbeck DGH	8 Familienfeiern 1x wöchentlich Seniorentreff / Männerchor	Eilsdorf DGH	18 Familienfeiern 24 x Seniorentanz 24 x Seniorentreff 11 Bikertreffen 3 öffentl. Veranstaltungen
Anderbeck Kultursaal	5 Familienfeiern 4 öffentliche Veranstaltungen	Huy-Neinstedt DGH	3 Familienfeiern 1x wöchentlich Seniorentreff
Badersleben Gemeinschaftsraum	5 Familienfeiern	Schlanstedt Saal „Burgstall“	12 Familienfeiern 5 Vereinssitzungen
Dedeleben DGH	5 Familienfeiern 24 Vereinssitzungen	Vogelsdorf Gemeinschaftsraum	3 Familienfeiern Seniorentreffen und Frauenhilfe alle 14 Tage

Tabelle 10 – Dorfgemeinschaftshäuser in Huy und Veranstaltungen 2012 (Quelle: Einheitsgemeinde Huy)

In Huy werden die Einrichtungen zu 90% für private Veranstaltungen und zu 10% für Vereinsveranstaltungen genutzt.⁸ Die Vereine nutzen vielfach eigene Räumlichkeiten und lediglich für größere Veranstaltungen die Dorfgemeinschaftshäuser.

Fazit

Unwesentlich wie viele Veranstaltungen in den einzelnen Dorfgemeinschaftshäusern stattfinden, sie sind ein sehr wichtiges Element im dörflichen Leben und sind als sozialer Ankerpunkt fast unverzichtbar. Es spielt dabei keine Rolle, ob der Nachbarort entsprechende Räumlichkeiten aufweist. Es handelt sich vielfach um Feiern der Dorfgemeinschaft und die möchte man im eigenen Ort veranstalten. Ein Bürger in der Auftaktveranstaltung äußert sich so, dass er sich bei einer Dorffeierlichkeit keine Gedanken darüber machen möchte, wie er nach Hause kommen soll oder auf das eine oder andere Bier verzichten muss, da er von der Feier nicht zu Fuß nach Hause gehen kann.

⁸ Angabe der Gemeindeverwaltung Huy



Dorfgemeinschaftshaus in Deersheim



Dorfgemeinschaftshaus in Hoppenstedt

Bei prekärer finanzieller Lage in den Kommunen muss man sich Gedanken machen und Konzepte und Ideen entwickeln, wie Dorfgemeinschaftshäuser durch die Kommune und gemeinsam mit dem Dorf erhalten werden können.

6.9 Medizinische Versorgung & Betreuungsangebote

6.9.1 Medizinische Versorgung

Mit 11 Hausärzten in der Region ist eine ärztliche Versorgung aktuell noch gesichert. Die Allgemeinmediziner sind im Betrachtungsgebiet auch räumlich gut verteilt, so dass eine angemessene Erreichbarkeit gewährleistet werden kann. Zahnärzte finden sich in einigen Ortslagen wieder. Sogar Fachärzte haben in der Region eine Praxis. Die Infrastruktur hat sich weiter verbessert, da einige Ärzte zur besseren Erreichbarkeit zusätzliche Sprechstunden in einigen Ortslagen anbieten.

Ein Krankenhaus existiert nicht in der Betrachtungsregion. Die nächstgelegenen Einrichtungen befinden sich in Wernigerode, in Halberstadt und in Goslar. Je nach Lage in der Betrachtungsregion benötigt man zum nächstgelegenen Krankenhaus zwischen 15 und 25 min. Im Ortsteil Anderbeck befindet sich ein Landkinderheim mit 32 Plätzen, dass durch das DRK betrieben wird.

Allgemeinmediziner	Zahnärzte
• 4 x im OT Osterwieck • 1 x im OT Hessen • 1 x im OT Zilly • 1 x im OT Dardesheim • 1 x im OT Dingelstedt am Huy • 1 x im OT Dedeleben • 2 x im OT Badersleben • 1 x im OT Eilsdorf • 1 x im OT Anderbeck	• 4 x im OT Osterwieck • 1 x im OT Dardesheim • 3 x im OT Badersleben • 1 x im OT Dedeleben • 1 x im OT Dingelstedt
	Fachärzte
	• Hals-Nasen-Ohren in Osterwieck • Frauenheilkunde in Osterwieck

Tabelle 11 – Übersicht der Ärzte in Osterwieck und Huy nach Ortsteilen



Titel	Vorname	Nachname	Gemeinde	Gebiet
Dr.	Dietrich	Reimer	Huy	Fachinternisten (fachärztlich tätig)
Dr.	Cornelia	Reimer	Huy	Hausärzte
Dr.	Marcus	Wustlich	Huy	Hausärzte und Internist
	Wolfgang	Wustlich	Huy	Hausärzte
	Angela	Kind	Huy	Hausärzte
	Jörg	Bense	Huy	Hausärzte
	Elke	Meier-Kratochwil	Huy	Hausärzte
Dr.	Kathrin	Wagner	Osterwieck	Frauenärzte
	Rolf	Reddemann	Osterwieck	Hausärzte
Dr.	Angela	Greulich	Osterwieck	Hausärzte
	Roland	Steinmetzer	Osterwieck	Hausärzte
	Elke	Alpert-Krengel	Osterwieck	Hausärzte
	Ute	Steinmetzer	Osterwieck	HNO-Ärzte
	Sabine	Werner	Osterwieck	Hausärzte
	Hannelore	Dittmann	Osterwieck	Hausärzte
	Norbert	Herrmann	Osterwieck	Psychotherapeuten

Tabelle 12 – Übersicht der Hausärzte und Fachärzte in Osterwieck und Huy⁹

Bedarfsplanung

Die Ermittlung des Versorgungsgrades der ärztlichen Versorgung wird auf der Grundlage der Bedarfsplanungsrichtlinie durch die Kassenärztliche Vereinigung im Einvernehmen mit den Landesverbänden der Krankenkassen und den Ersatzkassen durchgeführt. Konkret wird durch die Bedarfsplanung festgelegt, wie viele Ärzte und Psychotherapeuten in einem bestimmten räumlichen Bereich tätig sein sollen. Hierzu wird festgelegt, wie viele Ärzte und Psychotherapeuten in einem definierten räumlichen Bereich jeweils für eine bestimmte Bevölkerungsanzahl zur Verfügung stehen sollen (Verhältniszahl – Ärzte pro Einwohner). Die bundeseinheitliche Bedarfsplanungsrichtlinie zur Feststellung von Überversorgung und Unterversorgung in der vertragsärztlichen Versorgung gibt für Hausärzte im §11 Abs. 4 ein Verhältnis von einem Hausarzt auf 1.671 Einwohner an.

Räumliche Grundlage der Bedarfsplanung sind die so genannten Planungsbereiche (Mittelbereiche). Wenn in einem Planungsbereich mehr Ärzte und Psychotherapeuten tätig sind, als nach der Bedarfsplanung vor-

⁹ Quelle: Kassenärztliche Vereinigung Sachsen-Anhalt, Stand: 18.09.2013



gesehen, wird vom Landesausschuss der Ärzte und Krankenkassen eine Überversorgung festgestellt. Folge der Überversorgungsfeststellung ist die Anordnung von Zulassungsbeschränkungen, so dass dann für den Planungsbereich grundsätzlich keine Zulassungen zur vertragsärztlichen Versorgung mehr erteilt werden dürfen.¹⁰

Die Einheitsgemeinden Stadt Osterwieck und Huy sind dabei dem Mittelbereich Halberstadt zuzuordnen. Für die hausärztliche Versorgung besteht in diesem Mittelbereich keine Überversorgung, so dass sich insgesamt 11 Ärzte zusätzlich im gesamten Gebiet ansiedeln können. Mit diesen Zulassungsmöglichkeiten wird deutlich, dass die ärztliche Versorgung im Mittelbereich deutlich verbessert werden könnte und Möglichkeiten zur Ansiedlung von Ärzten bestehen.

Betrachtung der ärztlichen Versorgung im Betrachtungsgebiet

Um sich ein besseres Bild zu machen wie es im Betrachtungsgebiet mit der hausärztlichen Versorgung aussieht, soll an dieser Stelle aufgezeigt werden, welcher Versorgungsgrad momentan vorliegt. Es ist darauf hinzuweisen, dass es sich um eine hypothetische Betrachtung handelt, die in dieser Form nicht von offizieller Seite durchgeführt wird. Es dient in diesem Fall lediglich der Veranschaulichung von zukünftigen Entwicklungen.

In der Region leben laut Zensus 2011 rund 19.300 Menschen und es betreiben momentan 11 Hausärzte eine Praxis. Daraus ergibt sich ein Verhältnis von 1.754 Einwohner je Arzt. Dadurch wird deutlich, dass sich der Versorgungsgrad in der Region unterhalb des Richtwertes für die Mittelbereiche von 1.671 Einwohner je Arzt liegt. Betrachtet man somit nur diesen Bereich, so liegt bereits eine Unterversorgung vor.

Diese Situation wird sich weiter verschlechtern, wenn man einen Blick auf die Altersstruktur der Ärzte wirft. Die unten aufgeführte Tabelle verdeutlicht, dass über die Hälfte, der in dieser Statistik erfassten Ärzte (dabei sind nicht nur die Hausärzte, sondern auch Fachärzte aus Datenschutzgründen mit aufgenommen) in einem Alter von 50 Jahren und älter sind. Es ist absehbar, dass über die Hälfte der vorhandenen Praxen in den nächsten 10 bis 15 Jahren einen Nachfolger benötigen, um die Praxis weiterführen zu können. Überträgt man diese Aspekte auf die vorhandenen Hausärzte, so sind fünf Praxen davon betroffen.

Wenn man es schafft die Hälfte der Praxen, die vakant werden, nach zu besetzen, so kann in 2025, mit prognostizierten 16.700 Menschen¹¹ in der Region, eine Versorgungssituation von 1.855 Einwohner je Arzt prognostiziert werden. Dieses Einwohner-Arzt-Verhältnis liegt deutlich über dem Richtwert von 1.671 Einwohner je Arzt. Aus diesem Grund ist es wichtig, so viele Ärzte wie möglich zu halten oder neu in die Region zu bekommen.

Altersklasse	Ärzte
30 bis 49 Jahre	7
50 bis 59 Jahre	7
60 Jahre und älter	2

Tabelle 13 - Ärzte/Psychotherapeuten nach Altersklasse
genauere Angaben aus Datenschutzgründen nicht möglich¹²

¹⁰ Quelle: <http://www.kvn.de/Praxis/Bedarfsplanung/>

¹¹ Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, 2012 (Bevölkerungsprognose)

¹² Quelle: Kassenärztliche Vereinigung Sachsen-Anhalt, Stand:18.09.2013



Um einer Unterversorgung vorzubeugen, müssen sich die Kommunen frühzeitig mit den noch ansässigen Ärzten und der Kassenärztlichen Vereinigung Sachsen-Anhalt zusammensetzen. Gemeinsam sollte über die Neubesetzung der Praxen, aber auch über Alternativen wie Zweigstellen und Angestellten-Verhältnisse nachgedacht werden.

6.9.2 Betreuungsangebote für Senioren und Menschen mit Behinderung

In Zeiten, in denen die Bevölkerung auf Grund der demografischen Entwicklung immer Älter wird, ist die Frage der Betreuungsangebote für Senioren sehr wichtig, um diese auch im Alter in ihrer Heimatregion halten zu können und das vorhandene soziale Umfeld zu sichern. Dabei sind mehrere Aspekte zu berücksichtigen. Zum einen die Angebote an Altenpflege- und Seniorenheimen, weiterhin das Angebot der barrierefreien Wohnungen und zum anderen das Angebot von sozialen Diensten.

In beiden Betrachtungsgemeinden sind Altenpflege- bzw. Seniorenheime vorhanden, die von recht großen bis zu kleineren Einrichtungen reichen. In der Einheitsgemeinde Osterwieck befinden sich zwei Einrichtungen direkt in der Stadt Osterwieck. Dabei handelt es sich um das Altenpflegeheim Sankt Stephanus und das Seniorenheim im Ziegeleiweg. In Huy gibt es insgesamt vier Einrichtungen, die in verschiedenen Ortsteilen zu finden sind.

Name	Adresse	Kommune
Altenpflegeheim "Sankt Stephanus"	Am Langenkamp 10 38835 Osterwieck	Osterwieck
Seniorentagespflege Steiger	Schützenstraße 11 38835 Osterwieck	Osterwieck
Seniorenzentrum „Huysblick“	Am Wiesengrund 1 38838 Huy / OT Dingelstedt - Röderhof	Huy
Seniorenzentrum Krüger	Ernst-Thälmann-Straße 76 38836 Huy / OT Dedeleben	Huy
Wohnpark Am Selda UG	Am Selda 204 38836 Pabstorf	Huy
Senioren und Pflegeheim Schlanstedt GmbH	Kampweg 16 38838 Huy Schlanstedt	Huy
Caritasheim Sankt Pia	Hinter der Neustadt 1 38838 Huy Dingelstedt	Huy
Heilpädagogische Wohneinrichtung für Menschen mit geistiger Behinderung	Schillerplatz 7 38836 Huy / OT Badersleben	Huy

Tabelle 14 – Altenpflege- und Seniorenheime in Osterwieck und Huy



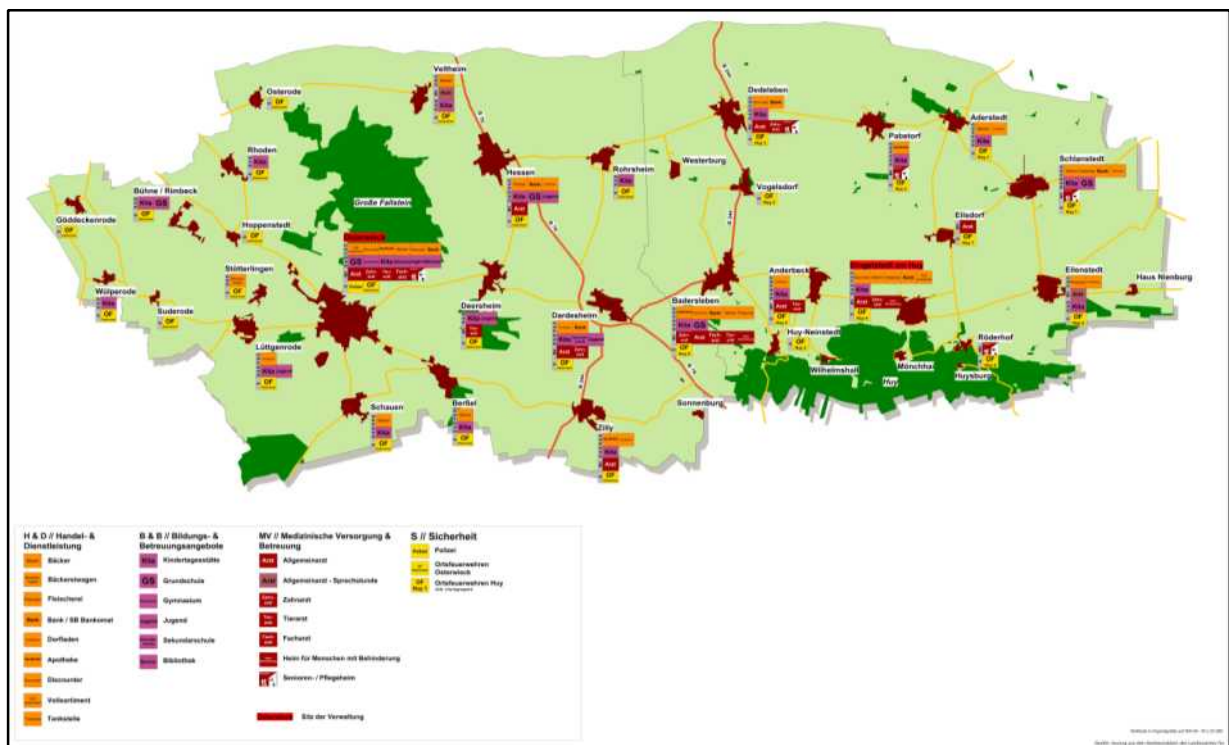
Wohnpark Am Selda



Senioren und Pflegeheim Schlanstedt



Seniorenresidenz Huyblick



Karte 6 – Einrichtungen zur Daseinsvorsorge – eigene Darstellung



7 Wirtschaft

7.1 Wirtschaftsstruktur / Bildung und Forschung

„Ein breites Unternehmensspektrum bietet ideale Chancen für die Unternehmensgründung: besonders Unternehmen des Metall- und Maschinenbaus, der chemischen Industrie und der innovativen Wind- und Solar- kraft wissen bereits die Vorzüge der Region zu schätzen. Diverse Handwerker und ein breitgefächertes Dienstleistungsangebot komplettieren den vielseitig attraktiven Wirtschaftsstandort.“¹³

Die mittelständischen Unternehmen in der Region mit Standortverbundenheit bilden das Rückgrat der Gewerbe- struktur und sind wichtige Arbeitgeber. Umso wichtiger ist es, zu wissen wie die Unternehmen die Lage vor Ort einschätzen und was es für Problembereiche gibt.

Ein Leuchtturmprojekt für die Region bildet Dardesheim – die „Stadt der erneuerbaren Energien“. Durch die Nutzung der Windkraft und Sonnenenergie besteht die Möglichkeit, den Ort eigenständig mit Energie zu versorgen. Der Ansatz bildete die Grundlage für ein großes Forschungsprojekt, bei dem Untersuchungen bis auf Haushaltsebene durchgeführt wurden. Das Projekt dient heute vielen Besuchergruppen aus der ganzen Welt als Anschauungsobjekt. Neue Innovative Produkte kommen ebenfalls aus dem Bereich der Antriebstechnik. Ebenfalls auf dem Weltmarkt zuhause ist die Firma Strube die ihren zweiten Unternehmenssitz in Schlanstedt hat. Die Firma ist international in der Landwirtschaft tätig und zeichnet sich durch die Veredelung und Vermarktung von Saatgut für die Landwirtschaft und Industrie aus.

„Ein besonderer Arbeitsschwerpunkt auf Gut Schlanstedt liegt im Precision Farming. Hier wird mit Einsatz von GPS-Technik versucht, die Frage zu beantworten, wie auf sehr großen und langen Schlägen mit wechselnden Bodenarten der Pflanzenbau gezielt und ertragsoptimiert durchgeführt werden kann.“¹⁴

„Durch die räumliche Nähe zu Universitäts- und Hochschulstandorten, wie Braunschweig, Wolfenbüttel, Wernigerode und Halberstadt, können auch die Bereiche Forschung und Entwicklung in Ihrem Unternehmen bedient werden.“¹⁵

Mit dem kleinen Flugplatz in Dingelstedt am Huy besteht die Möglichkeit schnell in die Region zu kommen oder aus der Region Geschäftspartner zu besuchen.

Die Region weist allerdings keinen Eisenbahnanschluss und keine direkte Autobahnanbindung auf. Es fehlen auch große Ballungszentren in unmittelbarem Umfeld um davon noch profitieren zu können. Die Wirtschaftsstruktur ist stark auf die Metallver- und -bearbeitung fokussiert, so dass ein gesunder Branchenmix fehlt.

7.2 Ansiedlungsmöglichkeiten

Für die Ansiedlung oder Erweiterung vorhandener Unternehmen stehen in Osterwieck und in Huy verschiedene Flächen für eine Vermarktung zur Verfügung. Dabei ist die Flächenverfügbarkeit in den einzelnen Gewerbegebieten sehr unterschiedlich. Die Verteilung innerhalb der beiden Gemeinden stellt sich ebenfalls sehr heterogen dar. Dabei spielt die Größe und Ausstattung der Stadt Osterwieck und die Größe der Ortslagen eine wichtige Rolle. Vor allem im Umfeld der Stadt Osterwieck finden sich noch freie Flächen wieder, die einem Interessenten sofort zur Verfügung gestellt werden können.

¹³ Quelle: <http://www.stadt-osterwieck.de/gute-grunde-fur-den-wirtschaftsstandort-osterwieck>

¹⁴ Quelle: <http://www.strube.net/basissaatgut/?n=10-36-450>

¹⁵ Quelle: <http://www.stadt-osterwieck.de/gute-grunde-fur-den-wirtschaftsstandort-osterwieck> (August 2013)



Ort	Name	Planungs-stand	Bruttofläche	Nettofläche	Potentialfl.
Deersheim	Am Steinbach*	B-Plan	120.000 m²	90.000 m²	1.200 m²
Dardesheim	Hinter dem grünen Jäger*	B-Plan	142.000 m²	115.000 m²	27.500 m²
Osterwieck	Lüttgenröder Straße*	B-Plan	96.400 m²	71.400m²	21.000 m²
Osterwieck	Ziegeleiweg*	B-Plan	46.800 m²	39.100 m²	0 m²
Osterwieck	An der Zuckerfabrik*	B-Plan	41.000 m²	32.800 m²	6.000 m²
Osterwieck	Industriegebiet Nord*	B-Plan	200.000 m²	180.000 m²	4.000 m²

Tabelle 15 – Gewerbegebiete und deren Potentialflächen - Quelle:* Stadt Osterwieck



Abbildung 14 – Gewerbegebiete in der Einheitsgemeinde Osterwieck (Quelle: Einheitsgemeinde Stadt Osterwieck)



Der wesentliche Flächenanteil von Gewerbeflächen in Huy findet sich im Ortsteil Badersleben wieder. Weitere gewerbliche Flächen befinden sich in Eilenstedt und Dedeleben. Bis auf Dedeleben sind in allen anderen Gewerbegebieten noch Potentialflächen vorhanden.

Zur Sicherung der Eigenentwicklung in Badersleben wird in dem momentan in der Bearbeitung befindlichen Flächennutzungsplan eine Potentialfläche von einem Hektar aufgenommen, um bei einem Erweiterungsbedarf der vorhandenen Unternehmen Flächen bereitstellen zu können.

Ort	Name	Bruttofläche	Potentialflächen
Eilenstedt	Gewerbegebiet beidseitig der L79	31.000 m²	4.000 m²
Dedeleben	Gewerbefläche südlich der Bahnhofstraße	19.000 m²	0 m²
Badersleben	Gewerbefläche östlich der Bahn Pabsdorfer Weg	10.000 m²	2.000 m²
Badersleben	Gewerbefläche beidseitig der Bergstraße	78.000 m²	8.000 m²
Badersleben	Potentialfläche im neuen FNP aufgenommen (kein Planungsrecht vorhanden)	10.000 m²	10.000 m²

Tabelle 16 – Gewerbegebiete in der Einheitsgemeinde Huy- Quelle:* EHG Huy

7.3 Einschätzung ansässiger Unternehmen

Im Zuge der Ausarbeitung des IGEK, ist unter den größten Arbeitgebern im August 2013 eine Umfrage durchgeführt worden, in der Aussagen zur Einschätzung des Wirtschaftsstandortes Region Osterwieck & Huy abgefragt wurden. Gerade bei der Betrachtung der zukünftigen Ausrichtung der Region und dem Herausfiltern von möglichen Handlungsansätzen, um die Region attraktiver zu machen, sind die Einschätzungen der vor Ort ansässigen Unternehmen von großer Wichtigkeit. Hier gilt es, das IGEK zu nutzen und die Weichen zu stellen, um ansässige Firmen zu halten sowie Defizite auszuräumen und so attraktiv für Neuansiedlungen oder Erweiterungen der vorhandenen Unternehmen zu sein.

Folgende Fragestellungen sind in der Umfrage behandelt worden:



- Wie viele Mitarbeiter beschäftigt Ihre Firma hier am Unternehmensstandort (Vollzeitäquivalente)?
- In welcher Branche ist Ihre Firma tätig?
- Beabsichtigt Ihr Betrieb, in den nächsten zwei Jahren flächenmäßig zu expandieren?
- Welche Gesamtnote geben Sie der Region Einheitsgemeinde Osterwieck und Huy als Wirtschaftsstandort?
- Weiterhin sind Einschätzungen zur Wichtigkeit und zur Zufriedenheit der vorhandenen Ausstattung bzgl. folgender Oberthemen abgefragt worden:
 - o Verkehr
 - o Arbeitskräfte
 - o Standortattraktivität
 - o Standortkosten
 - o Weitere Standortfaktoren

Der komplette Fragebogen ist als Anlage zum Bericht einzusehen.

Insgesamt sind in der EHG Huy 25 und in der EHG Stadt Osterwieck 29 Unternehmen angeschrieben worden. 27 Antworten, das macht 50 %, konnten in den Gemeinden als Rückläufer verbucht werden. Die Betrachtung der Mitarbeiterzahlen verdeutlicht, dass vor allem kleine mittelständische Unternehmen im Betrachtungsgebiet zu finden sind. An der Umfrage hat lediglich ein Unternehmen teilgenommen, das mehr als 100 Mitarbeiter hat. Die überwiegenden Mitarbeiterzahlen in den Unternehmen liegen zwischen 10 und 100 Angestellte. Sechs Unternehmen geben an, nicht mehr als 9 Mitarbeiter zu haben.

Unterschiedliche Wirtschaftszweige finden sich in den Befragungsunterlagen wieder. Diese reichen von Betrieben der Metallverarbeitung, die zahlenmäßig stark vertreten sind, über landwirtschaftliche Betriebe und Fuhrunternehmen bis hin zu Pflege- und Sozialdiensten.

Die Auswertung der Antworten dieser Unternehmen liefert folgendes Stimmungsbild ab. Eine grafische Zusammenstellung aller Grafiken und Ergebnisse findet sich im Anhang des Berichts wieder.

Zu Beginn ist eine allgemeine Befragung zur Bewertung der Region der Einheitsgemeinden Stadt Osterwieck und Huy erfolgt. Dabei standen sechs Auswahlpunkte zur Auswahl, die von sehr gut als Bestnote bis ungenügend als schlechteste Bewertung reichten. 70 % der befragten Unternehmen schätzen den Standort zwischen sehr gut und befriedigend ein, wobei mit 11 Unternehmen dabei das „befriedigend“ am häufigsten ankreuzt wurde. Eine ganz schlechte Note ist nicht vergeben worden und mit mangelhaft bewerteten nur 4 Unternehmen das Betrachtungsgebiet.

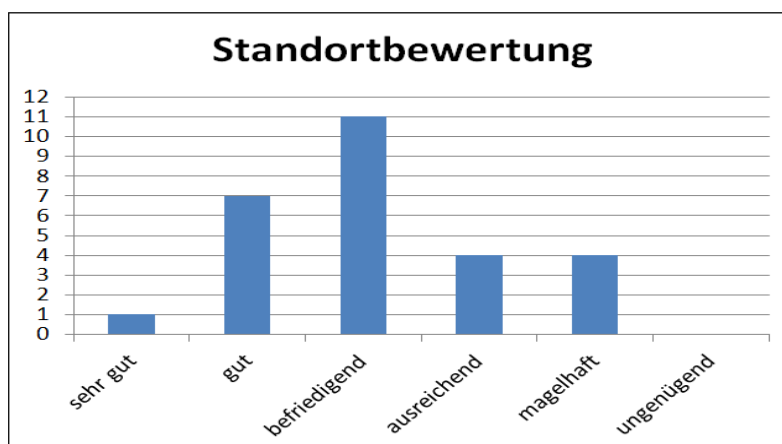


Abbildung 15 – Standortbewertung allgemein (eigene Erhebung und Darstellung)

Die weiteren Fragestellungen zu den oben genannten Hauptthemen sind zum einen unter dem Hintergrund der Zufriedenheit mit dem heutigen Zustand verbunden, von sehr zufrieden bis unzufrieden (4 Kategorien) und zum anderen werden die Wichtigkeiten der einzelnen Fragestellungen, von sehr wichtig bis unwichtig (ebenfalls 4 Kategorien) gegenübergestellt.

Themenblock 1 - Verkehr

Der erste Themenblock beschäftigte sich mit den Belangen des Verkehrs, der sich zum einen mit der Erreichbarkeit von überregionalen Straßen, dem Schienennetz und dem Luftverkehr auseinandersetzt und zum anderen Aussagen zum ruhenden Verkehr, der Einschätzung des ÖPNV und der Verkehrsleitung und Führung abfragte.

Dabei wurde deutlich, dass die Erreichbarkeit des überregionalen Straßennetzes die größte Wichtigkeit besitzt und die Anbindung an das Schienennetz und die Erreichbarkeit eines Flughafens von geringerer Bedeutung ist. Gleichzeitig wird die Erreichbarkeit der überregional bedeutsamen Straßenverbindungen von 18 Unternehmen, das sind 2/3 der Befragten, als sehr zufrieden bzw. zufriedenstellend bewertet. Lediglich 3 Unternehmen sind mit der Anbindung an das überregionale Straßennetz unzufrieden.

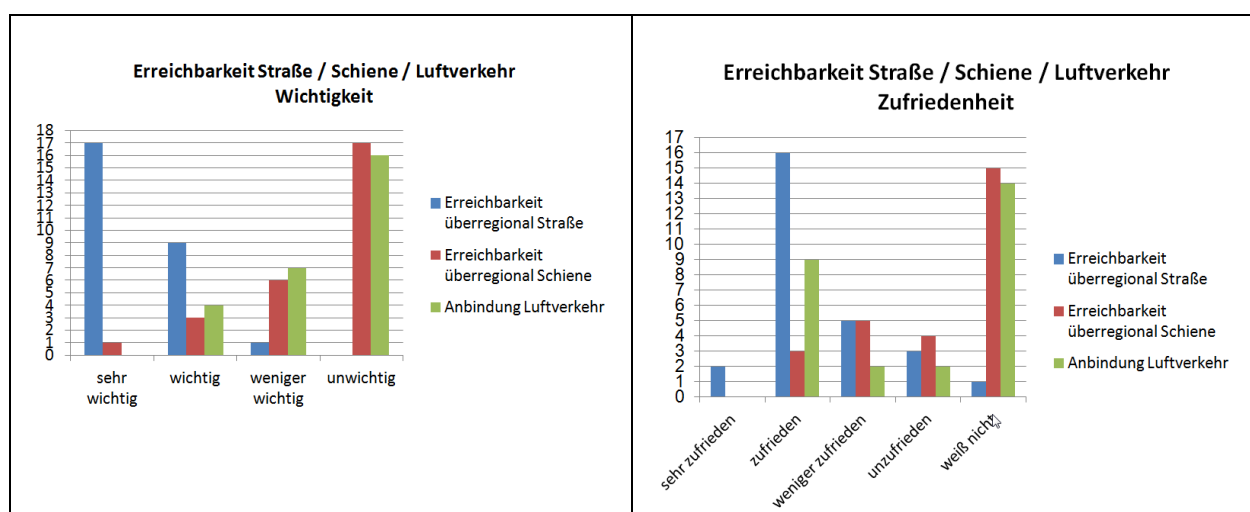


Abbildung 16 – Wichtigkeit der Erreichbarkeit von Straße und Schiene

Abbildung 17 – Zufriedenheit der Erreichbarkeit von Straße und Schiene



Die gut ausgebauten Bundesstraßen B 79 und B 244, die das Gebiet direkt kreuzen, sowie die Bundesstraße B 6, die südlich am Betrachtungsgebiet vorbeiführt in Verbindung mit der A 39, die in wenigen Minuten in westlicher Richtung zu erreichen ist, bilden für die meisten ansässigen mittelständigen Unternehmen eine ausreichende verkehrliche Anbindung.

Bei den Fragen zum Thema ÖPNV, der Verkehrsleitung und Verkehrsführung sowie dem Parken stellt sich ein heterogenes Bild dar. So wird das Thema Parken von etwa der Hälfte der Befragten als weniger wichtig oder unwichtig und demzufolge im Umkehrschluss von der anderen Hälfte als wichtig dargestellt. Wichtig bis sehr wichtig wird von 2/3 der Bereich der Verkehrsleitung und Verkehrsführung sowie auch der ÖPNV gewichtet, wobei hier mit 12 Antworten die Einschätzung als „wichtig“ überwiegt.

Beim Thema Parken und der Verkehrsführung ist deutlich eine allgemeine Zufriedenheit ersichtlich. In Fragen des öffentlichen Personennahverkehrs liegen die meisten Antworten im Bereich von weniger zufrieden und auch unzufriedene Unternehmen kristallisieren sich heraus.

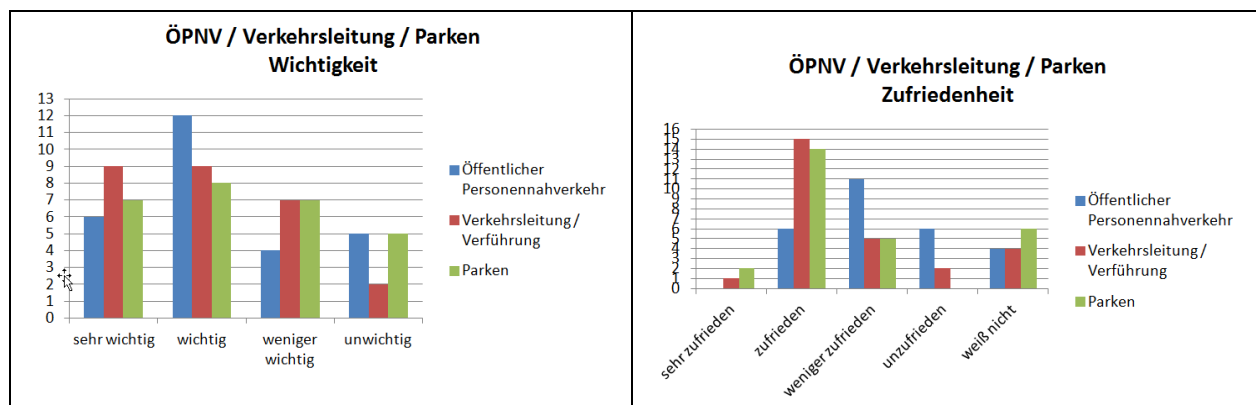


Abbildung 18 – Wichtigkeit ÖPNV / Parken

Abbildung 19 – Zufriedenheit ÖPNV / Parken

Die allgemeine Beschilderung der Straßen und Wege stellt keinen Aspekt dar, der kritisch hinterfragt werden muss. Anders verhält es sich beim ÖPNV, wo hinterfragt werden muss, inwiefern hier neue Konzepte und Handlungsansätze Verbesserungsmöglichkeiten hervorbringen können.

Themenblock 2 – Arbeitskräftepotential / Bildungsangebote

Die Frage nach der Wichtigkeit zum Thema Arbeitskräfte macht deutlich, dass es für Unternehmen sehr wichtig ist, dass sie qualifizierte Arbeitskräfte für ihr Unternehmen gewinnen können. Dabei spielen die hoch qualifizierten und qualifizierten Arbeitskräfte die entscheidende Rolle, was daraus deutlich wird, dass fast alle Unternehmen diesen Arbeitsmarkt als wichtig und sehr wichtig einstufen. Die Verfügbarkeit an un- oder angelernten Arbeitskräften stellt sich heterogener dar.

Hier stellt sich ein deutliches Missverhältnis zwischen der Wichtigkeit und der Zufriedenheit dar. Nur lediglich acht Antworten sind mit dem Angebot an hoch qualifizierten und qualifizierten Fachkräften sehr zufrieden bzw. zufrieden. Die überwiegende Anzahl ist mit dem Angebot weniger zufrieden bzw. sogar unzufrieden. Die Verfügbarkeit von ungelernten Arbeitskräften stellt sich im Wesentlichen als ausreichend dar.

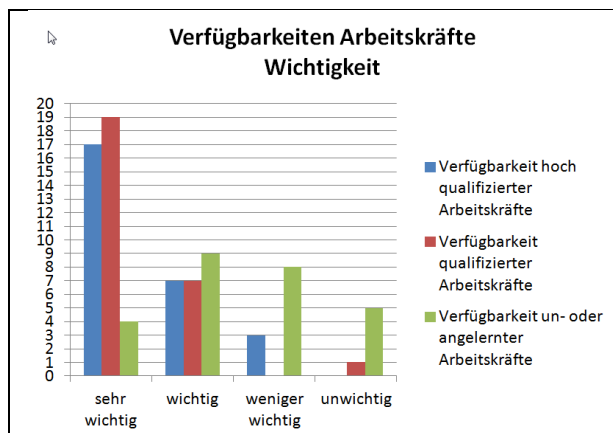


Abbildung 20 – Wichtigkeit Arbeitskräfte

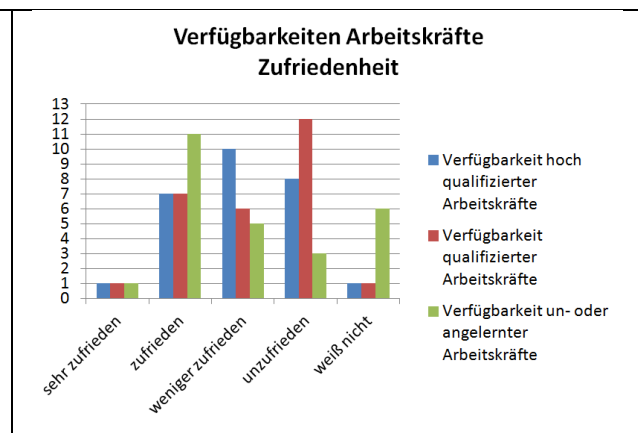


Abbildung 21 – Zufriedenheit Arbeitskräfte

Das Fehlen von qualifizierten Arbeitskräften hat immer unterschiedliche Gründe. Dabei spielt die Einstufung des Betrachtungsgebietes als ländlicher Raum und fehlender weicher Standortfaktoren eine Rolle, da diese vor allem für qualifizierte Arbeitnehmer eine wichtige Entscheidungsgrundlage darstellen.

Eine weitere Frage beschäftigte sich mit der Wichtigkeit und Zufriedenheit von Bildungsangeboten in der Region. Dabei lag das Augenmerk auf Weiterbildungsangeboten regionaler Anbieter sowie dem Berufsschulangebot. Für die überwiegende Zahl der Unternehmen spielen beide Angebote eine sehr wichtige bzw. wichtige Rolle wobei der Fokus auf Berufsschulangebote deutlich stärker gewichtet wird.

Die Auswertung der Zufriedenheit zeigt, dass es sich zwischen den positiven und negativen Bewertungen in etwa gleich verhält, wobei sich die meisten Bewertungen im Bereich von zufrieden und weniger zufrieden bewegen. Ein Teil der Befragten konnte sich dazu aber auch keine Meinung bilden.

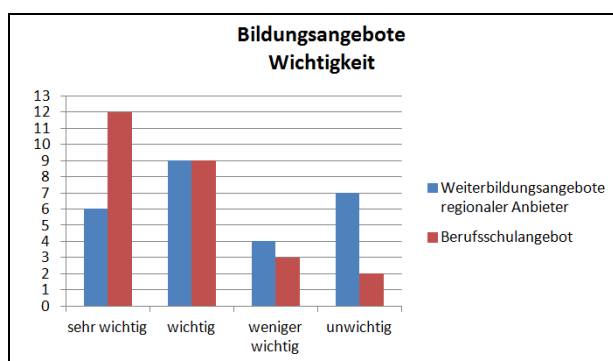


Abbildung 22 – Wichtigkeit Bildungsangebote

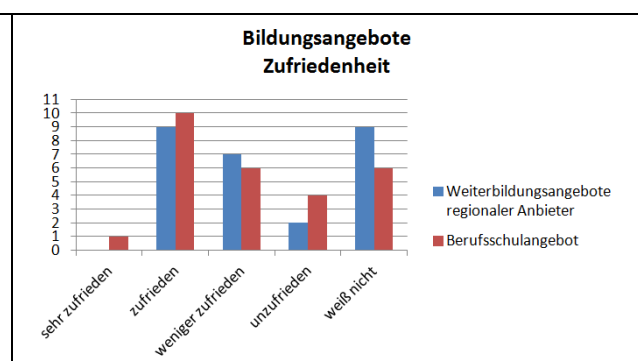


Abbildung 23 – Zufriedenheit Bildungsangebote

Für die Qualifizierung von Mitarbeitern oder Einrichtung von Lehrstellen sind entsprechende Bildungsangebote wichtige Bausteine für Betriebe und Unternehmen. Auf Grund von Trägerschaften, die nicht in der Hand der beiden Einheitsgemeinden liegen, hat man hier nur begrenzt Einflussmöglichkeiten.

Themenblock 3 – Standortqualitäten

Die Standortqualitäten spielen zum einen für Arbeitnehmer eine wichtige Rolle, um sich in der Region niederzulassen. Zum anderen spielen hier Aspekte für die Vermarktung der hergestellten Produkte eine wichtige Rolle. Aus diesem Grund hat sich die Umfrage mit der Einschätzung und Gewichtung folgender Standortqualitäten auseinandergesetzt:



- Verfügbarkeit von Wohnraum
- Einkaufsmöglichkeiten
- Umweltqualität
- Kulturangebot
- Sport- und Freizeitmöglichkeiten
- Öffentliches Angebot zu Vereinbarkeit von Beruf und Familie
- Allgemeine Sicherheit
- Image der Region

Hier ist zunächst festzuhalten, dass nur wenige Unternehmen Aspekte als unwichtig angesehen haben. So wird deutlich, dass das Zusammenspiel der unterschiedlichen Bereiche eine wichtige Rolle spielt und man die Qualitäten nicht losgelöst betrachten kann. Selbst wenn Kategorien als weniger wichtig eingeschätzt werden, haben sie noch eine Bedeutung für die Unternehmen.

Unter den vielen Punkten, lassen sich bei der Betrachtung der folgenden Grafik einige herausheben. Zum einen das Thema allgemeine Sicherheit, dass bei den sehr wichtigen Aspekten deutlich sichtbar ist. Im Bereich, der als wichtig eingeschätzt wird, spielt das Image der Region ein zentrales Thema. Diese beiden Themen spielen neben dem öffentlichen Angebot zu Vereinbarkeit von Beruf und Familie und der Frage der Einkaufsmöglichkeiten die wichtigen Themen für die Unternehmen. Die Grafik zeigt aber deutlich, dass auch die anderen Themen eine wichtige Rolle spielen.

Auffällig ist die Tatsache, dass 10 Unternehmen sowohl die Verfügbarkeit von Wohnraum als auch vorhandene Kulturangebote als weniger wichtig eingeschätzt haben.

Beim Blick auf die Grafik der Zufriedenheit zeigt sich grundsätzlich eine deutliche Zufriedenheit mit den Standortqualitäten vor Ort. Alle Themenbereiche finden sich verstärkt im Feld „zufrieden“ wieder. Aus diesem Grund ist es umso wichtiger, sich die Punkte anzuschauen, die schlechter eingeschätzt werden. Deutlich wird, dass die Region an ihrem Image arbeiten muss, denn immerhin 12 Befragte sind mit dem Image weniger zufrieden. Das ist umso bedeutender, da das immer als sehr wichtig in seiner Bedeutung aufgezeigt wurde. Das Thema der kulturellen Angebote sollte man ebenfalls in den Fokus setzen. Es sollte vorrangig aber nicht darum gehen, neue Angebote zu schaffen, sondern zunächst einmal aufzuzeigen, welche Angebote es in der Region bereits schon gibt.

Der Aussage, dass acht Antworten die öffentlichen Angebote zu Vereinbarkeit von Beruf und Familie mit „weniger zufrieden“ bewerten, kann, abgeleitet aus der Analyse der Region, nicht gefolgt werden. Eine Vielzahl von Angeboten von Kindertageseinrichtungen steht hier zur Verfügung, die auch auf relativ kurzem Wege zu erreichen sind.

Die allgemeine Sicherheit spielt bei den Befragten eine wichtige Rolle und von 15 Unternehmen wird diese auch als gut sowie von einem als sehr gut eingeschätzt. Gleichzeitig sind aber sieben Unternehmen weniger zufrieden und zwei Befragte sogar unzufrieden mit der allgemeinen Sicherheit in der Region sind. Hier ist zu hinterfragen, welche Gründe dafür herangezogen werden.

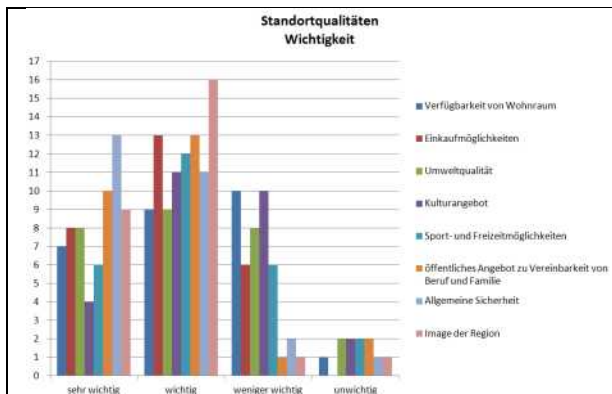


Abbildung 24 – Wichtigkeit Standortqualitäten

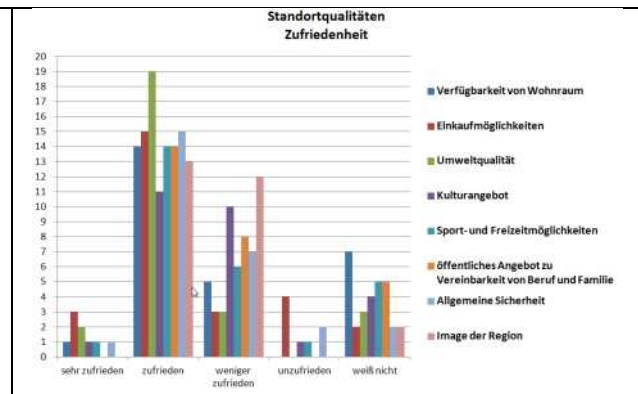


Abbildung 25 – Zufriedenheit Standortqualitäten

Die Bewertung der abgefragten Standortqualitäten zeigt auf, dass die Unternehmen in vielen Punkten mit der Region zufrieden sind und nur einige Aspekte deutlich negativ dargestellt sind. Hier ist im Weiteren zu prüfen, welche Gründe dafür herangezogen werden und welche Handlungsansätze für eine Verbesserung durchgeführt werden können. Gleichzeitig ist es natürlich wichtig, sich auch mit den Qualitäten weiter auseinanderzusetzen, die als zufriedenstellend eingeschätzt werden, da es ja auch noch „Luft nach oben“ gibt und die Zufriedenheit durchaus gesteigert werden kann.

Themenblock 4 – Standortkosten

Für Unternehmen spielt die Kostenseite eine zentrale Rolle, so dass in der Befragung Aussagen zu Kosten wie Gewerbesteuer, Kommunalabgaben, Kosten für Gewerbeimmobilien und den Strompreisen abgefragt wurden.

Wie zu erwarten, spielen die gesamten Aspekte eine wichtige Rolle bei den Unternehmen, was sich in der Grafik sehr gut widerspiegelt. Deutlich hervorzuheben, ist dabei die Rolle des Strompreises, der in der Gesamtbetrachtung als sehr wichtig von 16 Unternehmen und von 10 Unternehmen als wichtig bewertet wurde. Im Bereich der Bewertung von sehr wichtig, ragt diese Säule deutlich hervor.

Bei der Betrachtung der Zufriedenheitsabfrage wird schnell deutlich, dass die unzufriedenere Seite deutlich überwiegt. Dabei stechen die Unzufriedenheit der Strompreise und der Kommunalabgaben deutlich hervor. Bei den Gewerbesteuern ist ebenfalls eine deutliche Unzufriedenheit ablesbar, es gibt aber hier noch einige Unternehmen mehr, die mit diesen zufrieden sind. Antworten, die im Bereich sehr zufrieden zu finden sind, bilden die deutliche Minderheit. Deutlich erkennbar ist noch die Zufriedenheit von 11 Unternehmen mit den Kosten für Gewerbeimmobilien.

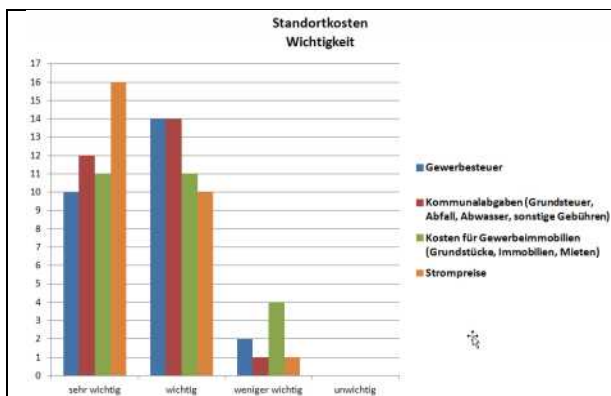


Abbildung 26 – Wichtigkeit Standortkosten

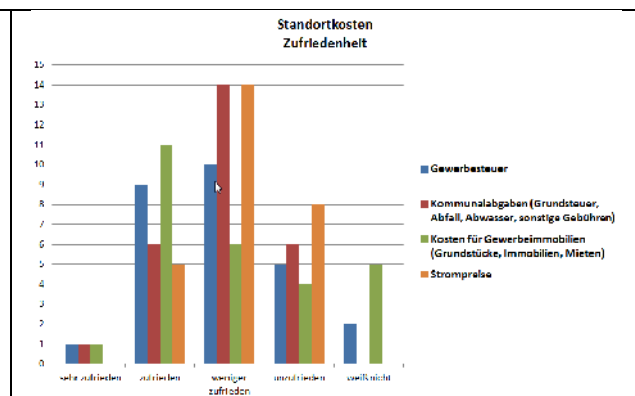


Abbildung 27 – Zufriedenheit Standortkosten

Dass Unternehmen bei der Bewertung der Zufriedenheit von Aspekten auf der Kostenseite eher kritisch sind, ist nachvollziehbar. Mit den Gewerbesteuern und Kommunalabgaben, haben die Gemeinden grundsätzlich Gestaltungsspielraum. Aufgrund der angespannten finanziellen Situation der Kommunen, kann man hier allerdings keine positiven Anreize setzen.

Bei den Strompreisen spielen die Energieversorger eine zentrale Rolle, so dass man hier nur gegensteuern kann, wenn man eigene Konzepte und Versorgungsmöglichkeiten entwickelt. Ein Ansatz könnte dabei die Weiterführung der Konzeption einer dezentralen, regionalen Energieversorgung sein, die die Bereiche der Energieerzeugung Wind, Sonne und Biomasse vereint und in der Region vermarktet.

Themenblock 5 – weitere Standortfaktoren

Beim Thema der Standortfaktoren sind folgende Bereiche nach Wichtigkeit und Zufriedenheit abgefragt worden:

- Versorgungssicherheit Stromversorgung
- Verfügbarkeit neuer Gewerbeflächen
- Kontakte zu regionalen Hochschulen
- Unternehmensnetzwerke
- Wirtschaftsfreundlichkeit der Verwaltung
- DSL-Verfügbarkeit

Für die Unternehmen von besonderer Bedeutung und somit in der Umfrage als sehr wichtig eingestuft, sind im Wesentlichen drei Themen. Zum einen die Versorgungssicherheit mit Strom, die Wirtschaftsfreundlichkeit der Verwaltung und die Verfügbarkeit von Breitbandanbindungen (DSL-Anschluss). Andere Themen sind ebenfalls wichtig, haben bei den Unternehmen aber bei weitem nicht die Bedeutung, wie die erstgenannten.

Der erste Blick auf die Aussagen zur Zufriedenheit richtet sich aus diesem Grund auf diese Punkte. Dabei kann festgehalten werden, dass der Verwaltung eine wirtschaftsfreundliche Einstellung attestiert wird und viele Unternehmen mit der Verwaltung zufrieden sind. Bei der Versorgungssicherheit mit Strom sind 10 Unternehmen weniger zufrieden und vier Unternehmen sogar unzufrieden. Gleichzeitig werten 12 Unternehmen die Versorgungssicherheit als zufriedenstellend. In Rücksprache mit Mitgliedern der Verwaltung in beiden Gemeinden gibt es in Teilbereichen der Kommunen große Schwankungen in der Versorgung bis hin zu Stromausfällen, so dass ansässige Unternehmen bestimmte Teilaufgaben (z.B. Schweißarbeiten) an anderen Standorten durchführen lassen.



Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der Bewertung der Breitbandverfügbarkeit, wo 14 Unternehmen zufrieden sind und im Gegenzug 14 Unternehmen weniger zufrieden bis sogar unzufrieden angekreuzt haben. In den Kommunen bietet die Telekom die Einrichtung von Breitbandanschlüssen an, wenn für bestimmte Ortsteile eine gewisse Anzahl von Anschlüssen bestellt wird. Teilweise sind Netze durch Fördermöglichkeiten aus anderen Programmen auch bereits ausgebaut worden. Dieser Ausbau erfolgte allerdings nicht flächendeckend, da nur Teilbereiche förderfähig waren. Bei einem nicht geförderten Bereich handelt es sich um ein innerstädtisches Gewerbegebiet in Osterwieck, welches momentan noch keinen Breitbandanschluss aufweisen kann.

Die Betrachtung der Ergebnisse macht allerdings deutlich, dass eine grundsätzliche Zufriedenheit mit dem Standort, bis auf die genannten Ausnahmen, besteht und viele hohe Säulen im Bereich der Zufriedenheit zu finden sind.

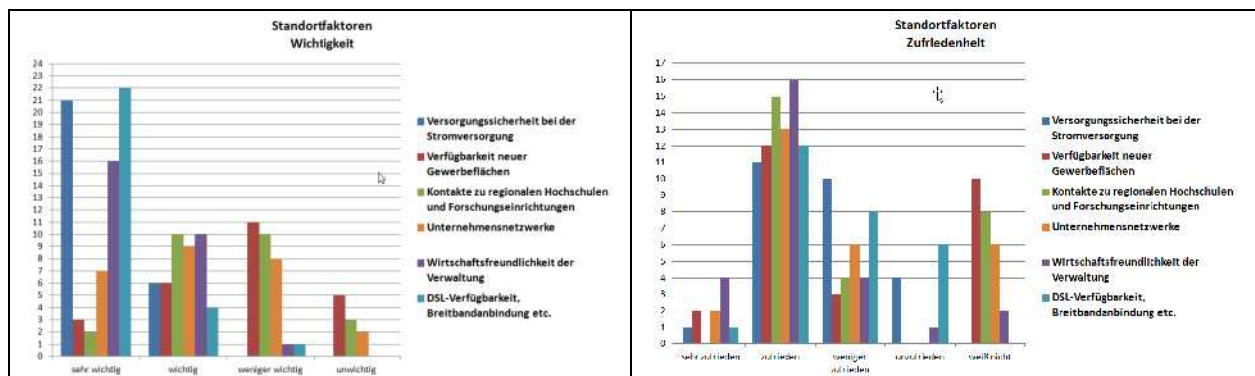


Abbildung 28 – Wichtigkeit Standortfaktoren

Abbildung 29 – Zufriedenheit Standortfaktoren

Zum Thema der Versorgungssicherheit könnte ebenfalls eine dezentrale Versorgung ein Ansatzpunkt sein, die sich in der Ausgestaltung mit dem Thema der Speicherung beschäftigen könnte. Beim Thema Netzausbau der Breitbandverbindungen sind die Lücken im Netzwerk zu analysieren und Konzepte mit den Netzbetreibern zu entwickeln.

Allgemeine Anregungen

Im Zuge der Umfrage hatten die Befragten die Möglichkeit, eigene Gedanken und Anregungen zu formulieren. Folgende Sachverhalte sind dabei angesprochen worden:

- Schaffung von Bauplätzen für Menschen, die gerne hier leben und arbeiten wollen.
- Mehr Fördermöglichkeiten bei gleichzeitigem Abbau von bürokratischen Hindernissen.
- DSL Verfügbarkeit muss sehr verbessert werden
- Mitarbeiter gewinnen wir für uns, wenn wir höhere Löhne als in der näheren Umgebung bezahlen oder wenn Mitarbeiter in der Region leben möchten. Deshalb muss die Region als Wohnort interessanter werden. Gleichzeitig müssen Unternehmen mehr Unterstützung durch die Kommune erhalten, indirekt und finanziell.
- Weitere Entwicklungen der Infrastruktur (kulturell, sportlich, Freizeiteinrichtungen) und aller für die Bürger relevanten Wohn- und Lebensbedingungen in unserer Stadt.



Fazit der Unternehmerbefragung

Die Umfrageergebnisse zeigen, dass die Unternehmen in der Region Kritikpunkte angeführt haben, bei denen man sich aus unternehmerischer Sicht Verbesserungen wünschen würde. Gleichzeitig ist aber deutlich geworden, dass die Einschätzungen der Region und seiner Standortfaktoren und Standortqualitäten durchaus positiv gesehen werden. Hier gilt es im weiteren Vorgehen Rückschlüsse daraus zu ziehen und Leitziele und Handlungsfelder zu entwickeln, die zum einen den Standard sichern und durch die in Teilbereichen eine Verbesserung erzielt werden kann, um die Unternehmen am Standort zu halten und attraktiver für andere Unternehmen zu machen.



8 Handel & Dienstleistung

Handel- und Dienstleistungseinrichtungen in der Gemeinde Osterwieck finden sich vorrangig in der Stadt Osterwieck wieder. Ergänzt werden diese Einrichtungen durch einige Bäcker und Dorfläden in den kleineren Dörfern. Im westlichen Bereich sind so gut wie keine Einrichtungen für die Nahversorgung vorhanden.

In der Gemeinde Huy stellen vor allem Badersleben und Dingelstedt am Huy die Versorgungsschwerpunkte dar. Aber auch in vielen anderen kleineren Ortsteilen ist ein Bäcker, ein Dorfladen oder ein Fleischer ansässig.

Die Ausstattung und Verteilung mit Einrichtungen zum Verkauf von Waren des täglichen Bedarfs im Betrachtungsgebiet ist so gut, dass man mit dem Auto in wenigen Minuten einen Discounter oder einen Vollsortimenter erreichen kann. Voraussetzung ist allerdings ein Fahrzeug, denn der ÖPNV ist vorrangig auf den Schülerverkehr ausgerichtet und deshalb für viele Leute nur bedingt für den Alltag nutzbar. Die folgende Tabelle zeigt auf, wo welche Einrichtungen zu finden sind.

Discounter	Vollsortimenter
• Osterwieck • Dingelstedt • Badersleben • Dedeleben	• Osterwieck • Dingelstedt
Dorfläden	Bäcker
• Lüttgenrode • Schlanstedt • Anderbeck • Eilenstedt • Hessen	• Osterwieck • Hessen • Berßel • Veltheim • Dingelstedt • Badersleben • Aderstedt • Schlanstedt
Fleischer	Apotheke
• Osterwieck • Badersleben • Schlanstedt • Dingelstedt • Eilenstedt	• Osterwieck • Zilly • Badersleben • Pabstorf
Banken (SB Automat)	
• Osterwieck, Dardesheim, Hessen • Dedeleben, Schlanstedt, Dingelstedt, Badersleben	

Tabelle 17 – Übersicht der Einkaufsmöglichkeiten für die Güter des täglichen Bedarfs (eigene Erhebung)



Weitere Aussagen zur Nahversorgungsstruktur der beiden Einheitsgemeinden liefert das im Jahr 2013 erarbeitete „Regionale Einzelhandelskonzept – Nahversorgung in den grundzentralen Verflechtungsräumen der Planungsregion Harz“, dass durch das Büro Stadt+Handel im Auftrag der Regionalen Planungsgemeinschaft Harz erarbeitet wurde:

	Osterwieck	Huy
Zentralität Nahrungs- und Genussmittel	64%	90%
Zentralität Drogerie / Parfümerie / Kosmetik	89%	72%
Kaufkraft Nahrungs- und Genussmittel	24,6 Mio. €	15,4 Mio. €
Kaufkraft Drogerie / Parfümerie / Kosmetik	3,7 Mio. €	2,3 Mio. €
Verkaufsfläche Nahrungs- und Genussmittel	0,26 m²/Einwohner	0,34 m²/Einwohner
Verkaufsfläche Drogerie / Parfümerie / Kosmetik	0,04 m²/Einwohner	0,03 m²/Einwohner
Verbrauchermarkte	0	0
Supermarkte	1	1
Lebensmitteldiscounter	2	2
Sonstige Anbieter Hauptsortiment NuG	24	11
Drogeriemarkte	1	0
Sonstige Anbieter Hauptsortiment Drog.	2	0
Nahversorgungsrelevante Verkaufsfläche	3.291	2.960

Tabelle 18 – Einzelhandelsrelevante Kenndaten (Quelle: Regionales Einzelhandelskonzept – Nahversorgung in den grundzentralen Verflechtungsräumen der Planungsregion Harz)

„In der Einheitsgemeinde Huy weist lediglich der Ortsteil Dingelstedt mehrere strukturprägende Lebensmittelanbieter [...] auf, hier ist somit eine Grundversorgung der Bevölkerung im ausreichenden Maße gewährleistet. Die aktuelle Verkaufsflächenausstattung pro Kopf ist in Dingelstedt im Bereich der nahversorgungsrelevanten Warengruppen als deutlich überdurchschnittlich zu bezeichnen.“

In Badersleben ist in Form eines Discounters ein weiterer strukturprägender Anbieter verortet, so dass dort eine verbrauchernahe Grundversorgung gewährleistet ist. [...] In den übrigen Ortsteilen der Einheitsgemeinde befindet sich kein strukturprägender Anbieter. In diesen Ortsteilen wird das für eine Ansiedlung erforderliche Bevölkerungspotenzial auf Grund der geringen Bevölkerungsdichte nicht erreicht. [...] Eine gute bzw. ausreichende ÖPNV Anbindung an einen strukturprägenden Anbieter ist aber in sämtlichen Gemeinden [...] gewährleistet, lediglich die Gemeinde Aderstedt weist hier noch Optimierungspotential auf.¹⁶

„Der Ortsteil Osterwieck weist drei strukturprägende Anbieter des Lebensmitteleinzelhandels auf [...]; eine vollumfängliche Versorgung mit Nahrungs- und Genussmitteln gewährleistet. [...] In den weiteren Ortsteilen

¹⁶ Regionales Einzelhandelskonzept – Nahversorgung in den grundzentralen Verflechtungsräumen der Planungsregion Harz, S. XX f



der Stadt Osterwieck befindet sich kein weiterer strukturprägender Anbieter. Lediglich der Ortsteil Hessen weist eine Verkaufsfläche im Bereich Nahrungs- und Genussmittel von über 200 m² auf. [...] In sämtlichen Ortsteilen ohne strukturprägenden Lebensmittelanbieter wird das für eine Ansiedlung erforderliche Bevölkerungspotenzial auf Grund der geringen Bevölkerungsdicht nicht erreicht. [...]

Eine absatzwirtschaftliche Tragfähigkeit für die Ansiedlung eines strukturprägenden Anbieters ist somit nicht gegeben, so dass die verkehrliche Anbindung [...] im Vordergrund steht. Hier ist lediglich in den westlichen, kleineren Ortsteilen Lüttgenrode, Stötterlingen, Wülperode und Götterdeckenrode keine leistungsfähige ÖPNV-Anbindung an einen strukturprägenden Lebensmittelanbieter vorhanden. [...]“¹⁷

Weitere detaillierte Aussagen zu den Entwicklungstendenzen und Einschätzungen der Betrachtungsregion, auch im Vergleich zu den anderen Bereichen in der Planungsregion Harz, lassen sich dem benannten Regionalen Einzelhandelskonzept entnehmen.

¹⁷ Regionales Einzelhandelskonzept – Nahversorgung in den grundzentralen Verflechtungsräumen der Planungsregion Harz, S. XXX f



9 Tourismus / Kultur

Osterwieck und Huy sind bereits dabei das Thema Tourismus und Kultur auszubauen. Die touristischen Strukturen sind sehr vielfältig. Die Region verfügt im touristischen Bereich bereits über Angebote und kulturelle Veranstaltungen. Vielfach gibt es unterschiedliche Quellen und ganz unterschiedliche Anbieter. Zahlreiche Akteure und Vereine bearbeiten das Thema Tourismus und Kultur, jedoch fehlt die Bündelung des gesamten Angebots an einer für den Gast leicht zugänglichen Stelle. Hier empfiehlt sich die Tourist-Information in Osterwieck.

Neben der direkten Nähe zum Harz, als touristische Destination, liegt die Region an einigen überregional bedeutsamen touristischen Straßen und Themenwegen:

Straße der Romanik

Die Straße der Romanik ist ein Weg, der durch das Land Sachsen-Anhalt führt und sich dem frühen deutschen Königtum (Mitte des 10. bis Mitte des 13. Jahrhunderts) widmet. Auf diesem Weg begegnet man erlebbarer Geschichte und Zeugnissen aus der Zeit der Christianisierung. Die Straße der Romanik versteht sich als roter Faden durch das für den Tourismus immer interessanter werdende Land der Burgen und Schlösser.

Deutsche Alleenstraße

Auch die Deutsche Alleenstraße führt über die Landstraßen von Osterwieck und Huy. Auf der 2.900 km langen Alleenstraße durch Deutschland, können Alleen als einzigartiges Natur- und Kulturgut erlebt werden. Ziel des Vereins Deutsche Alleenstraße e.V. ist es, die Allee zu schützen und zu erhalten.

Jakobsweg (St. Jakobus Pilgerweg)

Der Jakobsweg ist einer der bekanntesten Pilgerwege und führt in die spanische Stadt Santiago des Compostela. Es gibt viele Haupt- und Nebenrouten des Weges, aber alle enden in Santiago des Compostela. Osterwieck ist nun Station am neuen Jakobsweg zwischen der Elbe zum Rhein.

Erlebnisstraße der deutschen Einheit

Die Erlebnisstraße der deutschen Einheit ist historische und touristische Straße zugleich und verläuft entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze, wo zwischen 1961 und 1990 Mauern und Stacheldrähte durch Deutschland verliefen. Die Erlebnisstraße verbindet die einst geteilten Kulturlandschaften in der ehemaligen Grenzregion und verläuft auf einer Strecke von rund 2.500 Kilometern abwechselnd auf ost- und westdeutschem Gebiet durch zehn Bundesländer und durchquert mehrmals das Grüne Band.

Das Grüne Band

Das Grüne Band Deutschland ist ein gesamtdeutsches Naturschutzprojekt, mit der Idee, auf dem fast 1.400 km langen Geländestreifen entlang der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze einen grünen Gürtel zu schaffen. Es handelt sich im Kern um den Bereich zwischen dem sogenannten Kolonnenweg und der ehemaligen Demarkationslinie zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik. Zwischen Stacheldraht und Grenzpatrouillen konnte sich die Natur Jahrzehnte lang frei entfalten, was in einer ansonsten intensiv genutzten Landschaft selten geworden ist. Heute ist das Grüne Band eines der bedeutendsten Naturschutzprojekte des BUND.



9.1 Stadt Osterwieck

Tourist-Information Stadt Osterwieck

Die Stadt Osterwieck besitzt seit 2010 eine Tourist- und Stadtinformation, die dem Sachgebiet der Wirtschaftsförderung unterstellt ist. Der Internetauftritt wurde in die Internetseite der Stadt integriert. Auf der Seite werden zahlreiche Informationen zu Sehenswürdigkeiten, Museen und Freizeitaktivitäten bereit gestellt, die für eine Erstinformation ausreichend sind. Auf der Internetseite sind auch Unterkünfte (9 Ferienwohnungen und 9 Hotels) mit vollständigen Kontakten zu finden. Die Übernachtungszahlen werden in der Tourist-Information nicht erhoben.

Ein Gastgeberverzeichnis in Form einer Broschüre gibt es nicht, aber für potenzielle Gäste steht eine einfache Auflistung der Gastgeber in Papierform zur Verfügung. Generell gibt es wenig touristische Informationen in Form von Printprodukten. Die gastronomischen Angebote sind auf der Internetseite mit Adresse aufgeführt, allerdings fehlen die Öffnungszeiten, die für eine Reiseplanung evtl. wichtig sind.

Das Thema Tourismus wird kurz in der Bürgerinformationsbroschüre angerissen, allerdings ist diese nicht primär an Touristen gerichtet ist. Es empfiehlt sich jedoch bei einer Neuauflage das Thema etwas auszuweiten, da selbst Einheimische nicht immer über neue Angebote im Bereich Tourismus, Kultur und Freizeit informiert sind.

Wandern verbindet¹⁸

„Wandern verbindet“ ist ein Kooperationsprojekt im Rahmen von Leader zwischen der Leader-Region „Rund um den Huy“ in Sachsen-Anhalt und der ILE-Region „Nördliches Harzvorland+“ in Niedersachsen. Das Kooperationsprojekt soll die Qualitätsverbesserung der vorhandenen Wanderwege auf dem in beiden Regionen liegenden Höhenzug „Kleiner Fallstein“ bewirken, um regionale Potenziale für den Wandertourismus zu erschließen, die Attraktivitätssteigerung des ländlichen Raumes integriert zu verwirklichen und im Sinne einer länderübergreifenden Regionalentwicklung die heimische Wirtschaft zu stärken. Der „Kleine Fallstein“ stellt für die in beiden beteiligten Regionen lebenden Menschen ein beliebtes Ausflugsziel zum Wandern, Spaziergehen und Radfahren dar. Ein etwa zehn Kilometer langer Wanderweg verbindet die historische Stadt Hornburg mit einer Pension und einer Ausflugsgaststätte am Großen Fallstein, der Fallstein-Klause. Von dort aus lassen sich der Bismarckturm auf dem Kirchberg, das Hotel und Restaurant Waldhaus und die ebenso historische Stadt Osterwieck erreichen.

Während auf niedersächsischer Seite in der ILE-Region bereits viel für die Qualitätsverbesserung des Tourismus und die Wertschöpfung für die regionale Wirtschaft im Bereich der Naherholung und des Tourismus getan werden konnte, soll nunmehr der größere Teil des „Kleinen Fallstein“ in diese Qualitätsverbesserung einbezogen werden.

Das gebietsübergreifende Projekt „Wandern verbindet“ erfüllt die Grundsätze der regions- und länderübergreifenden Zusammenarbeit in besonderer Weise. Ein wichtiges Leitziel ist dabei die Aufwertung des „Kleinen Fallstein“ für den Landtourismus in diesem Teil des Harzvorlandes. Im Mittelpunkt des Projekts steht die Qualitätsverbesserung der vorhandenen Wanderwege, um regionale Potenziale beider Regionen für den Wandertourismus zu erschließen, die Attraktivitätssteigerung des ländlichen Raumes integriert zu verwirklichen und im Sinne einer erstmaligen länderübergreifenden Regionalentwicklung die heimische Wirtschaft zu stärken.

¹⁸ Leader-Projektskizze zum Kooperationsprojekt Wander verbindet



Freizeitanlage „Fallstein-Park“

In Osterwieck existieren seit ein paar Jahren Planungen zu einer Freizeitanlage mit 18-Loch Golfplatz und 300 Ferienhäusern am Stadtrand von Osterwieck. In einer Machbarkeitsstudie hatte sich eine Absolventin des Tourismus-Studiengangs der Hochschule Harz für das Vorhaben ausgesprochen. Das Vorhaben soll durch einen Investor realisiert werden, der auch gefunden wurde. Da jedoch das Raumordnungsverfahren von der Stadt bezahlt und veranlasst werden muss, gibt es zu dem Projekt keine aktuellen Entwicklungen.

Verein für Fremdenverkehr und Touristik e.V.

Der Verein wurde gegründet, um den Tourismus in der Stadt Osterwieck zu fördern. Die Kontakte des Vereins sind auf der Internetseite der Stadt Osterwieck zu finden. Eine separate Internetseite des Vereins existiert nicht. Laut Satzung des Vereins erfüllt er klassische Aufgaben, die auch zum Tätigkeitsfeld einer Touristik gehören. Der Verein arbeitet eng mit dem Verein Kulturland Osterwieck zusammen und gründete mit ihm die Tourist-Information.

Kulturland Osterwieck e.V.

Kulturland Osterwieck ist im Jahre 2010 hervorgegangen aus einer Arbeitsgemeinschaft der Stadt Osterwieck. Neben anfangs eher touristisch orientierten Projekten hat sich der Verein zur Aufgabe gemacht, das kulturelle Erbe der Region erlebbar zu machen und die Lebensqualität zu verbessern. Der Verein versteht sich auch als Plattform für Bürgerbeteiligung und treibt mit der Entwicklung von Projekten, sowie Vernetzung und Kooperation, die nachhaltige Entwicklung der Region voran. Neben vielen verschiedenen Projekten hat der Verein für die Stadt Osterwieck bereits zwei thematische Stadtrundgänge mit Begleitheft entwickelt. Darüber hinaus hat sich der Verein die Gestaltung des zentralen Marktes als eine der wichtigen Maßnahmen der Stadtentwicklung auf die Fahne geschrieben. In diesem Zusammenhang steht auch das Teilprojekt Revitalisierung Mittelstraße. Mit Ausnahme von wenigen Läden stehen in der Mittelstraße fast alle Häuser im Erdgeschoss leer. Die Häuser verfallen zusehends und die Schaufenster hinterlassen einen schlechten Eindruck. Ziel ist es, die Mittelstraße aufzuwerten und die wenigen verbleibenden Geschäftsinhaber zu unterstützen.

9.2 Gemeinde Huy

Eine Tourist-Information oder einen speziellen Ansprechpartner für das Thema Tourismus gibt es bei der Gemeinde Huy nicht. Aktuell wird das Thema Tourismus vorwiegend von umfangreichem ehrenamtlichem Engagement voran getragen. Die Akteure sind vorwiegend in Vereinen und Interessensgemeinschaften zusammengeschlossen und konnten so bereits einige Projekte realisieren. Da eine zentrale Bündelung der Angebote fehlt, liegen keine Übernachtungszahlen und kein Gastgeberverzeichnis vor. Einige Gastgeber werben über das Gastgeberverzeichnis von Halberstadt.

Förderverein zwischen Huy und Bruch e.V.

Der Förderverein „Zwischen Huy und Bruch e.V.“ ist nicht primär touristisch ausgerichtet, befasst sich aber aktuell hauptsächlich mit dem Thema Tourismus und hier vor allem mit dem Thema Rad- und Wanderwegeschilderung und der Erarbeitung von thematischen Rundwegen (z.B. geologische Rundwege – Huysburg-Rundweg / Quellenweg). Auf der Internetseite des Fördervereins werden, unter www.huy-bruch.de, Informationen rund um das Thema Wandern geboten. Interessierte finden dort auch einen Flyer zum Thema Wandern. Das anstehende Wegekonzept für den Huy, mit dem sich der Verein befasst, soll sich in das Wegekonzept für den ländlichen Raum des Landes Sachsen-Anhalt einordnen. Für die Finanzierung und die Gewährleistung der Nachhaltigkeit der Wegeinfrastruktur wirbt der Förderverein für Patenschaften. Für einen Betrag von 29 € wird der Sponsorenname auf einem Wegeschild aufgebracht. Kommerzielle Firmennamen

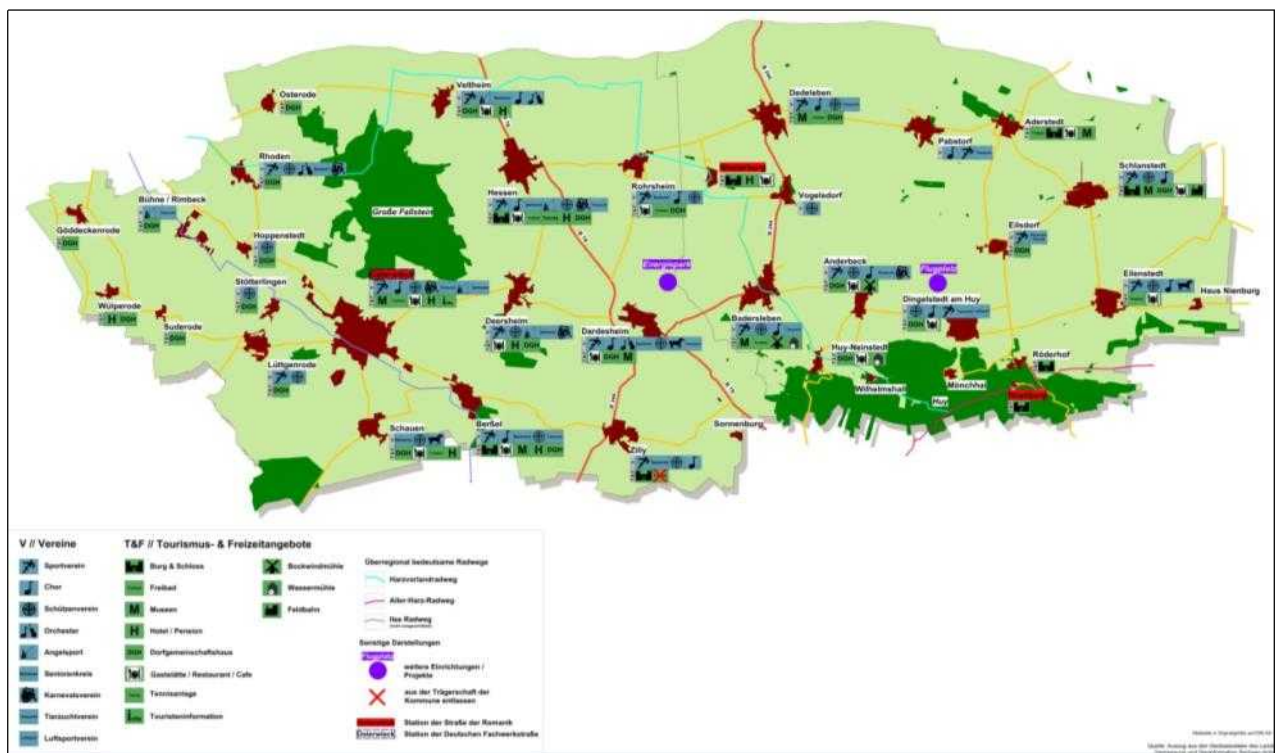


sind jedoch nicht erlaubt. In Zukunft möchte der Förderverein, ergänzend zu den Wanderwegen, auch geführte Wanderungen organisieren.

Um Gästen entsprechende Informationen zu Übernachtungsmöglichkeiten zu bieten, hat der Förderverein vor einiger Zeit die Gastgeber zusammengetragen, jedoch steht diese Auflistung nicht öffentlich zur Verfügung.

Wir sind Huy

„Wir sind Huy“ ist eine ehrenamtliche Interessensgemeinschaft. Auf der Internetseite findet man unter www.wirsindhuy.de eine Vielzahl touristischer Angebote und Ausflugsziele. Entsprechende Übernachtungsmöglichkeiten (1 Hotel, 2 Pensionen und 2 Ferienwohnungen) sind ebenfalls eingestellt. Nähere Informationen und Kontakte zu den Unterkünften erhält man jedoch nur zu den beiden Ferienwohnungen. Die Gastronomiebetriebe auf der Internetseite sind mit Adressen versehen, allerdings ohne Telefonnummern für eine Kontaktaufnahme. Öffnungszeiten und Ruhetage für die Reiseplanung stehen als Informationen nicht zur Verfügung. Vorschläge speziell zum Thema Wandern und Radfahren sind auf der Internetseite nicht zu finden.



Karte 7 – Freizeit- und Tourismuseinrichtungen sowie Vereine – eigene Darstellung



9.3 Erste gemeinsame Ansätze

Masterplan Tourismus

Für Osterwieck und die gesamte Region des nördlichen Vorharzes wurde im Jahr 2011 ein Masterplan Tourismus erstellt, dieser enthält eine umfassende Zusammenfassung der vorhandenen Aktivitäten, Stärken-Schwächen-Analyse, Trends im Tourismus und erste Handlungsempfehlungen. Der Masterplan wurde dem Stadtrat vorgestellt. Einen Beschluss zur Umsetzung des Masterplans gibt es jedoch nicht. Für eine Umsetzung des Masterplans empfiehlt sich eine Vertiefung der empfohlenen Tourismusstrategie und ggf. eine Anpassung der im Masterplan benannten Zielgruppen.

Gemeinsame Wanderroute

Aktuell gibt es Überlegungen, dass die Stadt Osterwieck und die Gemeinde Huy eine West-Ost-Wanderroute erarbeiten. Diese soll vom Waldhaus bis nach Halberstadt verlaufen. Ein Konzept für die Beschilderung ist noch zu erarbeiten.



10 Ortsbild und Entwicklungsperspektive

10.1 Ortsbild

In den beiden Einheitsgemeinden Osterwieck und Huy gibt es 37 Ortsteile, die alle ihren eigenen Charakter haben und von einer kleinen Stadt wie Osterwieck mit ca. 3.700 Einwohnern und Ortsteilen wie Sonnenburg (60 Einwohner) oder Haus Nienburg mit weniger als 160 Einwohnern reichen. Das Ortsbild und die Strukturen der Ortsteile unterscheiden sich somit durchaus deutlich voneinander.

Die gesamte Region ist ländlich geprägt und in den Orten ist die Prägung durch die ehemals landwirtschaftlich genutzten Höfe und Gehöfte vielfach deutlich erkennbar. Teilweise prägen große Gehöfte mit einem großen Wohnhaus das Ortsbild. Ebenso prägend, sind viele Fachwerkhäuser in den Ortsteilen. Die Stadt Osterwieck zeichnet sich durch diesen Baustil aus und kann von sich behaupten, die ältesten Fachwerkhäuser zu beheimaten. Nicht ohne Grund ist es eine Station entlang der Deutschen Fachwerkstraße.

Die Fachwerkhäuser sind für die Region Fluch und Segen zugleich. Zum einen können sie als Aushängeschild für die Region dienen, zum anderen stellen sie aber insofern ein Problem dar, da genau diese Gebäude teilweise leer stehen und sich in einem sehr schlechten Zustand befinden. Der Kauf und die Sanierung eines denkmalgeschützten Gebäudes stellt ein großes Hemmnis dar, so dass beim Leerfallen eines Gebäudes dieses nur schwer wieder zu aktivieren ist. Was aus einem derartigen Gebäude werden kann, zeigen aber auch viele liebevoll sanierte Gebäude in den Ortsteilen.

Einen Charme, dem man sich nicht entziehen kann, bilden die vielen historischen Bauwerke in der Region, die man so zunächst gar nicht erwartet und ein großes Potential für touristische Anlaufpunkte darstellen können. Beispielhaft sei an dieser Stelle die Westenburg, die Wasserburg Zilly, die Huysburg oder das Schloss in Hessen zu nennen.

Sehr unterschiedlich stellen sich die stadträumlichen Qualitäten und die Zustände der Straßen und Fußwege in den Ortsteilen dar. Teilweise sind diese sehr aufwendig erneuert worden und teilweise ist an den Straßen und Fußwegen seit vielen Jahren nichts mehr passiert. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Straßenverhältnisse in den Orten selbst schon sehr unterschiedlichen ausfallen. Es gibt aber nur wenige Bereiche, wo man sagen müsste, dass ein Befahren unter normalen Umständen nicht mehr möglich ist.

10.1.1 Einheitsgemeinde Stadt Osterwieck

Berßel (705 Einwohner)

Vorwiegend kleinere Bauerngehöfte und Bauernhäuser prägen das Bild des Ortes. Die Straßenführung folgt keiner bestimmten Ordnung, sondern sie hat sich der Errichtung der Gebäude angepasst bzw. ist mit deren Errichtung weitergeführt worden.

Prägend für den Ort sind einige große Bauernhäuser, die Kirche in der Mitte des Dorfes und natürlich vor allem das ehemalige Herrenhaus, welches heute als Schloss Berßel bezeichnet wird. Es ist der zentrale Punkt im Ort und beherbergt neben dem Kindergarten, Gemeinderäume und auch eine Gastwirtschaft.

Einige Leerstände sind zu verzeichnen, aber der größte Teil der Gebäude ist in einem guten Zustand. Die Straßen sind alle in einem sehr guten Zustand, unabhängig ob es sich um eine Hauptstraße oder nur eine kleine Dorfstraße handelt.



Schloss Berßel



Kirche in Berßel

Bühne (191 Einwohner)

Der kleine Ort Bühne, im westlichen Bereich der EHG Osterwieck, ist ein sehr gepflegtes Dorf. Die Straßen und Bürgersteige sind in einem sehr guten Zustand. Ein markantes Element im Ort bildet der große und ansprechend gestaltete Dorfplatz, der sich unmittelbar zwischen der Kirche und dem Schulgebäude befindet. Die Kirche mit seinem Pfarramt in Fachwerkbauweise stellt ebenfalls ein Identitätspunkt im Ort dar. Einige Gebäude sind in einem baufälligen Zustand, wobei es sich dabei vor allem um Nebengebäude von Hofanlagen handelt. Leerstände sind nicht vordergründig wahrnehmbar.

Eine Besonderheit stellt die enge Verbindung zum Nachbarort Rimbeck dar, die durch eine einseitige und eingeschossige Straßenrandbebauung entlang der Rimbecker Straße bauliche umgesetzt ist.



Grundschule in Bühne



Dorfplatz in Bühne



Ortsdurchfahrt in Bühne


Straßenrandbebauung an der Verbindungsstraße
zwischen Rimbeck und Bühne



Dardesheim (829 Einwohner)

Westlich der Stadt Osterwieck befindet sich Dardesheim. Von weitem ist der Ort durch seinen direkt angrenzenden großen Windpark sehr gut zu verorten. Im Ort selber hat man immer wieder die Möglichkeit einen Blick auf Windräder zu bekommen, ohne dass diese das Ortsbild negativ beeinflussen. Der Kernbereich besteht aus sehr dichten baulichen Strukturen, die Gebäude sind hier direkt aneinander gebaut worden. Entlang der Ausfallstraßen lockert die Bebauung dann etwas auf und man findet das klassische Einfamilienhaus in offener Bauweise wieder. Am Ortsrand findet sich auch der ein oder andere Gewerbebetrieb wieder.

Strukturell prägen vor allem der Kirchplatz mit seiner dichten baulichen Umrandung und großen Bäumen, der Marktplatz sowie die Platzaufweitung im Bereich des Rathauses an der Sürenstraße das jeweilige Umfeld. Zusätzlich finden sich im zentralen Bereich neben der Kirche noch weitere größere Strukturen wie die Schule, das Dardesheimer Geschäftshaus, das Gebäude der Feuerwehr oder zum Beispiel ein burgartiges Gebäude wieder, die Ortsbildprägend sind.

Die Gebäude in Dardesheim sind als Fachwerk oder verputzte Gebäude ausgeführt. Der Zustand stellt sich dabei sehr unterschiedlich dar, so dass ein aufwendig saniertes Fachwerkgebäude direkt neben einem unsanierten verputzten Gebäude stehen kann. Der Ort macht einen gepflegten Eindruck, was durch weitere Sanierungen von Gebäuden noch aufgewertet werden könnte.

Die Straßen sind sehr unterschiedlich in ihrer Qualität, aber grundsätzlich als ausreichend zu beurteilen. Die Plätze sind in einem sehr guten Zustand und ansprechend gestaltet. Gleiches gilt für kleine Platzaufweitungen, die sich an einigen Straßen wiederfinden.

Leerstände sind vereinzelt vorhanden und können in Teilbereichen auch deutlich wahrgenommen werden, ohne jedoch momentan das dörfliche Gesamtbild negativ zu beeinflussen.



Kirchplatz in Dardesheim



Platz an der Sürenstraße



Lange Straße in Dardesheim



Marktplatz in Dardesheim

Deersheim (797 Einwohner)

Eine sehr eigenwillige Struktur lässt sich Deersheim zuschreiben. Eine Ansammlung von Gebäuden in geschlossener Bauweise, kleine und größere Hofanlagen entlang von scheinbar willkürlich gezogenen Straßen, deutlich erkennbare größere Strukturen, ergänzt durch Geschosswohnungsbau mit bis zu 3 Geschossen aus den 70er Jahren und Einfamilienhausgebieten, in denen teilweise noch ausreichend Bauflächen vorhanden sind.

Die im Ortsbild markanteste Struktur ist das ehemalige Gutshaus, in dem heute ein Kindergarten untergebracht ist, das durch ehemalige Wirtschaftsgebäude ergänzt, einen großen zentralen Hof ausbilden, der den Namen Edelhof trägt. Ein Nebengebäude wird heute als Veranstaltungsort genutzt. Ein weiteres Gebäude, das sich an der Neuen Straße befindet und gegenüber der ehemaligen Kaufhalle zu verorten ist, soll als Verkaufsladen genutzt werden. Die Konzepte befinden sich zurzeit in der Bearbeitung. Daran angrenzend befindet sich die Kirche von Deersheim, die mit ihrer Feldsteinarchitektur ein prägendes Element darstellt. Eine weitere Großstruktur stellt ein sehr großes Bauerngehöft dar, welches durch Wohngebäude und eine Backsteinmauer umgrenzt wird.

Die Beläge der Straßen stellen sich sehr unterschiedlich dar und reichen von Pflaster- über Betonsteine bis zur Asphaltdecke. Die Bereiche mit den groben Pflastersteinen sind teilweise in einem schlechten Zustand und die in diesen Bereichen vorhandenen Gehwege sind für ältere Menschen mit Rollatoren eigentlich nicht nutzbar. In Abschnitten, wo die Straßen bereits erneuert worden sind, ist auch der Gehweg in einem besseren Zustand.



Kirche in Deersheim



Fachwerkgebäude neben der Kirche in Deersheim



Geschosswohnungsbau in Deersheim



Ehemaliges Gutsgebäude in Deersheim

Göddeckenrode (215 Einwohner)

Der westlichste Ortsteil in der Einheitsgemeinde Osterwieck kann als Straßendorf bezeichnet werden. Die alten Gebäudestrukturen haben sich vor allem entlang der Dorfstraße und der Kampstraße angesiedelt. Ergänzt wird diese Struktur durch ein Neubaugebiet im südlichen Bereich und einer großen Hofanlage im Norden.

Neben den kleinen Bauernhäusern prägen vor allem einige sehr große Hofanlagen, die vorrangig als Dreiseithöfe ausgeführt sind, den kleinen Ort. Eine Besonderheit ist ebenfalls die Kirche, denn der Kirchturm ist im oberen Bereich als Fachwerk ausgebildet.

Einige Gebäude sind bereits saniert, aber bei vielen Gebäuden ist noch nichts investiert worden. Vor allem nicht direkt an der Dorfstraße gelegene Höfe und Gebäude sind nicht genutzt und sind dem Verfall preisgegeben. Bei den Straßen sind vor allem die Nebenstraßen erneuert worden. Die Dorfstraße ist allerdings noch nicht gemacht worden.



Kirche in Göddeckenrode



Dorfgemeinschaftshaus in Göddeckenrode

Hessen (1352 Einwohner)

Den Ort nimmt man bei der Durchfahrt über die Bundesstraße 79 nur in einem kleinen Ausschnitt wahr und kommt dennoch an den prägenden Elementen im Ort vorbei. Dabei handelt es sich vor allem um das alte Schloss Hessen, das seine Umgebung überstrahlt. Die ansprechend hergerichteten historischen Gebäude beherbergen heute einen Kindergarten, ein Museum und der Innenhof dient mit seiner kleinen Bühne als Ort für unterschiedliche Veranstaltungen. Hinweisschilder weisen noch auf den ehemals vorhandenen barocken



Schlossgarten hin, der allerdings sich heute nur noch als Wiese darstellt. Die Ausmaße sind jedoch noch deutlich erkennbar.

An der Bundesstraße finden sich weitere größere Baukörper wieder, die zum Teil neu errichtet wurden, wie zum Beispiel das Feuerwehrgebäude mit ergänzenden Nutzungen, zum Teil ehemalige Guthäuser mit größeren Nebenanlagen. Nicht alle Gebäude entlang der Bundesstraße sind saniert, dennoch kann man in diesem Bereich von einem guten Gesamteindruck sprechen.

Der südlich angrenzende Dorfbereich stellt sich als klassisches Haufendorf dar, wo keine Ordnung im klassischen Sinne zu finden ist. Die bauliche Struktur reicht dabei von größeren Hofanlagen mit entsprechenden Nebengebäuden bis zu kleineren Einfamilienhäusern. Die Gebäude stehen dabei oft sehr eng beieinander. Die Kirche mit dem Kirchplatz befindet sich im südlichen Bereich, wo sich auch das Dorfgemeinschaftshaus wiederfindet. Die Gebäudeausführung ist dabei sehr heterogen und reicht von Feldsteinarchitektur, über Fachwerkgebäude bis hin zum Klinkerbau und klassischer Putzfassade. Viele Gebäude sind noch nicht saniert, was sich aber nicht unbedingt negativ auf das Straßenbild auswirkt.

Die Straßenbeläge sind unterschiedlich ausgeführt und reichen von Asphalt bis zum Kopfsteinpflaster. Der überwiegende Bereich ist in einem guten bis annehmbaren Zustand. Leerstände sind vereinzelt vorhanden und prägen nur in wenigen Bereichen das unmittelbare Umfeld.



Schlossplatz in Hessen



Bebauung entlang der Leipziger Straße



Bebauung entlang der Leipziger Straße – westlicher Bereich



Mittelstraße in Hessen

Hoppenstedt (178 Einwohner)

Das kleine Haufendorf östlich von Bühne ist, wie viele anderen kleinen Orte in der Region durch die landwirtschaftliche Nutzung geprägt. Hier sind vor allem kleinere Bauergehöfte zu finden. Umso prägender sind



die wenigen großen Gehöfte. Mittelpunkt des dörflichen Lebens ist das Dorfgemeinschaftshaus sowie der Feuerwehrstandort. Die Mehrheit der Gebäude ist in einem guten Zustand und zum Teil auch sehr schön saniert. Die L87 als Hauptstraße ist asphaltiert und die anderen Straßen sind gepflastert und in einem guten Zustand.



Hauptstraße in Hoppenstedt



Dorfstraße in Hoppenstedt

Lüttgenrode (477 Einwohner)

Die ehemalige Burg Stötterlingen, von der nur noch der Kirchturm und Teile der Wand des Kirchenschiffes stehen, prägt die Anlage des Ortes. Die Burg befindet sich auf einer Anhöhe und das Gelände fällt westlich, nördlich und südlich stark ab. Der Rand der Böschung ist im nördlichen und westlichen Bereich dicht mit Bäumen bewachsen. Dem Fuß der Böschung folgt eine Straße, die sich beinahe kreisförmig um die ehemalige Burg zieht. Diese wird durch die Ansiedlung kleinerer Bauernhäuser begleitet. Größere Höfe findet man westlich der ehemaligen Burg.

Aus östlicher Richtung ist die Burg dann beinahe auf gleichem Niveau zu erreichen. Auf der Fahrt zur Burg prägt eine große toskanische Villa das Bild. Die Hauptstraße führt südlich und östlich des ehemaligen Kernortes vorbei. Südlich grenzt ein Wohngebiet aus der Neuzeit direkt an die Landesstraße.

Das Umfeld der Kirchenruine ist nicht ansprechend und lädt nicht zum Verweilen ein. Der Zustand im Umfeld der ehemaligen Kirche ist ebenfalls nicht gut, so dass hier Verbesserungspotential besteht.

Die Straßen weisen unterschiedliche Beläge auf. Sind aber in einem guten Zustand. Die Gebäude sind in einem ordentlichen Zustand und nur Leerstand ist bei der ersten Betrachtung nicht wahrnehmbar.



Kirchturm der ehemaligen Stötterlingenburg



„Toskanische Villa“ in Lüttgenrode



Straße Unter dem Berge in Lüttgenrode



Dorfstraße in Lüttgenrode

Osterode (173 Einwohner)

Das kleine Dorf ist der nordwestlichste Ort in der Einheitsgemeinde Osterwieck und ist geprägt von einer Ansammlung kleinerer und größerer Hofanlagen. Die Gebäude sind vielfach als Fachwerk ausgebildet, wobei diese einen sehr unterschiedlichen Sanierungsstand aufweisen. Den Nukleus des Dorfes bilden die Kirche, das aufwendig hergerichtete Dorfgemeinschaftshaus und die Feuerwehr.

Die Durchfahrtsstraße, die eine Asphaltdecke aufweist, ist deutlich erkennbar geflickt, lässt sich aber noch gut befahren. Die Bürgersteige entlang der Durchfahrtsstraße sind teilweise sehr eng. Die Nebenstraßen mit ihren Gehwegen sind teilweise in Kopfsteinpflaster ausgeführt, was die Nutzung der Gehwege für bestimmte Nutzergruppen durchaus erschwert.



Dorfgemeinschaftshaus in Osterode



Teichstraße



Hornburger Straße



Steinmühler Straße



Osterwieck (3.736 Einwohner)

Die Stadt Osterwieck genießt in der Region mit seinen über 3.700 Einwohnern ein Alleinstellungsmerkmal und ist mit Abstand der größte Ort im Betrachtungsgebiet und gleichzeitig die einzige Stadt. Das spiegelt sich auch in ihrer Struktur wider.

Die Innenstadt von Osterwieck besitzt eine sehr dichte Struktur, die zu großen Teilen aus einer geschlossenen Straßenrandbebauung besteht. Die Straßenführungen scheinen dabei wieder keiner Ordnung zu folgen. Die durch die Straßenführung eigenwillig geformten Stadtfelder sind zum Teil sehr dicht bebaut, zum Teil als grüne Inseln im Stadtgebiet und zum Teil für Stellplätze genutzt.

Außerhalb der Innenstadt finden sich sehr heterogene Strukturen wieder, die vom Einfamilienhausgebiet über Siedlungen mit Zeilenbauweise mit großen Mehrfamilienhäusern, Fachmarktzentren als große Solitäre und größere und kleine Gewerbebetriebe reicht, die man um die Innenstadt verteilt wiederfindet.

Das Aushängeschild von Osterwieck und weit über die Grenzen von Sachsen-Anhalt bekannt, sind die Fachwerkhäuser in der Innenstadt. „Hier können alle Stilrichtungen deutscher Fachwerkbaukunst - von der Gotik, dem niedersächsischen Fachwerkstil, über Renaissance und dem Barock bis zum Klassizismus - nacherlebt werden. Das in seiner Geschlossenheit einzigartige Fachwerkensemble mit über 400 Häusern wird zu den wertvollsten in den neuen Bundesländern gezählt und hat Osterwieck den Beinamen "Perle von Sachsen-Anhalt" eingetragen.“¹⁹

Über der Stadt thronen die zwei Türme der Sankt Stephani Kirche, die das Wahrzeichen der Stadt darstellt. Der bauliche komplett geschlossene Kirchplatz mit seiner Bepflanzung, der Marktplatz, sowie weitere kleinere Platzaufweitung bilden einen sehr abwechslungsreichen Stadtraum aus.

Die vielen Fachwerkhäuser, die den Charme der Stadt ausmachen, sind aber auch gleichzeitig mit Problemen behaftet. Viele Fachwerkhäuser sind in einem schlechten Zustand und stehen teilweise sogar leer. Der schlechte Zustand und die Tatsache, dass diese Gebäude unter Denkmalschutz stehen, machen eine Nachnutzung und Wiederbelebung der Gebäude nicht einfach. Was für eine Qualität man erreichen kann, wenn man sich dieser Aufgabe stellt, zeigen viele Fachwerkhäuser, die aufwendig saniert sind.

Im Nordwesten befindet sich eine größere Wohnanlage mit Geschosswohnungsbau in Zeilenbauweise. Der Gebäudezustand ist dabei sehr unterschiedlich. Einige Gebäude sind bereits saniert, vor allem südlich der Florian-Greyer-Straße und andere sind in sehr schlechtem Zustand und stehen zum Teil sogar leer.

Der größte Teil der Straßen in der Innenstadt sind gepflastert und in einem ordentlichen Zustand. Neben dem Marktplatz bildet die Mittelstraße das zentrale Element in der Innenstadt und ist als Fußgängerzone ausgewiesen. Die Qualität des Belages, teilweise schlecht verlegt und geflickt, und der Belag selbst passt nicht zu den die Straße fassenden sehr unterschiedlich ausgestalteten Fachwerkhäusern.

Der Kirchplatz, ebenfalls ein Kleinod in der Stadt, durch seine Rahmung durch Gebäude, seinen Baumbestand und der den Platz prägenden Kirche. Der Platz besitzt aber keine gestalterische Qualität. Autos parken wild auf der Fläche, es gibt keine ansprechende Gestaltung des Platzes, keine Fassung der Bäume, usw. Es sind keine Sitzmöglichkeiten vorhanden, so dass keine Aufenthaltsqualität geschaffen werden kann. Da das Kaffee im Platz, nach äußerem Erscheinungsbild geschlossen ist, kann an diesem zentralen Punkt keine gastronomisches Angebot gesichert werden, obwohl dafür an dieser Stelle, mit einer entsprechenden Gestaltung und Außenbestuhlung ein sehr ansprechender Ort wäre.

¹⁹ <http://www.stadt-osterwieck.de/unsere-einheitsgemeinde-stadt-osterwieck>



Marktplatz in Osterwieck



Kirchplatz in Osterwieck



Kleiner Stadtplatz an der Neukirchenstraße



Fußgängerzone Mittelstraße in Osterwieck

Rhoden (477 Einwohner)

Ein kleines beschauliches Dorf, das vor allem durch eine Vielzahl von Bauerngehöften und größeren Hofanlagen geprägt ist. Die Anordnung erscheint dabei willkürlich und lässt keine beschreibbare Grundordnung erkennen. Die öffentlichen Räume sind dabei sehr unterschiedlich, was das Dorf sehr lebendig macht. So gibt es sehr schmale Straßen, die durch eine dichte Bebauung noch enger erscheinen, breite Durchgangsstraßen, die sich plötzlich an der nächsten Kurve stark verengen und platzartige Aufweitungen im Straßenraum, die im zentralen Bereich durch Bäume besetzt sind.

Die Kirche befindet sich im nördlichen Bereich des Dorfes und nimmt sich stark zurück. Die Kirche scheint in zweiter Reihe zu stehen und ist gerade im nördlichen Bereich unmittelbar von Nebengebäuden der Bauernhöfe flankiert. Einen gestalteten Kirchplatz findet man nicht vor. Lediglich ein kleiner Vorbereich lässt die Kirche ein wenig zur Geltung kommen.

Dominant im Ort sind die zum Teil sehr großen Bauernhöfe, deren Hauptgebäude teilweise aufwendig saniert worden sind. Am Dorfrand findet man, den für die ehemalige DDR typischen, Geschosswohnungsbau aus den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts wieder, der so gut wie in keinem Dorf in der Region fehlt.

Die Straßenbelege sind in unterschiedlicher Materialität ausgeführt und reichen von Asphalt bis hin zu unterschiedlichen Formen von Kopfsteinpflaster, wobei die meisten Straßen in einem annehmbaren Zustand sind. Gehwege finden sich längst nicht an allen Straßen wieder, da diese vielfach viel zu schmal sind, so dass man im Zuge der Überlegungen zum Thema Barrierefreiheit einige Straßen genauer betrachten muss. Sie sind mit dem Auto gut befahrbar, aber der Fußgänger mit Gehhilfen kann hier und da Probleme bekommen. Sind Gehwege vorhanden, so ist der Zustand nicht überall als qualitativ ausreichend zu beschreiben.



Blick in die Kirchstraße



Geschosswohnungsbau an der Fallsteinstraße



Kirche in Rhoden



Platzaufweitung zwischen Fallsteinstraße und Kirchstraße

Rimbeck (173 Einwohner)

Der Nachbarort von Bühne stellt sich sehr gepflegt dar. Die Dorfstraße ist in einem sehr guten Zustand, was man auch den Fußwegen zusprechen kann. Die Nebenstraßen sind ebenfalls mit neuen Belägen versehen.

Prägend für den Ort sind Fachwerkhäuser, die teilweise an der Giebelseite mit Schindeln ausgeführt sind. Die Gebäude sind im Wesentlichen in einem guten Zustand und teilweise aufwendig saniert. Die Kirche wird durch einen kleinen, mit Bäumen besetzten Vorbereich gerahmt und fügt sich sehr schön ins Dorfbild ein. Gegenüber der Kirche befindet sich eine kleine platzartige Aufweitung, die in unterschiedlicher Materialität ausgestaltet ist und als Bushaltestelle dient. Die Aufweitung wird durch eine kleine Wanderhütte in Fachwerkbauweise ergänzt.



Ortsdurchfahrt Rimbeck



Platzartige Aufweitung Dorfstraße und Wülperoder Weg in Rimbeck



Rohrsheim (583 Einwohner)

Typisches für die gesamte Region findet sich ebenfalls in Rohrsheim, dem Dorf im nördlichen Teil der Einheitsgemeinde Osterwieck wieder. Das nach den Bedürfnissen der Einwohner gewachsene Dorf folgte keinem Masterplan, sondern entwickelte sich wie es sich gerade ergab.

Die Vielzahl von großen Dreiseithöfen mit sehr großen Hauptgebäuden an der Stirnseite zeugt von der Vergangenheit des Ortes. Diese werden durch weniger kleine Bauerngehöfte ergänzt, die teilweise ebenfalls sehr große Haupthäuser aufweisen. Die Haupthäuser der großen Anlagen sind zum größten Teil sehr ansprechend saniert worden.

Ergänzt wird die dörfliche Struktur durch Einfamilienhäuser in den Randlagen und einer sehr dichten Baustruktur im nördlichen Bereich entlang der Einbahnstraße und dem Schüttewall. Die beiden Straßenzüge scheinen geplant errichtet worden zu sein, um neuen Einwohnern eine Möglichkeit des Bauens zu geben.

Die Kirche befindet sich im nördlichen Bereich des Dorfes und ist durch einen mit Bäumen besetzten Kirchplatz umgeben.

Die Straßen sind auch hier sehr unterschiedlich ausgeführt, jedoch teilweise in einem sehr schlechten Zustand. Einige Straßen besitzen keine Bürgersteige und sind auf Grund der Materialwahl nur schwer für Menschen mit Behinderung oder älteren Menschen zu Fuß zu nutzen.



Gutshaus eines Vierseithofes an der Straße Mitteldorf



Gebäude an der Straße Kliebe



Gebäude an der Straße Kliebe



Oesternstraße in Rohrsheim



Schauen (583 Einwohner)

Schauen besteht aus zwei Teilen, zum einen das Kerndorf im südöstlichen Bereich, das aus Bauernhäusern und Bauerngehöfte und der westliche und nördliche Teil, der sich entlang der L88 entwickelt hat und vor allem im westlichen Bereich als klassische straßenbegleitende Einfamilienhausbebauung beschrieben werden kann.

In einem Park eingebettet liegt das Gutshaus in Schauen, dass man beim vorbeifahren an auf der L88 nur erahnt aber es immer wieder durch seine gelbe Farbgebung in den Augenwinkel rügt. Ein weiteres markantes Gebäude ist die kleine Kirche am Ende der Poststraße. Der Charme des Kerndorfes resultiert aus der geschwungenen Dorfstraße und dem ausgebildeten Anger.

Die Straßen sind in einem guten Zustand, wie viele Gebäude im Ort auch.



Straße an der Spülig in Schauen



Gutshaus in Schauen



Blick in die Poststraße in Schauen



Berßeler Straße in Schauen

Sonnenburg (60 Einwohner)

Ein kleiner Siedlungssplitter in mitten von Feldern mit knapp über 20 Gebäuden, einem Anger und einer halb verfallenen Scheune als zentrales Element, um das sich alle anderen Strukturen orientieren. Bei der Anfahrt fällt einen, das ebenfalls leer stehende große Backsteingebäude ins Auge.

Bis auf den Straßenbereich um den Anger sind die Straßen nicht asphaltiert oder anderweitig hergerichtet. Es handelt sich bei den übrigen Straßenflächen um Sandwege.



Blick zu den Siedlerhäusern in der Straße Zu den Eichen



Verfallene Scheune im zentralen Bereich des Siedlungssplitters

Stötterlingen (215 Einwohner)

In der ursprünglichen Anlage als Straßendorf sind in den angrenzenden Bereichen einige kleinere Bauernhäuser und Einfamilienhäuser entstanden. Es handelt sich bei den baulichen Strukturen eher um reine Bauernhäuser. Große Hofanlagen sind nur vereinzelt vorzufinden.

Bei Stötterlingen handelt es sich um ein sehr ansprechendes Dorf entlang der Dorfstraße. Die Straße ist in einem sehr guten Zustand und viele Gebäude entlang der Straße sind bereits saniert. Etwas anders stellt sich das in Teilen in den rückwärtigen Bereichen dar. Hier sind einige Gebäude zu finden die leer stehen und in einem sehr schlechten Zustand sind, wie zum Beispiel in der Schulstraße westlich der Kirche.



Blick in die Dorfstraße



Gebäudebestand in der Schulstraße

Suderode (100 Einwohner)

Ein locker bebauter Siedlungssplitter der in seinem Ursprung aus einer Straße sowie im südlichen Bereich aus einer großen Hofanlage Bestand. Eine Ergänzung aus den 70er oder 80er Jahren findet sich im südlichen Bereich wieder. Die große Hofanlage wird nur in Teilen benutzt. Das Wohnhaus ist in einem guten Zustand. Die eine Hauptstraße und eine abgehende Straße sind in einem guten Zustand.



Kapelle in Suderode



Siedlungserweiterung in Suderode

Veltheim (452 Einwohner)

Das Dorf ist eine Ansammlung von eher kleineren Hofanlagen, die scheinbar „in die Landschaft gekippt wurden“ und recht dicht aneinander liegen. Das Dorf hat dabei eine kompakte Struktur. Die Kirche befindet sich in der Mitte des Dorfes und bildet einen gestalteten Vorplatz aus. In unmittelbarer Nähe findet sich das Dorfgemeinschaftshaus mit großem Saal wieder. Weiteres prägendes Merkmal ist ein sehr großes Gehöft im östlichen Bereich des Dorfes, das von einem landwirtschaftlichen Betrieb genutzt wird und die Hallen zum Teil neu errichtet worden sind.

Die Straßen in südlicher Richtung sind deutlich ansteigend und geben diesem Bereich einen eigenständigen Charakter. Die Gebäude schmiegen sich an den leichten Hang. Um das Feuerwehrgebäude im südlichen Bereich ist ein kleiner Dorfplatz angelegt, der durch einen Löschteich vervollständigt wird und zum Verweilen einlädt.

Die Hauptstraße und die Burgstraße ausgenommen, handelt es sich zum großen Teil um eher schmalere Straßen. Die Ausführung ist dabei wieder sehr unterschiedlich.

Leestände und schlechte Bausubstanz sind an der einen oder anderen Stelle deutlich wahrnehmbar.



Kirche in Veltheim



Feuerwehrgerätehaus in Veltheim



Leerstand an der Hauptstraße



Dorfgemeinschaftshaus mit Saal in Veltheim

Wülperode (214 Einwohner)

Das sehr beschauliche Dorf mit seiner eher lockeren Bebauung und dem das ganze Dorf prägenden Gut. Die großen Nebengebäude und die in diesem Ensemble angesiedelte kleine Kirche von Wülperode sind sehr beschaulich. Eine geplante Struktur ist auch in diesem Dorf nicht auszumachen, da das Dorf so gewachsen ist wie es möglich war.

Die Dorfstraße ist zu Beginn in einem sehr guten Zustand. Mit der Brücke über den Eckergraben ändert sich allerdings die Qualität und die Straße ist zum Teil nicht mehr ganz so gut, allerdings grundsätzlich in keinem schlechten Zustand. Die Nebenstraßen sind ansprechend gestaltet und ausgeführt.



Dorfstraße in Suderode



Bebauung im Kirche

Zilly (730 Einwohner)

Aushängeschild und ortsbildprägend für den kleinen Ort ist die Wasserburg Zilly. Die Ursprünge reichen für die Burg bis ins frühe 14. Jahrhundert hinein. Die noch vorhandenen Teile der Burg sind heute saniert und in einem guten Zustand. Nutzer sind zum Beispiel der Kindergarten Zilly und das Standesamt bietet die Möglichkeiten, hier zu heiraten. Zum Verweilen laden zum einen der Innenhof der Burg und zum anderen der große Teich ein, an dem man wunderbar sitzen kann.

Die Burg wurde durch große und kleinere Hofanlagen ergänzt. Aufgrund der fehlenden Nutzungen sind diese zum Teil in einem schlechten Zustand. Es gibt aber auch genug Beispiele von ansprechend sanierten Gebäuden. Am nördlichen Rand und im Osten des Ortes finden sich Einfamilienhäuser wieder.

Die Straßen sind in keinem einheitlichen Zustand. Einige Straßen und Gehwege sind bereits neu gemacht worden und in anderen liegt noch das Kopfsteinpflaster von vor vielen Jahren und die Gehwege sind ebenfalls nicht neu gestaltet, wobei die Straßen im Allgemeinen in einem ausreichenden bis guten Zustand sind.



Die Kirche befindet sich am Rand des Dorfes, wo auch der Friedhof zu finden ist. Aufgrund des fehlenden Kirchplatzes und der dichten Bepflanzung entlang der B 244 nimmt man die Kirche beim Vorbeifahren im Sommer gar nicht richtig war.

Größere landwirtschaftliche Strukturen aus der näheren Vergangenheit befinden sich im westlichen und südlichen Bereich.



Blick in die Straße Neue Sorge in Veltheim



Funktionierender Dorfladen



Wasserburg Zilly



Hauptstraße in Zilly

10.2 Einheitsgemeinde Huy

Aderstedt (379 Einwohner)

Ein kleines Dorf im nördlichen Bereich der Einheitsgemeinde Huy weist im nördlichen Bereich kleinere und größere Bauerngehöfte auf. Der restliche Bereich ist eher von kleineren Einfamilienhäusern geprägt.

Identitätsstiftend ist das Aderstedter Schloss mit seinem Haupthaus mit Glockenturm und den großen Nebengebäuden. Hier hat der Ortsbürgermeister sein Büro und das Heimatmuseum ist hier untergebracht. Das Schloss wurde in den 1990 Jahren umfangreich saniert und konnte so vor dem Verfall bewahrt werden. Dem Schloss vorgelagert befindet sich der Dorfplatz von Aderstedt. Die dreiecksförmige Grundstruktur ist im Zentrum mit einem Denkmal und an den Rändern mit Bäumen besetzt und bildet den zentralen Dorfplatz aus. Weiteres markantes Gebäude ist die Kirche „Sankt Trinitatis“. Ein Anbau ermöglicht den Bewohnern, sich zu treffen und Feste zu feiern.



Die Gebäude im Ort sind teilweise saniert, teilweise allerdings auch von schlechter Bausubstanz. Leer stehende Gebäude sind ebenfalls vorhanden. Klassische Steinhäuser mit verputzter Fassade sind ebenso zu finden wie Fachwerkhäuser und Klinkerbauten. Besonders sticht das Schloss mit seiner Fassade aus grob behauenen Feldsteinen hervor.

Die Straßenverhältnisse sind sehr unterschiedlich. Die Hauptdurchgangsstraßen sind asphaltiert und in einem sehr guten Zustand. Bei den Nebenstraßen sind unterschiedliche Zustände auszumachen. Teilweise sind diese bereits erneuert, teilweise allerdings in einem eher schlechten Zustand.



Schloss Aderstedt



Ernst-Thälmann-Platz in Aderstedt



Blick in die Karl-Marx-Straße in Aderstedt



Blick in die Breite Straße in Aderstedt

Anderbeck (540 Einwohner)

Entlang der L79 zieht sich das Dorf in Nord-Süd-Richtung. Es finden sich sowohl kleinere und größere Hofanlagen, aber auch viele Einzelhäuser wieder. Markantes Element ist ein großer Gutshof im nördlichen Teil des Dorfes, der neben einem großen Haupthaus sehr markante Nebengebäude und einen großen Speicher aufzuweisen hat. Auf der anderen Straßenseite befindet sich ein kleiner Park, der ursprünglich dem Gutshaus zuzuschreiben ist.

Die Kirche befindet sich etwas abseits, bildet mit seinem baumbestandenen Kirchplatz einen ansprechenden Bereich im Dorfgebiet aus. Eine Besonderheit zeichnet die Kirche aus. Sie besitzt zwei unterschiedliche Türme. Dabei ist einer als Zeltturm und der andere als Barockturm ausgeführt.

Ein für die Dorfgemeinschaft wichtiges, aber auch als Ausstrahlungseffekt für den Tourismus wesentliches Bauwerk ist die Bockwindmühle ganz im Süden des Dorfes. Die Mühle ist durch den sich kümmernden Verein durch ein Backhaus und Sitzmöglichkeiten ergänzt worden, so dass hier Feste gefeiert werden können.



Der Gebäudebestand ist sehr heterogen. Fachwerkhäuser, Klinkerbauten und das klassisch verputzte Massivhaus finden sich wieder. Ein Großteil der Gebäude ist in einem guten Zustand. Gleiches kann man von den öffentlichen Räumen sagen. Die Hauptstraße ist asphaltiert und keine Mängel erkennbar. Fußwege sind zum größten Teil neu angelegt und Baumpflanzungen vervollständigen das gute Gesamtbild. Die Nebenstraßen sind vielfach noch nicht erneuert und bestehen meist aus grobem Kopfsteinpflaster. Gehwege sind teilweise nicht vorhanden bzw. in keinem guten Zustand. Im Allgemeinen macht das Dorf einen gepflegten Eindruck.



Julius-Lübke-Straße in Anderbeck



Kirche von Anderbeck



Blick in die Bahnhofstraße



Gutshof von Anderbeck

Badersleben (931 Einwohner)

Das Dorf wird im Kern durch dicht aneinander stehende oft größere Hofanlagen geprägt. Entlang der Hauptachse, Straße der Freundschaft, Markt und Lange Straße sind die Gebäude oft in einem sehr guten Zustand und einige Gebäude sind aufwendig saniert worden und bilden eine sehr ansprechende Abgrenzung des öffentlichen Raumes. In den Nebenstraßen sind eher noch unsanierte Gebäude zu finden sowie teilweise Leerstände zu verzeichnen.

Wer sich nur auf der Hauptstraße in Badersleben bewegt, bekommt den Ort überhaupt nicht zu Gesicht, da die Hauptstraßen östlich und nördlich an Badersleben mehr oder weniger vorbeiführen. Somit hat man auch nicht die Möglichkeit die den Ort prägenden Gebäude zu Gesicht zu bekommen. Dabei handelt es sich zum Beispiel um das ehemalige Kloster mit seinem Klosterpark, das heute unter anderem durch eine Schule und der Heilpädagogischen Wohneinrichtung für Menschen mit geistiger Behinderung genutzt wird oder einen barocken Dreiseitenhof, der die ehemalige Wassermühle und das einzige Tierarztmuseum in Deutschland beheimatet. Zu erwähnen ist ebenfalls das Sudentor, das an die ehemalige Ringmauer um das Dorf erinnert. Der Marktplatz ist durch sehr liebevoll restaurierte Gebäude gerahmt und stellt ein Highlight in der Region dar.



Die Straßen sind in einem guten Zustand, teilweise sind zum Zeitpunkt der Bestandserhebung umfangreiche Arbeiten an den Straßen durchgeführt worden, so dass sich das Bild weiter verbessern wird. In Straßen, wo es noch keine Erneuerungsmaßnahmen gab, sind die Gehwege oft in einem schlechten Zustand und das Gesamtbild des öffentlichen Raumes ist auch nicht mehr so ansprechend. Oft sind genau in den Straßen auch die unsanierten und leer stehenden Gebäude zu finden.

Nicht zu vergessen ist die Bockwindmühle, die sich etwas außerhalb des Dorfes befindet.

Die Evangelische Kirche befindet sich am östlichen Rand des Dorfes. Der angrenzende sehr große Kirchplatz ist dicht mit Bäumen bestanden. Zum Objekt des ehemaligen Klosters gehört die Katholische Kirche.



Sudentor in Badersleben



Marktplatz in Badersleben



Ehemaliges Kloster in Badersleben



Blick in die Straße Kirchberg

Dedeleben / Westerbург (984 Einwohner)

In Dedeleben lassen sich die Entwicklungsschritte des Dorfes deutlich erkennen. Den Kernort bildet der südliche Bereich des Ortes aus. Dichte Strukturen die durch größere und kleinere Hofanlagen ausgebildet werden und ein kleiner Dorf- oder Marktplatz in der Nähe der Kirche lassen diesen geschichtlich in einer Zeit entstandenen Bereich erkennen. Nördlich und vor allem nordöstlich angrenzend folgt ein Bereich, in dem eher kleinere Gebäudetypen vorhanden sind. Daran grenzt wieder ein Bereich mit sehr großen Hofanlagen und sogar einer zweiten Kirche an. Dazwischen spannen sich teilweise recht große Freibereiche, die teilweise als Gartenland genutzt oder mit Bäumen bestanden ist. Der Ortsteil Dedeleben ist von einer Vielzahl schützenswerter Gebäude und Hofanlagen aus verschiedenen Epochen geprägt, was zu einer heterogenen Gebäudeausführung führt. Große Klinkerbauten, stehen direkt neben kleinen und großen Fachwerkhäusern, die von verputzten oder mit Schindeln besetzten Fassaden ergänzt werden.



Leider stehen teilweise gerade größere Strukturen leer, die dadurch negativen Einfluss auf das Umfeld ausüben. Es ist nicht einfach eine Nachnutzung für große Herrenhäuser mit einem umgebenden Dreiseithof zu finden und erst recht nicht, wenn die Gebäude in einem sehr schlechten Zustand sind.

Viele Straßen sind bereits einmal erneuert worden. Die wenigen, die man noch nicht erneuert hat, sind in einem annehmbaren Zustand. Lediglich die Gehwegbereiche sind unter dem Aspekt der Barrierefreiheit teilweise nicht tragfähig.



Ernst-Thälmann-Straße in Dedeleben


Leer stehendes Gutshaus eines großen
Vierseithofes in der Straße Im Pfeilern


Blick in die Bahnhofstraße in Dedeleben



Kleiner Dorfplatz im südlichen Bereich von Dedeleben

Im Ortsteil Westerbürg befindet sich die älteste, noch erhaltene Wasserburg Deutschlands²⁰. Heute kann man hier in einem gehobenen Niveau übernachten und speisen. Zusätzlich werden hier Konzerte und weitere Kulturveranstaltungen durchgeführt. Die Burg wird durch eine kleine Ansiedlung von Gebäuden ergänzt. Diese geben zur Zufahrt zur Burg kein sehr ansprechendes Bild ab.

²⁰Quelle: http://www.gemeindehuy.de/front_content.php?idart=526



Hotel Westerburg



Straße Westerburg

Dingelstedt am Huy / Mönchhai, Röderhof und die Klosteranlage Huysburg (1.443 Einwohner)

Das Dorf Dingelstedt am Huy hat in seinem Ursprung eine beinahe runde Form. Wieder findet sich das in der Region typische Haufendorf wieder. Einige große Bauerngehöfte werden durch kleinere und größere Bauernhäuser mit kleineren und größeren Nebengebäuden ergänzt. Die Gebäude stehen zumeist sehr dicht beieinander. An den Rändern gibt es einige Gebiete, die dem heute klassischen Einfamilienhausgebiet zuzuordnen sind. Im nordwestlichen Bereich finden sich auch einige Mehrfamilienhäuser in Zeilenhausbebauung wieder.

Bei der Betrachtung fallen neben den großen Hofanlagen das Caritasheim im Osten von Dingelstedt und der Einkaufsmarkt an der Bahnchaussee im Norden des Dorfes deutlich ins Auge.

Die Ausgestaltung der Fassaden stellt sich hier etwas anders als in den anderen Ortsteilen dar. Neben Fachwerkhäusern finden sich viele Backsteinfassaden wieder, die in dieser Häufigkeit in der Region nicht zu finden sind. Die Gebäude sind dabei in unterschiedlichen Zuständen vorzufinden. Viele Gebäude, durchaus auch große Hofanlagen, sind aufwendig saniert und geben ein sehr ansprechendes Bild ab. Es gibt aber auch abgängige Gebäude, die man entlang der Straße findet.

Die Straßen sind von ihrer Beschaffenheit sehr unterschiedlich ausgeprägt. Es gibt sehr gut ausgebaute Straßen, Straßen mit Kopfsteinpflaster ausgeführt und Straßen, die dringend einer Überholung bedürfen.



Bereich an der Straße An der Üppel



Blick in die Straße Westerntor



Lebensmittelmarkt in Dingelstedt am Huy



Blick in die Petristraße

Mönchhai und Röderhof, zwei Siedlungssplitter südlich und südwestlich von Dingelstedt, haben jeweils ihren eigenen Charakter. Mönchhai mitten im Wald des Huy gelegen hat seinen Ursprung in der Kaliförderung. Der Schacht wurde 1934 geschlossen. Heute ist das Dorf vor allem für Touristen ein beliebtes Ausflugsziel.

Röderhof prägen zwei kleine Straßen, ein kleines Wohngebiet und einige Großstrukturen. Nicht zu vergessen ist das Schloss Röderhof. Was sich in der Straße Gutshof befindet und über dem Unterdorf zu thront. Wirtschaftsgebäude, die sich westlich des Schlosses befinden, sind diesem zuzuordnen. Teilweise sind diese bereits saniert und das Umfeld ist durch gestalterische Maßnahmen aufgewertet worden. Weitere große Herrenhäuser finden sich westlich des Schlosses wieder. Markant ist auch das Seniorenzentrum an der Straße Oberdorf. Im Unterdorf finden sich sanierte Backsteingebäude wieder. Über Röderhof liegt die Huysburg, die weniger eine Burg als vielmehr eine sehr große Schlossanlage mitten im Wald darstellt. Die Türme der Kapelle sind von weitem sichtbar und überragen die Baumkronen. Die Anlage ist in einem sehr guten Zustand und ein wichtiges touristisches Ausflugsziel.



Mönchhai



Huysburg



Röderhof Straße Unterdorf



Röderhof Schloss

Eilenstedt / Haus Nienburg (918 Einwohner)

Wie viele Dörfer im Betrachtungsgebiet lässt sich auch in Eilenstedt eine Grundordnung nicht erkennen. Das Dorf wird Stück für Stück gewachsen sein und jeder hat sich ein Stück Land genommen, das gerade vorhanden war und hat sich dann sein Gebäude oder sein Bauerngehöft errichtet. Die Straßen folgen dann dieser Entwicklung.

Gehalten wird diese Struktur scheinbar durch die Breite Straße, die in West-Ost-Richtung als Hauptverkehrsstraße mitten durch den Ort führt. An ihr finden sich die größten Gehöfte mit teilweise sehr vielen und großen Nebengebäuden wieder. Die Breite Straße ist gut ausgebaut, asphaltiert und in einem guten Zustand.

Die Nebenstraßen zeichnen hingegen ein sehr heterogenes Bild ab. Es gibt Straßen die sind bereits erneuert, asphaltiert oder gepflastert und es gibt Straßen, die sind noch in Kopfsteinpflaster ausgeführt, was allerdings nicht aus einer Dorferneuerung resultierten, sondern schon einige Jahre ihre Arbeit verrichten und man das den Straßen ansieht. Von Barrierefreiheit kann in diesen Bereichen keine Rede sein, da die Straßen teilweise ohne Gehweg ausgeführt sind.

Die Kirche ist ganz im südwestlichen Bereich am Rand des Ortes errichtet worden. Im nördlichen Teil zwischen der Straße Westendorf und Bahnhofstraße befindet sich ein sehr großer Festplatz, der durch eine Baumreihe gerahmt wird.

Es finden sich in Eilenstedt Fachwerkhäuser, verlinkerte Gebäude und genauso verputzte Gebäude und mit Backsteinen hergestellte Gebäude wieder. Die Zustände sind dabei sehr unterschiedlich.



Blick in den Steinweg



Blick in die Hans-Richter-Straße



Großer Festplatz an der Bahnhofstraße



Feuerwehrgebäude an der Breiten Straße

Haus Nienburg ist eine ehemalige Gutsanlage, deren Ursprünge nur noch rudimentär vorhanden sind. Im Laufe der Zeit hatte das Gut immer wieder andere Besitzer, die es nach ihren Vorstellungen veränderten. Das den Ort namensgebende Gebäude „Haus Nienburg“ findet sich noch heute an der Durchfahrtsstraße wieder. Die Bedeutung und die Größe des Anwesens lassen sich durch eine noch vorhandene Mauer erahnen, die einem aus westlicher Richtung kommend, sofort ins Auge fällt und in der Vergangenheit das ganze Gut umschlossen haben wird.

Das ehemalige Gut befindet sich auf der nördlichen Seite der L 79, die den Gutshof vom Haus Nienburg trennt. Südlich ist die ehemalige Gutsanlage durch wenige Wohn- und Nebengebäude ergänzt worden.

Neben dem Haus Nienburg prägt vor allem eine leer stehende ehemalige Gärtnerei das Straßenbild.



Haus Nienburg



Blick in die ehemalige Gutsanlage

Eilsdorf (353 Einwohner)

Der zwischen Schlanstedt und Dingelstedt am Huy gelegen Ort ist strukturell in drei Teile zu gliedern. Zum einen der Bereich entlang der Hauptdurchgangsstraße, der Ernst-Thälmann-Straße, des Weiteren der Bereich entlang der in südlicher Richtung verlaufenden Neuen Straße und zum anderen das Umfeld des Kreuzungsbereiches Ernst-Thälmann-Straße und Huystraße.

Im erstgenannten Bereich prägen sechs bis sieben große Hofanlagen das Straßenbild, die durch kleinere Bauernhäuser mit kleineren Nebengebäuden ergänzt werden. Die Gutshäuser der großen Bauernhäuser sind ortsbildprägend. Die Straße hat durch die eng aneinander gebauten Häuser eine klare Kante. Einige Gebäude sind bereits saniert, andere hingegen haben einen eher ursprünglichen Charakter, ohne dass es



dabei verwahrloste Gebäude gibt. Die Straße ist asphaltiert und in einem sehr guten Zustand. Aus westlicher Richtung fallen zwei öffentliche Gebäude ins Auge. Zum einen das Feuerwehrgebäude und zum anderen das sehr schöne Dorfgemeinschaftshaus.

Die neue Straße ist geprägt durch giebelständige Gebäude an der Westseite und kleine Hofanlagen im östlichen Bereich. Die Straße ist in einem sehr schlechten Zustand und kann nur langsam befahren werden. Der vorhandene Gehweg ist ebenfalls in keinem guten Zustand. Die Kirche ist im südlichen Teil von Eilsdorf errichtet worden und hat zur erschließenden Straße Karl-Marx-Platz einen großen Kirchplatz.

Im dritten Bereich finden sich Einfamilien- und Doppelhäuser aus den 70er und 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wieder.



Dorfgemeinschaftshaus Eilsdorf


Gutshaus eines großen Vierseithofes
an der Ernst-Thälmann-Straße


Blick in die Ernst-Thälmann-Straße



Blick in die Neue Straße

Huy-Neinstedt / Wilhelmshall (159 Einwohner)

Der kleine Ort, der sich direkt an den nördlichen Rand des Höhenzuges Huy schmiegt, hat entlang der Langen Straße eine einprägsame Struktur, da sich giebelständig Dreiseithöfe zur Straße hin öffnen. Das Hauptgebäude dieser Anlagen liegt im hinteren Bereich. Markanter öffentlicher Raum ist der Marktplatz, im südlichen Teil des Dorfes. Ganz im Süden von Huy-Neinstedt, am Hang des Huys, befindet sich eine Bungalow-siedlung mit Wochenendhäusern, die bereits zu DDR-Zeiten errichtet worden sind.

Die Kirche thront über dem Dorf am Hang des Huys. Die Straßen sind in einem ordentlichen Zustand und teilweise bereits erneuert und wieder mit Kopfsteinpflaster ausgeführt worden. Die Gebäude sind zum größ-



ten Teil in einem guten Zustand. Nur wenige Leerstände sind vorhanden und wenige Gebäude sind in einem sehr schlechten Zustand.

Wilhelmshall ist eine Siedlung, die für die Kaligewinnung errichtet wurde. Die Backsteinbauten haben ihren eigenen Charme und ihre eigene Geschichte. Die ehemaligen gewerblichen Bauten stehen heute leer und auch die Backsteinbauten sind teilweise nicht mehr genutzt.



Dorfstraße in Huy-Neinstedt



Marktplatz in Huy-Neinstedt



Straße Seebom in Huy-Neinstedt



Kirche in Huy-Neinstedt



Wilhelmshall - Wohngebäude



Wilhelmshall - ehemalige Werksgebäude



Pabstorf (625 Einwohner)

Der größte Bereich von Pabstorf ist geprägt durch größere und kleinere Hofanlagen, die scheinbar willkürlich errichtet worden sind und die Straßen sich dementsprechend anzupassen hatten. Eine Grundstruktur ist somit nicht vorhanden. Die Kirche ist am Rand des ursprünglichen Dorfes errichtet worden und besitzt einen großen Kirchplatz, der durch große Bäume geprägt wird.

Deutlich im Grundriss des Dorfes erkennbar ist die Erweiterung im westlichen Bereich, die planvoll erfolgte. Dabei fallen Zwei parallel verlaufende Straßen im westlichen Bereich des Dorfes auf, an denen sich Einfamilienhäuser wie an einer Perlenschnur aufreihen.

Die Hauptdurchgangsstraße (L78) schlängelt sich kurvenreich durch den Ort und ist gut ausgebaut. Die Nebenstraßen weisen unterschiedliche Materialität und Beschaffenheit auf, wobei sich die meisten Straßen noch gut befahren lassen.



Dorfstraße in Pabstorf



Ernst-Thälmann-Platz in Pabstorf



Ehemaliger Dorfladen in Pabstorf



Seniorenheim in Pabstorf

Schlanstedt (979 Einwohner)

Schlanstedt ist ein sehr schönes Dorf im Osten der Einheitsgemeinde Huy und hat einige „Highlights“ vorzuweisen. Dabei sind längst nicht alle Bereiche ansprechend gestaltet, alle Straßen neu gestaltet oder alle Gebäude saniert, dennoch ist das Gesamtbild grundsätzlich positiv.

Das in West-Ost-Richtung orientierte Dorf hat seinen Nukleus in der Burg Schlanstedt und der genau gegenüberliegenden Kirche, die auf einem Berg thront. Dazwischen spannen sich der Kirchplatz und der Burgvorplatz auf, die aufgrund der unterschiedlichen Höhenlagen keinen unmittelbaren Bezug zueinander haben. Der Burgvorplatz wird durch das sehr aufwendig sanierte Dorfgemeinschaftshaus im Norden und einem



unsanierten Geschosswohnungsbau aus DDR-Zeit begrenzt. Die Platzgestaltung ist verbesserungswürdig und der Wohnblock nimmt sehr viel vom Flair der ansonsten sehr ansprechenden räumlichen Figur. Um das Schloss und die Kirche sind Wohngebäude errichtet worden. Der westliche Bereich ist dabei von eher kleineren dicht aneinander gebauten Einfamilienhäusern geprägt und im östlichen Teil finden sich kleinere Hofanlagen wieder. Ganz im Osten finden sich Siedlungsbereiche wieder, die in den 70er und 80er Jahren entstanden sind.

Entlang der Hauptdurchgangsstraße, der Breiten Straße im nördlichen Bereich des Dorfes haben sich teilweise dichte Straßenrandbebauung mit großen Nebengebäuden entwickelt, die heute vielfach aufwendig saniert sind und ein ansprechendes Bild, gemeinsam mit der erneuerten Straße abgeben. Andere Straßen im Dorf sind ebenfalls bereits erneuert. Kleine Straßen haben teilweise noch einen sehr ursprünglichen Charakter.

Steht man auf dem Kirchplatz und schaut in nördliche Richtung fällt sofort ein großes Gebäude ins Auge, was das ganze Dorf überragt. Es ist Teil eines Gewerbeparks, deren Ursprünge in den Vorkriegsjahren zu suchen sind. Es handelt sich dabei zum einen um einen Gebäudekomplex der einen Innenhof ausbildet und heute aufwendig saniert von Gewerbebetrieben genutzt wird und zum anderen um einen davon östlich gelegenen Bereich, wo heute lediglich ein Teil der ehemaligen Industriegebäude saniert sind und auch genutzt werden. Der größte Teil ist in einem baulich sehr schlechten Zustand und passt nicht in das Bild des ansehnlichen Ortes.

Die Fassaden sind sehr unterschiedlich ausgebildet. Vielfach wird der Fachwerkstil genutzt, man findet aber auch verputzte Gebäude genauso wieder wie einige Gebäude aus Feldsteinen.



Schmiedestraße in Schlanstedt



Vor dem Hintertore in Schlanstedt



Burg Schlanstedt



Sanierte Gebäude an der Neuen Straße in Schlanstedt



Vogelsdorf (280 Einwohner)

Bei dem kleinen Dorf an der B 244, die allerdings westlich am Dorf vorbeiführt, handelt es sich um ein klassisches Straßendorf. Entlang der Hauptstraße befinden sich aufgereiht unterschiedlich große Gehöfte. Lediglich zwei weitere Straßen, wo die Gebäude ebenso aneinander aufgereiht sind, ergänzen den Kernort. Von ganz anderer Struktur ist ein kleiner Siedlungsbereich westlich des Kernorfes. Hier sind Gebäude klar strukturiert in Zweierreihen entlang der Straße angeordnet worden.

Die kleine Kirche versteckt sich ein wenig hinter hohen Bäumen und ist von anderen Gebäuden dicht umbaut, so dass nur ein kleiner Kirchplatz vorhanden ist. Sie steht auch nicht unmittelbar an der Hauptstraße, sondern befindet sich eher in zweiter Reihe.

Im Ort ist der große Dorfplatz ein auffälliger Freiraum. Eine große gepflasterte Fläche mit rudimentärer Bepflanzung im Zentrum und dichten Baumreihen an den nördlichen Rändern bieten ein ansprechendes Bild und an den Rändern auch Aufenthaltsqualitäten. Das Feuerwehrhaus scheint beinahe mitten im Platz zu stehen.

Die meisten Straßen sind in den letzten Jahren erneuert worden. Lediglich der Hohlweg in südlicher Richtung besitzt noch einen eher erneuerungsbedürftigen Charakter. Das Dorf weist ein sehr gepflegtes Erscheinungsbild auf, auch wenn längst nicht alle Gebäude saniert sind. Der westlich der Kirche gelegene Bereich hat mit dem alten großen Baum in der Mitte einen Charme, der allerdings durch die Leerstände und unsanierten Gebäude und die fehlende Gestaltung des Platzbereiches nicht so richtig zur Geltung kommen kann.



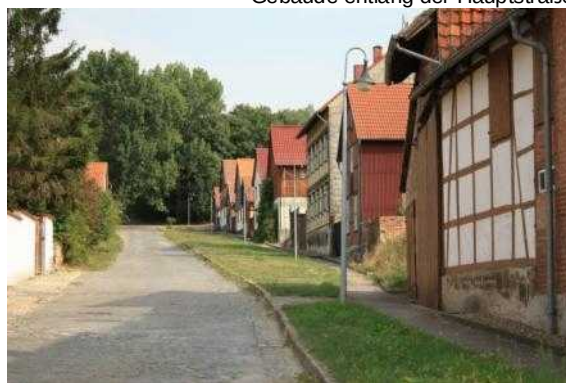
Bergstraße in Vogelsdorf



Gebäude entlang der Hauptstraße



Hauptstraße in Vogelsdorf



Hohlweg in Vogelsdorf



10.3 Leerstand und Denkmalschutz

In den meisten ländlichen Regionen hat man sich eher mit den Folgen des demografischen Wandels zu beschäftigen als einem Entwicklungsdruck zu begegnen. Der Rückgang der Bevölkerungszahlen hat Auswirkungen auf die Nutzung vorhandener Gebäude. Alte gewachsene Ortsstrukturen funktionieren nicht mehr. Leer stehende Gebäude sind in vielen Ortsteilen vorhanden und je nach Anzahl und Lage mittlerweile auch ortsbildprägend.

Ortsteile Osterwieck	denkmalgeschützte Gebäude / Bauwerke / Sonstiges	Ortsteile Huy	denkmalgeschützte Gebäude / Bauwerke / Sonstiges
Berßel	16	Aderstedt	19
Bühne	8	Anderbeck	25
Dardesheim	35	Badersleben	40
Deersheim	32	Dedeleben	56
Göddeckenrode	17	Dingelstedt	69
Hessen	26	Eilenstedt	29
Hoppenstedt	8	Eilsdorf	19
Lüttgenrode	20	Haus Nienburg	1
Osterode	6	Huy-Neinstedt	16
Rhoden	22	Pabsdorf	47
Rimbeck	8	Röderhof	12
Rohrsheim	39	Schlanstedt	34
Schauen	24	Vogelsdorf	13
Sonnenburg	2	Westerburg	2
Osterwieck	514		
Stötterlingen	12	gesamt	382
Suderode	5		
Veltheim	10		
Wülperode	16		
Zilly	22		
gesamt	842	Insgesamt: 1.224	

Tabelle 19 – Denkmalgeschützte Gebäude, Bauwerke und sonstige schützenswerte Bestandteile
(Quelle: Untere Denkmalschutzbehörde Landkreis Harz)

Die Auflistung der Unteren Denkmalschutzbehörde des Landkreises Harz macht deutlich, dass es eine Vielzahl von Bauwerken gibt, die unter Denkmalschutz stehen. Insgesamt gibt es im Betrachtungsgebiet 1.224 Eintragungen in der Denkmalschutzliste. Darin eingeschlossen sind alle Gebäude, Bauwerke und sonstige schützenswerte Bestandteile. Deutlich wird, dass in einer Vielzahl von Ortsteilen Gebäude und Bauwerke vorhanden sind, die einen Schutz genießen. Besonders hervorzuheben sind dabei die Stadt Osterwieck mit über 500 Eintragungen und in der Einheitsgemeinde Huy der Ortsteil Dingelstedt mit 69 Eintragungen.

Auch wenn die alten, regionstypischen Wohnhäuser grundsätzlich erhaltenswert sind, wird der Leerstand ab einer gewissen Anzahl und Lage kritisch für das Ortsbild und die Stabilität des gesamten Dorfes. Die alten Häuser entsprechen weder energetisch, noch vom Zuschnitt oder der Wohnraumhöhe den heutigen Anforderungen einer Familie an ein Wohnhaus. Verbunden mit nicht absehbaren Kosten und möglichen Auflagen der Denkmalschutzbehörde, wird ein Haus zu einem unkalkulierbaren Risiko des Eigentümers.



Ein behutsamer Umgang der geschichtlichen Zeugnisse des Ortes muss im Einklang mit der Sicherung der Qualität der Orte sein. Dafür sind Ansätze mit der Unteren Denkmalschutzbehörde zu erarbeiten und ggf. in Förderprogrammen das Thema Sanierung bzw. auch Abriss mit zu integrieren.

Zensus 2011 – Gebäude und Wohnungen

Aus den erhobenen Daten des Zensus 2011 zum Thema Gebäude und Wohnungen lassen sich einige Aussagen zum Gebäude- und Wohnungsbestand der Betrachtungsregion herausziehen.

In Osterwieck sind 4.073 Gebäude mit einer Wohnnutzung zu finden, in denen 6.365 Wohnungen vorhanden sind. Von den 4.073 Gebäuden stammen über 60 % aus den Jahren bis 1948 und davon knapp 48 % sogar aus den Jahren vor 1919. Die Gebäude sind zu über 90% im Privatbesitz.

Zum Zeitpunkt der Erhebung standen von den 6.365 Wohnungen 616 leer, das entspricht 9,7 % des Gesamtbestandes. Zum Vergleich, der Landkreis Harz hat eine Quote von 8,6 % und Gesamtdeutschland von 4,5 %. Fast 55 % der Wohnungen werden in Osterwieck durch die Eigentümer selbst genutzt.

In Huy wurden 3.001 Wohngebäude erhoben und darin 4.118 Wohnungen gezählt. Von den 3.000 Gebäuden stammen über 74 % aus den Jahren bis 1948 und davon über 60 % sogar aus den Jahren vor 1919. Hier zeichnet sich deutlich ab, dass Huy einen größeren Anteil an älteren Gebäuden als Osterwieck aufweist. Die Gebäude sind ebenfalls zu über 90% im Privatbesitz.

Zum Zeitpunkt der Erhebung standen 381 Wohnungen leer, das entspricht 9,3 % und damit ebenfalls über dem Durchschnitt des Harz Kreises. In der Gemeinde Huy werden über 66 % von den Wohnungen von den Eigentümern selbst genutzt.

Die Vielzahl der Gebäude im Betrachtungsgebiet mit einem Baujahr vor 1919 machen nochmal deutlich, woher die große Anzahl an unter Denkmalschutz stehender Bauten resultiert. Die Leerstandsquote ist dabei sehr sorgfältig zu betrachten und im besten Fall grafisch zu verorten, um Schwerpunktgebiete schnellstmöglich zu erkennen und über Anpassungsstrategien und Maßnahmen frühzeitig nachdenken zu können. Eine Schwierigkeit aber auch gleichzeitig eine Chance sind die vielen Gebäude in Privateigentum. Die Schwierigkeit besteht darin, keinen Ansprechpartner zu haben, der für eine Vielzahl von Objekten verantwortlich ist, sondern beim Großteil der Gebäude immer wieder von vorne anfangen zu müssen. Die Chance besteht darin, den Eigentümern deutlich zu machen, was für Werte sie besitzen und das man in das Gebäude investieren muss. Die Gefahr, dass es sich um Abschreibungsobjekte handelt ist eher gering.

10.4 Wohnbaulandentwicklung

In beiden Einheitsgemeinden sind noch Wohnbauflächen vorhanden, die planungsrechtlich als Bebauungsplan, vorhabenbezogener Bebauungsplan oder als Ergänzungssatzung gesichert sind. Teilweise sind die Baugebiete sehr groß, wobei nicht für alle Bereiche bereits eine Erschließung gesichert bzw. vorhanden ist.

In Osterwieck handelt es sich im Wesentlichen um die Wohngebiete:



Wohngebiet	Anzahl der freien Grundstücke
Fichtenweg in Osterwieck	4 freie Grundstücke
Am Sportplatz in Hessen	4 freie Grundstücke
Tiefes Feld in Deersheim	14 freie Grundstücke
Braunschweiger Tor in Dardesheim	2 freie Grundstücke

Die Baugebiete sind auf zwei Ortsteile beschränkt, wenn man davon ausgeht, dass mehr als fünf Grundstücke in einem Wohngebiet zur Verfügung stehen. In den Veranstaltungen zur Erarbeitung des IGEK ist von Seiten einiger Ortschaften der Wunsch geäußert worden, dass es auch in den anderen Ortsteilen Baumöglichkeiten geben muss, so dass man Anfragen bedienen kann. Hier muss man deutlich sagen, dass es in der heutigen Zeit und zukünftig nicht darum gehen kann, potentielle Wohngebiete mit der Gießkanne über alle Ortschaften zu verteilen. Der Wunsch der Ortsräte ist dabei nachvollziehbar, aber man sollte sich bei einer schrumpfenden Bevölkerung auf zentrale und gut ausgestattete Orte für eine Wohnbaulandentwicklung beschränken.

In Huy lassen sich freie Grundstücke, dabei sind die Baulücken und Leerstände in den Ortsteilen nicht berücksichtigt, in vielen Ortsteilen finden. Viele Dörfer haben kleinere und zum Teil auch größere Baugebiete ausgewiesen bzw. durch entsprechende Ergänzungssatzungen die Entwicklung von Bereichen ermöglicht. Auffällig bei der Betrachtung der folgenden Zahlen sind Baugebiete, die mit bis zu 30 oder sogar 50 Grundstücken sehr groß sind. Diese sind aber alle noch nicht erschlossen. Trotz planungsrechtlicher Zulässigkeit ist in den weiteren gemeindlichen Planungen ein kritischer Umgang mit den großen Flächen erforderlich. Der Fokus muss auf der Innenentwicklung liegen. Die zusätzlichen Neubaugebiete an den Ortsrändern sollten sich, wenn überhaupt in einem kleinen Rahmen bewegen.

Wohngebiet	Anzahl der freien Grundstücke
Anderbeck: Am Dingelstedter Graseweg	geplant 28-30 Grundstücke, nicht erschlossen
Anderbeck: Huy-Neinstedter-Straße	4 freie Grundstücke
Anderbeck: Baderslebener Chaussee	6 freie Grundstücke
Anderbeck: Hinter dem Dorfe	6 freie Grundstücke
Badersleben: Bosseberg	geplant 40-50 Grundstücke, 2 Grundstücke bebaut
Dedeleben: Am Zentralweg	3 freie Grundstücke
Dingelstedt am Huy: Am Scheibenberg	2 freie Grundstücke
Eilenstedt: Am Graseweg	4 freie Grundstücke
Eilsdorf: Am Thie	9 freie Grundstücke
Huy-Neinstedt: Vor dem Tore	13 freie Grundstücke
Pabstorf: Eilsdorfer Weg	3 freie Grundstücke
Pabstorf: Wilhelmstraße	14 freie Grundstücke
Schlanstedt: Amtsgarten	11 freie Grundstücke; nicht erschlossen
Vogelsdorf: Thiestraße	9 freie Grundstücke



11 Versorgung Energie / Internet / Trinkwasser / Abwasser

11.1 Energieversorgung Strom und Gas

Das Stromnetz im Bereich von Osterwieck wird durch die Avacon AG betrieben und im Gemeindegebiet von Huy ist der Stromnetzbetreiber die E.ON AG. Das Gasnetz wird von unterschiedlichen Betreibern betrieben. Ein Großteil des Netzes in Osterwieck und der gesamte Bereich von Huy betreibt die Halberstadtwerke GmbH, bis auf Veltheim, hier ist es die Avacon AG und in Zilly die Stadtwerke Wernigerode.

Die Gemeinden hatten vor einigen Jahren die Möglichkeit, das Stromnetz selbstständig zu betreiben, da die Konzessionsverträge ausgelaufen waren. Man hat sich allerdings zu diesem Zeitpunkt gegen eine Übernahme entschieden.

11.1.1 Projekt Dardesheim – Stadt der erneuerbaren Energien

„Der Windpark-Druiberg ist Teil des Modellprojektes „Reg Mod Harz“, welches die Möglichkeiten der erneuerbaren Energien aufzeigt. Das Projekt nutzt Windenergie, Biogas, Pumpspeicherwerke, Solarenergie und unterstützt darüber hinaus die Nutzung von Elektrofahrzeugen. [...] Hier werden Solarzellen, regenerative Stromtankstellen, ein mit Pflanzenöl betriebenes Blockheizkraftwerk und eine Biogasanlage betrieben. Doch das Highlight ist der Windpark-Druiberg mit seinen 40 Windrädern.“²¹

11.1.2 Energieberatungszentrum Osterwieck

Das Energieberatungszentrum Osterwieck ist ein unabhängiges Energieberatungszentrum und liefert privaten Haushalten und Unternehmen Informationen zu Energieeinsparmaßnahmen und wie man diese umsetzen kann. Dabei spielt das Thema der des Einsatzes erneuerbarer Energien ein wichtiger Themenschwerpunkt. Neben der Beratung spielt die Schaffung eines regionalen Netzwerkes mit Fachleuten in der Region eine wichtige Rolle.

11.2 Internetversorgung

Weiche Standortfaktoren spielen für die Ansiedlung von Unternehmen, aber auch für die Bürgerinnen und Bürger eine immer wichtigere Rolle. Dabei ist die Ausstattung mit schnellen Internetverbindungen ein wichtiger Prüfpunkt. Die Unternehmen müssen mit ihren Kunden vernetzt sein und die Bewohner wollen die Annehmlichkeiten des Internets - Social Network, Einkaufen, Bildung – nicht missen.

Die meisten Bereiche im Betrachtungsgebiet sind bereits mit schnellen Internetverbindungen (bis 16 Mbit/s) ausgestattet. Im Zuge des Ausbaus sind die technischen Möglichkeiten für das noch schnellere Internet (VDSL bis 50 Mbit/s) vorbereitet worden. Für die Einrichtung der schnellen Internetverbindung sind jedoch genug Bedarfe an Anschlüssen erforderlich. Eine Abfrage für das Interesse läuft zurzeit bzw. einige Ortsteile sind bereits für die schnellen Verbindungen freigeschaltet.

Dennoch gibt es noch Bereiche, selbst in dicht besetzten Gewerbegebieten in der Stadt Osterwieck, wo noch keine schnelle Internetverbindung bereitgestellt werden kann. Der Grund dafür liegt unter anderem an genutzten Förderinstrumenten, die eine Breitbandversorgung im ländlichen Raum gefördert haben, jedoch nicht die Verbesserung der Infrastruktur im städtischen Raum.

²¹ <http://www.stadt-osterwieck.de/energiepark-druiberg/blog>

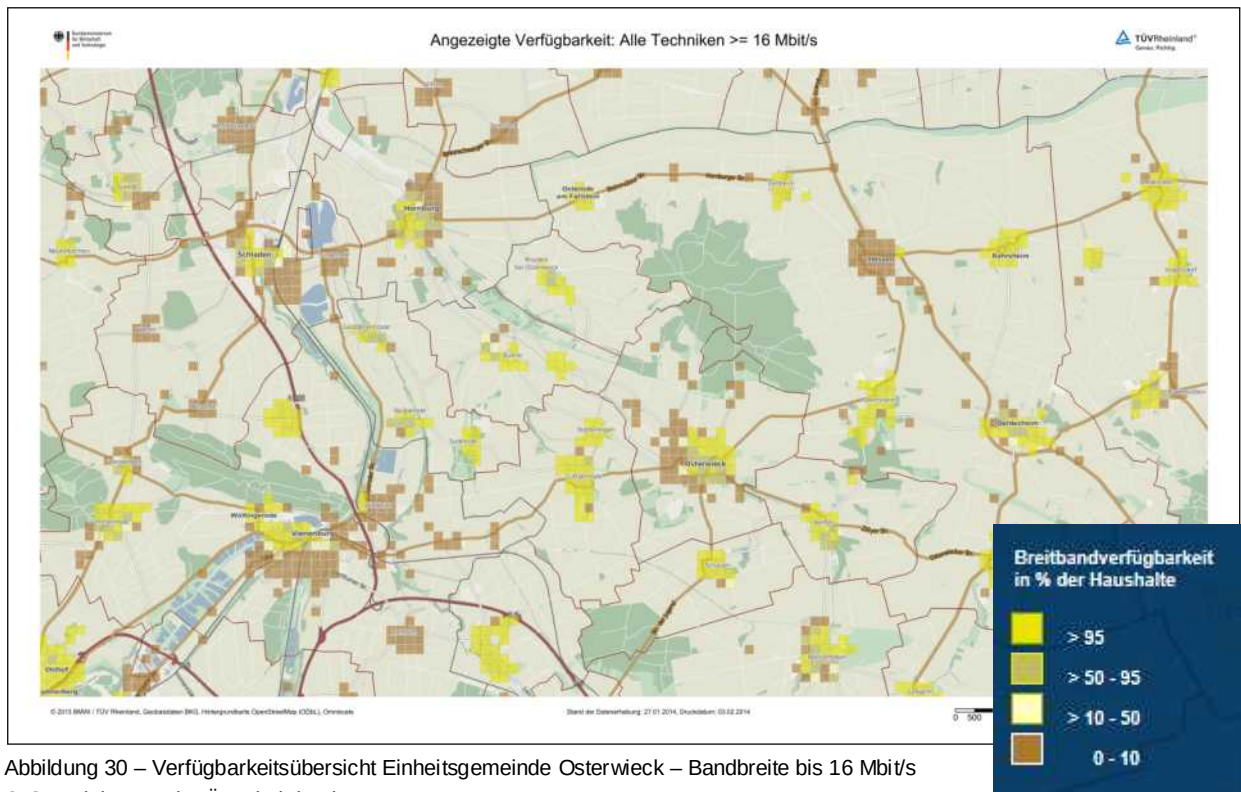


Abbildung 30 – Verfügbarkeitsübersicht Einheitsgemeinde Osterwieck – Bandbreite bis 16 Mbit/s
© Copyright BMWi, TÜV Rheinland

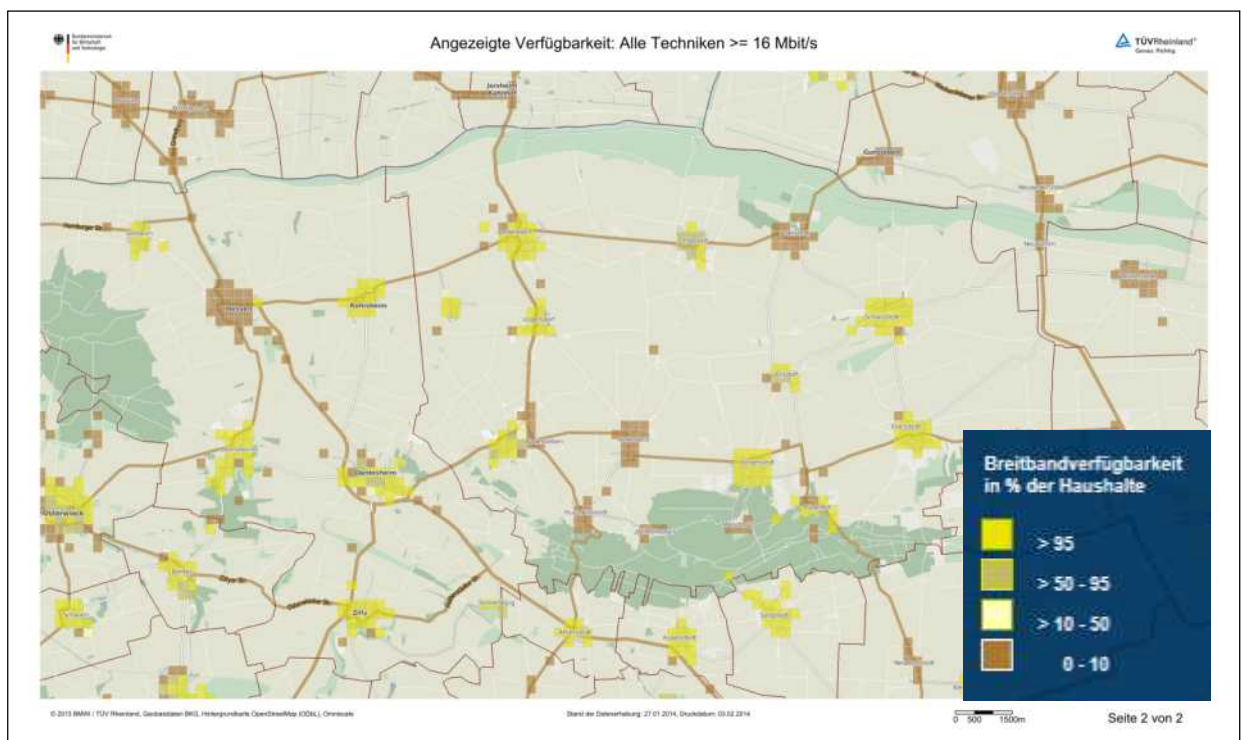


Abbildung 31 – Verfügbarkeitsübersicht Einheitsgemeinde Huy – Bandbreite bis 16 Mbit/s
© Copyright BMWi, TÜV Rheinland



Bei möglichen Fragen zur Verfügbarkeit sollte man sich an den TÜV Rheinland Consulting GmbH wenden, um Falschaussagen zur Verfügbarkeit oder Fehlinterpretationen zu vermeiden.

11.3 Trinkwasser und Abwasser

Die Trinkwasser und Abwasserversorgung wird im Betrachtungsgebiet durch den Wasser- und Abwasser-Zweckverband Huy-Fallstein sowie der Anstalt öffentlichen Rechts der Wasser-Abwasser-Ilsetal Osterwieck sichergestellt. Der WAZ Huy-Fallstein ist für alle Ortschaften in der Einheitsgemeinde Huy und in den Ortschaften in Dardesheim, Deersheim, Hessen, Osterode, Veltheim, Rhoden, Rohrsheim und Zilly in Osterwieck für die Versorgung mit Trinkwasser und für die Beseitigung des Schmutzwassers zuständig. Die Anstalt öffentlichen Rechts hat alle Aufgaben der Trinkwasserversorgung sowie der Abwasserentsorgung (ohne Regenwasserentsorgung) für die Ortschaften Berßel, Bühne, Göddeckenrode, Hoppenstedt, Lüttgenrode, Osterwieck, Rimbeck, Schauen, Stötterlingen, Suderode und Wülperode zu erfüllen.



12 SWOT (Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken)

Die Ergebnisse der Bestandsanalyse und die in diesem Zusammenhang geführten Diskussionen (Informationsveranstaltung, Strategiewerkstatt, Schlüsselgespräche und Lenkungsgruppen) sind die Grundlage für die nachfolgende Zusammenstellung der wichtigsten Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken in den unterschiedlichen Themenbereichen für die Einheitsgemeinden Stadt Osterwieck und Huy

Hierbei bestand besonderes Augenmerk darauf, in welchen Themenbereichen die beiden Einheitsgemeinden Stärken aufweisen und wo Defizite zu erkennen sind. Einher ging die Betrachtung mit den Fragen, welche Chancen sich für Osterwieck und Huy ergeben können, aber auch welche Risiken vorhanden sind.

Tourismus	
Stärken	Chancen
• Landschaftlich reizvoll • Gute Ausstattung an Freibädern • Burgen und Schlösser in der Region • Nähe zum Harz und den Brocken • Ehemalige innerdeutsche Grenze als Thema • Straße der Romanik, Fachwerkstraße und Deutsche Alleenstraße bieten Möglichkeiten der Vermarktung • Kulturverein Osterwieck • Tourismus wird als Potenzial gesehen • Touristische Aktivitäten bereits vorhanden	• Kulturnetzwerke schaffen • Kooperationen mit Nachbarkommunen eingehen und von vorhandenen Konzepten profitieren • Detailliertes Tourismuskonzept erarbeiten bzw. das vorhandene überarbeiten und ergänzen • Gemeinsamen Tourismusverantwortlichen einsetzen • Gemeinsame Vermarktung des Betrachtungsbereiches verstärken (professionelle Herangehensweise, evtl. Gründung einer Touristischen Arbeitsgemeinschaft) - Urlaub in Deutschland wird immer beliebter – • Urlaubspakete, Wochenendangebote zusammenstellen und vermarkten • Erweiterung des vorhandenen Fallstein Wanderkonzeptes auf das gesamte Gebiet
Schwächen	Risiken
• Fehlende Übernachtungsangebote (differenziertes Angebot) • Fehlende Kategorisierung der Unterkünfte • Freizeitangebote fehlen (Minigolf, usw.) • Fehlende gastronomische Angebote mit ansprechender Qualität und in der Regel ungünstige Öffnungszeiten für den Tourismus • Fehlende touristische Vernetzung mit Nachbarregionen • Keine Anbindung an das DB-Netz vorhanden • Kulturelles Angebot unzureichend bzw. noch nicht entsprechend vermarktet	• Nutzen von Maßnahmen und Investitionen sind unter Umständen nicht sofort erkennbar und somit nicht einfach zu vermitteln bei Politik und Bürgerschaft • Nähe zu Harz als Hemmnis – Harz zu stark, so dass man keine positiven Effekte aus der Nähe ziehen kann • Viele Aspekte bedürfen Investitionen der Bürgerschaft, kein direkten Einfluss der Verwaltung / Politik möglich • Einzelne touristische Leistungsträger sehen keinen Nutzen in der Zusammenarbeit und Abstimmung



Wirtschaft	
Stärken	Chancen
- Wirtschaftszweig Metallverarbeitung stark - Kleiner Flugplatz in Dingelstedt vorhanden - Flächen für Neuansiedlungen vorhanden - Energiepark in Dardesheim als Leuchtturmprojekt - Mittelständische Unternehmen mit Standortverbundenheit als Rückgrat der Gewerbestruktur und als Arbeitgeber - Breitbandanschluss in den größeren Ortsteilen vorhanden - Bundesstraßen durchqueren das Gebiet	- Vorzüge der Region herausstellen - Gemeinsame Wirtschaftsförderung - Gewerbeflächenkataster anlegen und eine gemeinsame Gewerbeflächenpolitik erarbeiten (dabei sind auch geldliche Aspekte zu berücksichtigen) - Weiche und harte Standortfaktoren sichern und vor allem verbessern um ein gutes Umfeld für mögliche Unternehmen zu schaffen - Zum Beispiel schneller Breitbandanschluss (mind. 16 Mbit/s) - Gemeinsame Vermarktung als Wirtschaftsregion - Energieregion stärker in die Vermarktung einbinden
Schwächen	Risiken
- Kein Eisenbahnanschluss - Keine direkte Autobahnanbindung - Große Ballungszentren nicht im direkten Umfeld vorhanden - Fehlende Ausstattung an Hochleistungsnetzen, in bestimmten Bereichen des Betrachtungsgebietes - Fehlender Branchenmix - Profilierung als Wirtschaftsstandort fehlt	- Ungleichmäßige Verteilung der vorhandenen und noch zur Verfügung stehenden Gewerbeflächen im Betrachtungsraum - Viele Faktoren lassen sich nicht oder nur in einem geringen Umfang durch die öffentliche Hand beeinflussen

Öffentliche Infrastruktur	
Stärken	Chancen
- Gute Ausstattung an Schulen und Kinderbetreuungseinrichtungen - Viele Freibäder vorhanden - Freiwillig Feuerwehren zur Sicherung des Brandschutzes und als sozialer Treffpunkt - Sehr ausgeprägte Ausstattung an Dorfgemeinschaftshäusern (DGH) - Erste Umstrukturierung und Zusammenlegung der Feuerwehr (Gemeinde Huy) - Umstrukturierung der Kindertagesstätten, Übergabe in private Trägerschaft (Gemeinde Huy) Ist das Modell erfolgreich? - Gute Ausstattung an Bildungseinrichtungen (Grundschulen, Gymnasium, Sekundarschule)	- Schaffung von Strukturen, die eine angemessene und finanzierbare Ausstattung an Einrichtungen sichert - Entwicklung neuer Betreiberstrukturen, um ggf. bestimmte Einrichtungen unter einem Verein oder anderen Konstellationen finanzieren und weiterführen zu können - Beratung und Fördermöglichkeiten anbieten - Einrichtungen für Jugendliche und auch Senioren schaffen, um Ankerpunkte und Treffpunkte anbieten zu können



Schwächen	Risiken
- Fehlende Einrichtungen für Jugendliche - Belastungen der kommunalen Haushalte durch Vorhaltung/Bereitstellung von öffentlicher Infrastruktur	- Mit dem Verlust von Einrichtungen, auf Grund der erforderlichen Schließung, sinkt die Qualität der Ortslage und die Attraktivität für Neuansiedlungen - Infrastruktur ist für immobile Menschen nicht mehr so problemlos zu erreichen

Innenentwicklung	
Stärken	Chancen
- Durch vorhandene Leestände in den Innenbereichen der Orte stehen Potentialflächen und Bestandsimmobilien als Wohnraum zur Verfügung - Innenstädte in größeren Ortslagen infrastrukturell gut ausgestattet - Ortsbildprägende Bausubstanz - Gewachsenen Innenstädte und Dorfkerne	- Bewusstseinsbildung durch Öffentlichkeitsarbeit - Durch die Erarbeitung eines Leerstands- und Brachflächenkatasters und dessen Veröffentlichung kann die Vermarktung verbessert werden - Konzept zur Zwischennutzung der Leerstände - Unterstützende Leistungen bei dem Erwerb von Bestandsimmobilien/leer stehenden Gebäuden (Hemmschwelle bei Kaufinteressenten mindern) - Durch die Stärkung der Innenbereiche können auch die Versorgungseinrichtungen durch eine entsprechende Kundschaft gestärkt werden - Gespräch mit der Denkmalschutzbehörde suchen und Rahmenbedingungen festsetzen - Innenentwicklungskonzept erarbeiten, stadtstrukturell betrachten, wo ggf. Abrissmaßnahmen auch in der Innenstadt das freistehenden Einfamilienhaus ermöglichen - Barrierefreiheit ausbauen - Gemeinsame Erarbeitung eines Flächennutzungsplanes - Interkommunale Betrachtung von Baugebieten
Schwächen	Risiken
- Ortsbildprägende Leerstände - Bisher keine Erfassung aller Leerstände und Baulücken/Brachflächen - Denkmalschutz als Hemmnis beim Erwerb einer Bestandsimmobilie - Bauflächen auf der grünen Wiese vorhanden - Stadträumliche, siedlungspolitische Konzeption für das gesamte Betrachtungsgebiet fehlt - Teilweise schwierige Besitzverhältnisse	- Der Umgang mit den Denkmälern durch die Denkmalschutzbehörde nicht steuerbar - Frage der Verteilung zukünftiger Wohnbauflächen mit beiden Gemeinden und den Ortsteilen abstimmen sehr schwierig - Mit der Vorgabe von Flächen in den innerörtlichen Bereichen könnten mögliche Interessenten, die ihr frei stehendes Einfamilienhaus errichten möchten, abschrecken



Daseinsvorsorge	
Stärken	Chancen
• Versorgungsschwerpunkte in der Region vorhanden und auch im Betrachtungsgebiet verteilt • Ausstattung mit Seniorenheimen vorhanden • Versorgung der kleineren Ortslagen teilweise durch mobile Händler (Bäcker, Fleischer) • Dorfladen-Konzepte teilweise vorhanden • Busverbindung zu allen Ortsteilen gewährleistet • Medizinische Versorgung durch Ärzte, Zahnärzte, tlw. Fachärzte vorhanden	• Konzepte der Dorfläden stärken, um die Versorgung sicherstellen zu können • Neue Konzepte zum Thema Mobilität erforderlich (Idee des Dorfautos als Car-Sharing Konzept – ggf. sogar elektrisch) • Zukunftsfähige Konzepte als Ersatz für die Dorfläden erarbeiten bzw. Partner finden • Um die ärztliche Versorgung sicherzustellen, sind frühzeitig Konzepte zu erarbeiten, um bei Aufgabe einer Praxis auf Grund von Alter oder anderen Aspekten, die Weiterführung zu sichern
Schwächen	Risiken
• Nächste Krankenhaus erst in Wernigerode (23 km) oder Halberstadt (30 km) • Taktung der Busse nicht sehr gut / keine Flexibilität vorhanden • Busverkehr ist geprägt durch den Schülerverkehr • Fehlende Unterbringungskonzepte für Senioren in Form von Mehrgenerationenwohnen oder anderen Konzepten • Soziale Treffpunkte und Freizeitangebote in Form von guten gastronomischen Einrichtungen fehlen • Nachfolge bei älteren Ärzten ist oftmals nicht geklärt – mehr ältere Menschen auf weniger Ärzte • Angebote für Kinder, Jugend und Senioren nicht ausreichend • Viele Einrichtungen sind nicht barrierefrei	• Versorgungseinrichtungen werden vielfach von Gewerbetreibenden angeboten, so dass man nur beschränkte Einflussmöglichkeiten hat • Vorhandene Versorgungseinrichtungen und auch neue Konzepte müssen von der Bürgerschaft auch genutzt werden Obwohl die Bürgerschaft diese Einrichtungen fordert, wird oft doch der Discounter aufgesucht.



Erneuerbare Energien / Klimaschutz	
Stärken	Chancen
• Dardesheim als Impulsgeber, der weit über die Grenzen der Region bekannt ist • Modellvorhaben mit unterschiedlichen Partner und Ministerien • Energieberatungsagentur in Osterwieck vorhanden • Sonne, Wind und Biogas werden in der Region bereits genutzt • Durch Veranstaltungen und Führungen ist das Bewusstsein in der Region bereits in Teilen der Bevölkerung vorhanden • Durch den Energiepark partizipieren unterschiedliche Vereine vor Ort	• Vermarktung als Energieregion stärken und als Vermarktungsstrategie für die Anwerbung von Unternehmen und Neubürger nutzen • Energiekonzept für die Gesamtregion erarbeiten und die Bürgerinnen und Bürger in den Prozess einbinden – Bürger sollten von der Energieregion noch stärker partizipieren • Solarkataster erarbeiten um der Bürgerschaft Potentiale vor Augen zu führen • Neue Baugebiete mit entsprechenden energetischen Konzepten versehen
Schwächen	Risiken
• Vernetzung mit anderen Ortslagen noch nicht vorhanden • Solarkataster fehlt • Internetauftritt des Energieparks nicht mehr zeitgemäß	• Bürgerinnen und Bürger nehmen an den Ansätzen der Energieregion nicht teil • Kostenintensive Investitionen erforderlich, diese müssen erst mal aufgebracht werden bzw. von den Teilnehmern getragen werden • Die Schaffung einer Energieregion darf nicht auf Kosten der Vielfaltigkeit der landwirtschaftlichen Kulturen werden (keine Monokultur in Form von Energiemais oder anderen Energiekulturen)



Kommunale Zusammenarbeit (Querschnittsthema)	
Stärken	Chancen
• Zusammenarbeit über Leader-Region und andere Gelegenheit vorhanden • Gemeinsame Durchführung des IGEK-Prozesses als Modelregion mit zwei Partnern in Sachsen-Anhalt	• Gemeinsame Konzepte zur Sicherung der Daseinsvorsorge - in der Zukunft ist diese nur noch in Gemeinschaft finanzierbar • Immer mehr Förderrichtlinien zielen auf eine interkommunale Zusammenarbeit ab • Insbesondere der Urlaubsgast kann von gemeinsamen Anstrengungen profitieren und sich die Region einheitlich präsentieren
Schwächen	Risiken
	• Bürger und Politik tragen die Ideen und Vorhaben der interkommunalen Zusammenarbeit nicht mit

Ehrenamtliches Engagement (Querschnittsthema)	
Stärken	Chancen
• Ausgeprägte Vereinsstruktur vorhanden • Bürgerinitiative Zilly als gutes Beispiel für organisiertes bürgerschaftliches Engagement	• Kooperationen von Vereinen • Spezialisierung von Vereinen für bestimmte Sportarten, um sich nicht gegenseitig die Mitglieder abzuwerben • Plattformen zum Austausch und Kommunikation fördern • Bürger werden in die Entwicklung ihres Umfeldes stärker mit eingebunden – sie selbst gestalten die Zukunft • Bewusstseinsbildung für die Region Osterwieck und Huy (Bürger sollen die Region begreifen / sich als Region begreifen)
Schwächen	Risiken



13 Leitbild & Entwicklungsziele

Die aus der Bestands- und SWOT-Analyse hergeleiteten gemeindebezogenen und handlungsfeldorientierten übergeordneten Leitbilder und Entwicklungsziele zum IGEK Osterwieck und Huy sind Orientierungspunkte für die künftige Siedlungs- oder übergemeindliche Entwicklung. Sie bilden neben ihrer inhaltlichen Grundlage gleichzeitig auch eine strategische bzw. entwicklungspolitische Komponente. Sie sollen keine starren Fixpunkte sein, sondern entsprechend der Weiterentwicklung angepasst und im Rahmen von Fortschreibungen und Monitoring überprüft und ggf. neu ausgerichtet werden.

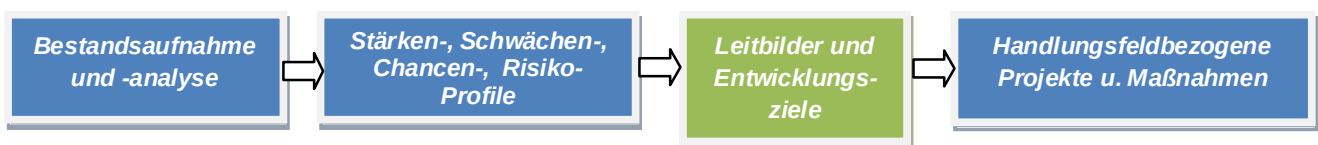
Unter einem Leitbild wird hier eine relativ allgemeine, abstrakte Charakterisierung eines anzustrebenden Zustandes als Orientierungsrahmen ohne verbindlichen Zeitplan verstanden, aus der konkrete Zielsysteme und Handlungsstrategien abgeleitet werden können. Dieses lässt Spielräume für die Anwendung von sehr unterschiedlichen und flexiblen Instrumenten mit genügend Anpassungsfähigkeit zu, um auf immer schneller ändernde Herausforderungen (z.B. Bevölkerungsstrukturen) reagieren zu können.

Als inhaltliche Grundlage für die Ableitung von Leitbildern und Zielen dient die Bestandserfassung und -analyse zur Ausgangssituation die im vorderen Teil behandelt wurden.

Die sechs Leitziele

- Tourismus und Kultur fördern
- die Wirtschaft stärken
- die öffentliche Infrastruktur vorhalten
- die Innenentwicklung umsetzen
- die Daseinsvorsorge sichern
- die Energieeffizienz steigern

sollen durch eine kommunale Zusammenarbeit, sowie der kommunalen Kooperation und der Bildung von Netzwerken, sowie dem wichtigen Thema des ehrenamtlichen Engagements begleitet werden.



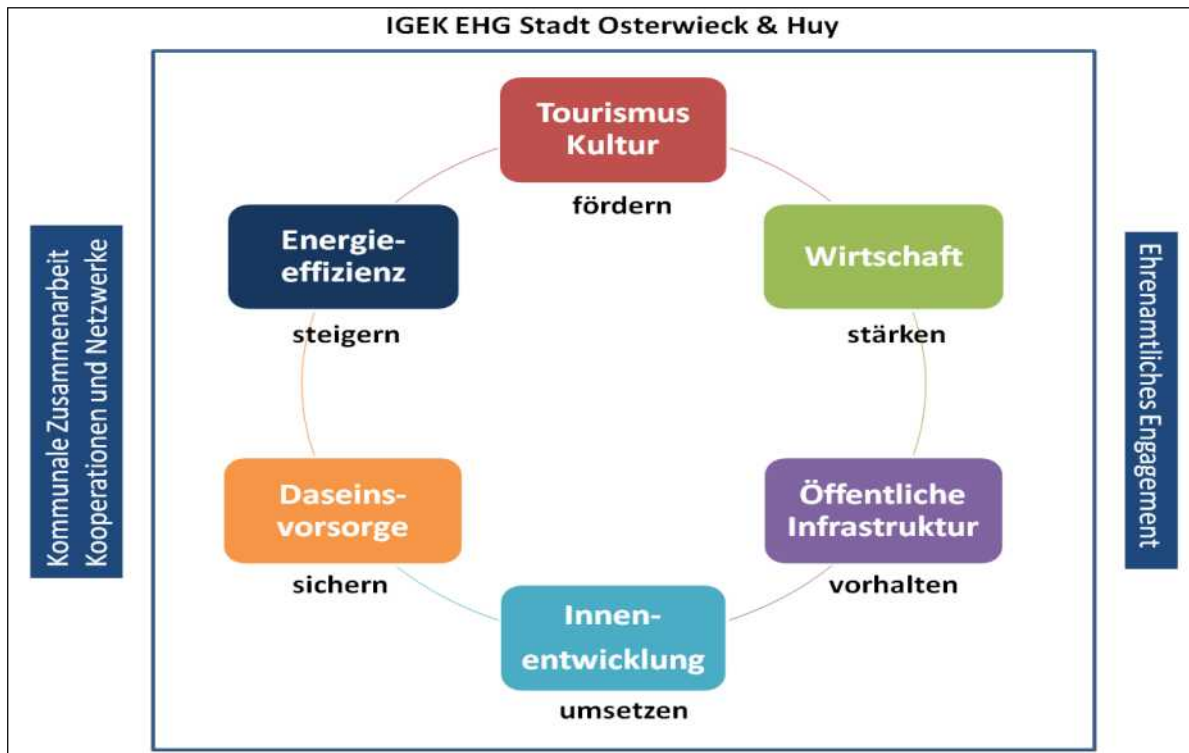


Abbildung 32 – Leitbild IGEEK EHG Stadt Osterwieck und Huy

Für das Leitbild mit seinen verschiedenen Facetten sind im Weiteren Detaillierungen vorgenommen worden, die für die Entwicklung der Handlungs- und Maßnahmenkonzeption den Leitfaden vorgeben. Die Themen Interkommunale Zusammenarbeit und Ehrenamtliches Engagement verstehen sich als sogenannte Querschnittsthemen, die sich in allen Bereich wieder finden.

Entwicklungsziele für Stadt Osterwieck und Gemeinde Huy

Tourismus/Kultur
• Es soll eine gemeinsame Vermarktung der Region Osterwieck und Huy als Kultur- und Tourismusregion erfolgen. • Die touristische Infrastruktur soll ausgebaut werden. • Das kulturelle Angebot der beiden Kommunen soll miteinander vernetzt und interkommunal abgestimmt beworben werden. • Das Image der Region als Tourismusregion soll verbessert und verstärkt vermarktet werden.
Wirtschaft
• Die beiden Kommunen sollen als attraktiver Wirtschaftsstandort profiliert werden. • Bereits umgesetzte Leuchtturmprojekte sollen als Ankerpunkte mit positiver Strahlwirkung für die Region genutzt werden. • Vorhandene Standortfaktoren sollen langfristig gesichert und verbessert werden. • Eine gemeinsame Gewerbeflächenvermarktung soll angestrebt werden. • Regionale Wirtschaftskreisläufe sollen gezielt gestärkt werden.



Öffentliche Infrastruktur

- Der Fokus soll auf den Aufbau einer nachhaltigen und zukunftsfähigen öffentlichen Infrastruktur gelegt werden.
- Verwaltungsstrukturen sollen zukunftsfähig ausgerichtet und mögliche Synergieeffekte verstärkt aufgegriffen werden.

Innenentwicklung

- Die beiden Kommunen sollen einen aktiven Umgang mit Leerstand und Brachflächen verfolgen.
- Es sollen stadtstrukturelle Konzeptionen zur Innenentwicklung erarbeitet werden.
- Innerörtliche Bereiche und Dorfkerne sollen gezielt in ihren Funktionen gestärkt werden.
- Die Wohnbauflächenpolitik ist mit Blick auf zukünftige Herausforderungen wie u.a. dem Demografischen Wandel anzupassen.

Daseinsvorsorge

- Die Mobilität der Bevölkerung, auch in peripheren Lagen, ist langfristig sicherzustellen.
- Eine Versorgung mit Dingen des täglichen Bedarfs soll sichergestellt werden und durch flexible Angebote im Nahversorgungsbereich für periphere Lagen ergänzt werden.
- Für die Sicherung der Gesundheitsvorsorge sollen nachhaltige, innovative Konzeption erarbeitet werden.
- Die Anpassung der Daseinsvorsorge in beiden Kommunen soll auf Grundlage zielgruppenspezifischer Bedürfnisse (z.B. Senioren, Jugend) erfolgen.
- Das ehrenamtliche Engagement ist als wichtiger Baustein einer tragfähigen sozialen Gesellschaft zu sichern und durch gezielte Angebote zu profilieren.

Energieeffizienz

- Eine nachhaltige auf regionale Ressourcen basierende Energieversorgung ist zu stärken.
- Die Bevölkerung soll gezielt auf Möglichkeiten der Partizipation hingewiesen und eingebunden werden.
- Vorhandene Energieberatungsangebote sollen als Plattform für weiteren Informationsaustausch ausgebaut und regional vernetzt werden.

Interkommunale Zusammenarbeit – Querschnittsthema

- Der Ausbau und die Intensivierung der Interkommunalen Zusammenarbeit ist ein zentrales Thema für die Betrachtungsregion.
- Die Schaffung von Kooperationen und Netzwerken ist zu unterstützen und zu fördern.

Vereinslandschaft und Ehrenamt – Querschnittsthema

- Das ehrenamtliche Engagement ist weiter zu profilieren und zu stärken.
- Die Vereinsstrukturen in der Region sind nachhaltig zu sichern und zu profilieren.
- Ein weiterer Ausbau der Anerkennungskultur bietet die Möglichkeit den vielen Mitwirkenden ein Gesicht zu geben.



14 Handlungs- & Maßnahmenkonzept

Das abschließende Kapitel zum vorliegenden IGEK Osterwieck & Huy bündelt die im Erarbeitungsprozess entwickelten, in den Lenkungsgruppe und den Werkstätten erarbeiteten Projekten, Maßnahmen und Handlungsansätze. Sie umfassen dabei Ansätze für jedes der sechs Leitbilder, die von Beginn an den Prozess begleitet haben. Die Maßnahmen und Handlungsansätze beziehen sich auf Entwicklungsperspektiven, die für das gesamte Betrachtungsgebiet und somit für beide Kommunen entwickelt wurden. Auf Grund fehlender Rahmenbedingungen in Form einer vorgegeben Förderkulisse ist auf die Ausweisung von ganz konkreten baulichen Projektmaßnahmen verzichtet worden.

Ein wesentlicher Aspekt bei der konzeptionellen Erarbeitung war die interkommunale Zusammenarbeit, die sich wie ein roter Faden durch das Handlungs- und Maßnahmenkonzept zieht. Nur so können sich die beiden Kommunen gemeinsam für die Zukunft aufstellen und die Weichen für eine nachhaltige Entwicklung stellen.

Die in der Strategie erarbeiteten und in der Ergebniswerkstatt weiter vertieften Ideen und Projekte wurden entsprechend der Handlungsfelder aufbereitet. Die dargestellten Tabellen, als Ergebnissicherung, befinden sich im Anhang.

	Handlungsfeld: Tourismus und Kultur		
	Leitziele	Ideen und Ansätze	Projekte und Maßnahmen
Gemeinsam	Handlungsfeld: Wirtschaft		
	Leitziele	Ideen und Ansätze	Projekte und Maßnahmen
	Profilierung als Wirtschaftsstandort	• Den Aspekt „ich arbeite da, wo andere Urlaub	• Erarbeitung einer Imagebroschüre, die auf
	Handlungsfeld: Öffentliche Infrastruktur		
	Leitziele	Ideen und Ansätze	Projekte und Maßnahmen
	Nachhaltige und zukunftsfähige Infrastruktur	• Multifunktionale Nutzung von öffentlichen Gebäuden.	• Erstellen einer Übersicht, wo Räumliche, welchen Zeiten vorhanden sind und wie
	Handlungsfeld: Daseinsvorsorge		
	Leitziele	Ideen und Ansätze	Projekte und Maßnahmen
Ausbau der	Mobilität sicherstellen und flexible Angebote einrichten	• Alternative Mobilitätsangebote entwickeln	• „Marktexpress“ bringt al Wochenmarkt und biete
	Handlungsfeld: Innenentwicklung		
	Leitziele	Ideen und Ansätze	Projekte und Maßnahmen
Leuchtturmpro	Aktiver Umgang mit Leerstand und Brachflächen	• Erleichterung des Erwerbs und der Sanierung von leerstehenden Objekten	• Unterstütz Restands
	Handlungsfeld: Energieeffizienz		
	Leitziele	Ideen und Ansätze	Projekte und Maßnahmen
	Nachhaltige und regionale Versorgung stärken	• Das Geld soll nach Möglichkeit in der Region bleiben.	
	Zukunftsfähige Verwaltungen	Versorgung mit Bedarfs sicher	
	Standortfaktor		

Abbildung 33 - Ergebnisse der Strategiewerkstatt, aufbereitet nach Handlungsfeldern



14.1 Interkommunale Zusammenarbeit (IKZ)

Die Haushaltssituation von Kommunen ist schwierig und erfordert zukunftsfähige Konzepte, um öffentliche Infrastruktur auch auf Dauer bereitzuhalten und als Kommune die Leistungs- und Handlungsfähigkeit zu sichern. Durch eine verstärkte freiwillige Zusammenarbeit können die Kommunen den steigenden Handlungsanforderungen wirksam begegnen, ohne ihre Eigenständigkeit und Identität zu verlieren. Synergieeffekte können sowohl über den Aspekt der Kostenersparnis, als auch über eine Qualitätsverbesserung erzielt werden.

Das Thema Interkommunale Zusammenarbeit (IKZ) ist ein Querschnittsthema, dass sich durch alle untersuchten Themenbereiche zieht und dort auch Berücksichtigung findet. Bereits jetzt existieren erste Ansätze einer interkommunalen Zusammenarbeit über die Leader-Region Rund um den Huy und im Bereich Tourismus. Da die bisherige Zusammenarbeit als partnerschaftlich und fruchtbar angesehen wird, besteht der Wunsch diese zu intensivieren und auf weitere Bereiche auszuweiten. Für eine zukunftsfähige und gemeinsame Entwicklung sind zahlreiche Anknüpfungspunkte ermittelt worden.

Da sich das Thema Interkommunale Zusammenarbeit auch in anderen Themen (z.B. Tourismus, Wirtschaft etc.) wieder findet, soll an dieser Stelle ausschließlich auf den Bereich der öffentlichen Verwaltung eingegangen werden.

14.1.1 Ansatzpunkte für eine Interkommunale Zusammenarbeit im Bereich der Verwaltung

Es wurden zahlreiche Ansatzpunkte für eine interkommunale Zusammenarbeit im Bereich der Verwaltung gesehen. Es ist zu prüfen, inwieweit die Möglichkeit besteht technische Ausstattung der Bauhöfe, Fuhrpark und EDV-Systeme gemeinsam zu nutzen. Durch gemeinsame Ausschreibungen (z.B. Energie, Versicherung) können unter Umständen wesentlich günstiger Konditionen erzielt werden.

Insbesondere die Vernetzung von Informationen wie Einwohnermeldedaten, über eine gemeinsame EDV, ermöglicht Kommunen die interkommunale Zusammenarbeit in unterschiedlichen Bereichen. Somit können die unterschiedlichen Stärken der Kooperationspartner und Synergieeffekte über eine Bündelung in öffentlichen Verwaltungen stärker genutzt werden.

Im Bereich Standesamt können zum Beispiel Synergieeffekte erzielt werden. Vertreterregelungen oder ein gemeinsamer Standesamtsbezirk mit Übernahme aller administrativen Aufgaben wie Anmeldung Eheschließung, Namensänderung, Beurkundung, Geburt etc. durch eine oder abwechselnd durch beide Kommunen, über eine Standesamtsumlage. Damit kann sowohl eine Kostenersparnis als auch zur Qualitätsverbesserung für den Bürger erreicht werden. Ähnliche Kooperationsansätze bietet das Einwohnermeldeamt oder die Personalwirtschaft.

Insbesondere der Bauhof bietet ein großes Potenzial für interkommunale Zusammenarbeit. Sowohl die entsprechenden Maschinen und Geräte, als auch das zugehörige Personal werden aktuell in beiden Kommunen bereit gehalten. Durch gemeinsame Nutzung können die vorhandenen Fahrzeuge und Maschinen besser ausgelastet und ggf. zusätzliche Geräte angeschafft werden. Auch der Kauf von Streusalz in größeren Mengen bringt Ersparnisse mit sich. Ergänzend dazu kann der Personaleinsatz durch ein professionelles Bauhofmanagement verbessert werden.

Als kurzfristige Lösung können Fahrzeugen und Geräten stundenweise gegen Abrechnung ausgeliehen werden. Für eine langfristige und bessere Lösung müssen zunächst die betriebswirtschaftlichen, organisatorischen und personellen Aspekte analysiert und langfristige Gesamtaussagen zu Betrieb, Instandhaltung, Investition und Re-Investition getroffen werden.



Die Bündelung auf einen Standort bewirkt eine höhere Spezialisierung, einen einheitlichen Standard der Bauhofleistungen, erhöhte Einsatzleistung im Notfällen, sowie Einsparungen bei den Investitionen in den Fuhrpark. Darüber hinaus rentiert sich ggf. eine Anschaffung von zusätzlichen, modernen Gerätschaften.

14.1.2 Mögliche Organisationsformen der Zusammenarbeit

Zur gemeinsamen Aufgabenwahrnehmung können verschiedene Organisationsformen gewählt werden:

- **Erbringung der Leistungen durch beide Partner:** Die zu erledigen Aufgaben werden auf beide Partner aufgeteilt und koordiniert.
- **Erbringung der Leistungen durch einen Partner:** Abrechnung auf Basis einer Einwohnerpauschale, stundenweise Abrechnung oder ähnliches.
- **Gemeinsame Erbringung von Leistungen:** Dies kann je nach Intensität der Zusammenarbeit bedeuten, dass vorhandene Infrastruktur gemeinsam genutzt wird, Organisationseinheiten zusammen gelegt werden oder ein gemeinsamer Träger gegründet wird, z.B. in Form eines interkommunalen Leistungsnetzwerkes (IKL).

Gründung eines interkommunalen Leistungsnetzwerkes (IKL)	
Verantwortlichkeit	Verwaltung
Vorgehensweise	Erfassung aller Leistungen, die für sich für ein interkommunales Leistungsnetzwerk eignen. Festlegung der Organisationsform. Stärkung der Zusammenarbeit. Gemeinsame Wahrnehmung von Aufgaben und Dienstleistungen.
Einzubindende Personen	Ansprechpartner aus den Verwaltungen
Finanzielle Anforderungen	Gering
Projektstatus	Noch in Planung

14.2 Vereinslandschaft und Ehrenamt

Ehrenamtliches Engagement ist ein besonderes Gut, dem in der Vergangenheit und aktuell viel zu verdanken ist. Es hat aber auch deutlich seine Grenzen. Akteure vor Ort können sich schon allein berufsbedingt nur begrenzt engagieren und die Arbeit wird vielfach auf immer denselben Schultern getragen. Das Freizeitverhalten und die Prioritäten der Bevölkerung haben sich deutlich geändert. Aber auch innerhalb der Vereine muss sich immer wieder die Frage gestellt werden, ob vorhandene Vereinsstrukturen noch der aktuellen Zeit angemessen sind und genügend Raum bieten, damit sich junge oder neue Vereinsmitglieder aktiv in den Verein einbringen und Verantwortung übernehmen können. Vor dem Hintergrund von sinkenden Kinderzahlen und Vereinsnachwuchs ist eine Kooperation und Vernetzung der Vereine unerlässlich.

Ehrenamtliches Engagement muss jedoch nicht neu erfunden werden. Ziel muss es sein die Vereinslandschaft zu stabilisieren und als soziales Netz möglichst lange zu erhalten. Parallel dazu sollten Strukturen



geschaffen werden, mit denen man auch das ehrenamtliche Engagement von vereinsunabhängigen Bürgern mobilisieren und bündeln kann.

Ein gutes Beispiel für organisiertes bürgerschaftliches Engagement und die Vernetzung von Vereinen, ist in Osterwieck die Bürgerinitiative Zilly. Die Bürgerinitiative verfolgt das Ziel, die bestehenden Vereine und Institutionen nachhaltig zu vernetzen, um Synergien zu schaffen und das ehrenamtliche Engagement zu bündeln. Durch diese Bündelung und gemeinsame Zielrichtung konnten bereits zahlreiche Projekte gemeinsam realisiert werden.

Zur Unterstützung der Ehrenamtlichen und Vereine wurden erste Ideen entwickelt, wie man unterstützend tätig werden kann. Vereine und Ehrenamtliche sollen als Partner auf Augenhöhe verstanden werden und zugleich Verantwortung bekommen. Kostenlose Beratungen zu vereinsrelevanten Themen wären eine wichtige Unterstützung der Vereine. Neben finanzieller und informatorischer Unterstützung durch die Kommunen, sollte das Ehrenamt aber auch stärker anerkannt werden und ein „Gesicht“ bekommen. Ähnlich wie das Beispiel „Königskinder“ könnte ein Tag des Ehrenamts oder Berichterstattung in der Presse das ehrenamtliche Engagement auch öffentlich stärker hervorheben.

Vereinsunabhängige Treffpunkt für Jugendliche

Zur Stärkung und Ergänzung von vorhandenen Freizeitangeboten für Jugendliche sollen in der Region frei zugängliche Treffpunkte geschaffen werden. Dort sollen Jugendliche auch außerhalb von Vereinsaktivitäten und Jugendzentren aktiv sein können. Mit diesen vereinsunabhängigen Treffpunkten sollen die Jugendlichen eine Anlaufstelle bekommen, wo sie frei und in ungezwungener Atmosphäre unter sich sein können. Zur Gestaltung solcher Treffpunkte können Schulen und Jugendeinrichtungen eingebunden werden. Bei Bedarf könnten solche Treffpunkte auch durch einen Jugendpfleger betreut werden, der dort zusätzliche Angebote vorhalten kann.

Informationen für Vereine

Die in der Region ansässigen Vereine sollen regelmäßig über Fördermöglichkeiten informiert werden. Neben einer digitalen Plattform z.B. über den kommunalen Webauftritt wären gezielte Veranstaltungen denkbar. Bereits in Umsetzung befindet sich der Projektansatz, Vereinen eine kostenfreie Rechtsberatung zu ermöglichen. Hier sind vor allem Fragen des Steuer- und Satzungsrechts interessant. Gerade im Bereich des Ehrenamtes ist eine Beratung zu rechtlichen Fragestellung unerlässlich. Kommunale Angebote bieten eine gute Unterstützung und Wertschätzung von ehrenamtlich tätigen Menschen.



Sparprämie für Vereine	
Verantwortlichkeit	Verwaltung
Vorgehensweise	Die Kommunen und Kommunen ermitteln laufende Kosten bzw. kommunale Zuschüsse. Anschließend wird mit den Vereinen eine Vereinbarung getroffen, dass eingesparte Kosten von der Kommune anteilig an die Vereine ausgezahlt werden. Das Ehrenamt und Vereine werden als Partner auf Augenhöhe verstanden und erhalten aber zugleich auch Verantwortung bezüglich laufender Kosten
Einzubindende Personen	Vereine
Finanzielle Anforderungen	Da lediglich ein Anteil der eingesparten Kosten ausgezahlt wird, fallen hierbei keine zusätzlichen finanziellen Mittel an.
Projektstatus	Noch in Planung

Beratungsangebote für Vereine	
Verantwortlichkeit	Kommunen
Vorgehensweise	Die Stadt Osterwieck und die Gemeinde Huy organisieren gemeinsam eine kostenlose Vortragsreihe für Vereinsbelange, die je nach Bedarf zweimal im Jahr stattfinden soll. Die Themen für das aktuelle Jahr wurden bereits festgelegt. Vorträge für 2014: 1. Zuschüsse für Vereine bei Beschäftigungsmaßnahmen (Huy) 2. Steuerliche Aspekte – wann ist ein Verein noch gemeinnützig, wo liegen die Schwierigkeiten und Fallstricke aber auch Chancen (Osterwieck)
Einzubindende Personen	Vereine, ggf. externe Referenten
Finanzielle Anforderungen	Gering
Projektstatus	Bereits in Planung

14.3 Tourismus und Kultur

Die Region verfügt über erste touristische Konzepte und zahlreiche engagierte Akteure vor Ort. Um sich im Tourismus entsprechend zu positionieren sollten die Aktivitäten gebündelt und die konzeptionellen Ansätze weiter konkretisiert werden. Hierzu empfiehlt sich auch eine enge Zusammenarbeit mit den „Nachbarn“.



Gemeinsamer Veranstaltungskalender

In der Region gibt es zahlreiche Veranstaltungen (Weihnachtsmärkte, Konzertreihe, Tag der Regionen, etc.) und alle Akteure „kämpfen“ um entsprechende Besucherzahlen, damit sich die Bemühungen lohnen. Dem ländlichen Raum wird fälschlicherweise oft ein mangelndes Angebot an (kulturellen) Veranstaltungen nachgesagt. Das Problem liegt jedoch im Informationsfluss und den gefühlten Entfernungen zu den Veranstaltungen. Es wird jedoch gern vergessen, dass man auch in einer Großstadt große Entfernungen zurücklegen muss, um von einem Ende der Stadt zum anderen Ende zu gelangen. Um sich gegenseitig zu unterstützen, Veranstaltungen bekannter zu machen und Terminüberschneidungen zu verhindern, wurde in der Strategiewerkstatt vorgeschlagen, einen gemeinsamen Veranstaltungskalender herauszugeben. Auf den Internetseiten der Kommunen wird der gemeinsame Veranstaltungskalender, als ein erstes Ergebnis des IGEK, in Kürze als Online-Version realisiert. Da nicht alle Bürger über den Online-Veranstaltungskalender zu erreichen sind, ist der nächste Schritt eine gedruckte Version herauszugeben. Dieser hat zum Ende des Vorjahres Redaktionsschluss und erscheint einmal im Jahr.

Kulturnetzwerk

Da es zahlreiche „Einzelkämpfer“ im kulturellen Bereich gibt, erscheint es sinnvoll ein gemeinsames Kulturnetzwerk aufzubauen. Dies bietet den Akteuren die Möglichkeit sich untereinander auszutauschen, gegenseitig zu unterstützen und Maßnahmen zu bündeln. Dieses Netzwerk bedarf „nicht noch einen Verein“, sondern versteht sich in erster Linie als eine Art „Runder Tisch“. Ein erster Ansatz wäre zum Beispiel die Ausweitung des „Osterwiecker Kultursommer“, der 2011 erstmalig durchgeführt wurde, auf die Gemeinde Huy.

Qualität im Tourismus

Das Thema Wandern ist in Deutschland wieder modern geworden. Es existieren mittlerweile zahlreiche Fernwanderwege und auch erste Regionen vermarkten sich als Wanderregionen. Wer sich im Tourismus zum Thema Wandern positionieren will, schafft dies nur noch über eine entsprechende Qualität. Diese Qualität bezieht sich auf alle damit verbundenen Aspekte wie Beschilderung (einheitlich, leicht verständlich), Gastgeber (Aufnahme für eine Nacht, gute Beratung zum Thema Wandern), Gastronomie (wanderfreundliche Öffnungs- und Ruhezeiten).

Die beste Qualität nützt nichts, wenn Sie nicht wenigstens an der ein oder anderen Stelle durch Zertifizierung (Gastgeber: Wanderbares Deutschland, Wege: Qualitätsweg oder Premiumweg, etc.) nachgewiesen werden kann. Ähnliches gilt für das Thema Radfahrten.

Bevor weitere Rad- oder Wanderwege durch unterschiedliche Akteure und Konzepte geschaffen werden und der Gast vor lauter „Schilderwald“ die Orientierung verliert, empfiehlt es sich alle Rad- und Wanderwege, sowie die vorhandene touristische Beschilderung in einem Kataster zu erfassen, ggf. zu überarbeiten und ein Konzept für ein einheitliches touristisches Leitsystem zu entwickeln. Hierbei sollte auch der Landkreis einbezogen und das Konzept mit den angrenzenden Nachbarn und Regionen abgestimmt werden, denn der Gast kennt keine Grenzen bei seinen Urlaubs- und Freizeitaktivitäten. Ein Gespräch mit dem Landkreis ergab, dass dieser aktuell dabei ist, das Radwegenetz zu erfassen und zu überarbeiten.

Ein touristisches Leitsystem sollte für künftige touristische Planungen auch die ergänzende Infrastruktur (z.B.: Bänke, Rastplätze, Gastgeber, Gastronomie, Fahrradhändler, -Werkstätten, etc.) enthalten.

Zunehmend wird das Thema Radfahren und Wandern mit verschiedenen Themen verknüpft, die zusätzlich zum Naturerlebnis dem Wanderer auch regionale Besonderheiten näher bringen. Für die Erarbeitung von thematischen Routen existieren in der Region zahlreiche Ansätze (Burgen, Schlösser, Wind- und Wassermühlen etc.).



Die besten Wanderrouen nützen nichts, wenn es keine Gastronomie gibt, bzw. wenn die Gastronomie nicht geöffnet hat. Dies sollte bei der Planung eines Wander- und Radwegenetzes berücksichtigt werden. Aber auch für die Urlaubsplanung, insbesondere Wanderurlaube, ist es wichtig sich vorher über die Öffnungszeiten der vorhandenen Gastronomiebetriebe informieren zu können. Diese sollten sowohl im Internet, als auch auf Printprodukten vermerkt werden. Idealerweise stimmen sich die Gastgeber auch untereinander bezüglich ihrer Ruhetage ab.

Neben den „Individualisten“, die ihren Urlaub selber Planen und organisieren, gibt es auch die „Konsumenten“, die sich für Ihren Urlaub das „rund-um-sorglos-Paket“ wünschen. Diesem sollte durch entsprechende Pauschalen Rechnung getragen werden.

Gründung einer Touristischen Arbeitsgemeinschaft (TAG)

In den zurückliegenden Jahren haben sich erhebliche Veränderungen der Marktbedingungen und Qualitätsanforderungen im Tourismus ergeben. Der Wettbewerbsdruck ist gestiegen, die Marktbearbeitung ist aufwendiger und die Gäste sind anspruchsvoller geworden. Diese Entwicklung hat dazu geführt, dass der Tourismus auch auf lokaler Ebene professionelle Strukturen benötigt. Einzelne Orte können dies, schon allein aus finanziellen Gründen, nicht leisten. Professionalisierung und Schaffung von Qualität im Tourismus kann nur über eine Kooperation, im Rahmen einer Touristischen Arbeitsgemeinschaft (TAG) erzielt werden. Zur Qualität im Tourismus gehört aber auch ein hauptamtlicher „Kümmerer“ in Form eines Tourismusbeauftragten, der die anstehenden Aufgaben wahrnimmt.

Für die Gründung einer Touristischen Arbeitsgemeinschaft (TAG) muss eine entsprechende Kooperationsvereinbarung geschlossen werden. Langfristig sollten die touristischen Aufgaben über eine eigenständige Rechtsform (z.B. GmbH, Zweckverband, Verein) wahrgenommen werden. Zur Finanzierung der TAG und ihrer Aktivitäten sollten Möglichkeiten und Finanzierungsmodelle (z.B. Erhebung einer Tourismusabgabe) geprüft werden.



Abbildung 34 - Gründung einer Touristischen Arbeitsgemeinschaft (TAG)

Die Touristische Arbeitsgemeinschaft (TAG), in Person des Tourismusbeauftragten, bündelt und ergänzt touristischen Aktivitäten in der Region. Sie entwickelt und pflegt themenspezifische Angebote und Infrastruktur und übernimmt die entsprechende Vermarktung. Für den Gästeservice und die Gästebetreuung unterhält die TAG eine Anlaufstelle (Tourist-Information) für Einheimische und Gäste. Die Aufgabe der Touristischen Arbeitsgemeinschaft (TAG), sowie die entsprechende Budgetierung der Aktivitäten sind in einem Aufgaben- und Geschäftsverteilungsplan geregelt.



Neben dem Kontakt zu den touristischen Akteuren und Leistungsträgern ist auch der Austausch mit dem Sachsen-Anhalt Tourismus, sowie den touristisch aktiven Nachbarn wichtig. Hieraus ergeben sich ggf. Abstimmungs- und Beteiligungsmöglichkeiten im Hinblick auf Maßnahmen und Marketingaktivitäten.

Um sich im Tourismus entsprechend positionieren zu können, empfiehlt sich eine gemeinsame Vermarktung der Region über gemeinsames Marketing, Internetauftritt, Messeauftritte und Printprodukte.

Spezielle touristische Angebote (Mundart, Literatur, Lesungen, Themenroute- und Wanderungen etc.) können in Zusammenarbeit mit den Akteuren erarbeitet werden, die sich bereits intensiv mit verschiedenen Themen beschäftigt haben.

Erneuerbare Energien

Bereits jetzt interessieren sich zahlreiche Gäste aus der ganzen Welt für den Energiepark Druiberg. Dieses Projekt könnte für den Tourismus weiter ausgebaut und entsprechende Pauschalen für Gruppen erarbeitet werden. Darüber hinaus ist geplant den Energiepark zu einem Informations-, Bildungs- und Erlebnispark Druiberg (IBED) auszubauen. Das vorhandene Amphitheater kann auch für andere kulturelle Veranstaltungen genutzt werden. Hier haben bereits Veranstaltungen stattgefunden.

Ein aktuelles touristisches Angebot, das mit dem Thema erneuerbare Energien verbunden werden kann, sind die E-Bikes. Ergänzt mit Akku-Ladestationen, die Strom aus Erneuerbaren Energien liefern und Akkus als Werbeträger für nachhaltige Energieerzeuger. Ergänzt wird das Angebot durch eine Karte mit Streckenvorschlägen, auf denen die Ladestationen und Gastronomieangebote eingezeichnet sind.

Öffentliche Toiletten

Um sich entsprechend auf Touristen einzustellen, empfiehlt es sich zu prüfen, wie viele öffentliche Toiletten zur Verfügung stehen und ggf. die Öffnungszeiten zu überprüfen. Sollten keine entsprechenden Toiletten zur Verfügung stehen, könnte auch eine Vereinbarung mit den Geschäften vor Ort getroffen werden. Dies könnten Ihre Kundentoiletten zur Verfügung stellen und dafür beworben werden, nach dem Motto „Gastfreundschaft hört nicht an der Ladentür auf“.

Kulturnetzwerk Osterwieck und Huy

Im Rahmen der Bestandsanalyse wurde deutlich, dass es zahlreiche kulturelle Angebote, sowie engagierte Bürger im Bereich Kultur gibt. Um die Angebote zu bündeln und die Akteure zu unterstützen, wurde in der Strategiewerkstatt vorgeschlagen, ein Kulturnetzwerk zu schaffen. Dies fördert auch den Austausch untereinander. In Verbindung mit dem Kulturnetzwerk steht auch der Vorschlag, einmal alle Kirchen zusammenzustellen, die für eine alternative Nutzung zur Verfügung stehen und mit welchen Kosten die Nutzung verbunden ist. Die Kirchen könnten als Ort für kulturelle Veranstaltungen, wie zum Beispiel Konzerte, genutzt werden.



Gemeinsamer Veranstaltungskalender	
Verantwortlichkeit	Kommunen
Vorgehensweise	Sammlung aller Veranstaltungstermine in der Region und gesammelte Bereitstellung der Termine. Gemeinsame Vermarktung der Veranstaltung der Region. Darüber hinaus soll verhindert werden, dass man sich gegenseitig terminlich Konkurrenz macht.
Einzubindende Personen	Akteure, Vereine, Veranstalter etc.
Finanzielle Anforderungen	Gering
Projektstatus	Online-Veranstaltungskalender ist bereits in der Umsetzung Als Printversion noch in Planung

Gründung einer touristischen Arbeitsgemeinschaft (TAG)	
Verantwortlichkeit	Verwaltung
Vorgehensweise	Gründung einer touristischen Arbeitsgemeinschaft (TAG) Gemeinsames Marketing, Ausbau der touristischen Infrastruktur, Vernetzung von Akteuren
Einzubindende Personen	Touristisch Aktive Vereine/Engagierte, Verwaltungen, Gastgeber, Gastronomie, Kulturschaffende
Finanzielle Anforderungen	Gering
Projektstatus	Noch in Planung

Gemeinsamer Tourismusbeauftragter	
Verantwortlichkeit	Kommunen
Vorgehensweise	Stellenausschreibung mit Aufgabenfeldern und Anforderungsprofil - Gemeinsame touristische Vermarktung der Region - Ausbau des touristischen und kulturellen Angebots - Untersuchung des gastronomischen Angebots und der Öffnungszeiten
Einzubindende Personen	Akteure, die im Tourismus tätig sind oder von ihm profitieren
Finanzielle Anforderungen	Hoch
Projektstatus	Noch in Planung



Einheitliches Touristisches Leitsystem	
Verantwortlichkeit	Kommunen
Vorgehensweise	1. Erarbeitung eines Rad- und Wanderwegekatasters und Erfassung sonstiger touristischer Beschilderung 2. Erarbeitung eines touristischen Leitsystems 3. Realisierung der gesamten Beschilderung Bündelung vorhandener Wege, Themenrouten und Beschilderungen. Erarbeitung eines touristischen Leitsystems mit einheitlicher Beschilderung, als Vorgabe für alle künftigen Planungen im Bereich touristischer Beschilderung.
Einzubindende Personen	Landkreis, Akteure
Finanzielle Anforderungen	Schritt 1: Gering, Schritt 2. Mittel, Schritt 3: Hoch
Projektstatus	Noch in Planung

14.4 Wirtschaft

Das Betrachtungsgebiet der Einheitsgemeinden Osterwieck und Huy ist dem ländlichen Raum zuzuschreiben. Wichtige Arbeitgeber in der Region sind vor allem kleine und mittelständische Unternehmen, die vor allem in der Metallverarbeitung und dem Maschinenbau zu finden sind. Wichtiger Nukleus bei den Ansiedlungen ist die Stadt Osterwieck. Arbeitsplätze sind der Motor einer Region und gute wirtschaftliche Bedingungen sehr wichtig, um vor allem junge Menschen in der Region zu halten bzw. sogar wieder in die Region zu holen. Dafür müssen unterschiedliche Maßnahmen und Handlungsansätze verfolgt werden, um die vorhandenen Arbeitgeber zu unterstützen und möglichst gute Rahmenbedingungen für Neuansiedlungen zu schaffen.

Dabei können Ansätze auf verschiedenen Wegen verfolgt werden, die beide Kommunen bei der Entwicklung von Strategien einbindet, um sich bei wirtschaftlichen Belangen positiv für die Zukunft aufzustellen.

Die Frage stellt sich, ob man in diesem Fall lediglich eng zusammenarbeitet und den gegenseitigen Austausch pflegt, was ein erster wichtiger Schritt ist bzw. teilweise auch schon praktiziert wird oder man den Weg wählt, ein Handlungs- und Umsetzungskonzept für eine gemeinsame Wirtschaftsförderung für die Region Osterwieck und Huy zu erarbeiten, die Kostenfragen und Aufgaben einer derartigen Stelle deutlich zu formulieren. Dabei könnten hauptamtlich viele Aufgaben auf die Stelle übertragen werden, die im Folgenden für eine Sicherung und Verbesserung der Bedingungen für Unternehmen beitragen können.

Durch die Lage in Mitten von Deutschland, den nicht weit entfernten Autobahnen und den, im Vergleich zu anderen Regionen, günstigen Bodenpreisen kann die Region durchaus interessant für Ansiedlungswünsche sein. Die Tatsache, dass man einiges zu bieten hat, ist aber nicht überall bekannt. Aus diesem Grund ist eine stärkere Vermarktung der Region erforderlich, um sich besser bekannt zu machen. Eine Imagebroschüre, die auf Unternehmen ausgerichtet ist, aber neben den rein unternehmerischen Aspekten auch das Umfeld mit aufnimmt, um zu verdeutlichen, dass sich auch Fachkräfte in der Region wohl fühlen können.

Um auf mögliche Anfragen schnell reagieren zu können, kann es sinnvoll sein, die vorhandenen Gewerbegebiete und damit einhergehend Angaben zu Flächenverfügbarkeiten und weiterer Informationen für beide Kommunen zusammenzustellen, um diese möglichen Investoren zur Verfügung stellen zu können. Ansätze sind bereits vorhanden, was die Auflistung im Analyseteil auch belegen, aber eine gemeinsame Aufstellung



gibt es momentan noch nicht. Zur Unterstützung in der Verwaltungsarbeit und für die Bereitstellung von Informationen für andere Unternehmen kann eine Unternehmensdatenbank hilfreich sein. So kann es für einige Betriebe interessant sein, dass bestimmte Branchen in der Nähe vertreten sind, um da ggf. Synergien daraus ableiten zu können.

Für ansässige Unternehmer kann ein Austausch untereinander sowie zwischen Unternehmern, der Politik und Verwaltung ein nachhaltiges Instrument sein. Dabei geht es nicht nur um den allgemeinen Austausch, sondern in diesen Gesprächen kann man mit einem benachbarten Unternehmen durchaus auf Synergieeffekte kommen, wenn man an der einen oder anderen Stelle zusammenarbeitet.

Einen Unternehmerstammtisch gibt es bereits in der Einheitsgemeinde Osterwieck sowie in den Ortsteilen Badersleben und Schlanstedt in der Einheitsgemeinde Huy. Im Zuge der Erarbeitung des Konzeptes ist bereits erreicht worden, dass man zukünftig die Einladungen zu diesen Veranstaltungen auch auf Huy ausweiten wird. Zu Berücksichtigen ist dabei, dass es nicht immer der große Unternehmerstammtisch sein muss, sondern auch kleine Runden, die entweder auf einen Unternehmenszweig bezogen sind, oder auf Betriebe eines Gewerbegebietes abgegrenzt sein können.

Wenn es um die Zusammenarbeit von ansässigen Unternehmen und der Sicherung der Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften geht, ist darüber nachzudenken ob Kooperationen im Bereich der Ausbildung – Ausbildungsnetzwerke – dafür eine Möglichkeit darstellen können. Auf Grund der teilweise unterschiedlichen Ausstattung an Werkzeugen und Maschinen kann ein Auszubildender in den verschiedenen Unternehmen, jeweils das Fachwissen lernen, wo das Unternehmen seinen Schwerpunkt und auf Grund der Ausstattung die Möglichkeiten hat. Die Kommune kann dabei als unterstützende Einrichtung dienen und den Aufbau einer derartigen Zusammenarbeit wohlwollend begleiten.

Selbst kann sie versuchen das Umfeld für mögliche Fachkräfte zu verbessern bzw. Anreize für neue Mitbürgerinnen und Mitbürger zu schaffen. So ist zu prüfen, ob man die finanziellen Möglichkeiten hat, sich über Prämien für Neuanmeldungen Gedanken zu machen. Was im Rahmen der Verwaltungsarbeit geleistet werden könnte, wäre ein zentraler Ansprechpartner für Fragen von Zuzugswilligen. Dabei geht es nicht den ganzen Sachverstand auf die eine Stelle zu bündeln, sondern es muss eine schnelle Weiterleitung an die richtigen Ansprechpartner erfolgen.

Aus der Unternehmensbefragung wurde deutlich, dass in Teilbereichen die Versorgung mit schnellen Internetverbindungen und eine schwankungsfreie Versorgung mit Strom nicht gewährleistet sind. Das ist für eine Neuansiedlung von Unternehmen aber auch bei Gedanken einer Erweiterung von vorhandenen Betrieben ein großes Hemmnis. Im Zuge der Breitbandversorgung sind beide Kommunen dabei eine Verbesserung der Versorgung sicherzustellen. Die Versorgung mit Energie muss ebenfalls schwankungsfrei erfolgen, hier muss man kurzfristig schauen, worin die Ursachen liegen und diese so schnell als möglich mit dem Netzbetreiber beheben. Langfristig sind in Sachen Energieversorgung durchaus andere Konzepte zu prüfen, die unter dem Gliederungspunkt Energieeffizienz / Klimaschutz dargestellt werden. Hier liegen ebenfalls Potentiale für Neuansiedlungen von Unternehmen, wenn man sich als Modelregion etablieren kann.

Ein Potential der Region sind die großen landwirtschaftlichen Flächen. Hier ist zu hinterfragen, inwiefern man die Flächen größeren Viehhaltungsbetrieben anbieten möchte. Kann man sich eine derartige Entwicklung in Teilbereichen vorstellen, wäre ein zweiter Schritt zu prüfen wo Flächen für derartige Ansiedlung zur Verfügung stehen würden (Abstand zu Siedlungen, Erreichbarkeiten, Flächenverfügbarkeit, Eigentumsverhältnisse).

Um sich für Vermarktungsstrategien von Produkten aus der Region gemeinsam aufstellen zu können, ist die Gründung einer regionalen Genossenschaft zu prüfen. Produkte aus Osterwieck und Huy könnten so unter einer regionalen Dachmarke vermarktet werden. Neben dem Werbeeffect besteht auch die Chance, dass die Bürger dazu animiert werden, Produkte aus der Heimat zu kaufen und damit gleichzeitig die heimische Wirt-



schaft zu stärken und in der Region Arbeitsplätze zu sichern. Ein Beispiel in diese Richtung ist die „Casa Culina Manufaktur“ in Rohrsheim. Die produzierten Liköre werden aus heimischem Obst hergestellt, das zum einen kurze Transportwege sicherstellt und zum anderen zum Erhalt der typischen Streuobstwiesen in der Region beiträgt.

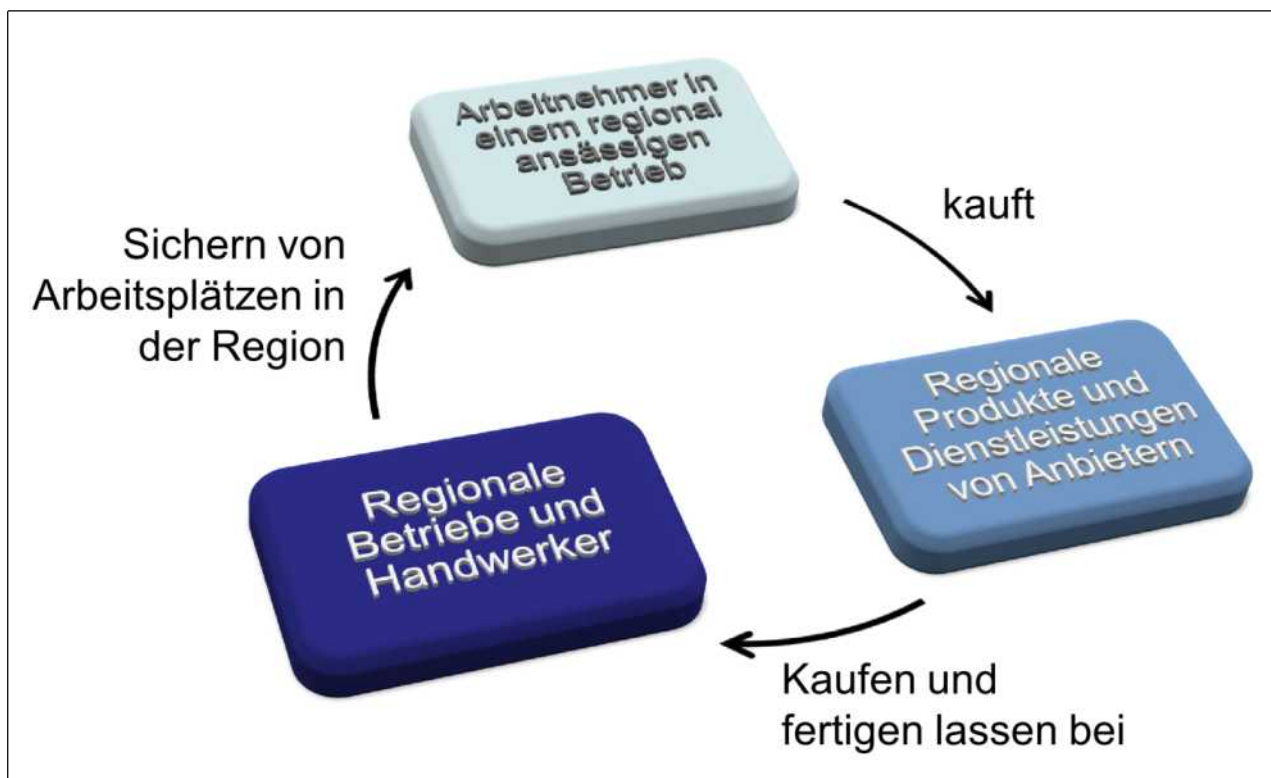


Abbildung 35 - Regionaler Wirtschaftskreislauf – Sicherung von Arbeitsplätzen und Stärkung der Identität mit der Heimat

Unternehmerstammtisch Osterwieck und Huy	
Verantwortlichkeit	Verwaltung / Wirtschaftsförderung
Vorgehensweise	Den vorhandenen Unternehmerstammtisch in Osterwieck auf Huy ausdehnen. Einladungen an alle Betriebe in der Betrachtungsregion schicken. Kommunikationsnetzwerke zwischen Unternehmern untereinander aber auch zwischen Unternehmern und der Verwaltung sowie der Politik.
Einzubindende Personen	Unternehmer, Politik und Verwaltung in der Betrachtungsregion
Finanzielle Anforderungen	Keine bis sehr geringe Anforderungen.
Projektstatus	In Umsetzung.



Gemeinsame Wirtschaftsförderung	
Verantwortlichkeit	Verwaltung
Vorgehensweise	Prüfung einer interkommunalen Zusammenarbeit und der gemeinsamen Besetzung einer Stelle für die Belange der Wirtschaftsförderung Osterwieck und Huy als Wirtschaftsstandort sichern und weiter stärken.
Einzubindende Personen	Verwaltung und Politik aus Osterwieck und Huy
Finanzielle Anforderungen	Personalkosten für eine Stelle.
Projektstatus	Projektidee

Vermarktungsstrategie für regionale Produkte	
Verantwortlichkeit	Regionale Genossenschaft (muss gegründet werden)
Vorgehensweise	Produzenten in der Region schließen sich zu einer Genossenschaft zusammen, um sich gemeinsam eine Plattform für eine bessere Vermarktung zu schaffen. Dachmarke für regionale Produkte erarbeiten und Vermarktungsstrategien entwickeln
Einzubindende Personen	Unternehmer und Produzenten von Produkten in der Region
Finanzielle Anforderungen	Eigenkapitalausstattung der Genossenschaft wird durch die Rahmenbedingungen der Genossenschaft bestimmt.
Projektstatus	Projektidee

Imagebroschüre Gewerbeansiedlung für Region erstellen	
Verantwortlichkeit	Verwaltung, Wirtschaftsförderung
Vorgehensweise	Erarbeitung einer Broschüre, in dem die Vorzüge der Region deutlich gemacht werden, um das Interesse für neue Unternehmen zu wecken. Interviews mit ansässigen Unternehmen führen und stärken herausarbeiten. Werbung für die Region und neue Fachkräfte
Einzubindende Personen	Unternehmen, Grafikbüro, Fotograf
Finanzielle Anforderungen	2.500,- € bis 3.000,- €
Projektstatus	Projektidee



14.5 Öffentliche Infrastruktur

14.5.1 Grundschulstandorte

Momentan existieren 5 Grundschulen im Betrachtungsgebiet. Diese finden sich in Bühne, Osterwieck, Hesse in der EHG Stadt Osterwieck und in Badersleben und Schlanstedt in der EHG Huy. Die Schülerzahlen können der Analyse entnommen werden.

Ziel muss es sein, alle Grundschulen so lange wie möglich zu erhalten, um diese Funktion als wichtigen Standortvorteil zu erhalten und kurze Wege zu diesen Einrichtungen zu ermöglichen. Mittel- bis langfristig wird man nicht alle Standorte erhalten können, da die Schülerzahlen nicht mehr ausreichen. Die Gründe dafür sind bereits beim Thema Kindertagesplätzen angesprochen worden.

Gedanken, wie man zukünftig mit den Schulstandorten umgehen soll und welche am Ende des Prozesses zu erhalten sind, muss man sich rechtzeitig machen. Dabei sollte, wie in vielen anderen Aspekten, eine gemeindeübergreifende Betrachtung erfolgen und nicht jede Kommune für sich Konzepte entwickeln.

Wie viele Standorte geschlossen werden müssen bzw. wann es dazu kommen wird, muss ein Schulentwicklungsplanes herausarbeiten. Die Vorgaben hierfür liefert die Verordnung zur Schulentwicklungsplanung des Landes Sachsen-Anhalt. Die aktuelle Verordnung zur Schulentwicklungsplanung 2014 vom 15.05.2013 sieht verschiedene Richtwerte und Anforderungen vor, die bei der Schulentwicklungsplanung zu beachten sind. Im Folgenden werden lediglich einige Daten aus der Verordnung aufgeführt, um einige Vorgaben zu verdeutlichen. Bei der detaillierten Erarbeitung ist die gesamte Verordnung zur Schulentwicklungsplanung heranzuziehen.

§ 1 Grundsatz

Auf der Grundlage dieser Verordnung zur Schulentwicklungsplanung sind die planerischen Grundlagen für ein regional ausgeglichenes und leistungsfähiges Schulangebot zu schaffen, das gleichzeitig als langfristiger Rahmen für den Schulbau geeignet ist. In bestimmten Fällen ist die Führung von Schulen mit entsprechenden Mindestgrößen möglich.

§ 2 Raumordnerische Anforderungen an Schulstandorte

[...] (4) Die Anpassung der Schulstandorte einschließlich der Grundschulstandorte an eine rückläufige Bevölkerungsentwicklung soll so erfolgen, dass die zentralen Orte in der Regel Schulstandort bleiben.

(5) Von den Absätzen 2 und 3 sind Ausnahmen zulässig, wenn und solange auch unter Berücksichtigung benachbarter Träger der Schulentwicklungsplanung

1. die notwendigen Investitionen außer Verhältnis zur schulisch sachgerechten Nutzung vorhandener Schulgebäude stehen,
2. die regionale Ausgewogenheit des Schulangebotes nicht gewährleistet werden kann und
3. die Schulwege sich unzumutbar gestalten.



§ 3 Anforderungen an Schulbezirke und Schuleinzugsbereiche

(1) Schulbezirke für Grund- und Sekundarschulen sind - sofern sie festgelegt sind - so zu gestalten, dass das Bildungsangebot regional ausgeglichen ist und vollständig vorgehalten wird. Die Zumutbarkeit der Schulwegzeiten ist zu berücksichtigen. [...]

§ 4 Größe der Schulen

(1) Die Bezugsgröße für die Schulentwicklungsplanung zur Beurteilung der mittelfristigen Bestandsfähigkeit einer Schule der Schulformen Grundschule, Sekundarschule, Gemeinschaftsschule, Gesamtschule und des Gymnasiums ist der Zügigkeitsrichtwert. Der Zügigkeitsrichtwert ist der Quotient aus der durchschnittlichen Jahrgangsstärke einer Schule und dem Richtwert zur Festlegung der Einzügigkeit. Der Zügigkeitsrichtwert bestimmt die Zügigkeit der jeweiligen Schule:

1. Der Richtwert zur Festlegung der Einzügigkeit beträgt:

a) bei Grundschulen

a) zum 31. Juli 2017 - 15,

b) ab dem 1. August 2017 - 20, [...]

2. Die Regelzügigkeit ist erfüllt:

a) bei Grundschulen - Zügigkeitsrichtwert mindestens 1

[...]

Herangehensweise bei der Betrachtung der Grundschulstandorte

Für eine sachliche Argumentation ist die Erarbeitung einer Machbarkeitsstufe, die die in Frage stehenden Schulstandorte beinhaltet, zweckdienlich. Eine Arbeitsgruppe sollte diesen Prozess intensiv begleiten. Genauso wichtig ist die Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger. Nach der Erarbeitung der Studie und einer daraus abgeleiteten Handlungsempfehlung ist diese mit der Öffentlichkeit zu diskutieren und Bedenken und Anregungen in der weiteren Arbeit zu berücksichtigen.

Wie kann also eine derartige Machbarkeitsstudie aufgebaut sein, um eine möglichst aussagekräftige Entscheidungsgrundlage zu erhalten. In einem ersten Schritt ist die allgemeine Ausgangssituation der Standorte zusammenzutragen. Wo befinden sich die in Rede stehenden Standorte, wie sind die Einzugsbereiche aufgeteilt und wie stellen sich in den Einzugsbereichen die Bevölkerungsstruktur und deren Entwicklung dar. Daraus sind dann Prognosen für die Schülerzahlen der nächsten Jahre abzuleiten. Entsprechende Daten auf Ortsteilebene liegen für Huy bereits vor und sind für Osterwieck in der Bearbeitung.

In einem zweiten Schritt ist die Gebäudesubstanz und die die Räumlichkeiten der Schulen genau zu analysieren. Aus welchem Jahr ist das Gebäude, wie groß sind die Unterrichtsräume und welche Räumlichkeiten stehen für andere Aktivitäten zur Verfügung. In diesem Zusammenhang spielen auch die Qualität der Architektur und die Frage nach einer Ortsbildprägung, die das Gebäude besitzt, eine wichtige Rolle.

Bei der Schließung eines Schulstandortes, muss ein anderer Schulstandort die Aufgaben übernehmen und die Räumlichkeiten müssen bestenfalls dafür in der Lage sein bzw. mit möglichst geringem finanziellen Aufwand in die Lage versetzt werden. Eine Prüfung der Eignung der Schulstandorte für die Nutzung als ge-



meinsame Grundschule für das neue Einzugsgebiet ist dafür erforderlich und auch als Entscheidungsgrundlage ein wichtiger Bestandteil.

Die Beurteilungskriterien sind durch die Arbeitsgruppe zu erarbeiten und im Vorfeld eine Gewichtung der einzelnen Kriterien durchzuführen. Beurteilungskriterien können dabei zum Beispiel sein:

Kostensituation (Ist-Kosten)	Gebäudequalität / Gebäudestruktur
• Bewirtschaftung • Ausstattung • Personal • Abschreibungen • Bauunterhaltung • ...	• Gebäudestruktur und Erweiterungsbedarf • Behindertengerechtigkeit • Inklusionsfähigkeit • Ergänzende Infrastruktur • Investitionsbedarf • ...
Standorteignung	Nachnutzungsperspektive
• Standortfaktor • Schulweg • Erreichbarkeit • Außerschulische Nutzungen • Schulstandort einer weiterführenden Schule • Besondere Konzepte Freizeitangebote (AGs, Sportangebote, usw) • ...	• Nachnutzungsperspektiven • Veräußerungsmöglichkeiten • ...

Für die fünf Beurteilungskriterien könnte eine Gewichtung durch die Arbeitsgruppe eine Gewichtung vorzunehmen, um am Ende die zu untersuchenden Standorte vergleichen zu können. Als Vorschlag könnten die Kostensituation und die Standorteignung mit 25%, die Gebäudequalität mit 35%, die Nachnutzungsperspektive mit 10% und die sonstigen Themen mit 5% gewichtet werden.

Bei der Kostensituation sind unter anderem die Fragen der Bauunterhaltung in den letzten Jahren zu berücksichtigen. Weiterhin spielen die benötigten Energiekosten, hier könnte man sich die letzten 3 Jahre anschauen, und die sonstigen Bewirtschaftungskosten wie Versicherung, Reinigung usw. eine Rolle. Die Schulen sind mit entsprechenden Mobiliar und anderen Lernmitteln oder Einrichtungen für Fachräume zu bestücken, die in einem zu bestimmenden Zeitraum angefallen sind, vergleichen. Heranziehen könnte man weiterhin noch die Personalkosten, die für Reinigung und Hausmeisterdienste anfallen.

Bei der Gebäudequalität spielen Fragen zur Bausubstanz und Struktur die zentrale Rolle. Besitzen die zu untersuchenden Standorte schon heute genug Räumlichkeiten, um weitere Schüler aufzunehmen oder sind Umbaumaßnahmen erforderlich. Wie sieht es mit der Barrierefreiheit bzw. behindertengerechten Ausstattung aus? Bestehen Möglichkeiten der Nachmittagsversorgung und sind Einrichtungen wie Küche oder andere zusätzliche Einrichtungen vorhanden. Genauso sollte untersucht werden, welche ergänzenden Infrastrukturen wie Sporthalle, Sportplatz oder auch die Gestaltung des Schulhofes können hier mit eingebunden



werden. In diesem Bewertungskriterium spielen dann im Weiteren die notwendigen Investitionen auf Grund des Zustands der Gebäudetechnik aber auch für ggf. notwendige Umbaumaßnahmen eine wichtige Rolle.

Bei der Standorteignung sind allgemeine Aspekte zum Ort selbst, also die Standortfaktoren heranzuziehen. Welcher Ort ist besser zu erreichen? Wer hat bessere kulturelle Angebote? Wer hat die bessere infrastrukturelle Ausstattung? In welchen Orten ist mit einer positiveren Entwicklung im Allgemeinen zu rechnen? Welcher Ort ist besser angebunden? Welcher Ort liegt bei einer Anpassung der Schulbezüge besser? Das sollen nur einige Fragestellungen sein, die man einbinden könnte. Hier muss sich die Arbeitsgruppe entsprechende Untersuchungsinhalte überlegen.

Mit der Aufgabe eines Schulstandortes, bleibt nach der Schließung eine Immobilie zurück. Es ist zu prüfen, inwieweit man dieses Gebäude einer Nachnutzung zuführen oder es verkaufen kann. Alternativ ist zu schauen, ob die Fläche für andere Nutzungen interessant ist und man die Fläche erst mal freiräumt, um Platz für neues zu schaffen.

Für die einzelnen Bewertungen erfolgt im nächsten Schritt eine Punktevergabe, so dass man am Ende einen Wert für die zu untersuchenden Standorte besitzt, die man gegenüberstellen und sehr einfach vergleichen kann. Dabei reicht eine Vergabe der Punkte 1 bis 3 in den meisten Fällen aus.

Mit diesem Ergebnis kann man dann in die öffentliche Diskussion einsteigen und mit den Bürgerinnen und Bürger zusammen die Beurteilung prüfen und diskutieren.

14.5.2 Kindertagesstätten

Die Analyse zeigt, dass eine sehr gute Ausstattung an Kindertagesstätte im gesamten Gebiet vorhanden ist. Dabei variieren die Kinderzahlen in den Kitas deutlich. Es stellt sich als ein wichtiger Standortvorteil für jeden Ort dar, wenn man auf kurzem Weg sein Kind zur Betreuung geben kann. Weiterhin sind sie sozialer Treffpunkt der Bewohner der Ortsteile.

Aufgrund fehlender Kinderzahlen und dem Rückgang der Bevölkerung infolge des demografischen Wandels wird es mittelfristig nicht möglich sein, diese Ausstattungsqualität an Kindertagesstätten auf Dauer zu halten. Hinzu kommen, dass diese Einrichtungen den Haushalt der Kommunen belasten und somit genau geschaut werden muss, was man sich zukünftig noch leisten kann, bei gleichzeitiger Sicherstellung einer guten Ausstattung.

Nachvollziehbar ist, dass sich alle Ortsteile gegen die Schließung der Kindertagesstätte im Ort wehren. Aus diesem Grund müssen zum einen schlüssige Argumentationen für eine Schließung gefunden werden oder im Gegenzug eine Begründung für den Erhalt einer bestimmten Einrichtung vorhanden sein. Mit dem Entschluss der Schließung von Einrichtungen muss im Gegenzug eine Mobilitätskonzeption entwickelt werden, die den Familien eine Unterstützung anbietet, die Kinder sicher in den Nachbarort bringen zu können.

Kommt man von Seiten der beiden Kommunen zum Schluss nicht mehr alle Kitas in eigener Trägerschaft halten zu können bzw. die nackten Zahlen einen Weiterbetrieb verhindern, ist zu überlegen, welche neuen Konzepte in privater Trägerschaft möglich sind.

Ziel im Betrachtungsgebiet muss es sein, die vorhandenen Kindertageseinrichtungen so lange es geht zu erhalten, um diesen Standortvorteil in möglichst vielen Ortsteilen vorzuhalten. Aufgrund der bereits mehrfach dargestellten Bevölkerungsentwicklungen und der Alterung der Gesellschaft ist dies aber nicht auf Dauer möglich, so dass man sich zumindest intern sehr intensiv mit einer nachhaltigen Ausstattung an Einrichtungen auseinandersetzen muss. Für eine erste emotionsfreie Betrachtung bietet sich die Möglichkeit der Betrachtung der Einrichtungen in einer Bewertungsmatrix an, die bereits weiter vorne für die Grundschulstandorte zum Einsatz kam. Hier sind die Bewertungskategorien für die Kindertagesstätten anzupassen.



Bei der ganzen Betrachtung spielt die Lage der Einrichtungen eine wichtige Rolle, denn so kann man ggf. Synergien entwickeln, wo sich Nachbarorte zusammen schließen und gemeinsam einen Kindergarten betreiben. So hat zwar nicht mehr jeder Ort einen eigenen Kindergarten, aber die Entfernungen sind immer noch sehr kurz und man kann mit einer größeren Kinderzahl eine Einrichtung wesentlich länger sicherstellen.

Bei dieser Betrachtung ist es geboten, dass die Kommunen eng zusammenarbeiten und den Blick auch jeweils in die Nachbarkommune richten. Durch die unmittelbarer Nähe zweier Ortsteile kann es sinnvoll sein, Einzugsgebiete einer Einrichtung nicht an der Gemeindegrenze zu beenden, sondern sich gegenseitig abzustimmen, welche Einrichtungen bestehen bleiben sollten und welche zukünftig nur schwer in der Trägerschaft der Kommune zu halten sein werden.

Neben der Trägerschaft durch die Kommunen selbst, gibt es andere Möglichkeiten und Träger, die einen Kindergarten betreiben können. Dabei sind nicht nur die bekannten Träger AWO, Diakonie oder andere Dienstleister gemeint. Auch die Einwohner, Betriebe, oder eine Kooperation zwischen beiden, können eine Kita in ihrem Bestand sichern. Bevor einige Möglichkeiten aufgeführt werden, muss man allerdings darauf hinweisen, dass auch bei diesen Modellen genügend Kinder da sein müssen, die die Einrichtung besuchen. Aus diesem Grund wird es mittelfristig nicht möglich sein, alle heute noch bestehenden Kindergärten, alleine aufgrund der fehlenden Kinder, aufrecht zu erhalten. Trägerformen für einen Kindergarten können sein²²:

- Der eingetragene Verein (e.V.)
- Die Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH)
- Die Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR)
- Einzelunternehmen
- Betriebe als Träger einer Kindertagesstätte

Ein Blick auf die Vor- und Nachteile sollte gleich am Anfang der Überlegungen stehen, um die für die Situation richtige Lösung zu finden²³:

Trägerformen im Vergleich	
Verein	keine private Haftung, Haftung nur in Höhe des Vereinsvermögens
GmbH	Haftung nur mit dem Gesellschaftsvermögen
GbR	Haftung mit dem Gesellschaftsvermögen und dem gesamten Privatvermögen der Gesellschafter
Einzelunternehmen	Haftung mit dem gesamten Vermögen

Auch in der Höhe der nötigen finanziellen Mittel zur Gründung gibt es Unterschiede, welche die Wahl der Trägerform beeinflussen:

²² Quelle: Unternehmen Kindertagesstätte – Ein praktisches Handbuch zur Übernahme und Führung von Kindertagesstätten im Land Brandenburg - Rechtsstand: 1.10.2010

²³ Quelle: Unternehmen Kindertagesstätte – Ein praktisches Handbuch zur Übernahme und Führung von Kindertagesstätten im Land Brandenburg - Rechtsstand: 1.10.2010



Trägerformen und ihre benötigten Mittel zur Gründung	
Verein	kein Kapital nötig, nur Kosten bei der Gründung für Notar und Eintragung ins Vereinsregister
GmbH	Kapitaleinlage/Stammeinlage in Höhe von mindestens 25 000 € zur Gründung nötig
GbR	keine Kapitaleinlage nötig
Einzelunternehmen	keine bestimmte Kapitaleinlage nötig

Weitere Hinweise und Tipps für die Übernahme und den Betrieb eines Kindergartens ist der Ratgeber „Unternehmen Kindertagesstätte – Ein praktisches Handbuch zur Übernahme und Führung von Kindertagesstätten im Land Brandenburg“.

Machbarkeitsstudie Grundschule / Kindertageseinrichtungen	
Verantwortlichkeit	Kommune
Vorgehensweise	Schulen und Kindertagesstätten werden untersucht und zunächst durch fassbare Aspekte und unter vorher definierten Themenschwerpunkten bewertet.
Einzubindende Personen	Rektoren, Ortsbürgermeister, Bürgerinnen und Bürger
Finanzielle Anforderungen	Kommt auf die Anzahl der zu untersuchenden Schulen an
Projektstatus	Projektidee

14.5.3 Feuerwehr

Eine zeitgemäße Ausrüstung und Ausstattung, in Verbindung mit dem tatsächlichen Einsatznutzen, sind wichtige Bestandteile für die Aufgaben der Feuerwehr, aber auf Dauer nicht im aktuellen Umfang zu erhalten. Mit dem Rückgang der Bevölkerung wird es gerade in den kleineren Ortsteilen zu Nachwuchsproblemen kommen, da nicht mehr genug junge Menschen in den Orten zu Hause sind. Diese Entwicklung ist an manchen Standorten bereits deutlich spürbar.

Gleichzeitig muss man zum Thema Feuerwehrstandorte beachten, dass zum einen die Erreichbarkeit der Orte sichergestellt werden muss und zum anderen ist die Feuerwehr ein sehr wichtiges soziales Element in den Ortsteilen.

Aus den genannten Gründen ist über Kooperationen bzw. Fusionen der Feuerwehren nachzudenken. Dabei soll es im ersten Schritt gar nicht um die Frage der Schließung von Standorten gehen, sondern zunächst der Blick auf die Verwaltungsstrukturen gerichtet werden. Die Einheitsgemeinde Huy hat eine derartige Überarbeitung bereits vollzogen und die Verwaltungsstrukturen gestrafft. Dabei sind Feuerwehrstandorte formal zusammengezogen worden, wodurch es weniger hochrangige Feuerwehrleute gibt und man Kosten einsparen konnte. Gleichzeitig kann man anders an die Bedarfsplanung herangehen und nicht mehr jeden Standort einzeln betrachten, sondern durchaus die einzelnen Standort spezifisch ausstatten, so dass ein möglichst großer Gefahrenbereich in einem bestimmten Umkreis abgedeckt werden kann.



Eine Schließung von Standorten ist dabei nicht vollzogen worden, sondern die einzelnen Ortsteile haben ihre Löschzüge behalten, so dass der soziale Ankerpunkt immer noch im Ort vorhanden ist.

Hier ist in einem ersten Schritt zu prüfen, inwiefern das Konzept von Huy auch auf Osterwieck übertragen werden kann. Die Einheitsgemeinde hat ebenfalls in fast jedem Ort einen Feuerwehrstandort, so dass die Straffung von Strukturen auch hier Einsparungen bringen kann. Dabei geht es nicht nur um die Verwaltungsstrukturen. Mit einer Zusammenarbeit können neue Konzepte zur Feuer- und Gefahrenbekämpfung erarbeitet und die einzelnen Standorte ihrer Aufgabe entsprechend ausgestattet werden. Teure Parallelanschaffungen von benachbarten Standorten könnten somit vermieden werden.

Nicht zuletzt um einer rückläufigen Mitgliederentwicklung entgegenzuwirken, empfiehlt es sich in einem zweiten Schritt einen gemeinsamen Feuerwehrbedarfs- und Entwicklungsplan, auf Basis des aktuellen Brandschutzgesetzes (BrSchG) zu erarbeiten. Dabei ist zu prüfen, wo sich die Feuerwehren aus Osterwieck und Huy gegenseitig ergänzen und unterstützen können und welche Ausrüstungen nicht auf beiden Seiten vorgehalten werden müssen, sondern in Kooperationen Unterstützungen stattfinden können. Ebenso können gemeinsame Übungen, Lehrgänge und die Beschaffung von notwendigen neuen Ausstattungen in Kooperation beider Einheitsgemeinden durchgeführt werden. Auch das Thema Jugendarbeit ist ein wichtiger Punkt, der gemeinsam voran getrieben werden sollte. Welchen Weg man auch immer einschlagen möchte, solche Entscheidungen sind sehr kommunikationsintensiv und bedürfen einer intensiven Einbindung und Sensibilisierung der Beteiligten, denn es geht nicht um eine planlose Streichung oder Zusammenlegung, sondern um eine positive und zukunftsorientierte Entwicklung zur Sicherstellung der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr.

Feuerwehrbedarfs- und Entwicklungsplan (FBEP)	
Verantwortlichkeit	Kommune
Vorgehensweise	Gründung eines „runden Tisches“ zur Erarbeitung eines Konzeptes unter Einbeziehung notwendiger Daten (Einsätze pro Jahr, Einwohnerzahl, Risiken, Entfernungen: Erreichbarkeit in 12 Minuten nach Alarmierung, etc.) Zukunftsorientierte Entwicklung der Feuerwehr zur Sicherstellung der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr.
Einzubindende Personen	Feuerwehr: Einbeziehung aller Führungskräfte.
Finanzielle Anforderungen	Gering
Projektstatus	Projektidee

14.5.4 Freibäder

Freibäder sind für jeden Ort ein wichtiger sozialer Ankerpunkt und ein Besuch im Sommer ein gern genutzter Freizeitspaß. Der Unterhalt eines Freibades ist mit hohen Kosten verbunden, so dass die Kommunen nicht unbegrenzt in der Lage sein werden, alle Bäder zukünftig halten zu können. Ziel muss es aber dennoch sein, eine möglichst gute Ausstattung sicherzustellen bzw. die Erreichbarkeiten für die Nachbarorte zu verbessern. Auf Grund des sensiblen Themas ist es erforderlich, in einem ersten Schritt die rein sachliche Ebene zu bemühen, um für die anstehenden Diskussionen eine Grundlage zu haben. Dafür sind in der Bestandsaufnahme erste grundsätzliche Aussagen zu den vorhandenen Freibädern zusammengetragen worden. In einem zweiten Schritt ist die geografische Lage einzubeziehen, um das Thema der Erreichbarkeiten und Ausstattung in den Blickwinkel zu rücken.



Kommt man zu einem Ergebnis, welche Freibäder in der Trägerschaft der Kommunen bleiben, ist zu klären, was mit den Freibädern passiert, die aus der Trägerschaft herausgenommen sind. Momentan sind diese Überlegungen für die Bäder in Rohrsheim und Zilly anzustellen, die Ende 2013 nicht mehr von den Kommunen betrieben werden. Hier zeichnet sich ab, dass Fördervereine die Bäder weiter betreiben wollen. Gleiches gilt für das Freibad in Dedeleben, dass ab dem 01.04.2014 aus der Trägerschaft der Kommune entlassen wird. Zu prüfen ist nun, ob eine Schließung unausweichlich ist oder ob andere Konstellationen und Modelle auf diese Freibäder übertragen werden können, die es in Osterwieck und Huy, in Form der Trägerschaft durch einen Verein bereits gibt.

Die Übernahme dieser Aufgaben durch einen Verein, sprich ehrenamtlich, kann in bestimmten Konstellationen funktionieren, allerdings sind dafür gute Voraussetzungen erforderlich und die Aufgabe ist nicht zu unterschätzen. Das haben Erläuterungen, die in der Bestandsaufnahme zu finden sind, verdeutlicht. Als Standardmodell kann eine derartige Konzeption nicht über alle Bäder gelegt werden.

In diesem Zusammenhang ist dennoch zu prüfen, inwiefern die Kommunen derartige Konzepte unterstützen können. Dabei kann es um die Bereitstellung eines finanziellen Grundstocks gehen, so dass gewisse Fixausgaben gedeckelt werden könnten oder zum Beispiel die Unterstützung von Leistungen durch die Mitarbeiter des Bauhofs.

Mit der Schließung von Freibädern sind parallel Konzepte zu entwickeln, wie die noch vorhandenen Einrichtungen durch die Bevölkerung erreicht werden können. Der klassische Linienbus bietet sich in diesem Zusammenhang nicht immer an, ist aber in jedem Fall mit in die Prüfung aufzunehmen. Vielleicht besteht die Möglichkeit, durch Änderung und Anpassung der Takte und Fahrtrouten, eine Verbesserung der Erreichbarkeit zu schaffen.

Ein weiterer Ansatz ist die Einrichtung eines „Freibadbusses“, der zu bestimmten Zeiten eine abgesteckte Route abfährt, um möglichst vielen Menschen die Möglichkeit einzuräumen, die vorhandenen Freibäder zu erreichen. Erste Überlegungen müssen dahingehen, welche Fahrzeuge (Vereinsbusse, kommunale Fahrzeuge, werbefinanzierte Kleinbusse) dafür bereits zur Verfügung stehen oder neu angeschafft werden müssten. Weiterhin ist die Frage zu klären, wer fährt diesen Bus und ist eine Finanzierung durch die Kommune überhaupt möglich, denn die Fahrpreise werden ein derartiges Konzept nicht refinanzieren können.

Zur Verbesserung der Erreichbarkeit ist der Ausbau des Radwegenetzes ebenfalls eine Option und hätte gerade aus der touristischen Perspektive noch weitere positive Aspekte. Die Ortschaften liegen teilweise nicht weit auseinander, so dass man die Strecken, trotz des welligen Profils in bestimmten Bereichen, sehr gut mit dem Fahrrad bewältigen kann.

Prüfung der Unterstützung von Freibädern in Trägerschaft von Vereinen	
Verantwortlichkeit	Verwaltung
Vorgehensweise	Verwaltung und Politik prüfen, inwiefern Mittel für die Unterstützung von Fördervereinen möglich ist.
	Sicherung der Daseinsvorsorge und Unterstützung von Vereinen
Einzubindende Personen	Politik, Vereine
Finanzielle Anforderungen	Nicht abschätzbar.
Projektstatus	Projektidee



Erarbeitung einer Konzeption zum Thema Freibadbus	
Verantwortlichkeit	Verwaltung, Nahversorgungsgesellschaft
Vorgehensweise	Es ist zu prüfen, inwiefern die Erreichbarkeit der Freibäder durch Maßnahmen außerhalb des Linienverkehrs verbessert werden kann. Die Einbeziehung der Nahversorgungsgesellschaft ist wichtig, da kein Konkurrenzangebot entstehen darf und die Frage der Zulässigkeit von Zusatzfahrten geklärt werden muss. Sicherung und Verbesserung der Erreichbarkeit von Freizeiteinrichtungen in der Region.
Einzubindende Personen	Taxigesellschaften, Vereine, Feuerwehr, Politik
Finanzielle Anforderungen	Nicht abschätzbar, da abhängig vom Konzept
Projektstatus	Projektidee

14.6 Innenentwicklung / Ortsbildaufwertung

Mit der Innenentwicklung ist ein Themenfeld zu betrachten, dass eine zentrale Rolle bei der Sicherung der Daseinsvorsorge und Stärkung der Dorfmitten spielt. Ziel muss es sein, die Attraktivität der Dörfer zu erhalten und zu sichern bzw. wieder herzustellen.

Neben der Sicherung der Lebensqualität in den Orten spielen weitere Aspekte wie die Sicherung der Werte bestehender Immobilien, Reduzierung des Flächenverbrauchs am Siedlungsrand und der besseren Auslastung der vorhandenen Infrastruktur in Verbindung mit dem Verzicht auf Neubau neuer Einrichtungen, eine wichtige Rolle.

14.6.1 Interkommunales Baulücken- und Leerstandskataster

Die wachsende Zahl von Leerständen sowohl bei Wohnimmobilien als auch im Bereich des Einzelhandels oder von Gastronomie und Dienstleistungen sind für die Kommunen Osterwieck und Huy ein zunehmend und stetig sichtbarer gewordenen Problem. Eine Verstetigung und weitere Ausbreitung von Leerständen kann erhebliche Folgewirkung für umliegende Bereiche ergeben, sogenannte „Trading-down-Effekte“ (zunehmend fehlende Investitionsbereitschaft von Eigentümern).

Die Ursachen von Leerständen sind vielfältig. Sie können u.a. als Folgen des demografischen Wandels (Geschäftsaufgaben aufgrund des Alters, keine Nachfolger von Inhaber geführten Geschäften, sich umverteilende und schwindende Kaufkraft u.ä.), auf Grund des Verlustes von Standortqualität (nicht mehr nachfrageorientiertes Einzelhandelsangebot, wachsende Konkurrenz durch großflächigen Einzelhandel) sowie schlechter Anbindung oder Lage (dezentrale Lagen, schlechte Erreichbarkeit) entstehen.

Eine Ursachenbekämpfung durch die Kommunen ist dabei leider nur begrenzt möglich. Aber durch die Schaffung von verbesserten Rahmenbedingungen (städtebauliche, funktionale Standortaufwertungs- und Verbesserungsmaßnahmen) durch aktives Ein- und Mitwirken bei der Wiedernutzung von leer stehenden



Gebäuden („aktives Leerstandsmanagement“) oder durch unterstützende Begleitaktionen (Standortmarketing, Veranstaltungen, „Standortkümmerer“) kann negativen Entwicklungen entgegengewirkt werden.

Durch einen aktiven und strategischen Umgang mit Leerständen kann einer Zunahme der Leerstände in den innerörtlichen Lagen erfolgreich begegnet werden. Hierzu ist die Einrichtung eines „aktiven Leerstands- und Gebäudemanagements“ als zweckdienliches Instrument unumgänglich. Vor dem Hintergrund der kommunal übergreifenden Problematik bzw. Standortbetroffenheit soll dieses Instrument als interkommunales Projekt angelegt und durchgeführt werden.

Mit einem Projekt „aktives Leerstands- und Gebäudemanagement“ sind sowohl Aufgaben der strategischen Steuerung und Analyse von Leerständen verbunden, die auch den Bereich von Wohnungsleerständen sowie potenziellen Wohnungsleerständen einbeziehen sollten, d.h. systematische Aufnahme und Bewertung der bestehenden und „potentiellen“ Leerstände, als auch Aufgaben der aktiven Gegensteuerung, u.a. Kontaktaufnahme, Netzwerkbildung mit Schlüsselakteuren (z.B. Wirtschaftsförderung), Alternativvorschläge von Nachnutzungen nicht nur im Bereich Einzelhandel, sondern auch hinsichtlich Nachnutzung durch Angebote der sozialen Infrastruktur oder auch Wohnnutzung, Ausloten von Möglichkeiten temporärer Zwischennutzungen, Steuerung eines „Vor-Ort-Kümmerers“ etc.

Dafür bietet sich die Schaffung eines Leerstandskatasters auf Landesebene, in Anlehnung an das Leerstandskataster des Landesamtes für Geoinformation und Landentwicklung Niedersachsen²⁴, an. Die Rahmenbedingungen, an denen erste Ansätze oft bereits scheitern, können so geschaffen und die Kommunen in ihrer Arbeit unterstützt werden. Mit der Ergänzung eines derartigen Werkzeuges mit einem Marketingtool ergeben sich neue Möglichkeiten für die Kommunen, ihre Leerstände bzw. Entwicklungsflächen besser darzustellen, um eine erste Plattform für mögliche Neubürger anbieten zu können.

Auf Grund der relativ kleinen Personalstrukturen in den beiden Kommunen empfiehlt sich die Einbindung eines externen Büros für ein aktives Leerstandsmanagement. (siehe nächster Gliederungspunkt)

Zur Darstellung der aktuellen Leerstandssituation in den beiden Kommunen sind nachstehend einige zurzeit leer stehende Gebäude beispielhaft aufgeführt. Es handelt sich dabei sowohl um Wohn- als auch um gewerblich genutzte Immobilien.



Altstadt von Osterwieck



Altstadt von Osterwieck

²⁴ Weitere Informationen unter: http://www.gll.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=10605&article_id=111411&_psmand=34



Leer stehender Laden in Deersheim



Gebäude in Hessen



Industriebrache in Dedeleben



Leerstand in Veltheim

Interkommunales Baulücken- und Leerstandskataster (IBLK)	
Verantwortlichkeit	Verwaltung / Personalie des Leerstandsmanagers
Vorgehensweise	<i>Minimalvariante:</i> Erhebung der Leerstände durch Ortskundige in Karte. <i>Idealvariante:</i> Verschneidung der Einwohnermeldedaten mit dem Liegenschaftskataster, sowie laufende Aktualisierung. Erarbeitung einer Planungsgrundlage für eine nachhaltige Entwicklung der Region und der Möglichkeit zu agieren und nicht erst zu reagieren.
Einzubindende Personen	Landesamt für Vermessung und Geoinformationen Sachsen-Anhalt
Finanzielle Anforderungen	<i>Minimalvariante:</i> Gering <i>Idealvariante:</i> Ca. 30.000,- € (bei externer Beauftragung)
Projektstatus	Projektidee



14.6.2 Aufwertung der räumlicher Qualitäten der Ortskerne

In den Workshops ist deutlich geworden, dass es neben den unbedingt notwendigen Beschäftigungen mit den leer stehenden Gebäuden die Betrachtung der Rahmenbedingungen sehr wichtig ist. Um Menschen wieder verstärkt in die zentralen Bereiche zu ziehen oder die vorhandene Bevölkerung zu halten und vom Wegzug zu bewahren, müssen Maßnahmen zur Umfeldverbesserung angegangen werden. So ist unter anderem die Schaffung von zentralen Anlaufpunkten, sozialen Treffpunkten erforderlich bzw. wo diese bereits vorhanden sind, sie in Wert zu setzen. Genauso wichtig sind Ruhe- und Erholungsbereiche, die zum Beispiel durch die Erhöhung von Grünanteilen geschaffen werden können. Selbst wenn man in wenigen Minuten auf dem freien Land ist, spielen diese Treffpunkte und Grünbereiche für das soziale Leben eine wichtige Rolle.

Die Frage nach der Pflege der neu geschaffenen Bereiche bzw. auch der Bereiche die bereits vorhanden sind, ist in den Werkstätten zum IGEK beleuchtet worden. Die Kommune ist dazu nicht in der Lage, da die finanziellen Mittel und somit das Personal fehlt. Ansatzpunkte können Patenschaften und Kooperationen mit Vereinen oder Bürgern aus dem direkten Umfeld sein, die im Gegenzug durch Materialien oder anderer Hilfestellung unterstützt werden.

In Ortsteilen wo dieser Ansatz bereits einmal versucht wurde, konnten durchaus positive Effekte erzielt werden, da nach einer gewissen Zeit auch nebenliegende Flächen zumindest in Ordnung gehalten wurden und so eine Umfeldverbesserung erzielt werden konnte.

Mit der Einführung eines Mängelkatasters, in dem die Bewohner die Möglichkeit haben, Schäden oder Verunreinigungen zu melden, hat man ein Werkzeug, das zunächst einmal einen ersten Überblick ermöglicht. Eine Abschaffung aller aufgeführten Mängel kann damit nicht verbunden sein, allerdings gibt es Verunreinigungen oder Schäden, die man mit sehr geringem Aufwand beheben und zu einer Aufwertung des Umfeldes beitragen kann. Ein derartiges Mängelkataster kann sogar online eingeführt werden oder mit Hilfe einer App für das Smartphone verbunden sein. Beispiele für derartige Kataster können unter anderem in der Stadt Dormagen oder in Marburg angeschaut werden.

Eigeninitiativen und Verantwortungsbewusstsein für seine Heimat

Die Aufgabe der Verbesserung der räumlichen Qualitäten liegt dabei nicht nur in der Verantwortung der Kommunen. Hier sind auch die Bewohner des Ortes selbst in der Verantwortung, um für eine Verbesserung des Stadtraumes einzutreten und Impulse zu setzen. Ein Beispiel hierfür sind die Ansätze des Vereins „Kulturland Osterwieck“²⁵. Neben vielen anderen Projekten hat man sich auch dem Thema Stadtentwicklung angenommen. Dabei sind Ansätze für die Revitalisierung der Mittelstraße oder die Neugestaltung des Marktplatzes angestoßen oder sehr intensiv begleitet worden bzw. werden noch bis heute begleitet.

Sonderfall Stadt Osterwieck

Für die Stadt Osterwieck ist eine nachhaltige stadträumliche Entwicklung und eine stadtgestalterische Betrachtung wichtig, um sich als zentralen Versorgungsbereich für die gesamte Region zu festigen und zukünftig besser aufzustellen. Mit dem Status der Fachwerkstadt kann es Anziehungspunkt für einen weiteren Ausbau der touristischen Aktivitäten sein und als Ausgangspunkt für die Ausflüge in die Region darstellen. Dafür ist aber vor allem der zentrale Bereich, das Markenzeichen der Stadt, aufzuwerten. Als Beispiel sind hier die Mittelstraße und der Kirchplatz zu nennen, die in ihrer stadträumlichen Qualität verbessert werden müssen. Eine Verbesserung sorgt ggf. auch dafür, dass wieder mehr Geschäftsräume genutzt werden und eine Belebung erreicht werden kann.

²⁵ <http://www.kulturland-osterwieck.de/de/projekte/entwicklung.html>



Ein weiterer Schwerpunkt könnte der nordwestliche Bereich der Stadt Osterwieck darstellen, wo Geschosswohnungsbau zu finden ist. Teile der Gebäude sind nicht saniert und stehen leer, so dass geprüft werden muss, welche Möglichkeiten man für diesen Bereich entwickeln kann. Ist ein Abriss denkbar? Können dafür Fördermittel aus dem Topf des Stadtumbaus Ost herangezogen werden? Was kann mit der Fläche geschehen? Sind vielleicht hier ergänzend Einfamilienhäuser denkbar? Diese und andere Fragen müssten in einem Konzept beantwortet werden.

Dorferneuerungsprogramm Schwerpunkt Grün- und Freiflächen	
Verantwortlichkeit	Kommune
Vorgehensweise	Bildung von Dörferverbünden in der Region und nach Analyse der vorhandenen Situationen in den Ortslagen Handlungskonzepte entwickeln. Sicherung und Stärkung der Qualitäten in den Kernbereichen der Dörfer
Einzubindende Personen	Bürgerinnen und Bürger, Ortschaftspolitik
Finanzielle Anforderungen	Keine Angaben möglich.
Projektstatus	Projektidee

Neue Konzepte zur Pflege von Grünanlagen	
Verantwortlichkeit	Kommune, Vereine
Vorgehensweise	Vereine animieren sich um bestimmte Bereiche zu kümmern und im Gegenzug dafür Vergünstigungen oder Unterstützungen in anderer Form zu erhalten. Verbesserung der Qualitäten in den Ortskernen
Einzubindende Personen	Vereine, Ehrenamtliche, Schulen
Finanzielle Anforderungen	Je nach Konzeptansatz sehr unterschiedlich.
Projektstatus	Projektidee

Erarbeitung eines Mängelkatasters	
Verantwortlichkeit	Kommune, Bürgerinnen und Bürger
Vorgehensweise	Bereitstellung eines Tools auf der Internetseite der beiden Einheitsgemeinden, wo Bürgerinnen und Bürger auf Problembereiche hinweisen können. Verbesserung der Qualitäten in den Ortskernen
Einzubindende Personen	Verwaltung
Finanzielle Anforderungen	Einfache Lösung – kostenlos Lösung auf die Gemeinde zugeschnitten durch einen externen Anbieter – Einrichtung 4.000,-€ und monatlich 100,- €
Projektstatus	Projektidee



14.6.3 Aktives Leerstandsmanagement – „Kümmerer“

Mit dem Vorsatz ein Baulücken- und Leerstandskataster einzurichten, ist der erste Schritt für die Schaffung einer Grundlage für zukünftige Entscheidungen in unterschiedlichsten Bereichen getan. Um hier allerdings einen deutlichen Mehrwert herauszuziehen, ist es notwendig, jemanden zu haben, der sich mit dem Leerstand oder dem drohenden Leerstand intensiv auseinandersetzt und an Lösungsmöglichkeiten arbeitet bzw. auch für die Aktualität der Daten verantwortlich ist. Ein Kümmerer, der sich diesem Thema annimmt und die Schnittstelle zu unterschiedlichen Bereichen in der Verwaltung aber auch nach außen hin darstellt.

Die Kommunen sind aufgrund der dünnen Personaldecke oft nicht im Stande diese Aufgaben zu leisten, so dass hier geprüft werden muss, inwiefern die Beauftragung eines solchen Kümmerers auch ein Fördertatbestand sein kann. Hierbei muss es sich auch nicht um eine Vollzeitbeschäftigung handeln, sondern es ist denkbar, dass man dafür ein Büro beauftragt, für das ein bestimmtes Stundenkontingent zur Verfügung gestellt wird. Dabei ist die Präsenz vor Ort, zum Beispiel in Form von Sprechstunden, natürlich unerlässlich. Beispiele hierfür kennt man vor allem aus dem Bereich der sozialen Stadt, wo entsprechende Ansprechpartner vor Ort präsent sind.

Ein anderer Ansatz wäre, die Aufgaben auf mehrere Schultern zu verteilen und den „Kümmerer“ für eine ganze Region anzustellen, zum Beispiel einer Leader-Region.

Die Aufgaben eines Kümmerers sind dabei sehr vielfältig - Umfang und Stundenanzahl sind hier auf die geplanten Aufgaben abzustimmen - und können zu einer Sicherung und Aufwertung der Qualitäten in den Ortschaften beitragen.

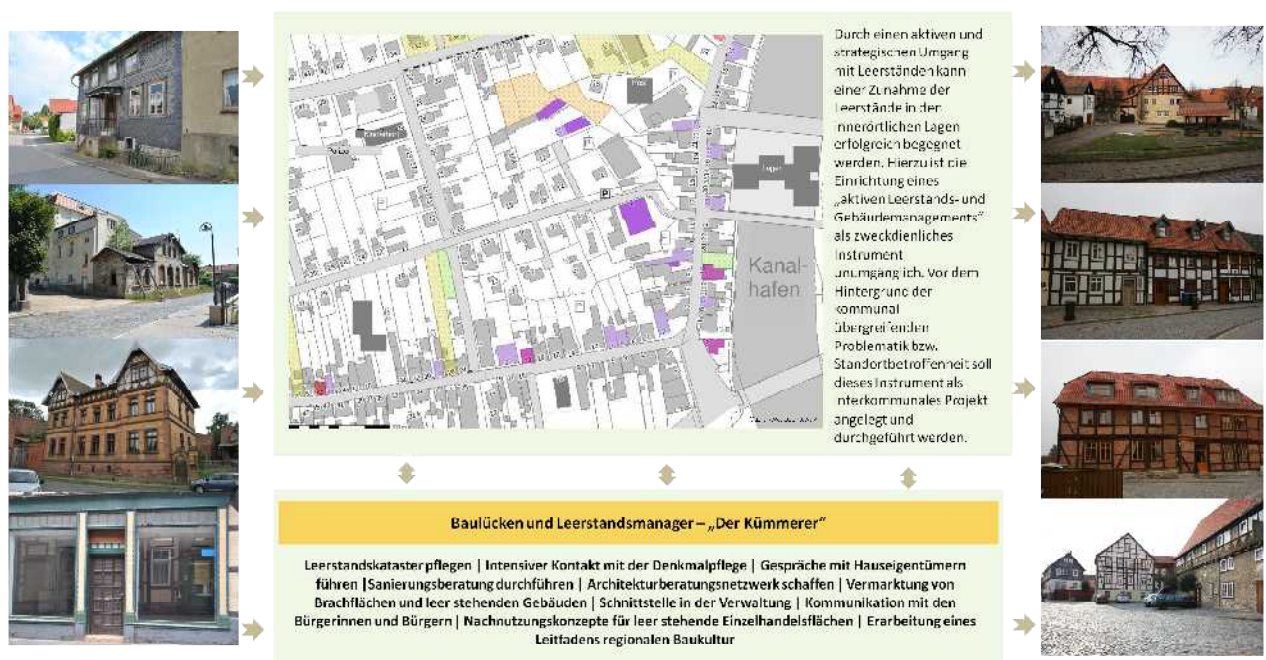


Abbildung 36 - Baulücken- und Leerstandskataster und der „Kümmerer“ (Quelle Planauszug: www.lgln.de/blk)

Leerstände in einer Straße werden immer negativ wahrgenommen, weshalb es erforderlich ist, sich diesen schnellstmöglich anzunehmen und Konzepte für Zwischennutzungen zu entwickeln, sofern keine schnelle



Nachnutzung in Sicht ist. Dabei geht es nicht immer um das Finden eines neuen Nachmieters, sondern alleine schon der Umgang mit den Schaufenstern. So können Leerstände von anderen Einzelhändlern als Ausstellungsfläche genutzt werden, oder man lässt sich eine Gestaltung für die leeren Räume oder Fenster einfallen. Sinnvolle Ansätze für die Dörfer in Osterwieck und Huy zu finden, Interessenten zusammenzuführen oder vertragliche Rahmen gemeinsam mit den Beteiligten zu entwickeln, könnte eine Aufgabe des Kümmerers sein.

Ebenso könnte die frühzeitige Ansprache von älteren Hauseigentümern durch den Kümmerer durchgeführt werden. Dabei sollte das Ziel sein, gemeinsame Lösungen für die Bestandsimmobilie zu finden, bevor es nach einem Ableben des Alteigentümers zu unklaren Besitzverhältnissen (bspw. Erbengemeinschaft) kommt und man keinen direkten Ansprechpartner mehr findet. Ohne Zweifel ist hier ein behutsames Arbeiten unerlässlich, es stellt aber durchaus ein Ansatz zur Vermeidung von zukünftigen Leerständen dar.

In einer Region in der viele denkmalgeschützte Gebäude zu finden sind, muss man Lösungen finden, um diese für potentielle Eigenheimbesitzer interessant zu machen. Umnutzung oder Sanierung von derartigen Gebäuden bringen oft Schwierigkeiten mit sich, der sich viele Menschen nicht annehmen wollen. Ein Leerstand der historischen Gebäude ist somit oft vorprogrammiert.

Mit der Erarbeitung eines Leitfadens, gemeinsam mit der Unteren Denkmalschutzbehörde, mit dem Titel „Hilfestellung und Möglichkeiten bei der Sanierung von denkmalgeschützten Gebäuden“ kann ein Handlungsleitfaden erstellt werden, der Interessenten an das Thema heranzuführt und die Möglichkeiten aber auch Risiken der Sanierung aufzeigt. Leitfäden für die energetische Sanierung von Baudenkmalen gibt es bereits. Die Besonderheit sollte darin bestehen, dass in einem solchen Leitfaden abgestimmte Maßnahmen aufgezeigt werden, die durchgeführt werden können, ohne dass sich der Bauherr an die Untere Denkmalschutzbehörde wenden muss. Der Kümmerer kann dabei die Schnittstelle zur Unteren Denkmalschutzbehörde darstellen und muss diese Maßnahmen natürlich im Vorfeld intensiv abklären.

Unterstützung für die Aufgabe kann die Erarbeitung eines „Leitfaden zur regionalen Baukultur“ darstellen. Dabei geht es um die genaue Betrachtung der in der Region typischen Baustile und dörflichen Strukturen und die Frage, welche man zukünftig in jedem Fall erhalten möchte und welche so verallgemeinert sind, dass sie kein großes Gewicht bei zukünftigen Entwicklung spielen müssen.

Aktives Leerstandsmanagement bedeutet ebenfalls, sich mit Bedarfen in der Region auseinanderzusetzen. Welche Wohnformen sind momentan gefragt, welche können angeboten werden und welche werden sich auf Grund der sich ändernden Altersstruktur in Zukunft ergeben. Mit einer derartigen Bedarfsplanung lassen sich frühzeitig Handlungsnotwendigkeiten erkennen und im besten Fall Konzepte für Nachnutzungen von leer stehenden Immobilien entwickeln.

Eine andere Aufgabe und dem aktiven Leerstandsmanagement zuzuschreiben, ist eine Unterstützung und Beratung bei der Umnutzung von Bestandsimmobilien. Diese Aufgabe ist nicht unbedingt dem vorher beschriebenen Kümmerer zuzuschreiben. Hier sind die ansässigen Architekturbüros gefragt, sich einzubringen. Dabei geht es nicht um die Erstellung eines fertigen Entwurfes, sondern um eine erste Beratung von Interessenten, was für Chancen und Risiken ein Umbau einer Bestandsimmobilie mit sich bringt. Dabei müsste es sich um eine erste kostenlose Beratung bzw. um eine Beratung mit einem geringen Festpreis handeln, um ein Interesse zu wecken.



Aktives Leerstandsmanagement – „Kümmerer“	
Verantwortlichkeit	Personalie eines Leerstandsmanagers
Vorgehensweise	Das Projekt muss zunächst keinen unbefristeten Zeithorizont haben, sondern kann für die Dauer von zum Beispiel 3 Jahren angelegt sein. Dabei ist zu prüfen welche Aufgaben der Kümmerer übernehmen soll. Daran ist die Stundenzahl für seine Tätigkeit zu bemessen. Zu prüfen ist ob es intern besetzt oder ein externes Büro beauftragt wird. Laufende Aktualisierung der Daten. Kommunikation mit Bürgern, Interessenten. Fördermittelberatung. Tätigkeit kann auch mit dem Thema Klimaschutzmanager verknüpft werden.
Einzubindende Personen	/
Finanzielle Anforderungen	Ca. 35.000,- € p.a. Kostenteilung der beiden Kommunen (falls keine Förderung möglich)
Projektstatus	Perspektivisch

Handungsleitfaden – Sanierung denkmalgeschützte Gebäude	
Verantwortlichkeit	Personalie eines Leerstandsmanagers
Vorgehensweise	In enger Zusammenarbeit mit der Unteren Denkmalschutzbehörde kann ein derartiger Leitfaden entwickelt und vor allem abgestimmt werden. Die Bestandsimmobilien, die unter Denkmalschutz stehen können ggf. mit derartigen Maßnahmen positiv beworben und wieder aktiviert werden.
Einzubindende Personen	Untere Denkmalschutzbehörde
Finanzielle Anforderungen	Im Rahmen der Stelle eines Leerstandsmanagers keine zusätzlichen Kosten.
Projektstatus	Perspektivisch

Architekturberatungsnetzwerk schaffen	
Verantwortlichkeit	Personalie eines Leerstandsmanagers, Kommune
Vorgehensweise	Kontaktaufnahme mit Architekten aus der Region, ob hier Interesse zur Beteiligung an einem solchen Netzwerk besteht. Beratung von Interessenten von Bestandsimmobilien
Einzubindende Personen	Architekten und Ingenieure aus der Region
Finanzielle Anforderungen	Im Rahmen der Stelle eines Leerstandsmanagers keine zusätzlichen Kosten.
Projektstatus	Perspektivisch



14.6.4 Beseitigung von Leerständen / Aktivierung von Flächen

Die Sicherung und Stärkung der Kernbereiche der Dörfer ist ein zentrales Element, um eine gewisse Qualität sicherstellen zu können und vorhandene Infrastruktureinrichtungen zu stärken, in dem Bürgerinnen und Bürger im direkten Umfeld wohnen.

In einigen Fällen hilft kein aktives Leerstandsmanagement mehr, sondern es bedarf Maßnahmen zur Gefahrenabwehr, da das Gebäude baufällig ist. Der Umgang mit derartigen Immobilien ist nicht einfach, da man grundsätzlich keinen Zugriff auf diese Gebäude hat bzw. entsprechende Gebote nur möglich sind, wenn die Gemeinde finanziell dazu in der Lage ist oder die Eigentümer überhaupt bekannt sind. Das Gebäude wird auf Grund seines Zustandes auch keinen Käufer mehr finden, da schon alleine der Abriss des Gebäudes sehr kostspielig ist. Der Leerstand bleibt somit bestehen und kann sich im schlimmsten Fall sehr negativ auf die unmittelbare Umgebung auswirken.

Hier ist der Bedarf einer Abrissförderung deutlich erkennbar, denn nur so besteht überhaupt die Chance, dass sich jemand für das Gebäude bzw. die Fläche interessiert und der „Schandfleck“ entfernt werden kann. Die aktivierende Wirkung derartiger Förderungen zeigen die Programme Stadtumbau Ost und Stadtumbau West, die vielfach für eine Aufwertung unterschiedlicher Bereiche gesorgt haben. Leerstände sind eben nicht nur in den Städten, sondern auch im ländlichen Raum zu finden. Das Programm Stadtumbau Ost versucht diesen Weg ja bereits ein Stück weit zu gehen, ist aber auf bestimmte ausgewählte Bereiche beschränkt. Osterwieck und Huy sind in diesem Rahmen nicht mit enthalten.

Grundvoraussetzung für eine Förderung ist die Erarbeitung von einem Entwicklungskonzept für ein klar abgegrenztes Betrachtungsgebiet. Das kann für den ländlichen Raum nicht zielführend sein, denn dann wäre es erforderlich viele kleine Ortsteile einzeln zu betrachten. Viel wichtiger ist zunächst ein Entwicklungskonzept für die beiden Kommunen Osterwieck und Huy zu erarbeiten und herauszustellen, wo die Entwicklungsschwerpunkte sind und welche Handlungsansätze sich daraus für die einzelnen Ortsteile ergeben. Daraus kann dann eine Abrissnotwendigkeit für bestimmte Gebäude abgeleitet und bei Anpassung der Förderrichtlinien auch eine Förderung beantragt werden.

Der Abriss von Gebäuden hat durchaus die Möglichkeit, in bestimmten Bereichen neue Potentialflächen aufzuschließen und neues Bauland in den zentralen Dorfbereichen zu schaffen. Viele Altgebäude erfüllen nicht mehr den Anspruch von heutigen Bauherren bzw. ein Umbau ist nicht finanzierbar, so dass hier neue Möglichkeiten geschaffen werden können. Ein behutsamer Umgang ist dabei unerlässlich, denn die Identität des Ortes sollte möglichst erhalten bleiben.

Beim Abriss ist darauf hinzuweisen, dass das Thema Denkmalschutz einen großen Stellenwert einnimmt und es beim Umbau und beim Abriss ein nicht zu unterschätzender Aspekt ist. Hier muss mit der Unteren Denkmalschutzbehörde ein Mittelweg gefunden werden, der zum einen die historischen Zeugnisse sichergestellt aber zum anderen den Denkmalschutz nicht zu einem Hemmschuh für eine positive Entwicklung eines Ortes macht.

Im Zusammenhang eines zu erarbeitenden Entwicklungskonzeptes mit dem Ziel, die Kernbereiche der Dörfer zu sichern, ist eine Prüfung der ausgewiesenen Bebauungspläne in den Randlagen der Dörfer anzustreben. Bedarfe an Wohnbauflächen sollten möglichst in den zentralen Bereichen bedient werden.



14.6.5 Barrierefreiheit in den Ortsteilen

Die Analyse hat gezeigt, dass in vielen Ortsteilen die öffentlichen Einrichtungen wie auch der Straßenraum nicht barrierefrei gestaltet sind. Hier ist in einem ersten Schritt in den einzelnen Ortsteilen eine Prüfung erforderlich, wo in jedem Fall eine Barrierefreiheit sichergestellt werden muss. Eine Begehung könnte mit dem Behindertenbeauftragten des Landkreises Harz sowie Vertretern aus Seniorenkreisen der Kommunen erfolgen. Im Anschluss sind Handlungsnotwendigkeiten und Priorisierungen für die Umsetzung zu entwickeln (ausgebaute Straßen und Fußwege, abgesenkte Bordsteine, Erreichbarkeit der DGHs, uvm.).

Die Orts(teil)mitten gerade in ländlich strukturierten Kommunen haben eine Vielzahl von Funktionen inne, die als Ergänzung zu den Grundzentren und vor allem als sozialer Treffpunkt der Bewohner der Dörfer von Bedeutung sind. Vor dem Hintergrund sich ändernder Bedürfnisse und Nutzergruppen, auf Grund demografischer Veränderungen unterliegen auch die Orts(teil)mitten bereits heute und in Zukunft verstärkt Veränderungsprozessen. Neben einer sich ändernden Nachfrage nach wohnortnahen Versorgungsangeboten wird auch die Erreichbarkeit dieser Angebote vor allem für mobilitätseingeschränkte, in vielen Fällen ältere Menschen, eine zentrale Herausforderung.

Für die Umsetzung von Maßnahmen sind finanzielle Unterstützungen durch einen Fördermittelgeber erforderlich, da die beiden Kommunen, auf Grund fehlender finanzieller Mittel dazu nur begrenzt oder nicht alleine in der Lage sind.

Barrierefreie Dorfkerne	
Verantwortlichkeit	Kommunen
Vorgehensweise	Prüfung der Barrierefreiheit in den Orten. Erstellung eines Maßnahmenkataloges, Erarbeitung eines Flyers als Orientierungshilfe für Menschen mit Behinderung.
Einzubindende Personen	Behindertenbeauftragte
Finanzielle Anforderungen	Förderung von größeren Maßnahmen notwendig
Projektstatus	Projektidee

14.7 Daseinsvorsorge

Einrichtungen der Daseinsvorsorge sind ein zentraler Punkt für die Sicherung einer Lebensqualität, vor allem im ländlichen Raum. Hier sind neben der klassischen Versorgung neue Konzepte zu entwickeln bzw. die vorhandenen neu zu strukturieren, um die Versorgung langfristig sicherstellen zu können und das Angebot soweit es möglich ist auch in der Fläche zu streuen. Im Zuge des Prozesses sind dabei einige Ansätze entwickelt worden, die bei einer Prüfung durchaus die Chance haben, die Qualität der Versorgung in der Betrachtungsregion zu verbessern.

14.7.1 Medizinische Versorgung

Die Situation der hausärztlichen Versorgung wird sich wie bereits in der Bestandsanalyse geschildert, in den nächsten 10 bis 15 Jahren deutlich verschlechtern. Es empfiehlt sich daher frühzeitig einen „Runden-Tisch“ zu bilden und sich alternative Modelle zur medizinischen Versorgung Gedanken zu machen. Dabei ist neben den Ärzten vor Ort vor allem die Kassenärztliche Vereinigung einzubinden.

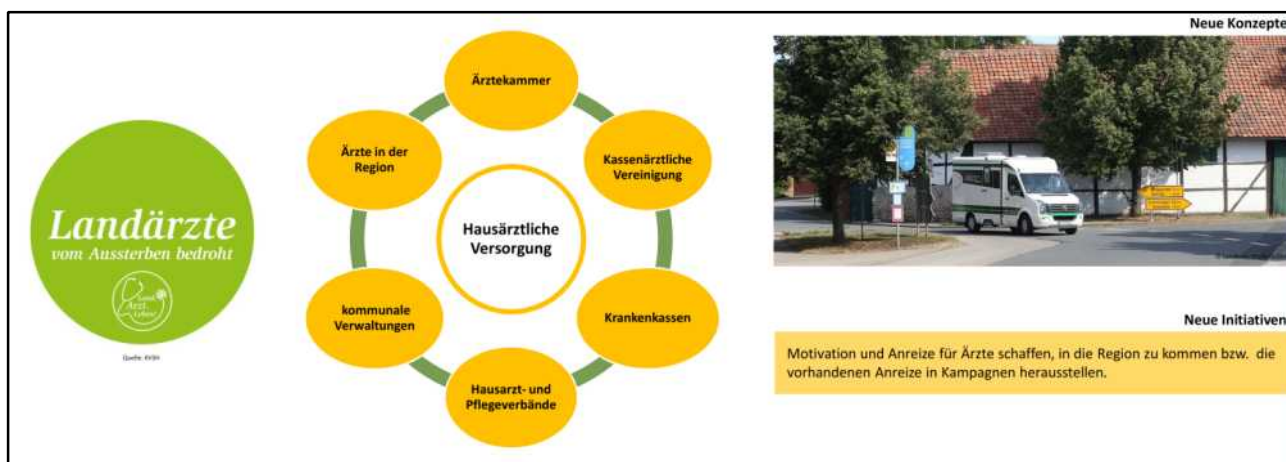


Abbildung 37 - Hausärztliche Versorgung (Quelle Logo Landärzte: KVSH / Quelle Foto: Landkreis Wolfenbüttel)

Runder Tisch hausärztliche Versorgung	
Verantwortlichkeit	Kommunen
Vorgehensweise	Frühzeitige Besprechung von möglichen Alternativen: z.B. Zweigstellen, Angestellten-Verhältnissen; Medizinische Versorgungszentren (MVZ)
Einzubindende Personen / Institutionen	Ansässige Ärzte, Kassenärztliche Vereinigung, ggf. Kommunen aus dem restlichen Mittelbereich
Finanzielle Anforderungen	Zunächst keine, ggf. bei der Umsetzung
Projektstatus	Projektidee

14.7.2 Versorgung mit Dingen des täglichen Bedarfs

Marktexpress / mobile Bringdienste

Mit dem Ansatz des „Marktexpress“ soll die Mobilität vor allem für ältere Menschen erhalten und gefördert werden. Angedacht ist hierbei, dass ältere Menschen oder Menschen mit eingeschränkter Mobilität an festgelegten Tagen zu Wochenmärkten in der Region gebracht werden. Dieser Ansatz könnte in einer Startphase in Kooperation mit einem lokalen Taxisunternehmen entwickelt werden. Denkbar wäre ein Netz von festen und fußläufig gut erreichbaren zentralen Haltepunkten in den Kommunen der Region. Ergänzend könnten auch Fahrten für Arztbesuch oder andere Einkäufe angeboten werden. Wichtig ist eine zentrale Organisationsstruktur. Dieser Ansatz ist nicht als Konkurrenz, sondern als Ergänzung zu bestehenden ÖPNV-Angeboten zu sehen und soll mobilitätseingeschränkten Personen eine flexible Erreichbarkeit von (Nah-) Versorgungsangeboten ermöglichen.

Ebenfalls bietet ein „Marktexpress“ vor allem für alleinstehende ältere Menschen die Möglichkeit, aktiv am sozialen Leben teilzuhaben. So können durch wöchentliche Marktbesuche Kontakte geknüpft und auch mal ein Kaffee außerhalb der eigenen vier Wände in geselliger Runde getrunken werden.



Ergänzend zu dem zuvor skizzierten „Marktexpress“ sind **mobile Bringdienste für Lebensmittel** in das Versorgungsangebot einzubinden. Diese eignen sich besonders für periphere Lagen in dieser großen Region. Bei diesem Ansatz sind bereits vorhandene Angebote von lokalen Lebensmittelanbietern zu berücksichtigen und als Basis für mögliche Erweiterungen zu sehen, um parallel Strukturen zu verhindern. Beispielsweise wäre eine digitale Plattform denkbar, auf der alle regionalen Anbieter verzeichnet sind und sich die Bewohner so gebündelt informieren und idealerweise auch bestellen können

Kurzzeit Wochenmarkt

Die Versorgung mit Lebensmitteln bietet immer auch eine gute Möglichkeit, soziale Kontakte zu pflegen. Hier kann die Verschränkung mit einem „Kurzzeit Wochenmarkt“ erfolgen. An einem zentralen, gut erreichbaren Platz wird ein Wochenmarkt etabliert. Als Basis sollen hier die bereits in der Region tätigen mobilen Händler wie Bäcker und Fleischer zusammengeführt werden. Aufgrund der Regionsgröße wäre eine Verteilung von Marktstandorten empfehlenswert.

Zusätzlich zum Marktangebot werden überdachte Sitzmöglichkeiten errichtet. So lädt ein Marktbesuch zum Verweilen ein und stellt einen als sozialen Treffpunkt im Ort dar.

Regionaler Wochenmarkt

Um die zahlreichen regional produzierten Lebensmittel neben den klassischen Hofläden vermarkten zu können, soll ein „regionaler Wochenmarkt“ etabliert werden. Dieser bietet in der Region angebaute und hergestellte Waren an. Durch eine räumliche Verteilung und die Verschneidung mit dem Projektansatz „Marktexpress“ lässt sich eine gute wirtschaftliche Auslastung generieren. Neben einer Stärkung der Nahversorgungsangebote und lokalen Anbieter stellt dieser Projektansatz auch eine Verschneidung zum Thema Klimaschutz dar. Regional erzeugte Produkte müssen nicht über lange Strecken transportiert werden, wodurch weniger Verkehr und CO₂-Ausstoß erfolgt.

14.7.3 Unterstützung Familien

Flexible Öffnungszeiten Kitas

Betreuungsangebote für Kinder gewinnen in heutiger Zeit immer größere Bedeutung. Bei einer Vielzahl von Paaren sind beide Partner berufstätig. Aber auch alleinerziehende sind auf vor allem zeitlich flexible Angebote angewiesen. Daher sollen die Öffnungszeiten der Kinderbetreuungseinrichtungen flexibel und an die Arbeitszeiten der Eltern angepasst werden. Daraus ergeben sich ideale Öffnungszeiten von 6 bis 18 Uhr. Je nach Nachfrage müsste über eine Bündelung der Kinder, die zu bestimmten frühen und späten Randzeiten betreut werden nachgedacht werden. Hier ließen sich personelle Synergien zwischen Einrichtungen erzielen.



Marktexpress	
Verantwortlichkeit	Kommunen, Wirtschaftsförderer
Vorgehensweise	In einem ersten Schritt ist zu prüfen, inwiefern ein Bedarf für derartige Angebote besteht und in einem zweiten Schritt zu prüfen, wie die Umsetzung erfolgen kann. Kann man zum Beispiel Taxiunternehmen dafür gewinnen oder ist es eine ehrenamtliche Konstellation oder einfach nur die Organisation der Nachbarschaftshilfe.
Einzubindende Personen / Institutionen	Lokale Taxisunternehmen; Vereine
Finanzielle Anforderungen	Noch offen
Projektstatus	Perspektivisch

mobile Bringdienste	
Verantwortlichkeit	Kommunen, Wirtschaftsförderer, Nahversorger
Vorgehensweise	Ein Kontakt mit den vor Ort ansässigen Nahversorgern muss aufgenommen und die Möglichkeit von Bringdiensten und vor allem der Bestellmöglichkeit besprochen werden.
Einzubindende Personen / Institutionen	Einzelhändler (z.B. Vollsortimenter in Osterwieck und Dingelstedt)
Finanzielle Anforderungen	Noch offen
Projektstatus	Perspektivisch

Kurzzeit Wochenmarkt	
Verantwortlichkeit	Kommunen, Nahversorger, Ordnungsamt
Vorgehensweise	Kontaktaufnahme mit den heute bereits mobilen Angeboten (Bäcker, Fleischer) um zu prüfen, inwiefern eine gemeinsame Erarbeitung von Fahrten und Treffpunkten möglich ist.
Einzubindende Personen / Institutionen	Marktbeschricker, Einzelhändler mit mobilen Angeboten
Finanzielle Anforderungen	Sehr gering.
Projektstatus	Perspektivisch



14.8 Energieeffizienz / Klimaschutz

Energieeinsparung, Energieeffizienzsteigerung und der Einsatz erneuerbarer Energien sind mittlerweile fester Bestandteil der Strategie von Energieversorgern. Die Einheitsgemeinden Stadt Osterwieck und Huy haben diesen Trend erkannt und eine Reihe verschiedener Klimaschutz- und energieeffizienzsteigernde Initiativen und Maßnahmen umgesetzt. Die Bestandsanalyse hat gezeigt, dass zumindest ein Teil der Bevölkerung bereits für diese Themen sensibilisiert ist. Im Rahmen dieses Handlungs- und Maßnahmenkonzeptes sollten die bestehenden Initiativen gebündelt und strategisch weiterentwickelt werden, so dass die Region als Energieregion einen Imagegewinn erzielen und möglicherweise eine Vorreiterrolle über die Regionsgrenzen hinaus einnehmen kann. Dazu sind geeignete Maßnahmen auf der Ebene der Bürger- und Akteursbeteiligung sowie auf der konzeptionell strategischen Ebene zu entwickeln und umzusetzen.

Der Bekanntheitsgrad und das positive Image des Energieparks Druiberg wirken innovativ über die Regionsgrenzen hinaus. Dieser Effekt sollte seitens der Einheitsgemeinden Stadt Osterwieck und Huy aufgenommen und eingesetzt werden, um die eigenen Initiativen für den Klimaschutz und zur Energieeinsparung zu bewerben und das Image der Gemeinde entsprechend zu steigern. Dazu sollte ein Gremium geschaffen werden, dass ein Marketingkonzept erarbeitet und darauf aufbauend Marketingmaßnahmen umsetzt. Dieses Gremium könnte z.B. bei der Energieberatungsagentur der Stadt Osterwieck angesiedelt werden.

Eine Marketingkampagne funktioniert nur, wenn die beworbenen Aktivitäten und Initiativen eine solche Kampagne tatsächlich rechtfertigen. Damit die Einheitsgemeinde hierbei zielgerichtet in die Zukunft vorangeht, sollten einige der in den nachfolgenden Unterkapiteln vorgeschlagenen Handlungsempfehlungen aufgegriffen werden.

14.8.1 Gründung einer Energiegenossenschaft

Im Rahmen des Leader-Prozesses ist die „Aufwertung und Verbindung Identität stiftender Vorhaben in den Bereichen Kultur, Geschichte und ländliche Entwicklung“ als ein Handlungsschwerpunkt benannt. Dieser Ansatz lässt sich auf das Aktionsfeld Energieversorgung/Klimaschutz übertragen, da die Beteiligung der ortsansässigen Bevölkerung häufig entscheidend für ein Umdenken zur Energieeinsparung und Energieeffizienzsteigerung ist. Die SWOT-Analyse zeigt, dass durch den Energiepark einige Vereine bereits partizipieren, die Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger jedoch nicht an den Ansätzen der Energieregion teilnimmt.

Die Organisation der Bürgerinnen und Bürger kann in Form von Energiegenossenschaften oder Aktiengesellschaften erfolgen. Dieser Prozess leistet einen Identität stiftenden Beitrag. Es wird eine Möglichkeit geschaffen, dass sich Bürger als Gesellschafter am Betrieb bzw. der Errichtung von Windkraftanlagen oder Biogasanlagen beteiligen und so selbst Unternehmer und Stromerzeuger werden. Aus dem Verkauf des erzeugten Stroms ergibt sich die Rendite. Die Gewinne und der Preis sind durch die staatlich festgelegte Einspeisevergütung für 20 Jahre gut kalkulierbar. Zur Erleichterung des operativen Geschäfts kann ein regionaler Energieversorger die kaufmännische und technische Abwicklung übernehmen.

Die Gründung einer Energiegenossenschaft könnte z.B. über die bereits durch den Energiepark partizipierenden Ortsvereine oder die Energieberatungsagentur in der Stadt Osterwieck erfolgen, da sich so bereits vorhandene Netzwerke erschließen und eine größere Reichweite bei potenziellen zusätzlichen Beteiligungen erreichen ließe.



Gründung einer Energiegenossenschaft	
Verantwortlichkeit	Kommunen; Aktionskreises
Vorgehensweise	• Einrichtung und Etablierung eines Aktionskreises zur Gründung einer Energiegenossenschaft • Marketingkonzept entwickeln • Informationsveranstaltungen für Ortsvereine durchführen • Ansprechpartner als kommunale Beratung zu Planung und Durchführung von Energiegenossenschaften gewinnen • Sparbriefe für Investitionen in Erneuerbare Energien einrichten
Einzubindende Personen / Institutionen	Verwaltung, Politik, Schlüsselakteure
Finanzielle Anforderungen	Noch offen
Projektstatus	Perspektivisch

14.8.2 Übernahme des Netzbetriebs in kommunale Eigenverantwortung

Viele Kommunen ziehen in Erwägung den Betrieb der Strom- und Gasnetze wieder in eigener Verantwortung durchzuführen. Dazu müssen sie die Konzession zum Betrieb, Unterhalt und ggf. Ausbau des Strom- oder Gasnetzes an ein bereits vorhandenes oder noch zu gründendes Unternehmen mit kommunaler Beteiligung (z.B. Stadtwerke oder Netzbetreibergesellschaft) vergeben. Im Betrachtungsgebiet ist die Gründung einer Netzbetreibergesellschaft gemeinsam mit dem heutigen Netzbetreiber zu prüfen und zu schauen, inwiefern für diesen Ansatz eine Bereitschaft auf allen Seiten besteht.

Dies ist der kommunalen Wertschöpfung zuträglich, da die Kommune durch die Übernahme des Netzes direkt von den Unternehmensgewinnen profitiert, die durch den Netzbetrieb erzielt werden können. Durch die Ansiedlung eines solchen Unternehmens mit kommunaler Beteiligung in der Kommune, können zudem zusätzlich Arbeitsplätze entstehen und Gewerbesteuern eingenommen werden. Der steuerliche Querverbund regelt überdies den Ausgleich zu kommunalen Verlustgeschäften, wie z.B. den Betrieb von Schwimmbädern. Die Kommune hat so auch die Möglichkeit die Anbindung erneuerbarer Energien zu steuern und voranzutreiben.

Die operative Abwicklung der Geschäfte und Prozesse einer Netzbetreibergesellschaft erfordert die personellen Kapazitäten und die finanzielle Ausstattung. Es ist daher von Vorteil, wenn sich mehrere Kommunen zu diesem Zweck zusammenschließen. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, einen Netzbetreiber, der über die erforderliche Fachkenntnis verfügt, als strategischen Partner in die Netzübernahme z.B. über eine Minderheitsbeteiligung einzubeziehen. Desweiteren können Bürger an der Übernahme des Energieversorgungsnetzes beteiligt werden. Die Gründung einer Genossenschaft kann auch in diesem Zusammenhang durchgeführt werden und steigert die Akzeptanz seitens der lokalen Bevölkerung und wirkt Identität stiftend. Darüber hinaus nehmen die Bürgerinnen und Bürger an der kommunalen Wertschöpfung teil.



Auch wenn dieser Ansatz erst wieder in einigen Jahren möglich sein wird, da der Konzessionsvertrag erst vor wenigen Jahren mit dem Netzbetreiber verlängert wurde, sollte man diesen Gedanken weiter verfolgen und sich für die nächste Möglichkeit entsprechend aufzustellen.

Übernahme des Netzbetriebs in kommunale Eigenverantwortung	
Verantwortlichkeit	Kommunen; Betreibergesellschaft
Vorgehensweise	• Prüfung der Laufzeiten der Konzessionsverträge auch in anderen Kommunen • Mit laufenden Verträgen prüfen inwiefern eine gemeinsame Betreiber-gesellschaft mit dem heutigen Netzbetreiber möglich ist. • Diskussion des Modells einer Betreibergesellschaft initiieren • Beratung seitens der Verbraucherzentrale einholen • Einrichtung und Etablierung eines Aktionskreises zur Gründung einer Betreibergesellschaft (ggf. kombiniert mit einer Aktionsgruppe Ener-giegenossenschaft)
Einzubindende Personen / Institutionen	Verwaltung, Politik, Schlüsselakteure
Finanzielle Anforderungen	Noch offen
Projektstatus	Perspektivisch

14.8.3 Erstellung eines Klimaschutzkonzeptes

Die Bestandsanalyse hat ergeben, dass es bereits einzelne Initiativen und Maßnahmen zum Klimaschutz und zur Steigerung der Energieeffizienz gibt. Dazu gehören die Nutzung von Sonne, Wind und Biogas sowie die Einrichtung der Energieberatungsagentur in Osterwieck. Um diese einzelnen Initiativen unter einem Dach zu vereinen und strategisch für die Einheitsgemeinden weiterzuentwickeln, wäre ein integrierter Ansatz erforderlich. Daher ist Erstellung eines integrierten Klimaschutz und Energiekonzeptes als ein zukünftiger möglicher Handlungsschwerpunkt zu betrachten. Die Erstellung eines Solarkatasters ist ein erster Schritt zur Verdeutlichung, welche kommunalen Potenziale bestehen und wie ein Gesamtkonzept dieses Potenzial aufzeigen und beispielhaft einsetzen kann.

Nach der Erfassung der CO₂-Bilanz für eine Kommune, zeigt ein Klimaschutzkonzept welche technischen und wirtschaftlichen Minderungspotenziale bestehen. Es wird ein Maßnahmenkatalog erstellt, der jene Maßnahmen aufzeigt, die kurz- und langfristig dazu führen, Energieverbräuche zu senken und CO₂-Emissionen zu reduzieren. Integrierte Klimaschutzkonzepte orientieren sich dabei an den nationalen Klimaschutzzielen, die eine Reduzierung der Treibhausgasemissionen um mindestens 80% bis zum Jahr 2050 verfolgen. Eine Leitbildentwicklung unter intensiver Beteiligung der Öffentlichkeit legt die genauen Ziele zur Reduzierung der CO₂-Emissionen fest.

Es werden alle klimarelevanten kommunalen Bereiche und Sektoren betrachtet. Diese sind in der Regel die kommunalen Liegenschaften, die Straßenbeleuchtung, private Haushalte, Industrie, Gewerbe, Handel und Dienstleistungen sowie Mobilität, Abwasser und Abfall. Über diesen ganzheitlichen Ansatz hinaus, besteht



die Möglichkeit einer detaillierten Betrachtung einzelner Bereiche im Rahmen eines Klimateilschutzkonzeptes, wie. z.B. erneuerbare Energien oder Mobilität an.

Klimaschutzkonzepte werden zunehmend auch auf Landkreisebene erstellt. Diese dienen dazu, die Klimaschutzaktivitäten der einzelnen kreisangehörigen Städte und Gemeinden auszutauschen und gemeinsame Projekte zu entwickeln und durchzuführen.

Zur Koordination der Projektabwicklung und zur konkreten Umsetzung einzelner Maßnahmen aus dem Klimaschutzkonzept sollte ein Klimaschutzmanager eingesetzt werden. Darüber hinaus werden die kommunalen Klimaschutzaktivitäten über diese Instanz kontinuierlich evaluiert. Dieser Manager kann bereits bei der Erstellung von integrierten Klimaschutzkonzepten einbezogen werden, oder nach der Fertigstellung der Konzeption eingesetzt werden, wobei er im letzteren Fall ausschließlich für die Umsetzung der im Konzept entwickelten Maßnahmen sowie die Evaluierung des Konzeptes selbst verantwortlich wäre. Sowohl die Erstellung von Klimaschutzkonzepten als auch die Umsetzung der darin entwickelten Maßnahmen erfordert die Beteiligung eines größeren Akteurskreises sowohl verwaltungsintern als auch extern, um die übergreifende Zusammenarbeit und Vernetzung zu gewährleisten. Im Fall der Einheitsgemeinde Stadt Osterwieck und Huy könnte ein Klimaschutzmanager bei der Energieberatungsagentur angesiedelt werden. Häufig werden Klimaschutzmanager auch in Gemeindeverwaltung angesiedelt. Je nach Verfügbarkeit der Personalkapazitäten könnten diese in beiden Fällen durch zusätzliches Personal oder zeitliche Aufstockung von Teilzeitkräften erbracht werden.

Fördermöglichkeiten zum Klimaschutz:

Das Bundesumweltministerium fördert mit der Klimaschutzinitiative die Einstellung von Klimaschutzmanagern und das Aufstellen von Klimaschutzkonzepten und -teilschutzkonzepten. Bei der Beantragung sollten die Hinweise aus den Merkblättern für das Aufstellen von Klimaschutzkonzepten und Klimateilschutzkonzepten beachtet werden, die unter <https://www.ptj.de/klimaschutzinitiative-kommunen/klimaschutzkonzepte> abgerufen werden können. Auch hier gilt, dass in der Regel ein Zuschuss in einer Höhe von 65% gewährt wird und dass im es Fall von Kommunen, die der Haushaltssicherung oder einem Nothaushalt unterliegen, möglich ist, die Förderquote auf 85 bzw. 95% zu erhöhen. Anträge können in der Regel innerhalb des ersten Quartals eines Jahres gestellt werden.

Erstellung eines Klimaschutzkonzeptes	
Verantwortlichkeit	Kommune, Klimaagentur
Vorgehensweise	• Einrichtung und Etablierung eines Runden Tisches zur Beratung über Notwendigkeit und Möglichkeiten zur Beantragung eines integrierten Klima- oder Klimateilschutzkonzeptes • Prüfung der verwaltungsinternen Personalkapazitäten als Grundlage zur Beantragung eines Klimaschutzmanagers • Zusammenstellung der bisher erbrachten Klimaschutzinitiativen (Biogasanlagen, Windkraftanlagen, Sanierung der Kirchen etc.) als Basis für die Weiterentwicklung einer zielgerichteten Klimaschutzstrategie der Einheitsgemeinde • Erstellung einer CO2-Bilanzierung • Erstellung eines Solarkatasters zur Verdeutlichung möglicher Energieeinsparungspotenziale
Einzubindende Personen / Institutionen	Verwaltung, Politik, Schlüsselakteure, Klimaagentur
Finanzielle Anforderungen	Noch offen
Projektstatus	Perspektivisch



14.8.4 Entwicklung einer Strategie zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels

Neben der Umsetzung von Maßnahmen zum Schutz des Klimas gewinnt die Anpassung an mögliche Folgen des Klimawandels eine immer größer werdende Bedeutung. Dabei steht die Reduzierung des Schadenrisikos durch die Folgen klimatischer Veränderungen, wie z.B. Starkregenereignisse, Trockenperioden und Hitzewellen im Zentrum der Betrachtung. Deshalb müssen rechtzeitig geeignete Anpassungsmaßnahmen entwickelt werden, die die Auswirkungen des Klimawandels auf Mensch und Natur spürbar mindern. Die Bestandsanalyse des Betrachtungsraumes hat ergeben, dass aufgrund der Abwanderung junger Menschen und der Folgen des demografischen Wandels eine Veränderung der Altersstruktur in der Form stattfindet, dass die Gesellschaft in Osterwieck und Huy stetig älter wird.

Die ältere Bevölkerung ist grundsätzlich stärker von möglichen Folgen des Klimawandels betroffen als andere Gesellschaftsschichten. Dies liegt an der geringeren Toleranz älterer Menschen gegenüber hohen Temperaturen und Hitzewellen. Insofern müssen die Einheitsgemeinden aufgrund des prozentual höheren Anteils der älteren Bevölkerung insgesamt als ein verletzlicher Raum gegenüber steigenden Temperaturen angesehen werden. Geeignete Maßnahmen zur Verringerung dieses Risikos sollten ergriffen werden und ein zukünftiger Handlungsschwerpunkt hierauf gelegt werden.

In einem ersten Schritt müssten zunächst regionale Klimadaten analysiert werden. Dazu werden die Ergebnisse regionaler Klimamodelle herangezogen, um die Klimaänderungsszenarien im zu definierenden Zeithorizont darzustellen. Die Auswertung regionaler Klimamodelle beinhaltet jedoch grundsätzlich einige Randbedingungen, die es zu beachten gilt. Dazu gehört, dass die Modellergebnisse Bandbreiten aufweisen (z.B. Temperaturerhöhung um 1 bis 3°C bis zum Jahr 2050). Darüber hinaus liegen den Rechnungen Klimaänderungsszenarien zu Grunde. Bei der Interpretation der Ergebnisse muss also beachtet werden, ob ein starkes, mittleres oder Schwaches Szenario, also z.B. eine leichte oder starke Temperaturerhöhung, zugrunde liegt.

In der Konsequenz bedeutet dies, dass die Maßnahmenentscheidungen in der Art getroffen werden müssen, dass sie sich in jedem Fall positiv auswirken. Man spricht in diesem Zusammenhang auch von „no-regret-Maßnahmen“. Maßnahmen dieser Art, die für die Einheitsgemeinden angewendet werden sollten und kurzfristig umsetzbar wären, sind zum Beispiel Verschattung von Bushaltestellen durch geeignete Unterstände oder Baumpflanzungen, Mobilisierung von Arztpraxen, Ausstattung von Arztpraxen und öffentlichen Gebäuden mit energieeffizienten Klimaanlage zur Reduzierung sommerlicher Höchsttemperaturen in Gebäuden; Errichtung einer ausreichenden Anzahl von Pausenbänken an von älteren Menschen stark frequentierten Fußwegen etc.

Bei der Entwicklung einer Anpassungsstrategie könnte die wissenschaftliche Unterstützung einer Universität einbezogen werden. Die regionalen Klimadaten für die Einheitsgemeinde sowie eine Interpretationshilfe durch Fachleute sollten über das Mitteldeutsche Klimabüro oder den Deutschen Wetterdienst bezogen werden.

Bisher haben überwiegend größere Städte Anpassungsstrategien entwickelt bzw. entwickeln lassen. Die Einheitsgemeinden Osterwieck und Huy könnte hierbei also eine Vorreiterrolle einnehmen und als Klimaregion auch auf der Ebene der Anpassung an mögliche Folgen des Klimawandels ihr Image verbessern.

Fördermöglichkeiten zur Anpassung an mögliche Folgen des Klimawandels:

Auf kommunaler Ebene werden Anpassungsstrategien und Maßnahmen zu deren Umsetzung über das Programm „Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel“ seitens des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit gefördert.



Aus kommunaler Sicht sind insbesondere die Initiativen zum Aufbau kommunaler Leuchtturmvorhaben sowie interkommunaler oder regionaler Verbünde zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels förderfähig. Ein Zuschuss wird in der Regel in einer Höhe von 65% gewährt. Im Fall von Kommunen, die der Haushalts-sicherung oder einem Nothaushalt unterliegen, ist es möglich, die Förderquote auf 85 bzw. 95% zu erhöhen.

Anträge können mit dem Antragsformblatt im Internet unter www.ptj.de/folgen-klimawandel abgerufen und an den Projektträger Jülich und parallel in elektronischer Form an ptj-ksi@fz-juelich.de gerichtet werden. Eine detaillierte Projektskizze und Kostenaufstellung sind obligatorische Bestandteile des Antrags, der ganz-jährig gestellt werden kann

Klimaanpassungsstrategien entwickeln	
Verantwortlichkeit	Kommunen, Klimaagentur, Klimamanager
Vorgehensweise	Kurzfristig umsetzbar: • Identifizierung der stark von älteren Menschen frequentierten Fußwege • Beantragung einer Klimaanpassungsstrategie • Erstellung einer Pausenbankkartei und Feststellung deren Eignung bei sommerlichen Höchsttemperaturen • Durchführung einer Klimaanlageninventur in öffentlichen Gebäuden bzw. Arztpraxen und Geschäften Langfristig umsetzbar: • Erstellung einer Klimaanpassungsstrategie und eines Maßnahmenkonzeptes • Beschaffung und Auswertung regionaler Klimainformationen für die Einheitsgemeinde
Einzubindende Personen / Institutionen	Verwaltung, Politik, Schlüsselakteure
Finanzielle Anforderungen	Noch offen
Projektstatus	Perspektivisch



15 Literatur und Quellenverzeichnis

15.1 Veröffentlichungen

- Bode, Manuela: Masterplan Tourismus für die Region nördlicher Vorharz, Osterwieck, Dezember 2011
- Brandschutz- und Hilfeleistungsgesetz des Landes Sachsen-Anhalt (Brandschutzgesetz – BrSchG), in der Fassung der Bekanntmachung vom 7. Juni 2001 (GVBl. LSA S. 190), zuletzt geändert durch § 52 des Gesetzes vom 18. Dezember 2012 (GVBl. LSA S. 624, 649).
- Kooperationsprojekt „Wandern verbindet! Kleiner Fallstein“, 5. August 2013
- LandInForm: Magazin für den ländlichen Raum. Bürgergesellschaft und ehrenamtliches Engagement im ländlichen Raum. Ausgabe 1, 2009.
- Lokalen Aktionsgruppe „Rund um den Huy“: Leader-Konzept, der Band 1, 28. September 2007
- Nachhaltigkeitskonzept für den Landkreis Harz, am Beispiel der Modellregion Einheitsgemeinde Stadt Osterwieck, Juni 2013, Herausgeber Franziska Hillmer, Sophia Reinhold, Andrea Heilmann
- Richtlinie des Gemeinsamen Bundesausschusses über die Bedarfsplanung sowie die Maßstäbe zur Feststellung von Überversorgung und Unterversorgung in der vertragsärztlichen Versorgung in der Neufassung vom 20. Dezember 2012 veröffentlicht im Bundesanzeiger BAnz AT 31.12.2012 B7 vom 31. Dezember 2012 in Kraft getreten am 1. Januar 2013 zuletzt geändert am 20. Juni 2013 veröffentlicht im Bundesanzeiger BAnz AT 29.07.2013 B3 vom 29. Juli 2013 in Kraft getreten am 30. Juli 2013
- Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz: Interkommunale Kooperation in ländlichen Räumen, Untersuchung des Instruments hinsichtlich Sicherung der Daseinsvorsorge im ländlichen Raum, Bonn, Dezember 2012
- Unternehmen Kindertagesstätte – Ein praktisches Handbuch zur Übernahme und Führung von Kindertagesstätten im Land Brandenburg - Rechtsstand: 1.10.2010
- Integriertes ländliches Entwicklungskonzept für die Region Harz - ABRAXAS. Büro für kreative Leistungen; Prof. Dr. Harald Kunze; Weimarische Straße 3; 99425 Weimar
- Den demografischen Wandel gestalten – Berichterstattung an den Landtag Sachsen-Anhalt – Demografiebericht – Stabsstelle für demografische Entwicklung und Prognosen des Ministeriums für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt – März 2013
- Regionalplaner Entwicklungsplan für die Planungsregion Harz, Regionale Planungsgemeinschaft Harz – April 2009
- Jedes Alter zählt – Demografiestrategien der Bundesregierung – Bundesministerium des Inneren – April 2012
- Kommunalen Finanzmonitor Sachsen-Anhalt – Investitionsbank des Landes Sachsen-Anhalt, erarbeitet durch das iws Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung gGmbH – März 2013



- Daseinsvorsorge im demografischen Wandel zukunftsfähig gestalten – Beauftragter der Bundesregierung für die Neuen Bundesländer – August 2013
- Interkommunale Kooperationen in ländlichen Räumen – Untersuchung des Instruments hinsichtlich der Sicherung der Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen – Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung, Dezember 2012
- Regionale Einzelhandelskonzept – Nahversorgung in den grundzentralen Verflechtungsräumen der Planungsregion Harz – Stadt+Handel – Leipzig; Januar 2014

15.2 Internetquellen

<http://www.aderstedt.info>
<http://www.alleenstrasse.com>
http://www.bund.net/themen_und_projekte/gruenes_band/geschichte_gruenes_band/
<http://www.deutschland-urlaub-ferien.de/2013/08/erlebnisstrasse-der-deutschen-einheit/>
<http://www.gemeindehuy.de>
<http://www.gozilly.de>
<http://www.huy-bruch.de>
<http://www.jakobsweg.de>
<http://www.kulturland-osterwieck.de>
<http://www.kvsa.de>
<http://www.rund-um-den-huy.de>
<http://www.sachsen-anhalt.de/index.php?id=23386>
<http://www.sachsen-anhalt-abc.de/news/1/13330/nachrichten/13330.html>
<http://www.stadt-osterwieck.de>
<http://statistik.arbeitsagentur.de>
<http://www.strasse-der-romanik.net>
<http://www.strube.net>
<http://www.wirsindhuy.de>
<http://www.zukunft-breitband.de/DE/Breitbandatlas/breitband-vor-ort.html>
<https://www.statistik.sachsen-anhalt.de/>
<http://www.energiepark-druiberg.de>
<http://www.lgln.de/blk>
<http://www.deutsche-fachwerkstrasse.de/>
<http://www.sachsen-anhalt-tourismus.de/>



16 Anhang

- Fragebogen zur Unternehmensbefragung
- Ergebnisse der Unternehmensbefragung
- Kartenmaterial aus dem Bericht in DIN A3
- Projektsteckbriefe Ergebniswerkstatt
- Ausstellungsplakate Abschlussveranstaltung



Fragebogen Unternehmensbefragung

Unternehmensumfrage

Fragebogen zu Ihrer Standortzufriedenheit
Bitte zurücksenden bis spätestens 30.08.2013

Ihre Angaben im Fragebogen werden streng vertraulich behandelt. Die Auswertung erfolgt ausschließlich in anonymisierter Form. Für Ihre Mühe bedanken wir uns sehr herzlich!

Fragen zu Ihrem Unternehmen

Wie viele Mitarbeiter beschäftigt Ihre Firma hier am Unternehmensstandort (Vollzeitäquivalente)?

- | | | |
|----------------------------------|------------------------------------|--------------------------------------|
| ☐ 1 bis 3 | ☐ 10 bis 19 | ☐ 100 bis 199 |
| ☐ 4 bis 6 | ☐ 20 bis 49 | ☐ 200 bis 499 |
| ☐ 7 bis 9 | ☐ 50 bis 99 | |

In welcher Branche ist Ihre Firma tätig?

Beabsichtigt Ihr Betrieb, in den nächsten zwei Jahren flächenmäßig zu expandieren?

	ja	nein	weiß nicht
hier in der Region	☐	☐	☐
anderer Standort in Deutschland	☐	☐	☐
im Ausland	☐	☐	☐

Standortbewertung

Welche Gesamtnote geben Sie der Region Einheitsgemeinde Osterwieck und Huy als Wirtschaftsstandort?

- ☐ sehr gut ☐ gut ☐ befriedigend ☐ ausreichend ☐ mangelhaft ☐ ungenügend

Bitte bewerten Sie die folgenden Faktoren im Hinblick auf Wichtigkeit und Zufriedenheit in Ihrer Standortgemeinde/-stadt:

Verkehr:	Wichtigkeit				Zufriedenheit				weiß nicht
	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig	sehr zufrieden	zufrieden	weniger zufrieden	unzufrieden	
Erreichbarkeit überregional über Straße	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Erreichbarkeit überregional über Schiene	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Anbindung an den Luftverkehr	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Öffentlicher Personennahverkehr	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Verkehrsleitung / Verführung	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Parken	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Unternehmensumfrage

	Wichtigkeit				Zufriedenheit				
	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig	sehr zufrieden	zufrieden	weniger zufrieden	unzufrieden	weiß nicht
Arbeitskräfte:									
Verfügbarkeit hoch qualifizierter Arbeitskräfte	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Verfügbarkeit un- oder angelernter Arbeitskräfte	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Weiterbildungsangebote regionaler Anbieter	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Berufsschulangebot	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Standortattraktivität:									
Verfügbarkeit von Wohnraum	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Einkaufsmöglichkeiten	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Umweltqualität	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kulturangebot	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sport- und Freizeitmöglichkeiten	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
öffentliches Angebot zu Vereinbarkeit von Beruf und Familie	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
allgemeine Sicherheit	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Image der Region	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Standortkosten:									
Gewerbesteuer	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kommunalabgaben (Grundsteuer, Abfall, Abwasser, sonstige Gebühren)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kosten für Gewerbeimmobilien (Grundstücke, Immobilien, Mieten)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Strompreise	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Weitere Standortfaktoren									
Versorgungssicherheit bei der Stromversorgung	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Verfügbarkeit neuer Gewerbeflächen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kontakte zu regionalen Hochschulen und Forschungseinrichtungen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Unternehmensnetzwerke	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Wirtschaftsfreundlichkeit der Verwaltung	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
DSL-Verfügbarkeit, Breitbandanbindung etc.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Was ist aus Ihrer Sicht zu tun, um Ihren Standort (Gemeinde/Stadt oder Region) für Unternehmen noch attraktiver zu gestalten?

Eine Frage zu Ihrer Person (für evtl. Rückfragen):

Vor- und Zuname: _____ Ihre Funktion im Unternehmen: _____
E-Mail: _____ Telefon: _____



Ergebnisse Unternehmensbefragung

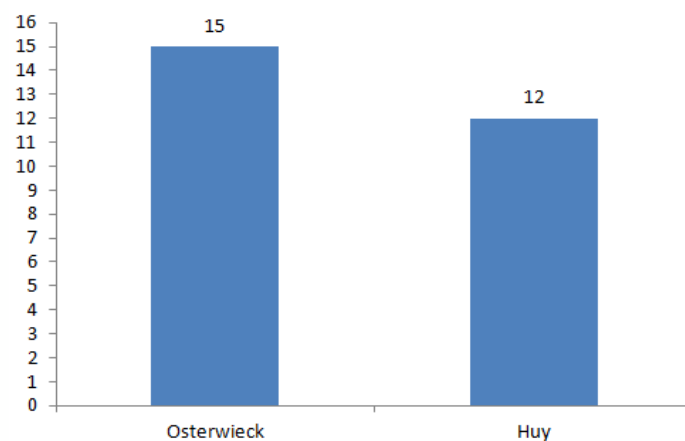
Integriertes gemeindliches Entwicklungskonzept (IGEKG)

Stadt Osterwieck und Gemeinde Huy

Ergebnisse der Unternehmensbefragung

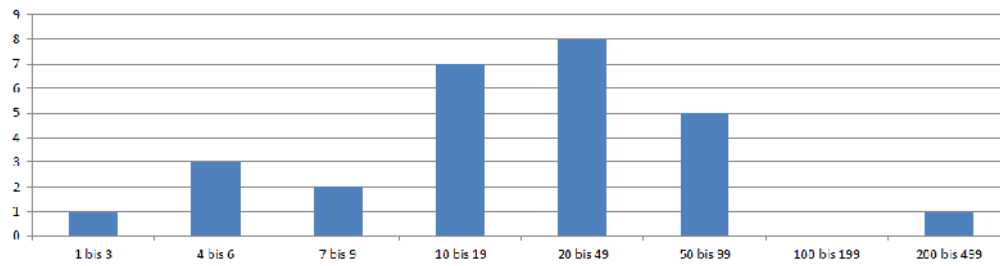
Ergebnisse Unternehmensbefragung

Gemeinde

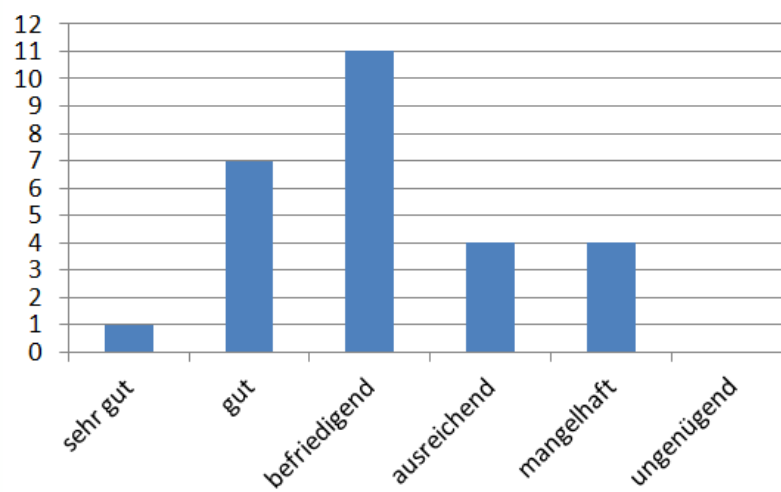


- 27 Unternehmen haben an der Befragung teilgenommen (Quote von 48 %)
- 12 aus Osterwieck und 12 aus Huy

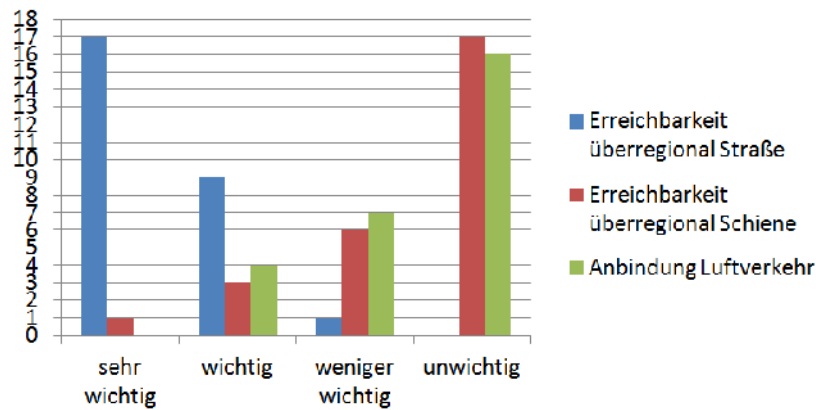
Mitarbeiterzahlen



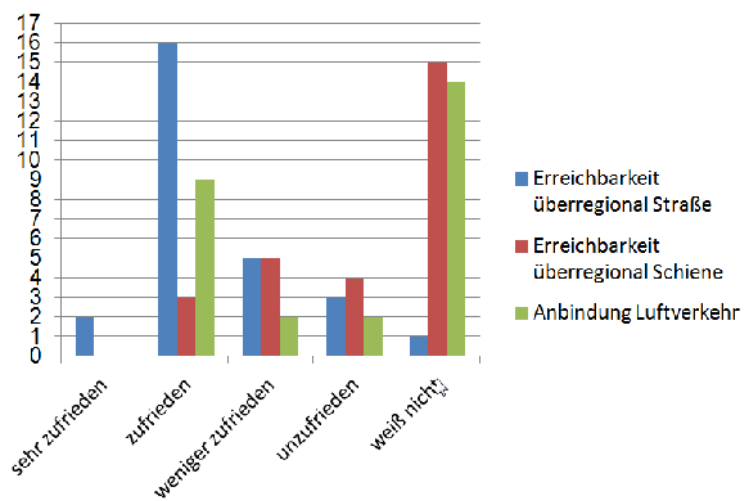
Standortbewertung



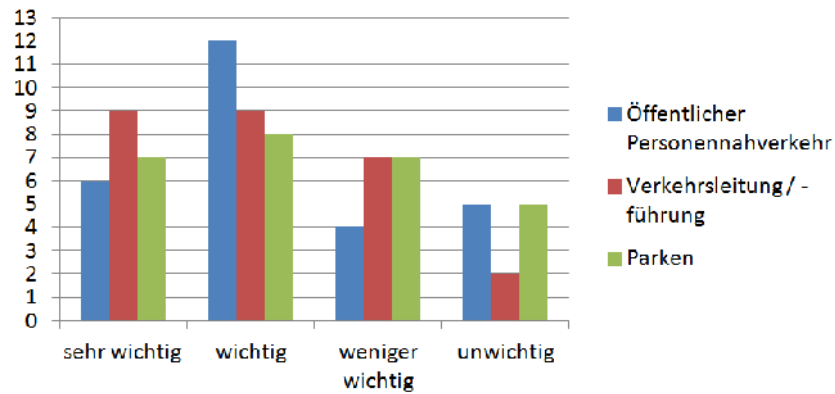
Erreichbarkeit Straße / Schiene / Luftverkehr Wichtigkeit



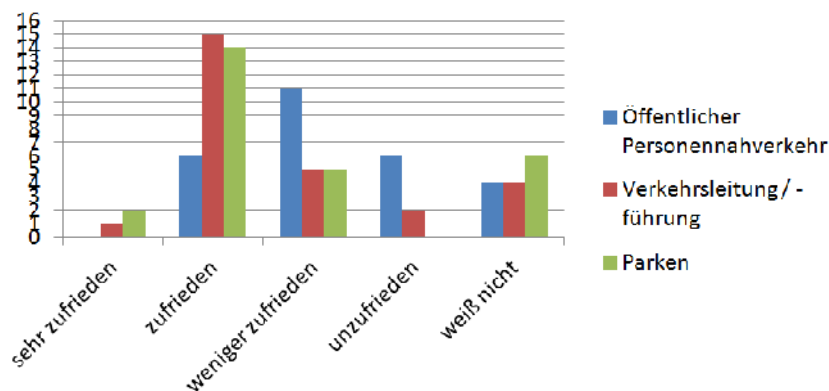
Erreichbarkeit Straße / Schiene / Luftverkehr Zufriedenheit



ÖPNV / Verkehrsleitung / Parken Wichtigkeit

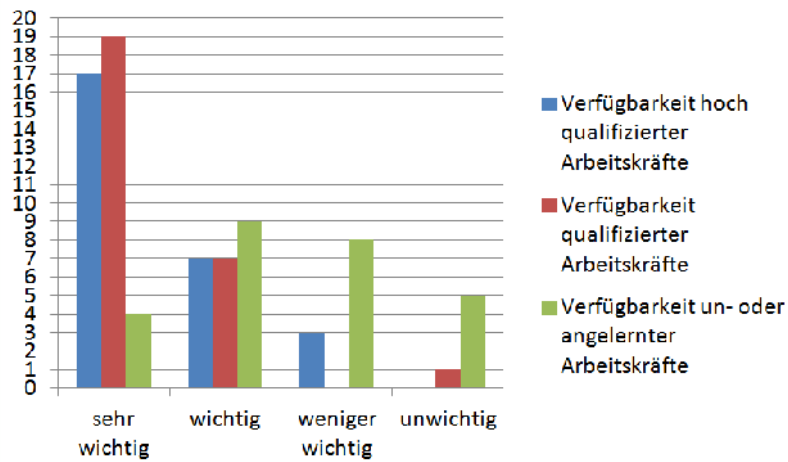


ÖPNV / Verkehrsleitung / Parken Zufriedenheit

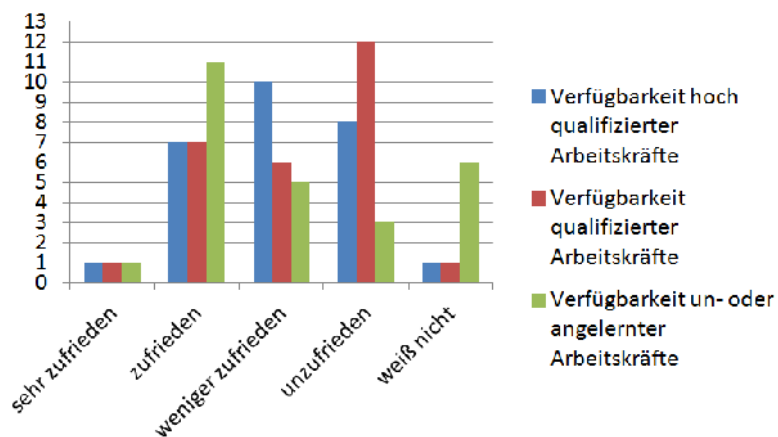




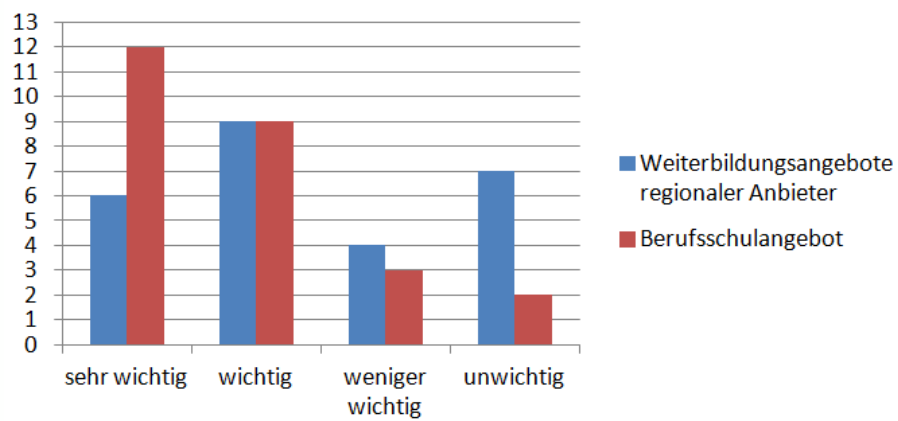
Verfügbarkeiten Arbeitskräfte Wichtigkeit



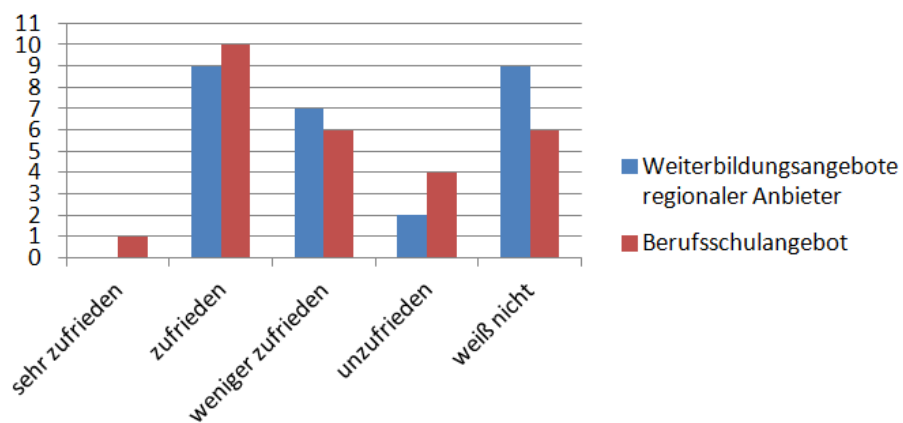
Verfügbarkeiten Arbeitskräfte Zufriedenheit

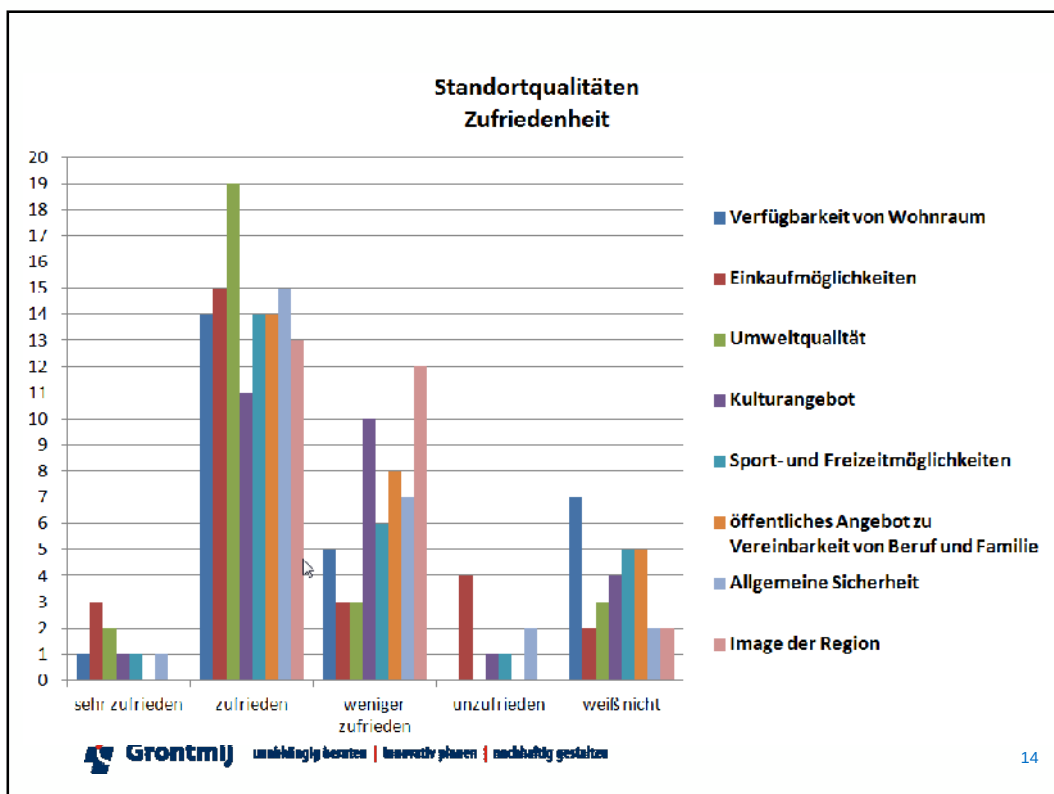
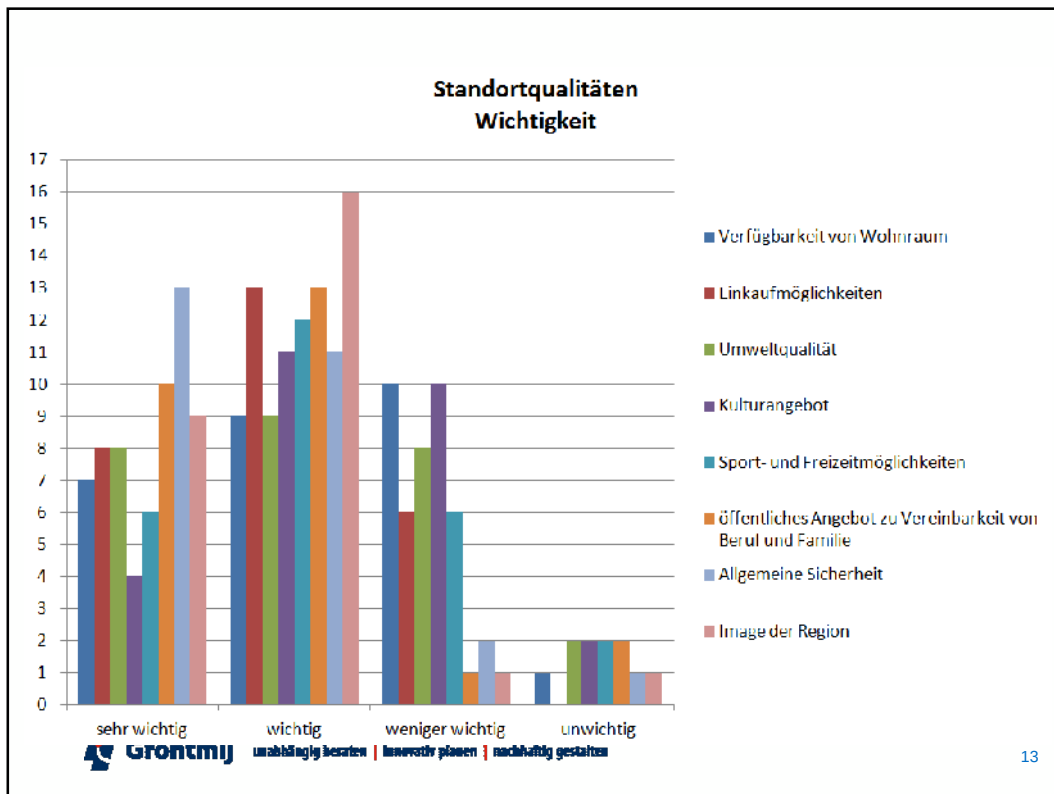


Bildungsangebote Wichtigkeit

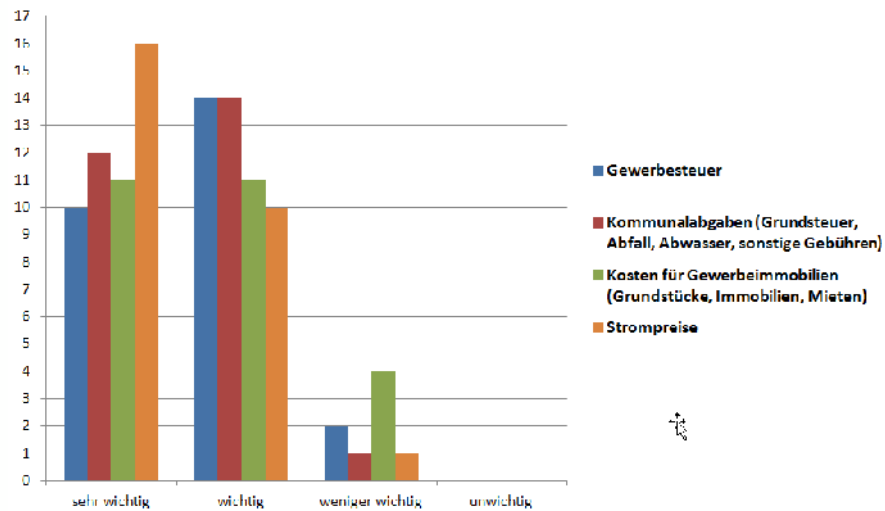


Bildungsangebote Zufriedenheit

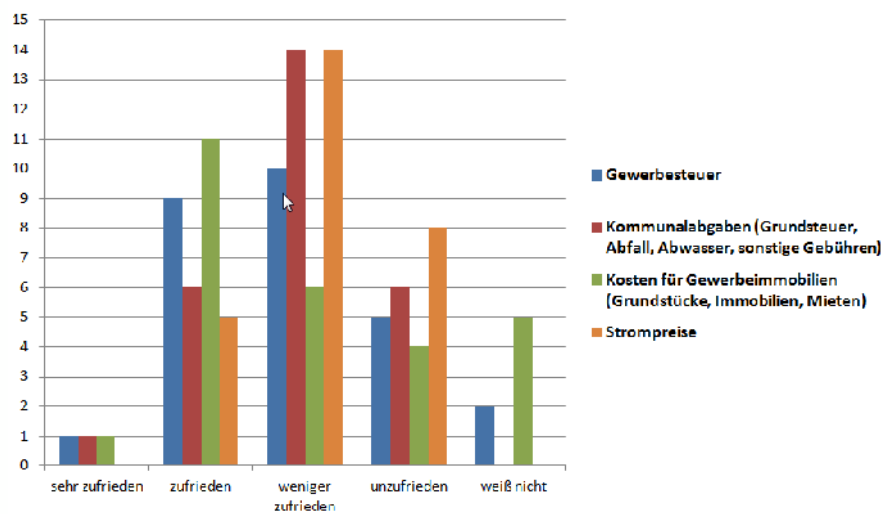




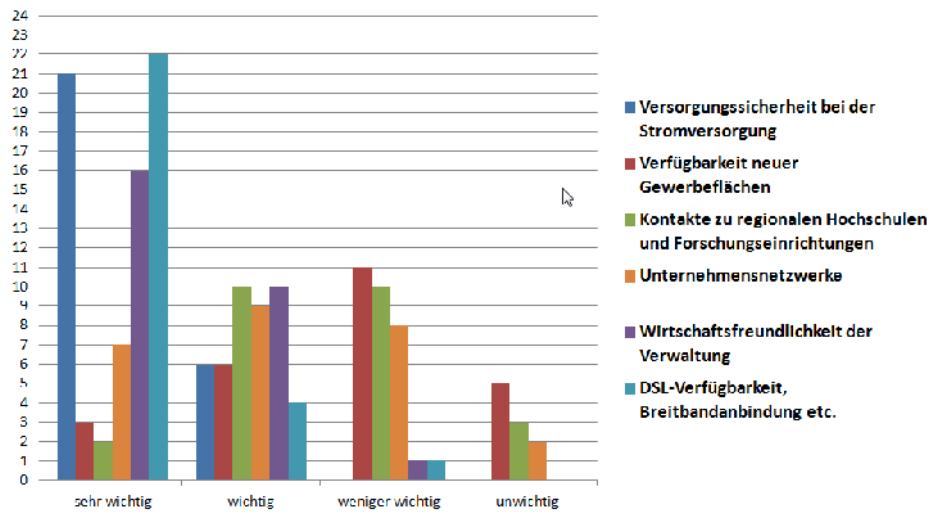
Standortkosten Wichtigkeit



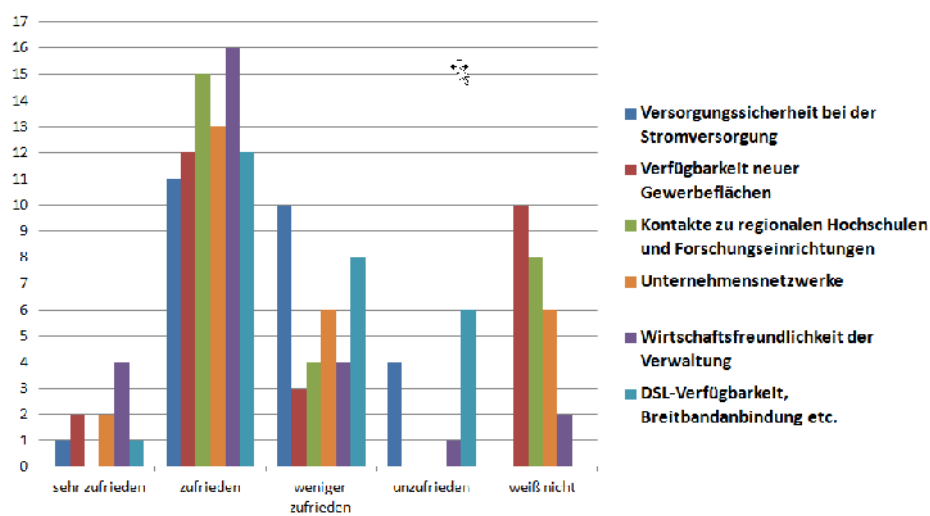
Standortkosten Zufriedenheit



Standortfaktoren Wichtigkeit



Standortfaktoren Zufriedenheit



Eigene Vorschläge und Gedanken, die formuliert wurden

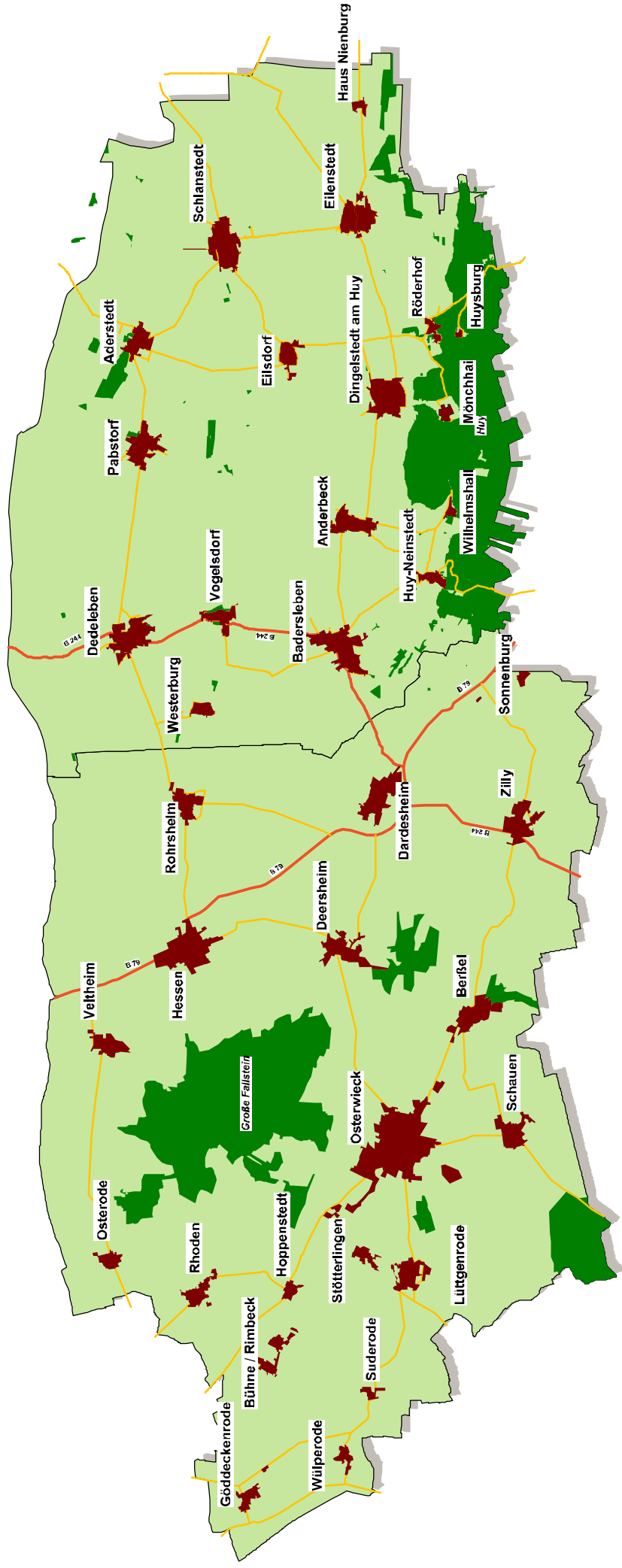
- Schaffung von Bauplätzen für Menschen die gerne hier Leben und Arbeiten wollen.
- mehr Fördermöglichkeiten bei gleichzeitigem Abbau von bürokratischen Hindernissen
- DSL Verfügbarkeit muss sehr verbessert werden
- Mitarbeiter gewinnen wir uns, wenn wir höhere Löhne als in der näheren Umgebung bezahlen oder wenn Mitarbeiter in der Region leben möchten. Deshalb muss die Region als Wohnort interessanter werden. Gleichzeitig müssen Unternehmen mehr Unterstützung durch die Kommune erhalten. Indirekt und finanziell.
- Weitere Entwicklungen der Infrastruktur und der kulturellen, sportlichen, freizeithlichen und aller für die Bürger relevanten Wohn- und Lebensbedingungen in unserer Stadt



Kartenmaterial aus dem Bericht in DIN A3

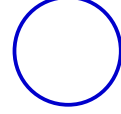
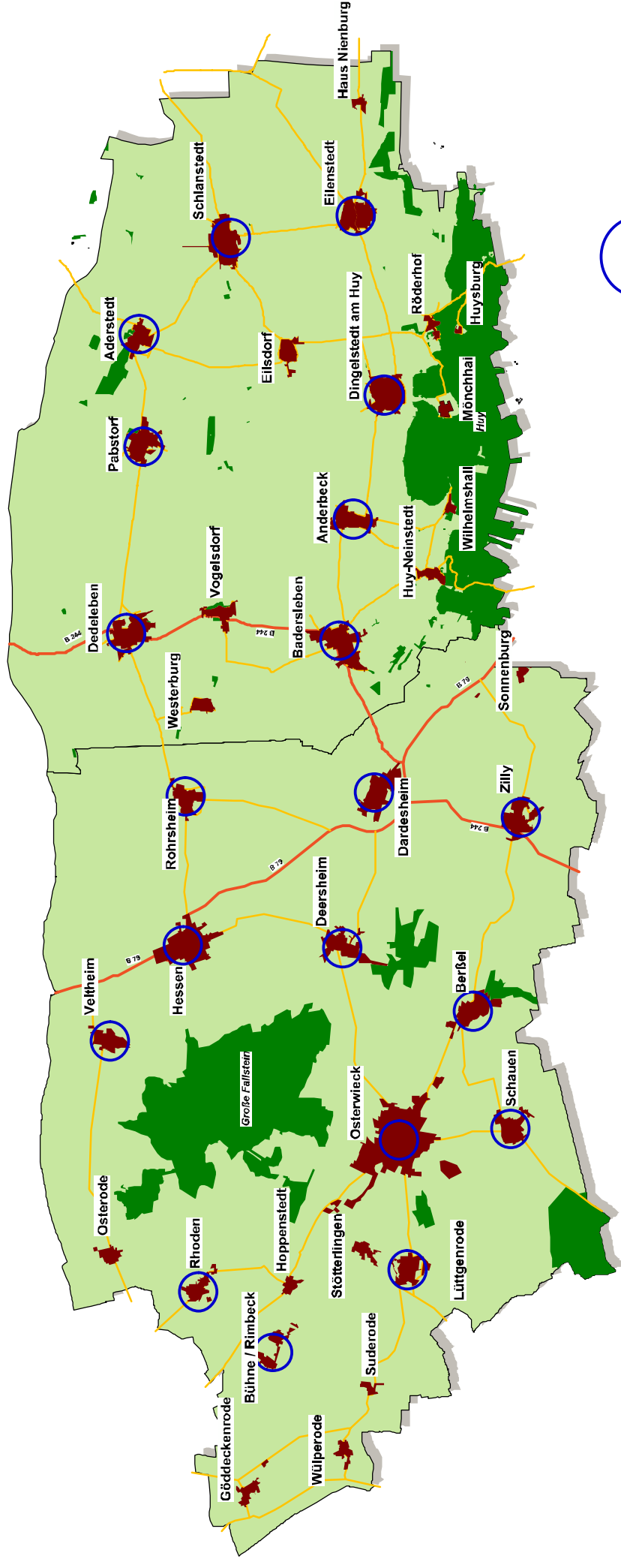
Integriertes Gemeindliches Entwicklungskonzept Osterwieck & Gemeinde Huy

Betrachtungsgebiet Osterwieck & Huy



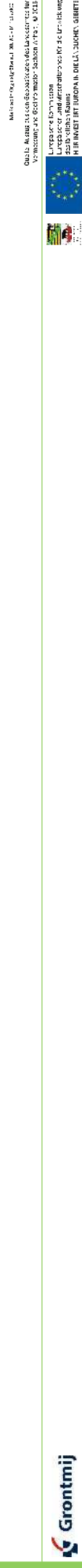
Integriertes Gemeindliches Entwicklungskonzept Osterwieck & Gemeinde Huy

Kindertagesstätten im Betrachtungsgebiet



Kindertagesstätten

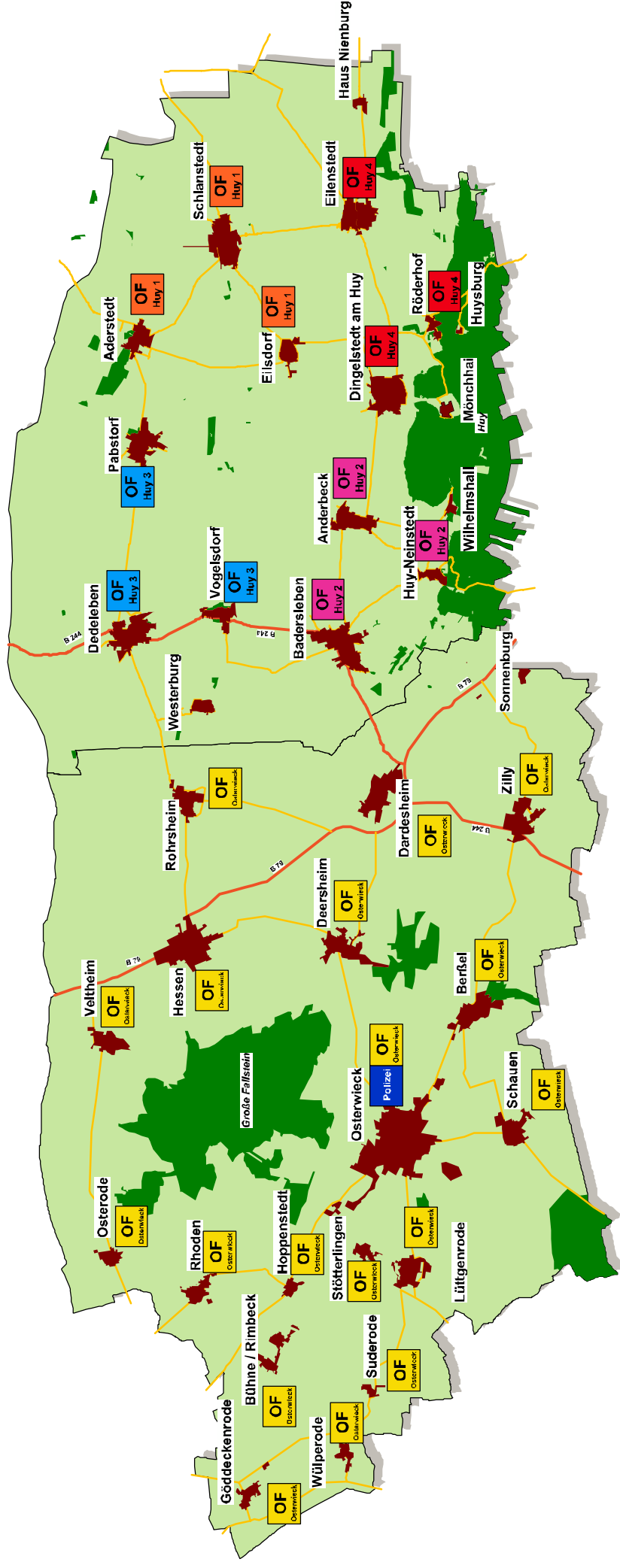
Schulstandorte im Betrachtungsgebiet



Freibäder im Betrachtungsgebiet

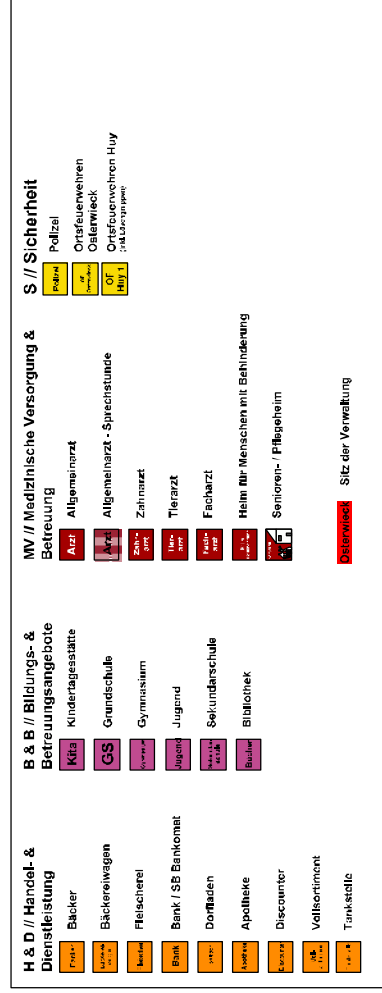


Integriertes Gemeindliches Entwicklungskonzept Osterwieck & Gemeinde Huy

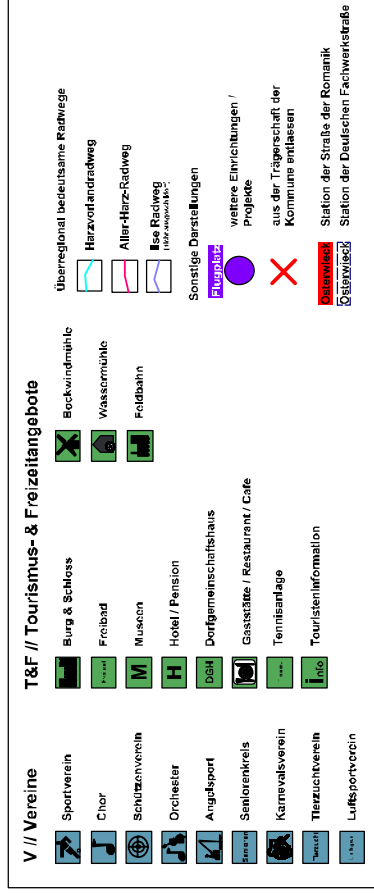


Polizei	Ordnungswahrsam	Ordnungswahrsam	Ordnungswahrsam	Ordnungswahrsam
OF	OF	OF	OF	OF
StB	StB	StB	StB	StB
StB	StB	StB	StB	StB

Infrastrukturelle Ausstattung der Ortsteile



Freizeit- und Tourismuseinrichtungen der Ortsteile





Projektsteckbriefe Ergebniswerkstatt

Maßnahme / Projektansatz

gemeinsamen Tourismusbeauftragten initialisieren
(Stellenbeschreibung, Aufgabenfelder, Handlungsschwerpunkte)

Verantwortlichkeit

Beide Kommunen

Finanzielle Anforderungen

☐ niedrig ☐ mittel ☒ hoch

Anmerkungen: 0,5 Wochenstunden je Kommune

Ausgestaltung / Vorgehensweise

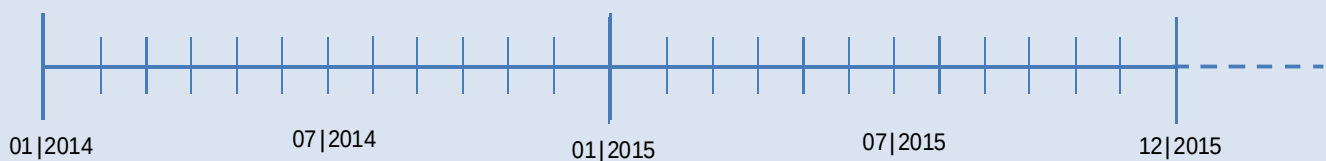
- Besetzung durch Stadt / Gemeinderat
- Leitet touristische Arbeitsgemeinschaft
- Organisiert Zusammenarbeit mit interregionalen Kultur- und Tourismusträgern (ATV, HARZ AG, Städteinfobüros HBS / WR / Quecklingburg / ...)
- Verbindung zur örtlichen Gastronomie halten
- Verbindung zu Dorfclubs, Stadtinformation, Kulturland e.V. halten
 - Zusammenarbeit organisieren!

Erforderlichkeiten / einzubindende Personen

- Touristische Arbeitsgemeinschaft wird mit gegründet
 - 1 Person je Ortschaft ist Mitglied in der Gemeinschaft
 - Örtliche Vereine
 - Kirchen, Burgen, Schlösser
- ...

Projektablauf

Mit Stellenplan 2015



Maßnahme / Projektansatz

Gründung einer touristischen Arbeitsgemeinschaft

Verantwortlichkeit

Tourismusbeauftragter

Finanzielle Anforderungen



niedrig



mittel



hoch

Anmerkungen:

Ausgestaltung / Vorgehensweise

- Facharbeitskreise bilden
 - Gastronomie und Hotellerie
 - Museen, Heimatstuben, Mühlenvereine
 - Künstler
 - Chöre
 - Burgen, Schlösser
 - Rad- und Wanderwege

Erforderlichkeiten / einzubindende Personen

- Abhängig von den unterschiedlichen Arbeitskreisen

Projektablauf

Ab 2015



Maßnahme / Projektansatz

Gemeinsamer Veranstaltungskalender

Verantwortlichkeit

Tourismusbeauftragter
Stadt- und Gemeindevertreter

Finanzielle Anforderungen

☒ niedrig ☐ mittel ☐ hoch

Anmerkungen:

Ausgestaltung / Vorgehensweise

- Termine aufnehmen – Jahreskalender
 - Vierteljährliche Aktualisierung
- Publizieren?
 - Internet
 - Flyer
 - Ilse-Zeitung / Amtsblatt
- Meldeschluss immer der 30.11. des Jahres
- Koordinierungsmöglichkeiten prüfen bzw. nutzen

Erforderlichkeiten / einzubindende Personen

- Touristische Arbeitsgemeinschaft
- Vereine, Kulturträger, Kirchengemeinden, Seniorenkreise, Einzelkünstler, Chöre, Sport- und Schützenvereine

Projekttablauf

30.11. Meldeschluss für 2015

¼ jährliche Aktualisierung



Maßnahme / Projektansatz

Kulturnetzwerk schaffen

Verantwortlichkeit

Tourismusbeauftragter

Finanzielle Anforderungen



niedrig



mittel



hoch

Anmerkungen:

Ausgestaltung / Vorgehensweise

- Ortschronisten – gemeinsame Geschichte
- Traditionen pflegen
- Orchester, Chöre, Einzelkünstler zusammenführen, eine Plattform zum Austausch bieten
- Stammtisch

Erforderlichkeiten / einzubindende Personen

- Kulturbeauftragter

Projektablauf

Ab Mitte 2015 vorstellbar



Maßnahme / Projektansatz

Datenbank der gastronomischen Einrichtungen
(Infos wie Öffnungszeiten, usw.)

Verantwortlichkeit

Tourismusbeauftragter
Stadt- und Gemeindevertreter

Finanzielle Anforderungen



niedrig



mittel



hoch

Anmerkungen:

Ausgestaltung / Vorgehensweise

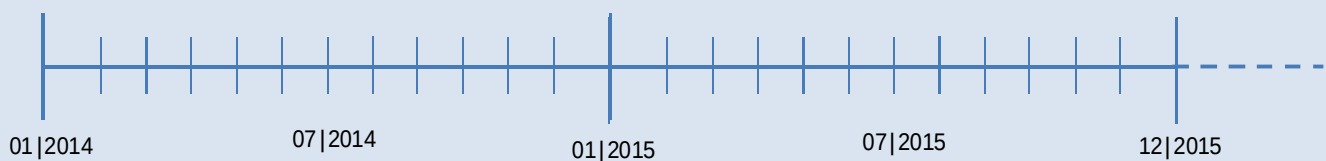
- Hotels, Pensionen, Privatunterkünften, Gaststätte
 - Öffnungszeiten, Schließ- und Ruhetage
 - Angebot Speisen und Getränke
 - Übernachtungsmöglichkeiten / Betten / Zimmeranzahl
 - Besondere Angebote – Wellness, u.a.
 - Preisniveau / Sternekategorie
 - Verlinkung mit Internetauftritt – Pflege ist einfacher

Erforderlichkeiten / einzubindende Personen

- Gastwirte, Hoteliers, private Vermieter
- Wichtig ist die Datenbank aktuell zu halten
- Erreichbarkeiten aufnehmen (Telefon, Internet, Fax usw.)

Projektablauf

Vorbereitung ab Mitte 2014 und ab 01.01.2015 abrufbar



Maßnahme / Projektansatz

Gründung einer regionalen Genossenschaft

Verantwortlichkeit

Energieerzeuger

Finanzielle Anforderungen

☒

niedrig

☐

mittel

☒

hoch

Anmerkungen:

Zu Beginn

später

Ausgestaltung / Vorgehensweise

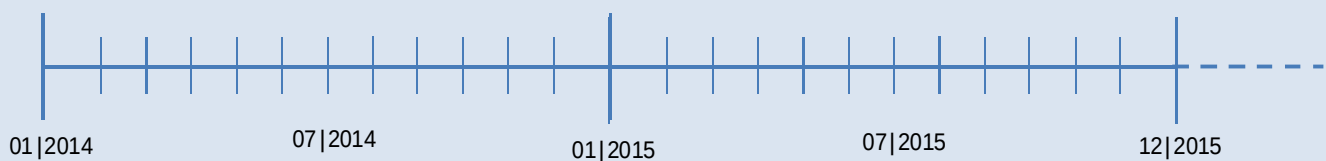
1. Bedarfsermittlung
2. Konzept / Planung
3. Gründung
4. Invest / Betriebsführung

Erforderlichkeiten / einzubindende Personen

- Erzeuger
- Verbraucher

Projektablauf

1 und 2 in 2014 / 3 zum 01.01.2015 / Betriebsführung



Maßnahme / Projektansatz

Unternehmensstammtisch einrichten

Verantwortlichkeit

Wirtschaftsförderung
Osterwieck und Huy

Finanzielle Anforderungen



niedrig



mittel



hoch

Anmerkungen:

Ausgestaltung / Vorgehensweise

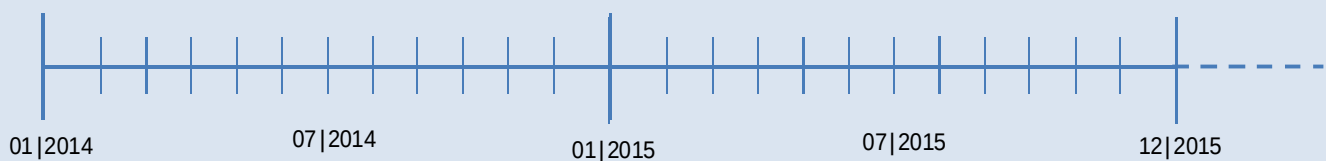
- Unternehmensstammtisch der EHG Osterwieck auf die EHG Huy ausweiten
- Regelmäßige Treffen mind. 3 x im Jahr

Erforderlichkeiten / einzubindende Personen

- Teilnehmer sollten aus Politik und Unternehmen kommen

Projektablauf

Kann man sofort mit beginnen



Maßnahme / Projektansatz

Unternehmensdatenbank bereitstellen

Verantwortlichkeit

Wirtschaftsförderung
Osterwieck und Huy

Finanzielle Anforderungen



niedrig



mittel



hoch

Anmerkungen:

Ausgestaltung / Vorgehensweise

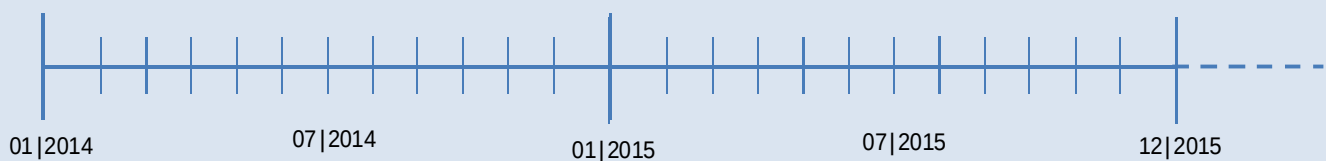
- Vorliegende Daten der Wirtschaftsförderung verknüpfen
- Verlinkung auf den beiden Homepages der Kommunen zu den Unternehmen
- Pflege übernehmen somit die Unternehmen selbst

Erforderlichkeiten / einzubindende Personen

- Wirtschaftsförderer beider Kommunen

Projektablauf

Anfang 2014 Aktualisierung



Maßnahme / Projektansatz

Kita

Verantwortlichkeit

Stadtrat, Gemeinde

Finanzielle Anforderungen

☐

niedrig

☐

mittel

☒

hoch

Anmerkungen:

Ausgestaltung / Vorgehensweise

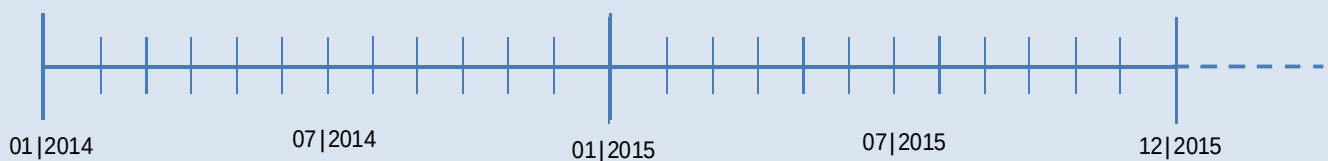
- Fehlbeträge über Kooperationsgemeinschaften, Genossenschaften , ansässige Betriebe, Vereine
- Vorhandene Einrichtungen erhalten
- Qualifizierung von Tagesmüttern

Erforderlichkeiten / einzubindende Personen

- BürgermeisterIn, Wirtschaftsförderer
- Betriebsleiter (Betriebskindergarten) – Bedarfsermittlung
- Interessengemeinschaften
- Eltern
- Andere TRäger

Projektablauf

2015 Lösungsansätze



Maßnahme / Projektansatz

Regionaler Wochenmarkt initiieren / „Kurzzeit Wochenmarkt“ in den Dörfern schaffen

Verantwortlichkeit

Wirtschaftsförderer, Ordnungsamt, Gewerbeamt

Finanzielle Anforderungen

☐ niedrig ☒ mittel ☐ hoch

Anmerkungen:

Ausgestaltung / Vorgehensweise

- Händler, Termine und Standorte bündeln
- Regionale Betriebe und Händler
- Überdachter Stand / Wartemöglichkeiten
- Begegnungsmöglichkeiten / Angebotsvielfalt
- Orte vernetzen
- Marktexpress
- Ortsspezifisch planen

Erforderlichkeiten / einzubindende Personen

- Wirtschaftsförderung
- Regionale Gewerbebetriebe

Projektlauf



Maßnahme / Projektansatz

Beratungsmöglichkeiten für Vereinen ausbauen

Verantwortlichkeit

Gemeinde, Stadt, LK, Wirtschaftsförderer

Finanzielle Anforderungen



niedrig



mittel



hoch

Anmerkungen:

Bündelung zu Sponsoren

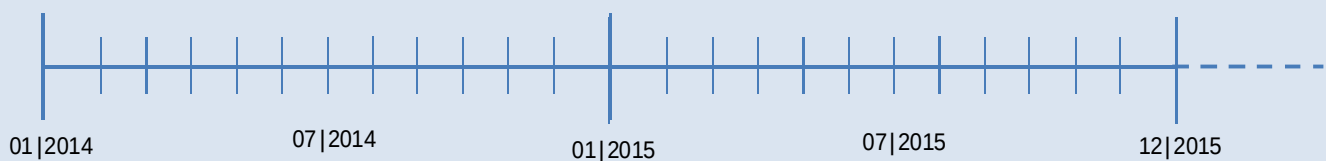
Ausgestaltung / Vorgehensweise

- Pflegeverträge mit Vereinen – zum Beispiel für Grünanlagen
- Fördermittelbeschaffung
- Projektbewerbungen für Sponsoren anbieten

Erforderlichkeiten / einzubindende Personen

- Vereine
- Verwaltung
- Betriebe
- Privatpersonen

Projektablauf



Maßnahme / Projektansatz

Leitfaden „Hilfestellungen und Möglichkeiten bei der
Sanierung von denkmalgeschützten Gebäuden

Verantwortlichkeit

Verwaltung

☐

niedrig

☒

mittel

☐

hoch

Anmerkungen:

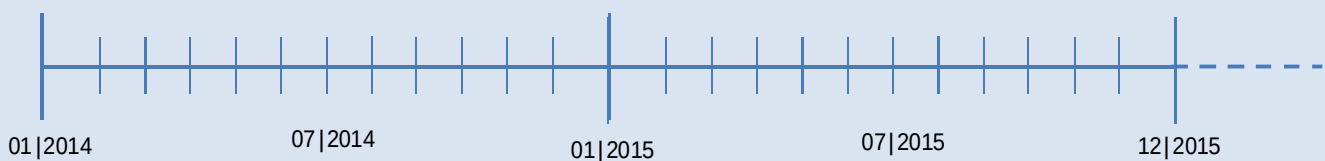
Ausgestaltung / Vorgehensweise

- Flyer und Website für Bauwillige
 - Ansprechpartner
 - Fördermöglichkeiten und Finanzierung
 - Gestaltungsmöglichkeiten
- Vertrag mit allen Beteiligten
- Vorhandenen Projekte einbinden

Erforderlichkeiten / einzubindende Personen

- Denkmalpflege
- Bauämter LK und Kommune
- Banken

Projektlauf



Maßnahme / Projektansatz

Leerstands- und Baulückenkataster erarbeiten

Verantwortlichkeit

Verwaltung

☐

niedrig

☐

mittel

☒

hoch

Anmerkungen:

Ausgestaltung / Vorgehensweise

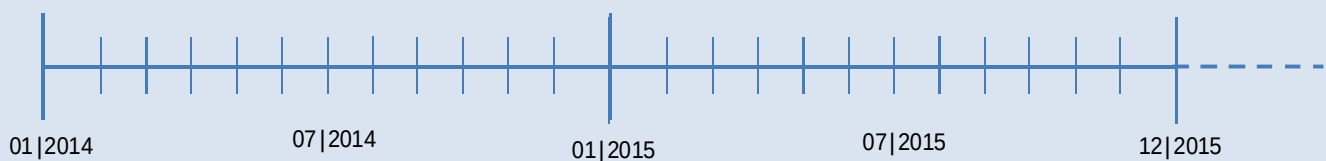
- Aufnahme in den Ortsteilen
- Kataster erarbeiten und fortlaufend führen
- Kooperation in mit übergeordneten Institutionen

Erforderlichkeiten / einzubindende Personen

- Ortsräte
- Bürger / Eigentümer
- Vermieter öffentlich und privat
- Strukturen von Ministerium und Planungsgem. Nutzen (Daten / Systeme) siehe Niedersachsen

Projektablauf

Mit Stellenplan 2015



Maßnahme / Projektansatz

Barrierefreiheit fördern

Verantwortlichkeit

Verwaltung

☐

niedrig

☒

mittel

☐

hoch

Anmerkungen:

Ausgestaltung / Vorgehensweise

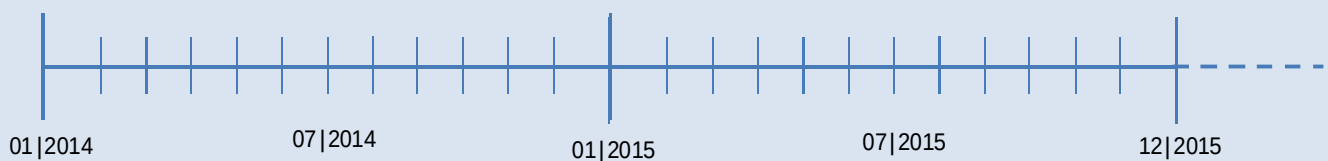
- Leitfaden erarbeiten und Fördermöglichkeiten aufzeigen
- Öffentliche Gebäude und Versorgung sowie Betreuungsangebote
- Aktuelle Projekte überprüfen auf Barrierefreiheit

Erforderlichkeiten / einzubindende Personen

- Behindertenbeauftragte
- Betroffene
- Anwohner
- Verwaltung

Projektablauf

laufend



Maßnahme / Projektansatz

Leitfaden zur regionalen Baukultur

Verantwortlichkeit

Verwaltung und Bürger

☐

niedrig

☐

mittel

☒

hoch

Anmerkungen:

Ausgestaltung / Vorgehensweise

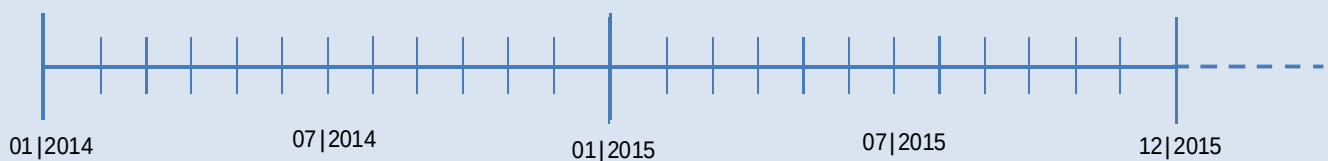
- Nicht jedes denkmalgeschützte Gebäude erhalten (Kosten / Nutzen / betrachten)
- B+F Pläne überarbeiten
- Innenentwicklung vor Außenentwicklung
- Lückenbebauung
- Rückbau und Umgestaltung von Wohnblöcken und Mietshäusern
- Fördermaßnahmen zum Abriss
- Ortsprägende Gestaltung wie Fachwerkeseblmes erhalten
- Flexible Baukultur – wenige Einschränkungen

Erforderlichkeiten / einzubindende Personen

- Wohnungsgenossenschaft
- Vermieter öffentlich und privat
- Bauherr
- Verwaltung

Projektablauf

Mit Stellenplan 2015



Maßnahme / Projektansatz

Imagebroschüre als Energieregion erarbeiten

Verantwortlichkeit

Energiegenossenschaft

Finanzielle Anforderungen

☐ niedrig ☒ mittel ☐ hoch

Anmerkungen: Digital und Druck

Ausgestaltung / Vorgehensweise

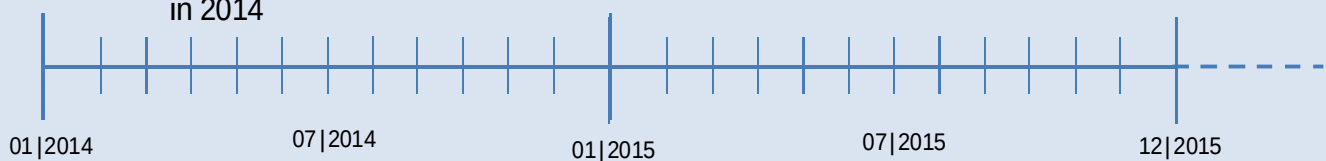
- Regionalmarke schaffen
- Vereine einbeziehen
- Messen besuchen

Erforderlichkeiten / einzubindende Personen

- Lokale Unternehmen (Druckerei, Fotograf, Werbeagenturen) sind vorhanden und sollten genutzt werden

Projektablauf

- Erarbeitung parallel zur Genossenschaftsgründung in 2014
- Nutzung





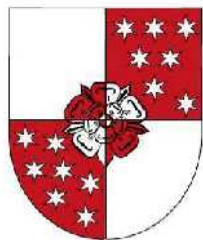
Ausstellungsplakate Abschlussveranstaltung

„Gemeinsam Zukunft gestalten“

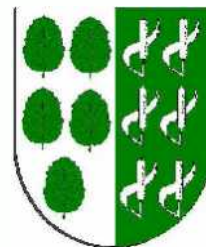
**Integriertes Gemeindliches Entwicklungskonzept
Einheitsgemeinde Stadt Osterwieck & Huy**

Abschlussveranstaltung

**12.03.2014
in Dardesheim**



Osterwieck



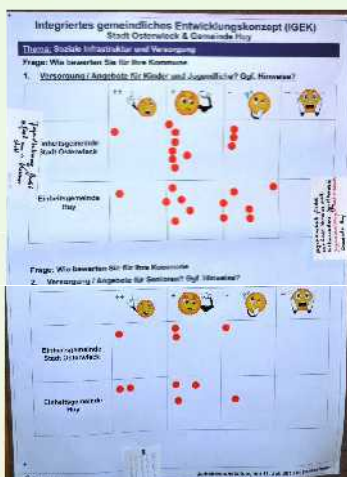
Huy



Auftaktveranstaltung – 11.07.2013

Die Auftaktveranstaltung fand in Dardesheim statt. An der Veranstaltung nahmen ca. 60 Personen aus Osterwieck und Huy teil.

Die Vorstellung vom Prozess und ersten Analyseergebnissen begleiteten Themenecken, in denen Bewertungen abgefragt und Fragestellungen zu unterschiedlichen Themenbereichen bearbeitet werden konnten.

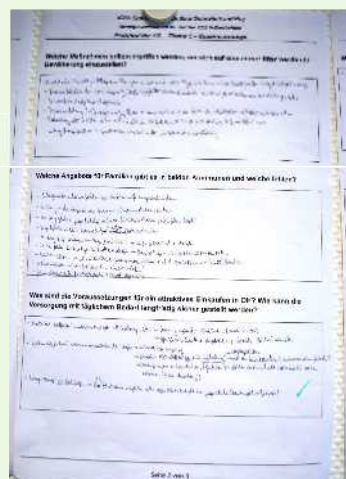


Strategiewerkstatt – 09.10.2013

In der Strategiewerkstatt wurde intensiv an insgesamt fünf Thementischen gearbeitet und diskutiert. Die Themenfelder waren dabei Tourismus und Kultur, Wirtschaft und Energieeffizienz, Öffentliche Infrastruktur, Daseinsvorsorge und das Thema Innenentwicklung.

In allen Themenbereichen sind unterschiedliche Handlungsansätze entwickelt worden, die zu einer Stabilisierung und Verbesserung der Situation in der Region Osterwieck und Huy beitragen können.

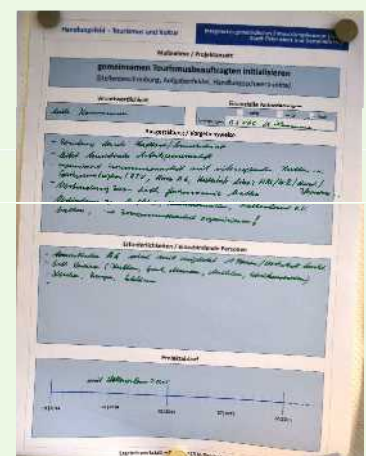
Im Anschluss wurden die Ergebnisse der einzelnen Arbeitstische im Plenum vorgetragen.

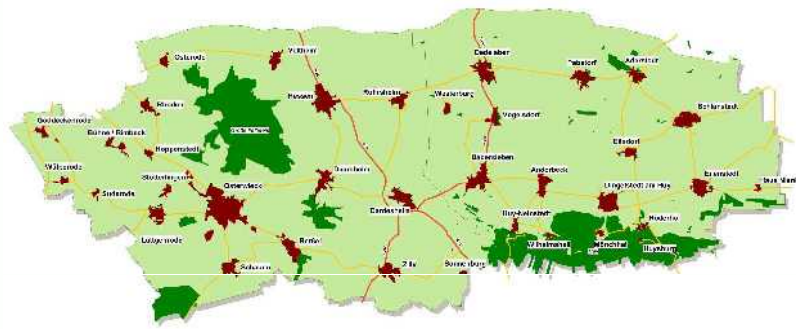


Ergebniswerkstatt – 09.12.2013

Aufbauend auf die Ergebnisse der Strategiewerkstatt ging es in der Ergebniswerkstatt um die Ausgestaltung und Vertiefung von Projektansätzen mit den Fragestellungen:

Wer trägt die Verantwortung für das Projekt?
Wie sehen die finanziellen Anforderungen aus?
Wie ist das weitere Vorgehensweise zur Umsetzung?
Welche Erforderlichkeiten gibt es?
Welche Personen müssen mit eingebunden werden?
Wie sieht der zeitliche Ablauf aus?





Einheitsgemeinde	Ortsteile / Ortschaften
Stadt Osterwieck	Berßel, Bühne, Dardesheim, Deersheim, Götdeckenrode, Hessen, Hoppenstedt, Lüttgenrode, Osterode, Osterwieck, Rhoden, Rimbeck, Rohrshiem, Schauen, Sonnenburg, Stötterlingen, Suderode, Veltheim, Wülperode, Zilly
Huy	Aderstedt, Anderbeck, Badersleben, Dedeleben, Dingelstedt am Huy, Eilenstedt, Eilsdorf, Haus Nienburg, Huy-Neinstedt, Pabstorf, Röderhof, Schlanstedt, Vogelsdorf, Westerbürg, Wilhelmshall

Die Einheitsgemeinde Stadt Osterwieck hat eine Fläche von ca. 213 km² und die Gemeinde Huy eine Fläche von rund 167 km². Insgesamt wird eine Fläche von ca. 380 km² betrachtet. Die Ausdehnung in West-Ost-Richtung beläuft sich dabei auf etwa 37 km und in Nord-Süd-Richtung auf etwa 13 km. In den insgesamt 37 Ortschaften leben mit Stand vom 09.05.2011 (Zensus 2011) etwa 19.320 Menschen.

Bevölkerungsentwicklung 2000 - 2011

Stadt Osterwieck

Jahrgänge:	Einwohner gesamt	Geburten	Sterbe- fälle	Saldo
2000	13.382	102	147	-45
2005	12.758	90	133	-43
2010	12.032	81	140	-59
2011	11.750	75	160	-85
%-Veränd.	-12,2%			

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, 2012, eigene Grafik

Huy

Jahrgänge:	Einwohner gesamt	Geburten	Sterbe- fälle	Saldo
2000	9.305	68	95	-27
2005	8.691	56	128	-72
2010	7.924	126	126	-76
2011	7.812	42	133	-91
%-Veränd.	-16,0%			

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, 2012, eigene Grafik

Die Prognosezahlen des Landesamtes für Statistik in Sachsen-Anhalt machen deutlich, dass mit keiner Änderung der negativen Bevölkerungsentwicklung zu rechnen ist und man bei der Fortschreibung bis 2025 in Osterwieck bei ca. 10.200 Einwohnern und in Huy bei 6.570 Einwohnern liegen wird. Für das gesamte Betrachtungsgebiet würde diese Prognose einen Verlust von ca. 5.900 Einwohnern in 25 Jahren bedeuten.

Bevölkerungsverteilung in Altersklassen

Stadt Osterwieck

Ortsteil / Altersklasse	gesamt	0-5	6-11	12-17	18-29	30-64	65-79	80+
Osterwieck	3976	189	182	181	460	2051	672	241
Deersheim	777	39	44	50	76	428	115	25
Bühne	526	25	28	23	41	301	75	33
Wülperode	460	18	34	31	45	262	61	9
Dardesheim	787	32	34	44	72	435	121	49
Hessen	1315	69	74	69	142	668	225	68
Schauen	172	9	6	9	12	100	22	14
Berßel	677	32	32	39	65	366	122	21
Rhoden	437	18	34	26	30	248	66	15
Lüttgenrode	698	46	33	35	65	386	94	39
Zilly	747	19	27	36	79	413	122	51
Osterode	172	4	14	7	20	97	18	12
Veltheim	407	28	23	20	41	224	49	22
Rohrshiem	564	30	36	23	52	302	91	30

Quelle: Agfa - unter Verwend. der Einwohnermeldedaten vom 31.12.2013

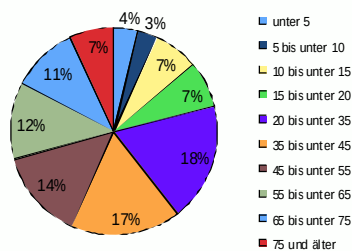
Huy

Ortsteil / Altersklasse	gesamt	0-5	6-11	12-17	18-29	30-64	65-79	80+
Aderstedt	370	10	11	22	37	208	67	15
Badersleben	943	43	44	52	80	497	158	69
Schlanstedt	998	44	48	45	76	494	185	106
Pabstorf	637	32	37	32	72	341	73	50
Eilsdorf	356	21	12	10	47	183	67	16
Dedeleben	985	49	32	59	96	505	161	83
Anderbeck	555	19	38	31	47	282	110	28
Dingelstedt am Huy	1466	72	62	62	142	769	234	125
Vogelsdorf	284	9	13	18	25	158	50	11
Eilenstedt	926	33	45	48	103	489	153	55
Huy-Neinstedt	158	3	6	8	10	88	29	14

Quelle: Agfa - unter Verwend. der Einwohnermeldedaten vom 31.12.2013

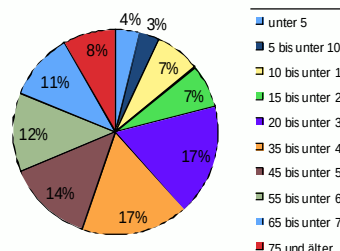
Altersstrukturen

Osterwieck 2000



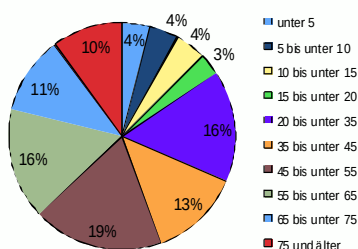
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, 2012, eigene Grafik

Huy 2000



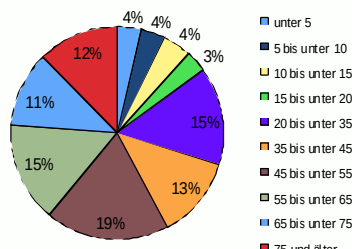
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, 2012, eigene Grafik

Osterwieck 2011



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, 2012, eigene Grafik

Huy 2011

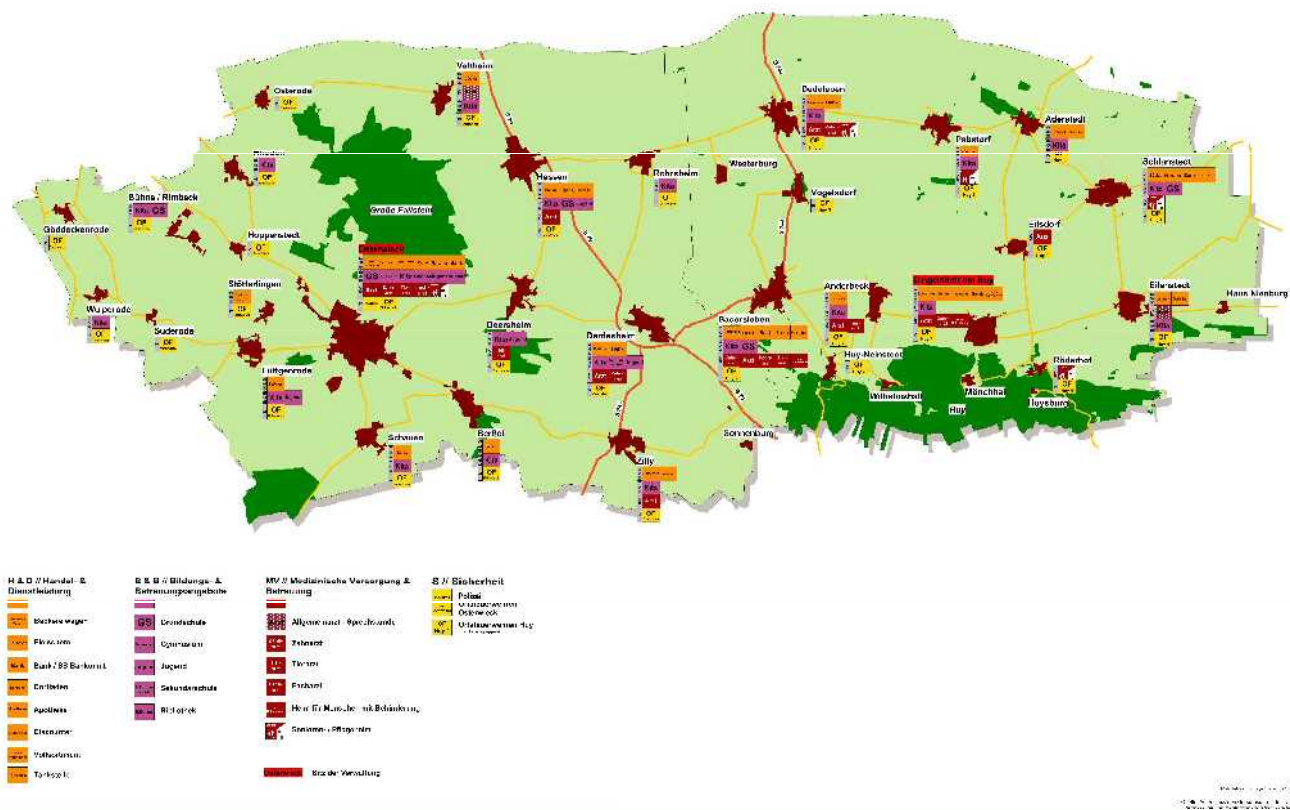


Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, 2012, eigene Grafik

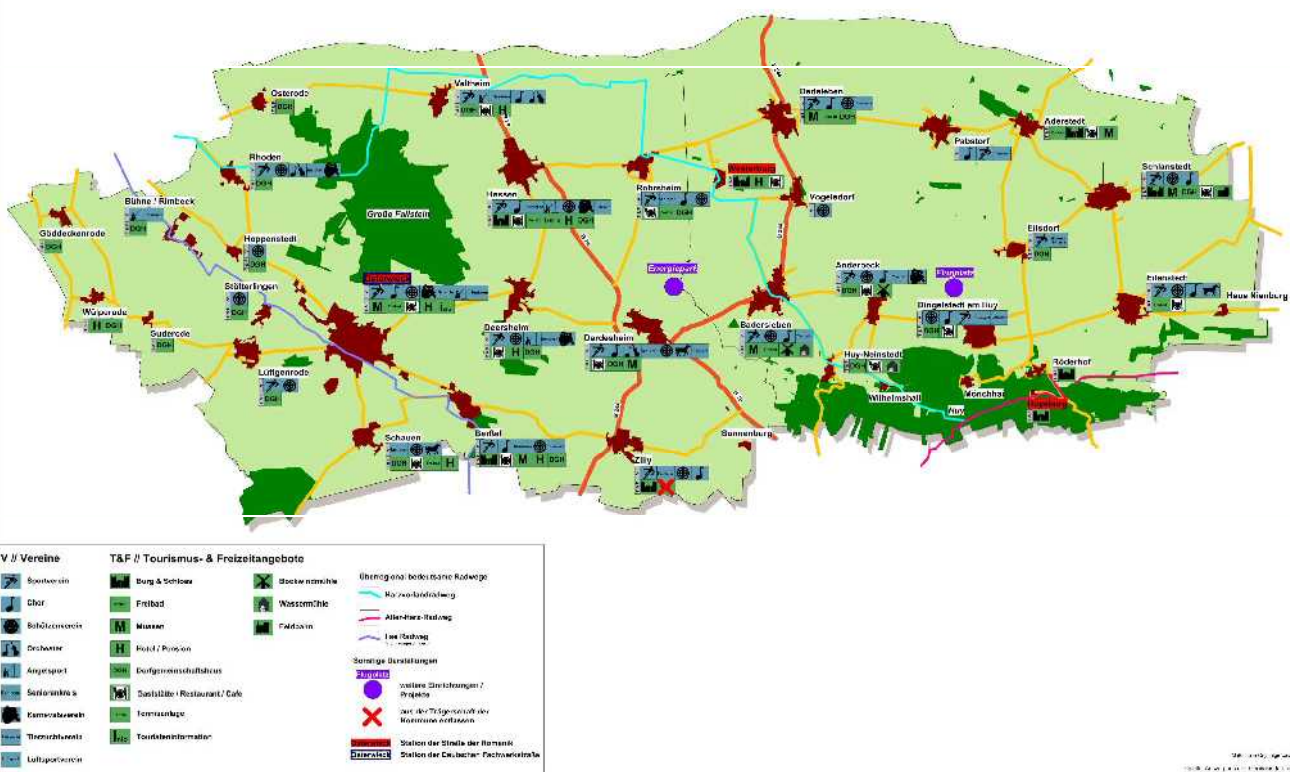
In den beiden betrachteten Kommunen Osterwieck und Huy lassen sich deutliche Verschiebungen in den Altersstrukturen über die vergangenen Jahre hinweg feststellen:

Die Anzahl der Kinder und Jugendlichen nahm stetig ab, während in den Jahrgängen 50+ bzw. insbesondere 75+ deutliche Zuwächse zu verzeichnen waren. Einer schrumpfenden „jüngeren“ Bevölkerungsgruppe (Jugend und Erwerbstätige) steht eine wachsende Zahl an Rentnern und Hochbetagten gegenüber. Die demografisch bedingte Veränderung der Altersstruktur nimmt dabei zunehmend Einfluss auf die verschiedenen Aspekte des alltäglichen Lebens und insbesondere auf die öffentlichen und privaten Infrastruktur- und Versorgungsbereiche. Diese Auswirkungen und Einflussnahmen werden sich in den kommenden Jahren noch deutlicher niederschlagen, insbesondere wenn Einwohnerverluste durch Abwanderungen aufgrund von abnehmender Standortattraktivität in Bezug auf Infrastruktur, Wohnqualität und ökonomischen Perspektiven diese Entwicklung noch verstärken. Insofern sind hier rechtzeitig entsprechende vorsorgende Anpassungs- und Veränderungsstrategien auf Ebene der Kommunen geboten.

Infrastrukturelle Ausstattung der Ortsteile



Freizeit- und Tourismuseinrichtungen der Ortsteile



Stärken

- Landschaftlich reizvoll
- Gute Ausstattung an Freibädern
- Burgen und Schlösser in der Region
- Nähe zum Harz und den Brocken
- Ehemalige innerdeutsche Grenze als Thema
- Straße der Romanik, Fachwerkstraße und Deutsche Alleenstraße bieten Möglichkeiten der Vermarktung
- Kulturverein Osterwieck
- Tourismus wird als Potenzial gesehen
- Touristische Aktivitäten bereits vorhanden

Schwächen

- Fehlende Übernachtungsangebote (differenziertes Angebot)
- Fehlende Kategorisierung der Unterkünfte
- Freizeitangebote fehlen (Minigolf, usw.)
- Fehlende gastronomische Angebote mit ansprechender Qualität und in der Regel ungünstige Öffnungszeiten für den Tourismus
- Fehlende touristische Vernetzung mit Nachbarregionen
- Keine Anbindung an das DB-Netz vorhanden
- Kulturelles Angebot unzureichend bzw. noch nicht entsprechend vermarktet

Chancen

- Kulturnetzwerke schaffen
- Kooperationen mit Nachbarkommunen eingehen und von vorhandenen Konzepten profitieren
- Detailliertes Tourismuskonzept erarbeiten bzw. das vorhandene überarbeiten und ergänzen
- Gemeinsamen Tourismusverantwortlichen einsetzen
- Gemeinsame Vermarktung des Betrachtungsbereiches verstärken (professionelle Herangehensweise, evtl. Gründung einer Touristischen Arbeitsgemeinschaft)
- - Urlaub in Deutschland wird immer beliebter –
- Urlaubspakete, Wochenendangebote zusammenstellen und vermarkten
- Erweiterung des vorhandenen Fallstein Wanderkonzeptes auf das gesamte Gebiet

Risiken

- Nutzen von Maßnahmen und Investitionen sind unter Umständen nicht sofort erkennbar und somit nicht einfach zu vermitteln bei Politik und Bürgerschaft
- Nähe zu Harz als Hemmnis – Harz zu stark, so dass man keine positiven Effekte aus der Nähe ziehen kann
- Viele Aspekte bedürfen Investitionen der Bürgerschaft, kein direkten Einfluss der Verwaltung / Politik möglich
- Einzelne touristische Leistungsträger sehen keinen Nutzen in der Zusammenarbeit und Abstimmung



Leitgedanken

- Es soll eine gemeinsame Vermarktung der Region Osterwieck und Huy als Kultur- und Tourismusregion erfolgen.
- Die touristische Infrastruktur soll ausgebaut werden.
- Das kulturelle Angebot der beiden Kommunen soll miteinander vernetzt und interkommunal abgestimmt beworben werden.
- Das Image der Region als Tourismusregion soll verbessert und verstärkt vermarktet werden.

Maßnahmen und Projektansätze

Leitziele	Ideen und Ansätze	Projekte und Maßnahmen
Gemeinsame Vermarktung der Region	• Lage zum Harz ist Konkurrenz, aber auch Chance	• Kooperation mit Nachbarkommunen
	• Gemeinsames Marketing in Form von Internet, Broschüren, Messeauftritten, ein Plakat für alle Weihnachtsmärkte etc.	• Einheitliche Ausschilderung der Rad- und Wanderwege, denn der Gast kennt keine regionalen Grenzen.
	• Gemeinsame touristische Vermarktung kann nicht über das Ehrenamt abgedeckt werden.	• Gründung einer touristischen Arbeitsgemeinschaft (TAG)
	• Ausbau und bessere Vernetzung des touristischen Angebots	• Gemeinsamer Tourismusbeauftragter
Ausbau der touristischen Infrastruktur	• Entwicklung von Angeboten im Bereich Mundart, Leihenspielgruppe, Literatur, Lesungen.	• Erweiterung und Umsetzung der vorhandenen Tourismuskonzepte
	• Wichtig sind wohnortnahe Angebote	• Eventuell Tourismusabgabe
	• Abstimmung von Terminen	• Stellenbeschreibung, Aufgaben für Tourismusbeauftragten
	• Ausbau und Verbesserung der Qualität der Radwege	• Angebote zu verschiedenen Themen: Burgen, Schlösser, Geschichte, Wind- und Wassermühlen, größter europ. Laubwald, Herbstwandern (Adonisröschen)
Kulturelles Angebot vernetzen	• Situation der öffentlichen Toiletten muss verbessert werden	• Entwicklung von Angeboten im Bereich Mundart, Leihenspielgruppe, Literatur, Lesungen.
	• Verbesserung des gastronomischen Angebots	• Kulturband und Rund um den Huy
	• Intensivierung der Zusammenarbeit durch Schaffung von Netzwerken (Bsp. Burgen und Schlösser, Wasser- und Windmühlen, Museen und Heimatstuben)	• Gemeinsamer Veranstaltungskalender
	• Nutzung der Kirchen für kulturelle Angebote. Sie werden oft kostenlos zur Verfügung gestellt, haben eine gute Akustik und bieten ausreichend Platz.	• Weitere Bearbeitung des Radwegekatasters gemeinsam mit dem Landkreis und einer anschließenden Erarbeitung einer Gesamtkonzeption für die Region
		• Prüfung der zur Verfügung stehenden öffentlichen Toiletten und deren Öffnungszeiten
		• „Gastfreundschaft hört nicht an der Ladentür auf“: Einbeziehung von Geschäftstoleitern
		• Untersuchung des gastronomischen Angebots und der Öffnungszeiten
		• Schaffung eines Kulturnetzwerkes für beide Kommunen
		• Zusammenstellung: Welche Kirchen stehen für eine alternative Nutzung zur Verfügung und welche Kosten sind damit verbunden?

Touristische Highlights



Stefaniekirche



Bismarkturm



Mittelstraße



Marktplatz



Schloss Hessen



Schloss Aderstedt



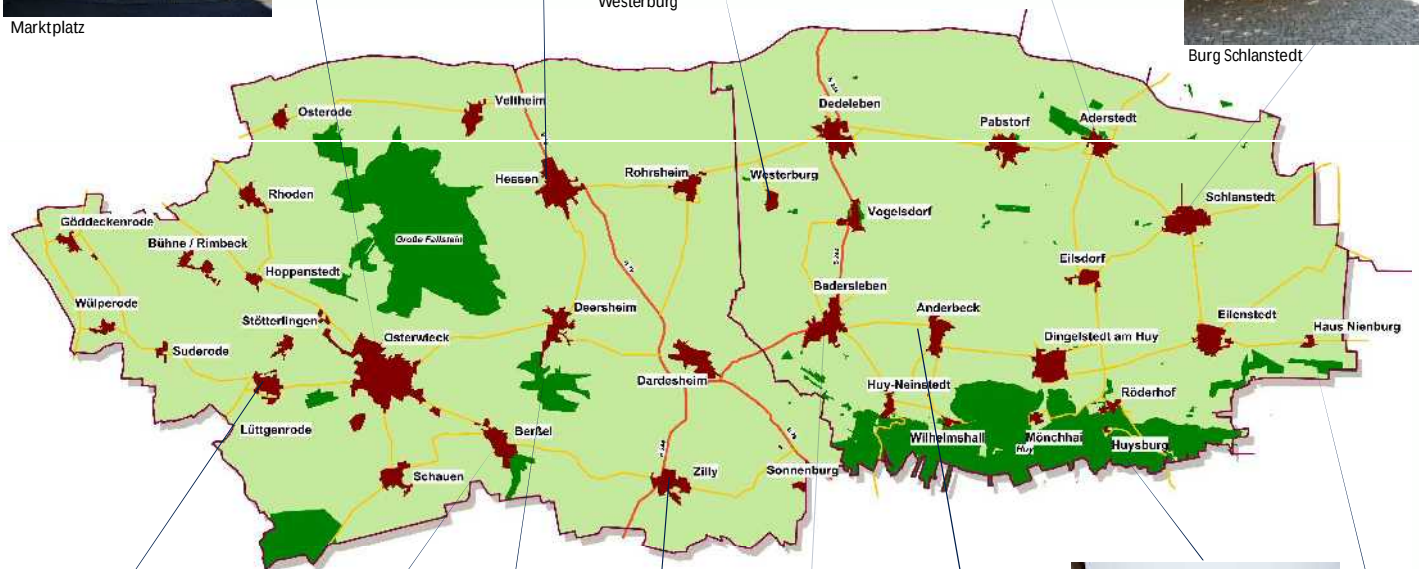
Westerburg



Kirche in Schlanstedt



Burg Schlanstedt



Kirchturm der Stötterlingenburg



Kirche in Deersheim



Schloss Berfel



Wasserburg Zilly



Markt Badersleben



Bockwindmühle in Badersleben



Gutshof Anderbeck



Bockwindmühle in Anderbeck

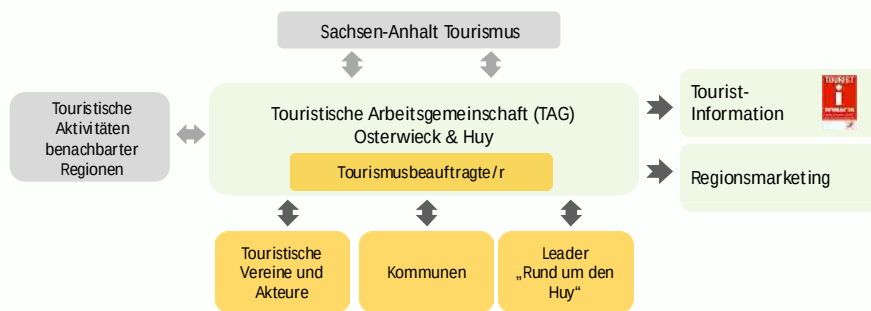


Huysburg



Haus Nienburg

Gründung einer Touristischen Arbeitsgemeinschaft



In den zurückliegenden Jahren haben sich erhebliche Veränderungen der Marktbedingungen und Qualitätsanforderungen im Tourismus ergeben. Der Wettbewerbsdruck ist gestiegen, die Marktbearbeitung ist aufwendiger und die Gäste sind anspruchsvoller geworden. Diese Entwicklung hat dazu geführt, dass der Tourismus auch auf lokaler Ebene professionelle Strukturen benötigt. Einzelne Orte können dies, schon allein aus finanziellen Gründen, nicht leisten. Professionalisierung und Schaffung von Qualität im Tourismus kann nur über eine Kooperation, im Rahmen einer Touristischen Arbeitsgemeinschaft (TAG) erzielt werden. Zur Qualität im Tourismus gehört aber auch ein hauptamtlicher „Kümmerer“ in Form eines Tourismusbeauftragten, der die anstehenden Aufgaben wahrnimmt.

Für die Gründung einer Touristischen Arbeitsgemeinschaft (TAG) muss eine entsprechende Kooperationsvereinbarung geschlossen werden. Langfristig sollten die touristischen Aufgaben über eine eigenständige Rechtsform (z.B. GmbH, Zweckverband, Verein) wahrgenommen werden.



Gemeinsame Tourismusbeauftragte/r



Die Touristische Arbeitsgemeinschaft (TAG), in Person des Tourismusbeauftragten, bündelt und ergänzt touristischen Aktivitäten in der Region. Sie entwickelt und pflegt themenspezifische Angebote und Infrastruktur und übernimmt die entsprechende Vermarktung. Für den Gästeservice und die Gästebetreuung unterhält die TAG eine Anlaufstelle (Tourist-Information) für Einheimische und Gäste. Die Aufgabe der Touristischen Arbeitsgemeinschaft (TAG), sowie die entsprechende Budgetierung der Aktivitäten sind in einem Aufgaben- und Geschäftsverteilungsplan geregelt.

Neben dem Kontakt zu den touristischen Akteuren und Leistungsträgern ist auch der Austausch mit dem Sachsen-Anhalt Tourismus, sowie den touristisch aktiven Nachbarn wichtig. Hieraus ergeben sich ggf. Abstimmungs- und Beteiligungsmöglichkeiten im Hinblick auf Maßnahmen und Marketingaktivitäten.

Einheitliches Touristisches Leitsystem



Bevor weitere Rad- oder Wanderwege durch unterschiedliche Akteure und Konzepte geschaffen werden und der Gast vor lauter „Schilderwald“ die Orientierung verliert, empfiehlt es sich alle Rad- und Wanderwege, sowie die vorhandene touristische Beschilderung in einem Kataster zu erfassen, ggf. zu überarbeiten und ein Konzept für ein einheitliches touristisches Leitsystem zu entwickeln. Hierbei sollte auch der Landkreis einbezogen und das Konzept mit den angrenzenden Nachbarn und Regionen abgestimmt werden, denn der Gast kennt keine Grenzen bei seinen Urlaubs- und Freizeitaktivitäten. Ein Gespräch mit dem Landkreis ergab, dass ist dieser aktuell dabei ist, das Radwegenetz zu erfassen und zu überarbeiten. Ein touristisches Leitsystem sollte für künftige touristische Planungen auch die ergänzende Infrastruktur (z.B.: Bänke, Rastplätze, Gastgeber, Gastronomie, Fahrradhändler, - Werkstätten, etc.) enthalten.

Stärken

- Wirtschaftszweig Metallverarbeitung stark
- Kleiner Flugplatz in Dingelstedt vorhanden
- Flächen für Neuansiedlungen vorhanden
- Energiepark in Dardesheim als Leuchtturmprojekt
- Mittelständische Unternehmen mit Standortverbundenheit als Rückgrat der Gewerbestruktur und als Arbeitgeber
- Breitbandanschluss in den größeren Ortsteilen vorhanden
- Bundesstraßen durchqueren das Gebiet

Schwächen

- Kein Eisenbahnanschluss
- Keine direkte Autobahnanbindung
- Große Ballungszentren nicht im direkten Umfeld vorhanden
- Fehlende Ausstattung an Hochleistungsnetzen, in bestimmten Bereichen des Betrachtungsgebietes
- Fehlender Branchenmix
- Profilierung als Wirtschaftsstandort fehlt

Chancen

- Vorzüge der Region herausstellen
- Gemeinsame Wirtschaftsförderung
- Gewerbeflächenkataster anlegen und eine gemeinsame Gewerbeflächenpolitik erarbeiten (dabei sind auch geldliche Aspekte zu berücksichtigen)
- Weiche und harte Standortfaktoren sichern und vor allem verbessern um ein gutes Umfeld für mögliche Unternehmen zu schaffen
- Zum Beispiel schneller Breitbandanschluss (mind. 16 Mbit/s)
- Gemeinsame Vermarktung als Wirtschaftsregion
- Energieresion stärker in die Vermarktung einbinden

Risiken

- Ungleichmäßige Verteilung der vorhandenen und noch zur Verfügung stehenden Gewerbeflächen im Betrachtungsraum
- Viele Faktoren lassen sich nicht oder nur in einem geringen Umfang durch die öffentliche Hand beeinflussen



Leitgedanken

- Die beiden Kommunen sollen als attraktiver Wirtschaftsstandort profiliert werden.
- Bereits umgesetzte Leuchtturmprojekte sollen als Ankerpunkte mit positiver Strahlwirkung für die Region genutzt werden.
- Vorhandene Standortfaktoren sollen langfristig gesichert und verbessert werden.
- Eine gemeinsame Gewerbeflächenvermarktung soll angestrebt werden.
- Regionale Wirtschaftskreisläufe sollen gezielt gestärkt werden.

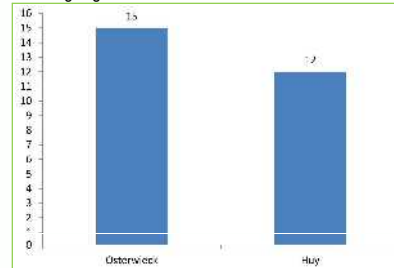
Leitziele	Ideen und Ansätze	Projekte und Maßnahmen
Profilierung als Wirtschaftsstandort	- Den Aspekt „ich arbeite da, wo andere Urlaub machen“ stärker herausstellen. - Gemeinsame Wirtschaftsförderung - Da Osterwieck und Huy eher landwirtschaftlich geprägt sind, sollte man sich eher auf landwirtschaftliche Aspekte konzentrieren, z.B. Obst- und Gemüseanbau, sowie Verarbeitung. Vorhandene Brachflächen können diesbezüglich mit einbezogen werden. - Flächenverfügbarkeiten für neue Tierhaltungsbetriebe nutzen. Hier ist auf einen gesunden Maß zwischen der Massentierhaltung und größeren Betrieben zu finden. Damit kann die Sparte des Landmaschinenvertriebs und Servicepartner profitieren.	- Erarbeitung einer Imagebroschüre, die auf Unternehmen ausgerichtet ist. - Erarbeitung eines Handlungs- und Umsetzungskonzeptes für eine gemeinsame Wirtschaftsförderung - Gründung einer regionalen Genossenschaft um Produkte aus der Region unter einer regionalen Dachmarke zu vermarkten. - Das Geld bleibt so in der Region. - Dorfladen Deersheim wird zur Zeit initiiert - HuyKontor – regionale Produkte - Fahrradverleih - Modellprojekte in Verbindung mit Tourismus - Prüfung der Region auf potentielle Ansiedlungsflächen für größere Tierhaltungsbetriebe (Abstand zur Wohnbebauung, Flächenverfügbarkeit, usw.)
Leuchtturmprojekte nutzen	- Saatzucht Strube - Nahrungsergänzung „Proximun“ - Windpark Dardesheim - Borek Kommunikation - Altstadt Osterwieck (Tourismus) - Elektromaschinenbau Ramme	
Standortfaktor sichern und verbessern	- Fehlende Anreize für Fachkräfte. - Zielgruppe der Rückkehrer über Service (z.B. Hilfestellung bei Vermittlung Wohnraum, Kinderbetreuung etc.) und finanzielle Anreize zurück gewinnen. - Konzepte zur Neuschaffung und Ansiedlung von Arbeitsplätzen. Unternehmen können Zulieferbetriebe enger an die Region binden und vielleicht sogar in die Region holen. - Stabile Stromnetze sicher stellen.	- Schaffung einer Stelle eines Kümmerers bei der Kommune, der Zuzugswillige durch Beratung unterstützt (wo findet man was?) - Finanzielle Unterstützung durch eine Umzugsprämie. - Schaffung von Kooperationen im Bereich Ausbildung (Ausbildungsnetzwerk)
Gemeinsame Gewerbeflächenvermarktung	Für Betriebe die sich ansiedeln wollen, sind schnelle Informationen über Lage, Ausstattung, Nachbarn und Infos zu baurechtlichen Zulässigkeiten wichtig. Sollte eine Fläche in Osterwieck nicht passen, muss es möglich sein, auch Flächen in Huy einem Interessenten vorzustellen.	Entwicklung eines Gewerbeflächenkatasters über beide Einheitsgemeinden (Ein zweiter Schritt ist dann die Überlegung, wie man sich die Gewerbesteuer sinnvoll aufteilt.) – Vermarktung ankurbeln
Regionale Wirtschaftskreisläufe stärken	- Informationen und Austausch über aktuelle Entwicklungen und Vorgänge. Auslotung von möglichen Synergieeffekten. - Vernetzung und Informationsaustausch. Auf kurzem Weg die wesentlichen Aspekte der Unternehmen erfahren.	- Unternehmerstammtisch einrichten und aktiv pflegen (Politik und Verwaltung) - Unternehmensdatenbank erstellen und wesentliche Daten anderen Unternehmen (ggf. der Öffentlichkeit) zur Verfügung stellen. – Ist bereits vorhanden und muss nur bereitgestellt werden.

Anlass

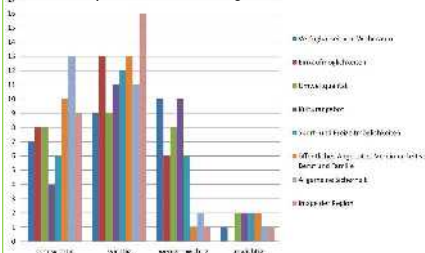
Im Zuge der Ausarbeitung des IG EK, ist unter den größten Arbeitgebern im August 2013 eine Umfrage durchgeführt worden, in der Aussagen zur Einschätzung des Wirtschaftsstandortes Region Osterwieck & Huy abgefragt wurden. Gerade bei der Betrachtung der zukünftigen Ausrichtung der Region und dem Herausfiltern von möglichen Handlungsansätzen, um die Region attraktiver zu machen, sind die

Einschätzungen der vor Ort ansässigen Unternehmen von großer Wichtigkeit. Hier gilt es, das IG EK zu nutzen und die Weichen zu stellen, um ansässige Firmen zu halten sowie Defizite auszuräumen um attraktiv für Neuanstellungen oder Erweiterungen der vorhandenen Unternehmen zu werden.

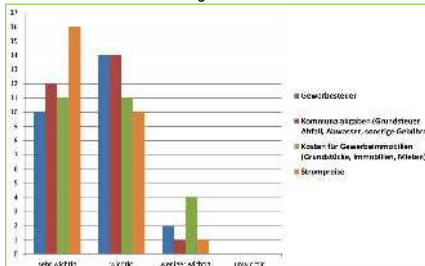
Beteiligung



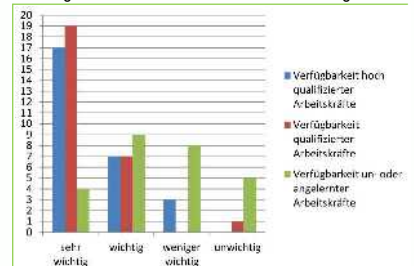
Standortqualitäten - Wichtigkeit



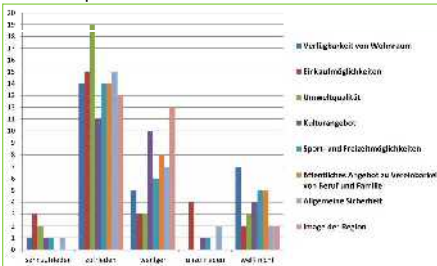
Standortkosten - Wichtigkeit



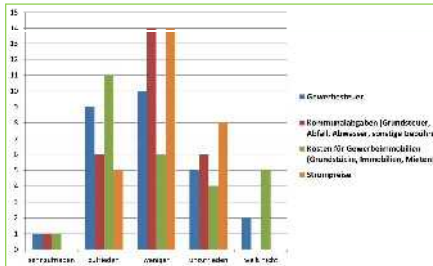
Verfügbarkeit von Arbeitskräften - Wichtigkeit



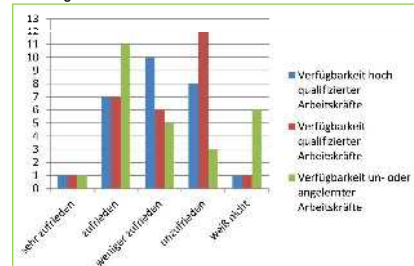
Standortqualitäten - Zufriedenheit



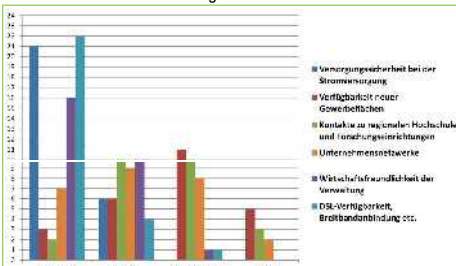
Standortkosten - Zufriedenheit



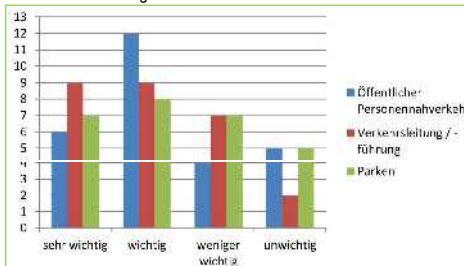
Verfügbarkeit von Arbeitskräften - Zufriedenheit



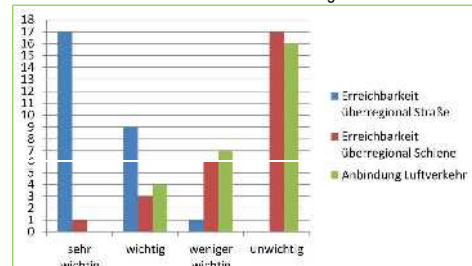
Standortfaktoren - Wichtigkeit



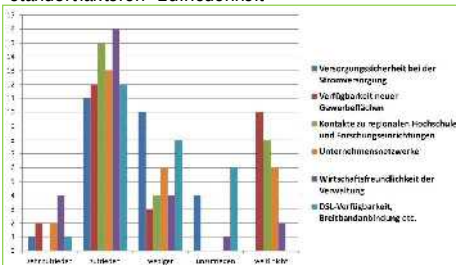
Verkehr - Wichtigkeit



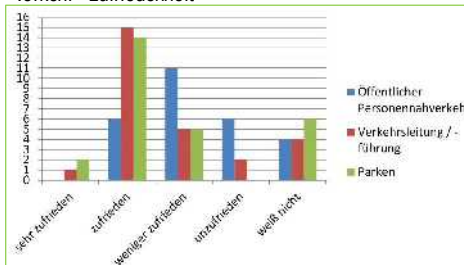
Erreichbarkeit Straße / Schiene - Wichtigkeit



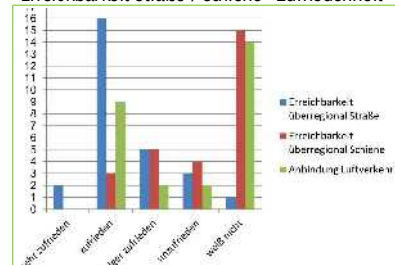
Standortfaktoren - Zufriedenheit



Verkehr - Zufriedenheit



Erreichbarkeit Straße / Schiene - Zufriedenheit

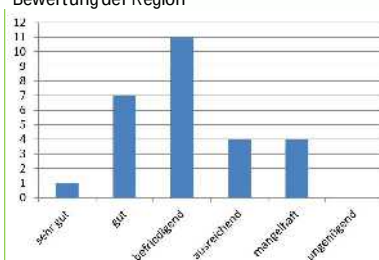


Fazit

Die Umfrageergebnisse zeigen, dass die Unternehmen in der Region Kritikpunkte angeführt haben, wo man sich aus unternehmerischer Sicht Verbesserungen wünschen würde. Gleichzeitig ist aber deutlich geworden, dass die Einschätzung der Region positiv ist und die Standortfaktoren und Standortqualitäten durchaus geschätzt werden.

Hier gilt es im weiteren Vorgehen Rückschlüsse daraus zu ziehen und Leitziele und Handlungsfelder zu entwickeln, die zum einen den Standard sichern und in Teilbereichen eine Verbesserung erzielt werden kann, um die Unternehmen am Standort zu halten und die Region attraktiver für andere Unternehmen zu machen.

Bewertung der Region

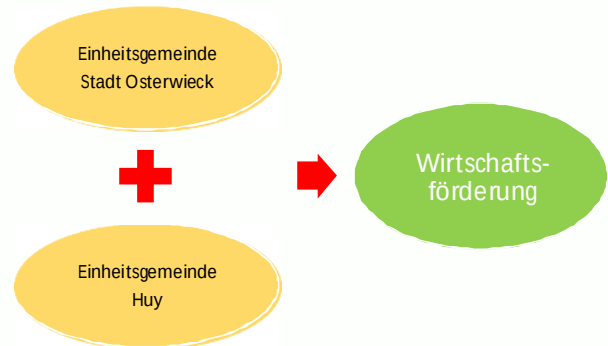


Unternehmerstammtisch Osterwieck & Huy



Für ansässige Unternehmer kann ein Austausch untereinander sowie zwischen Unternehmern, der Politik und Verwaltung ein nachhaltiges Instrument sein. Dabei geht es nicht nur um den allgemeinen Austausch, sondern in diesen Gesprächen kann man mit einem benachbarten Unternehmen durchaus auf Synergieeffekte kommen, wenn man an der einen oder anderen Stelle zusammenarbeitet.

Gemeinsame Wirtschaftsförderung



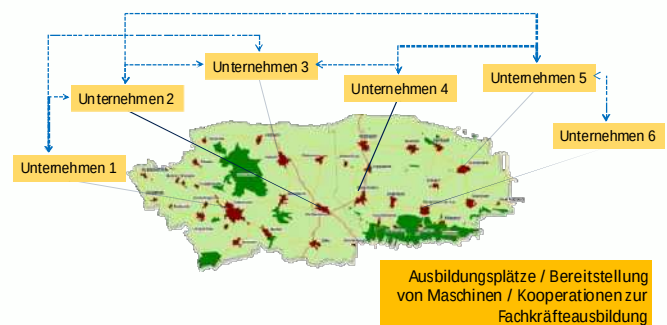
Es stellt sich die Frage, ob man in diesem Fall lediglich eng zusammenarbeitet und den gegenseitigen Austausch pflegt, was ein erster wichtiger Schritt ist bzw. teilweise auch schon praktiziert wird oder man den Weg wählt, ein Handlungs- und Umsetzungskonzept für eine gemeinsame Wirtschaftsförderung für die Region Osterwieck und Huy zu erarbeiten, die Kostenfragen und Aufgaben einer derartigen Stelle deutlich zu formulieren. Dabei könnten hauptsächlich viele Aufgaben auf die Stelle übertragen werden, die im für eine Sicherung und Verbesserung der Bedingungen für Unternehmen beitragen können.

Vermarktungsstrategien für regionale Produkte



Um sich für Vermarktungsstrategien von Produkten aus der Region gemeinsam aufstellen zu können, ist die Gründung einer regionalen Genossenschaft zu prüfen. Produkte aus Osterwieck und Huy könnten so unter einer regionalen Dachmarke vermarktet werden. Neben dem Werbeeffect besteht auch die Chance, dass die Bürger dazu animiert werden, Produkte aus der Heimat zu kaufen und damit gleichzeitig die heimische Wirtschaft zu stärken und in der Region Arbeitsplätze zu sichern.

Regionales Ausbildungsnetzwerk schaffen



Wenn es um die Zusammenarbeit von ansässigen Unternehmen und der Sicherung der Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften geht, ist darüber nachzudenken ob Kooperationen im Bereich der Ausbildung – Ausbildungsnetzwerke – dafür eine Möglichkeit darstellen können. Auf Grund der teilweise unterschiedlichen Ausstattung an Werkzeugen und Maschinen kann ein Auszubildender in den verschiedenen Unternehmen, jeweils das Fachwissen lernen, wo das Unternehmen seinen Schwerpunkt und auf Grund der Ausstattung die Möglichkeiten hat. Die Kommune kann dabei als unterstützende Einrichtung dienen und den Aufbau einer derartigen Zusammenarbeit wohlwollend begleiten.

Imagebroschüre für die Gesamtregion als Gewerbestandort



Durch die Lage in Mitten von Deutschland, den nicht weit entfernten Autobahnen und den, im Vergleich zu anderen Regionen, günstigen Bodenpreisen kann die Region durchaus interessant für Ansiedlungswünsche sein. Die Tatsache, dass man einiges zu bieten hat, ist aber nicht überall bekannt. Aus diesem Grund ist eine stärkere Vermarktung der Region erforderlich, um sich besser bekannt zu machen. Eine Imagebroschüre, die auf Unternehmen ausgerichtet ist, aber neben den rein unternehmerischen Aspekten auch das Umfeld mit aufnimmt, um zu verdeutlichen, dass sich auch Fachkräfte und ihre Familien in der Region wohl fühlen können.

Leitziel Öffentliche Infrastruktur

Stärken

- Gute Ausstattung an Schulen und Kinderbetreuungseinrichtungen
- Viele Freibäder vorhanden
- Freiwillig Feuerwehren zur Sicherung des Brandschutzes und als sozialer Treffpunkt
- Sehr ausgeprägte Ausstattung an Dorfgemeinschaftshäusern (DGH)
- Erste Umstrukturierung und Zusammenlegung der Feuerwehr (Gemeinde Huy)
- Umstrukturierung der Kindertagesstätten, Übergabe in private Trägerschaft (Gemeinde Huy) Ist das Modell erfolgreich?
- Gute Ausstattung an Bildungseinrichtungen (Grundschulen, Gymnasium, Sekundarschule)

Schwächen

- Fehlende Einrichtungen für Jugendliche
- Belastungen der kommunalen Haushalte durch Vorhaltung/Bereitstellung von öffentlicher Infrastruktur

Chancen

- Schaffung von Strukturen, die eine angemessene und finanzierbare Ausstattung an Einrichtungen sichert
- Entwicklung neuer Betreiberstrukturen, um ggf bestimmte Einrichtungen unter einem Verein oder anderen Konstellationen finanzieren und weiterführen zu können
- Beratung und Fördermöglichkeiten anbieten
- Einrichtungen für Jugendliche und auch Senioren schaffen, um Ankerpunkte und Treffpunkte anbieten zu können

Risiken

- Mit dem Verlust von Einrichtungen, auf Grund der erforderlichen Schließung, sinkt die Qualität der Ortslage und die Attraktivität für Neuansiedlungen
- Infrastruktur ist für immobile Menschen nicht mehr so problemlos zu erreichen



Leitgedanken

- Der Fokus soll auf den Aufbau einer nachhaltigen und zukunftsfähigen öffentlichen Infrastruktur gelegt werden.
- Verwaltungsstrukturen sollen zukunftsfähig ausgerichtet und mögliche Synergieeffekte verstärkt aufgegriffen werden.

Leitziele	Ideen und Ansätze	Projekte und Maßnahmen
Nachhaltige und zukunftsfähige Infrastruktur	• Multifunktionale Nutzung von öffentlichen Gebäuden. • Nutzung von Kitas in den Abendstunden für Sportkurse etc. • Freibaddichte ist sehr hoch. Aufgrund der hohen Kosten werden sich die Kommunen von einigen Freibädern trennen. Ggf. ist die Abgabe in Vereinsträgerschaft eine Option. • Erreichbarkeit kann durch Bereitstellung eines Freibadbusses in der Saison gesichert werden. • Zukunftsfähige Strukturen schaffen	• Erstellen einer Übersicht, wo Räumlichkeiten, zu welchen Zeiten vorhanden sind und wie diese Räume ausgestattet sind. • Gesamtkonzeption für die Ausstattung der Region mit Freibädern. • Konzeption zur Einrichtung eines Freibadbusses erarbeiten.
		• Übertragung der Kindertagesstätten in private Trägerschaft (z.B. AWO, Diakonie) • Zusammenlegung und Neustrukturierung der Feuerwehren • Prüfung der bisherigen Schulstruktur und Erarbeitung eines zukunftsfähigen Konzepts
Zukunftsfähige Verwaltungsstrukturen	• Synergieeffekte durch Kooperation • Gemeinsame Infrastruktur in Teilbereichen vorhalten	• gemeinsame Ausschreibungen (z.B. Energie, Versicherung, EDV-Dienstleistungen) • Prüfung der Möglichkeiten und Potentiale bei Konzepten zur gemeinsamen Nutzung von: - o KFZ-Pool - o Technik für Bauhöfe - o EDV-Systeme
	• Verwaltungsaufgaben gemeinsam organisieren	• Prüfung der Möglichkeiten und Potentiale bei der kommunalen Zusammenbreit in den Bereichen: - o Einwohnermeldeamt - o Standesamt - o Personalwirtschaft - o Wirtschaftsförderung

Betrachtungsfelder in der Öffentlichen Infrastruktur

Die aktuellen und zukünftigen Veränderungen der Einwohnerzahlen und der Altersstrukturen machen es unerlässlich sich bereits jetzt mit einer langfristigen und zukunftsfähigen Planung der öffentlichen Infrastruktur zu beschäftigen, um so die Lebensqualität in der Region aufrecht zu erhalten. Insbesondere die Verteilung der Altersstruktur infolge des demografischen Wandels muss in die langfristigen Planungen von öffentlicher Infrastruktur, insbesondere bei der Planung von Kitas und Schulen, mit einbezogen werden.

Kindertagesstätten

	Krippe	Kita	Hort
Kita „Sonnenschein“ - Berfel	9	10	-
Kita „Ilsespatzen“ Bühne	4	17	24
Kita „Zwergenklus“ - Dardesheim	11	11	19
Kita „Abenteuerland“ - Deersheim	13	21	21
Kita „Hollerbusch“ - Heesen	18	41	32
Kita „Lutti's Rasselbande“ - Lüttgenrode	12	22	-
Hort „Sonnenklee“ Osterwieck	-	-	92
Kita „Kinderland am Langenkamp“ - Osterwieck	19	38	-
Kita „Kinderhaus an der Ilse“ - Osterwieck	32	42	-
Kita „Fallsteinzwerge“ - Rhoden	5	18	-
Kita „Rohrspatzen“ - Rohrsheim	8	17	15
Kita Schauen	11	18	-
Kita Veltheim	7	17	-
Kita „Kleine Strolche“ - Wülperode	4	18	-
Kita „Märchenburg“ - Zilly	4	16	2
Gesamt	157	306	205

	Krippe	Kita	Hort
Kita Kinderland Dedeleben	13	28	13
Kita Mühlenspatzen Anderbeck	5	12	-
Kita Schaukelpferd Aderstedt	6	14	-
Kita Anna Maria Badersleben	15	30	11
Kita Am Walderand Dinkelstedt	18	40	7
Kita Rappelkiste Eilenstedt	11	20	-
Kita Spatzennest Schlanstedt	13	21	2
Kita Erlebnis(räume Pabstorf (integr. Einrichtung)	4	25	35
Gesamt	85	190	68



Schulen

	2005	2010	2012
Grundschule Albert Klaus Badersleben	142	138	114
Grundschule Schlanstedt	76	58	69
Gesamt	218	196	183

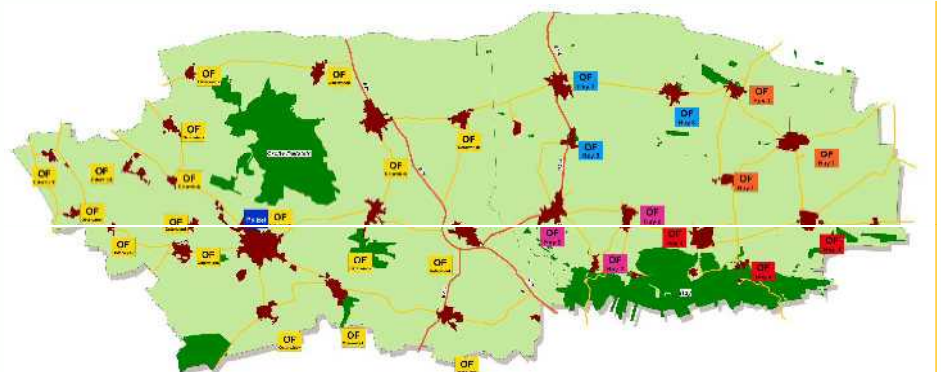
	2005	2010	2012
Grundschule Bühne	74	82	79
Sekundarschule Thomas Mann - Dardesheim	341	373	428
Grundschule Hessen	143	178	166
Fallstein-Gymnasium Osterwieck	617	551	602
Grundschule Osterwieck	128	149	169
Gesamt	1303	1333	1444



Feuerwehr

Im Rahmen der Erarbeitung des IGEK wurden auch die Standorte der Feuerwehr erhoben. Die Ausstattung der Ortsteile mit Feuerwehren ist sehr ausgeprägt. Die Verwaltungsstrukturen sind in beiden Kommunen jedoch sehr unterschiedlich. In Huy hat bereits eine Reform der Feuerwehrstandorte stattgefunden, in der die Strukturen überarbeitet wurden. Damit hat Huy nur noch 4 Ortsfeuerwehren. In Osterwieck gibt es insgesamt 18 Ortsfeuerwehren. Die Ausstattung der Feuerwehrhäuser ist von Standort zu Standort sehr unterschiedlich.

Auch das Thema Jugendarbeit ist, wie auch bei allen Vereinen, ein wichtiger Punkt, der gemeinsam voran getrieben werden sollte. Hier stellt sich die Frage, wie sich die einzelnen Standorte gegenseitig vernetzen und unterstützen könnten.



Stärken

- Durch vorhandene Leerstände in den Innenbereichen der Orte stehen Potentialflächen und Bestandsimmobilien als Wohnraum zur Verfügung
- Innenstädte in größeren Ortslagen infrastrukturell gut ausgestattet
- Ortsbildprägende Bausubstanz
- Gewachsenen Innenstädte und Dorfkerne

Schwächen

- Ortsbildprägende Leerstände
- Bisher keine Erfassung aller Leerstände und Baulücken/Brachflächen
- Denkmalschutz als Hemmnis beim Erwerb einer Bestandsimmobilie
- Bauflächen auf der grünen Wiese vorhanden
- Stadträumliche, siedlungspolitische Konzeption für das gesamte Betrachtungsgebiet fehlt
- Teilweise schwierige Besitzverhältnisse

Chancen

- Bewusstseinsbildung durch Öffentlichkeitsarbeit
- Durch die Erarbeitung eines Leerstands- und Brachflächenkatasters und dessen Veröffentlichung kann die Vermarktung verbessert werden
- Konzept zur Zwischennutzung der Leerstände
- Unterstützende Leistungen bei dem Erwerb von Bestandsimmobilien/leer stehenden Gebäuden (Hemmschwelle bei Kaufinteressenten mindern)
- Durch die Stärkung der Innenbereiche können auch die Versorgungseinrichtungen durch eine entsprechende Kundschaft gestärkt werden
- Gespräch mit der Denkmalschutzbehörde suchen und Rahmenbedingungen festsetzen
- Innenentwicklungskonzept erarbeiten, stadtstrukturell betrachten, wo ggf. Abrissmaßnahmen auch in der Innenstadt das freistehenden Einfamilienhaus ermöglichen
- Barrierefreiheit ausbauen

Risiken

- Der Umgang mit den Denkmälern durch die Denkmalschutzbehörde nicht steuerbar
- Frage der Verteilung zukünftiger Wohnbauflächen mit beiden Gemeinden und den Ortsteilen abstimmen sehr schwierig
- Mit der Vorgabe von Flächen in den innerörtlichen Bereichen könnten mögliche Interessenten, die ihr frei stehendes Einfamilienhaus errichten möchten, abschrecken



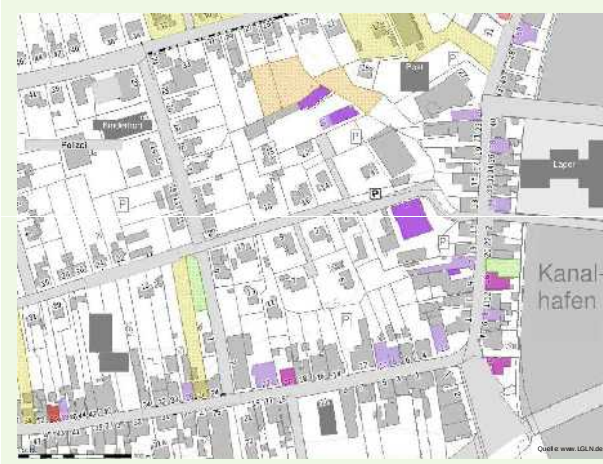
Leitgedanken

- Die beiden Kommunen sollen einen aktiven Umgang mit Leerstand und Brachflächen verfolgen.
- Es sollen stadtstrukturelle Konzeptionen zur Innenentwicklung erarbeitet werden.
- Innerörtliche Bereiche und Dorfkerne sollen gezielt in ihren Funktionen gestärkt werden.
- Die Wohnbauflächenpolitik ist mit Blick auf zukünftige Herausforderungen wie u.a. dem Demografischen Wandel anzupassen.

Leitziele	Ideen und Ansätze	Projekte und Maßnahmen
Aktiver Umgang mit Leerstand und Brachflächen	• Erleichterung des Erwerbs und der Sanierung von leer stehenden Objekten • Nutzung von Brach- und Freiflächen • Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung • Keine Neuausweisung im Flächennutzungsplan	• Unterstützung und Beratung bei Umnutzung von Bestandsimmobilien • Aktives Leerstandsmanagement: Erarbeitung eines Leerstands- und Freiflächenkatasters und anschließender Vermarktung • Frühzeitige Ansprache von älteren Eigentümern, um gemeinsame Lösungen zu finden, bevor unklare Besitzverhältnisse herrschen oder eine Erbgemeinschaft Ansprechpartner ist. • Konzepte für Zwischennutzung
	• Oft sind es verbaute und kleinen Gebäude in schlechtem Zustand, zu hohe Abrisskosten.	• Abrissförderung
	• Denkmalschutz als Hemmschuh: zu hohe Sanierungsauflagen	• Erarbeitung eines Leitfadens: „Hilfestellung und Möglichkeiten bei der Sanierung von denkmalgeschützten Gebäuden“ unter Einbeziehung der Unteren Denkmalschutzbehörde
Stadtstrukturelle Konzeption zur Innenentwicklung erarbeiten / Wohnbauflächenpolitik überdenken	• Der demographische Wandel ist bei einer solchen Konzeption zu berücksichtigen. • Kinder- Familien- und Seniorenfreundliche Siedlungsentwicklung • Innenentwicklung vor Außenentwicklung • Attraktivierung der Innenbereich für interessierte Bauwillige	• Gemeinsam mit den einzelnen Ortsteilen ist zu prüfen, wo die Barrierefreiheit in jedem Fall wichtig ist und welche Handlungsnotwendigkeiten sich daraus ergeben. (Ausgebaute Straßen und Fußwege, abgesenkte Bordsteine, Erreichbarkeit der DGHs, uvm.).
	• Ortstypische Wohnformen bereitstellen und anbieten	• Erarbeitung eines integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzeptes um einen Leitfaden für die zukünftigen Entwicklungen in den Gemeinden zu haben. • Ausgewiesene Bebauungspläne in Randlagen prüfen • Interkommunale Betrachtung vorhandener Baugebiete und gemeinsame Abstimmung • Aufbruch geschlossener Bauformen • Erarbeitung eines Mängelkatasters, um Problemlagen zu verorten (Online Möglichkeit prüfen)
	• Steigerung der Attraktivität in den Ortskernen	• Leitfaden zur regionalen Baukultur
Innerörtliche Bereiche und Dorfkerne stärken	• Neue Wohnformen wie z.B. Mehrgenerationenwohnen, barrierefreies Wohnen	• Schaffung zentraler Anlaufpunkte, mit Ruhe- und Erholungsplätzen und Erhöhung der Grünanteile zur
		• Bedarfsplanung für neue Wohnformen durchführen

Leerstandskataster und „Kümmerer“





Quelle: www.LGL.Nied.de

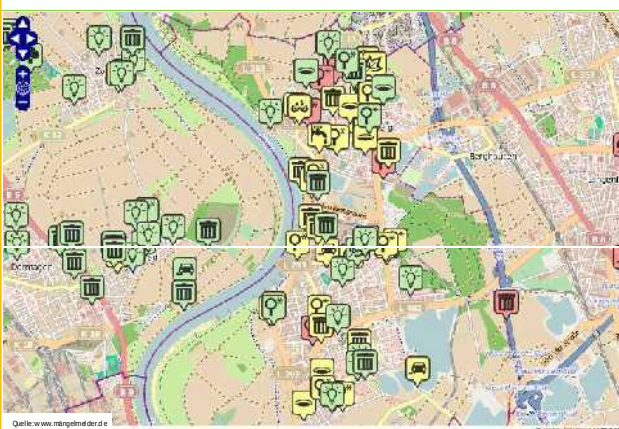
Durch einen aktiven und strategischen Umgang mit Leerständen kann einer Zunahme der Leerstände in den innerörtlichen Lagen erfolgreich begegnet werden. Hierzu ist die Einrichtung eines „aktiven Leerstands- und Gebäudemanagements“ als zweckdienliches Instrument unumgänglich. Vor dem Hintergrund der kommunal übergreifenden Problematik bzw. Standortbetroffenheit soll dieses Instrument als interkommunales Projekt angelegt und durchgeführt werden.



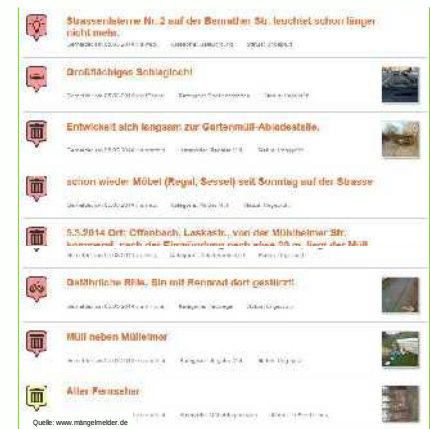
Baulücken und Leerstandsmanager – „Der Kümmerer“

Leerstandskataster pflegen | Intensiver Kontakt mit der Denkmalpflege | Gespräche mit Hauseigentümern führen | Sanierungsberatung durchführen | Architekturberatungsnetzwerk schaffen | Vermarktung von Brachflächen und leer stehenden Gebäuden | Schnittstelle in der Verwaltung | Kommunikation mit den Bürgerinnen und Bürgern | Nachnutzungskonzepte für leer stehende Einzelhandelsflächen | Erarbeitung eines Leitfadens regionalen Baukultur

Mängelkataster



Quelle: www.mangelkaster.de



Quelle: www.mangelkaster.de

Mit der Einführung eines Mängelkatasters, in dem die Bewohner die Möglichkeit haben, Schäden oder Verunreinigungen zu melden, hat man ein Werkzeug, das zunächst einmal einen ersten Überblick ermöglicht. Eine Abschaffung aller aufgeführten Mängel kann damit nicht verbunden sein, allerdings gibt es Verunreinigungen oder Schäden, die man mit sehr geringem Aufwand beheben und zu einer Aufwertung des Umfeldes beitragen kann. Ein derartiges Mängelkataster kann sogar online eingeführt werden oder mit Hilfe einer App für das Smartphone angeboten werden.

Barrierefreie Ortskerne schaffen



Die Analyse hat gezeigt, dass in vielen Ortsteilen die öffentlichen Einrichtungen wie auch der Straßenraum nicht barrierefrei gestaltet sind. Hier ist in einem ersten Schritt in den einzelnen Ortsteilen eine Prüfung erforderlich, wo eine Barrierefreiheit sichergestellt werden muss.

Eine Begehung könnte mit dem Behindertenbeauftragten des Landkreises Harz sowie Vertretern aus Seniorenkreisen der Kommunen erfolgen. Im Anschluss sind Handlungsnotwendigkeiten und Priorisierungen für die Umsetzung zu entwickeln (ausgebaute Straßen und Fußwege, abgesenkte Bordsteine, Erreichbarkeit der DGHs, uvm.).

Leitziel Daseinsvorsorge

Stärken

- Versorgungsschwerpunkte in der Region vorhanden und auch im Betrachtungsgebiet verteilt
- Ausstattung mit Seniorenheimen vorhanden
- Versorgung der kleineren Ortslagen teilweise durch mobile Händler (Bäcker, Fleischer)
- Dorfladen-Konzepte teilweise vorhanden
- Busverbindung zu allen Ortsteilen gewährleistet
- Medizinische Versorgung durch Ärzte, Zahnärzte, tlw. Fachärzte vorhanden

Schwächen

- Nächste Krankenhaus erst in Wernigerode (23 km) oder Halberstadt (30 km)
- Taktung der Busse nicht sehr gut / keine Flexibilität vorhanden
- Busverkehr ist geprägt durch den Schülerverkehr
- Fehlende Unterbringungskonzepte für Senioren in Form von Mehrgenerationenwohnen oder anderen Konzepten
- Soziale Treffpunkte und Freizeitangebote in Form von guten gastronomischen Einrichtungen fehlen
- Nachfolge bei älteren Ärzten ist oftmals nicht geklärt – mehr ältere Menschen auf weniger Ärzte
- Angebote für Kinder, Jugend und Senioren nicht ausreichend
- Viele Einrichtungen sind nicht barrierefrei

Chancen

- Konzepte der Dorfläden stärken, um die Versorgung sicherstellen zu können
- Neue Konzepte zum Thema Mobilität erforderlich (Idee des Dorfautos als Car-Sharing Konzept – ggf. sogar elektrisch)
- Zukunftsfähige Konzepte als Ersatz für die Dorfläden erarbeiten bzw. Partner finden
- Um die ärztliche Versorgung sicherzustellen, sind frühzeitig Konzepte zu erarbeiten, um bei Aufgabe einer Praxis auf Grund von Alter oder anderen Aspekten, die Weiterführung zu sichern

Risiken

- Versorgungseinrichtungen werden vielfach von Gewerbetreibenden angeboten, so dass man nur beschränkte Einflussmöglichkeiten hat
- Vorhandene Versorgungseinrichtungen und auch neue Konzepte müssen von der Bürgerschaft auch genutzt werden
- Obwohl die Bürgerschaft diese Einrichtungen fordert, wird oft doch der Discounter aufgesucht.



Leitgedanken

- Die Mobilität der Bevölkerung, auch in peripheren Lagen, ist langfristig sicherzustellen.
- Eine Versorgung mit Dingen des täglichen Bedarfs soll sichergestellt werden und durch flexible Angebote im Nahversorgungsbereich für periphere Lagen ergänzt werden.
- Für die Sicherung der Gesundheitsvorsorge sollen nachhaltige, innovative Konzeption erarbeitet werden.
- Die Anpassung der Daseinsvorsorge in beiden Kommunen soll auf Grundlage zielgruppenspezifischer Bedürfnisse (z.B. Senioren, Jugend) erfolgen.
- Das ehrenamtliche Engagement ist als wichtiger Baustein einer tragfähigen sozialen Gesellschaft zu sichern und durch gezielte Angebote zu profilieren.

Leitziele	Ideen und Ansätze	Projekte und Maßnahmen
Mobilität sicherstellen und flexible Angebote einrichten	• Alternative Mobilitätsangebote entwickeln	• „Marktexpress“ bringt ältere Menschen zum Wochenmarkt und bietet ggf. auch noch Zeit für Arztbesuch oder andere Einkäufe. Zentral organisiert.
	• Car-Sharing in ländlichen Regionen	• Marktbuss – Kommunikation Netzwerk
Versorgung mit Dingen des täglichen Bedarfs sichern	• Können vorhandene öffentliche oder halb öffentliche Fahrzeuge (Feuerwehr, Gemeinde) auch anderweitig genutzt werden?	• „Dorfauto“, ggf. über Werbung finanziert
	• Synergieeffekte durch bessere Auslastung	• Aufbau eines gemeindeübergreifenden regionalen Mobilitätspool
Nachhaltige Konzeption zur Gesundheitsvorsorge entwickeln	• Gute Versorgung mit Dingen des täglichen Bedarfs durch Nähe oder alternative Konzepte.	• Hol- und Bringdienst für Lebensmittel.
	• Regionale Produkte oder Kooperation mit landwirtschaftlichen Betrieben oder Fleischer und Bäcker.	• Angebote von mobilen Versorgern sollten weiter entwickelt und besser aufeinander abgestimmt werden. Z.B. „Kurzzeit Wochenmarkt“: zentraler Platz an dem die Fahrzeuge halten, mit Überdachung und Sitzmöglichkeit, um damit auch einen sozialen Treffpunkt zu schaffen.
Berücksichtigung Zielgruppenspezifischer Bedürfnisse	• Medizinische Versorgung langfristig für die Region sicher stellen, um künftige Unterversorgung zu vermeiden	• Prüfung inwiefern ein Dorfladen eine geeignete Lösung ist.
	• Ärztliche Versorgung sollte flexibler gestaltet werden, um diese näher an die ältere Bevölkerung zu bringen.	• Schaffung eines Netzwerkes von regionalen Erzeugern/Produkten
Ehrenamtliches Engagement sichern und profilieren	• Wie steht es um die Nachfolge von Hausärzten	• „Regionaler Wochenmarkt“: regionale Erzeuger verkaufen Ihre Ware zu festen Terminen an bestimmten Terminen, an verschiedenen Orten in der Region
	• Ausreichende Bereitstellung von Betreuungs- und Pflegeplätzen	• Untersuchung der Altersstruktur der Ärzte
Ehrenamtliches Engagement sichern und profilieren	• Unterstützung von Familien	• Errichtung eines Krisenstabs bei drohender Unterversorgung
	• (neues Kita Gesetz)	• Etablierung einer Gemeindegewerkschaft
Ehrenamtliches Engagement sichern und profilieren	• Jugend frühzeitig an die Region binden	• Ärzte, die für die Betreuung von Pflegeeinrichtungen zuständig sind, könnten an den Tagen auch eine Sprechstunde anbieten.
	• Schwimmbäder als sozialer Anlaufpunkt sind wichtig	• Mobile Arztpraxis oder Praxis-Sharing. Ärzte anderen Fachrichtungen nutzen zeitweise die Praxen von Kollegen.
Ehrenamtliches Engagement sichern und profilieren	• Barrierefreiheit für ältere Menschen spielt zunehmend eine Rolle.	• Anreize für die Ansiedlung von Ärzten schaffen.
	• Erreichbarkeit öffentlicher Einrichtungen, DGHs etc. verbessern.	• Flexible Öffnungszeiten in Kitas (6-18 Uhr) für Ehepartner, die beide berufstätig sind.
Ehrenamtliches Engagement sichern und profilieren	• Zusammenführung der Generationen, damit die älteren Menschen das Gefühl bekommen gebraucht zu werden	• Vereinsunabhängige Treffpunkte für Jugendliche schaffen
	• Sicherung der Vereins- und Kulturlandschaft	• Bei Neu- oder Umbaumaßnahmen sollte das Thema Barrierefreiheit berücksichtigt werden.
Ehrenamtliches Engagement sichern und profilieren	• Ehrenamt als Partner auf Augenhöhe und mit Verantwortlichkeiten. Vereine für das Sparen von Kosten belohnen.	• Mehrgenerationenwohnen
	• Unterstützung der Vereine durch kommunale Beratung	• Ehrenamtliche Arbeit auf viele Schultern verteilen.
Ehrenamtliches Engagement sichern und profilieren	• Ehrenamtliche müssen ein Gesicht bekommen und wahrgenommen werden	• Sparprämie für Vereine
	• Zusammenarbeit und Vernetzung untereinander und mit der Verwaltung	• Regelmäßige Information für die Vereine über Fördermöglichkeiten.
Ehrenamtliches Engagement sichern und profilieren		• Kostenlose Rechtsberatung der Vereine durch die Verwaltung (z.B. Arbeitsrecht, Steuerrecht, Satzungsrecht)
		• Erster Schritt Info auf der Internetseite in Form eines Leitfadens
Ehrenamtliches Engagement sichern und profilieren		• Tag des Ehrenamts
		• Berichterstattung in der Presse
Ehrenamtliches Engagement sichern und profilieren		• Vereinsstammtisch
		• Themenabende für Vereine
Ehrenamtliches Engagement sichern und profilieren		• Jugendspielgemeinschaften

Hausärztliche Versorgung

Neue Konzepte



Neue Initiativen

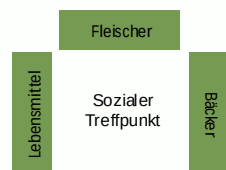
Motivation und Anreize für Ärzte schaffen, in die Region zu kommen bzw. die vorhandenen Anreize in Kampagnen herausstellen.

Die Situation der hausärztlichen Versorgung wird sich in den nächsten 10 bis 15 Jahren deutlich verschlechtern, wenn man keine Gegenmaßnahmen einleitet. Es empfiehlt sich daher frühzeitig einen „Runden-Tisch“ zu bilden und sich über alternative Modelle zur medizinischen Versorgung Gedanken zu machen. Dabei sind die unterschiedlichsten Ansprechpartner mit einzubinden.

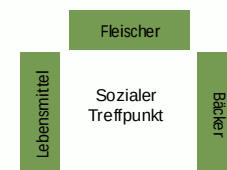
Der Kurzzeitwochenmarkt



„Marktplatz“ – Ort 1 (11 bis 12 Uhr)


gleiche
Fahrroute

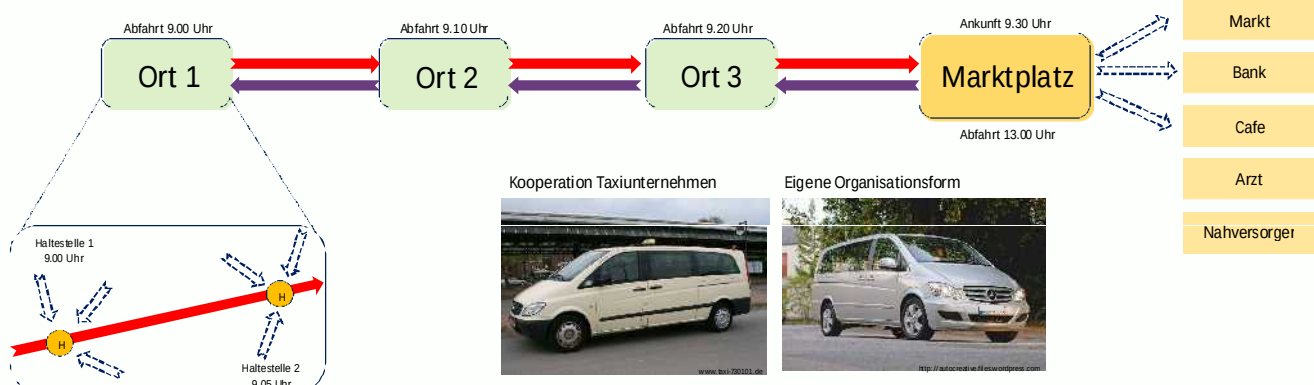
„Marktplatz“ – Ort 2 (12 bis 13 Uhr)


gleiche
Fahrroute


Die Versorgung mit Lebensmitteln bietet immer auch eine gute Möglichkeit, soziale Kontakte zu pflegen. Hier kann die Verschränkung mit einem „Kurzzeit Wochenmarkt“ erfolgen. An einem zentralen, gut erreichbaren Platz wird ein „Wochenmarkt“ etabliert. Als Basis sollen hier die bereits in der Region tätigen mobilen Händler wie Bäcker und Fleischer zusammengeführt werden. Aufgrund der Regionsgröße wäre eine Verteilung von Marktstandorten empfehlenswert.

Zusätzlich zum Marktangebot werden überdachte Sitzmöglichkeiten errichtet. So lädt ein Marktbesuch zum Verweilen ein.

Der Marktexpress



Mit dem Ansatz des „Marktexpress“ soll die Mobilität vor allem für ältere Menschen erhalten und gefördert werden. Angedacht ist hierbei, dass ältere Menschen oder Menschen mit eingeschränkter Mobilität an festgelegten Tagen zu Wochenmärkten in der Region gebracht werden. Dieser Ansatz könnte in einer Startphase in Kooperation mit einem lokalen Taxiunternehmen entwickelt werden. Denkbar wäre ein Netz von festen und fußläufig gut erreichbaren zentralen Haltepunkten in den Kommunen der Region. Ergänzend könnten auch Fahrten für Arztbesuch oder andere Einkäufe angeboten werden. Wichtig ist eine zentrale Organisationsstruktur. Dieser Ansatz ist nicht als Konkurrenz, sondern als Ergänzung zu bestehenden ÖPNV-Angeboten zu sehen und soll mobilitätseingeschränkten Personen eine flexible Erreichbarkeit von (Nah-) Versorgungsangeboten ermöglichen.

Leitziel Energieeffizienz

Stärken

- Dardesheim als Impulsgeber, der weit über die Grenzen der Region bekannt ist
- Modellvorhaben mit unterschiedlichen Partner und Ministerien
- Energieberatungsagentur in Osterwieck vorhanden
- Sonne, Wind und Biogas werden in der Region bereits genutzt
- Durch Veranstaltungen und Führungen ist das Bewusstsein in der Region bereits in Teilen der Bevölkerung vorhanden
- Durch den Energiepark partizipieren unterschiedliche Vereine vor Ort

Schwächen

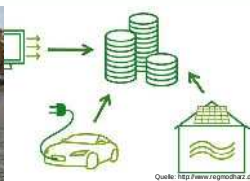
- Vernetzung mit anderen Ortslagen noch nicht vorhanden
- Solarkataster fehlt
- Internetauftritt des Energieparks nicht mehr zeitgemäß

Chancen

- Vermarktung als Energieregion stärken und als Vermarktungsstrategie für die Anwerbung von Unternehmen und Neubürger nutzen
- Energiekonzept für die Gesamtregion erarbeiten und die Bürgerinnen und Bürger in den Prozess einbinden – Bürger sollten von der Energieregion noch stärker partizipieren
- Solarkataster erarbeiten um der Bürgerschaft Potentiale vor Augen zu führen
- Neue Baugebiete mit entsprechenden energetischen Konzepten versehen

Risiken

- Bürgerinnen und Bürger nehmen an den Ansätzen der Energieregion nicht teil
- Kostenintensive Investitionen erforderlich, diese müssen erst mal aufgebracht werden bzw. von den Teilnehmern getragen werden
- Die Schaffung einer Energieregion darf nicht auf Kosten der Vielfaltigkeit der landwirtschaftlichen Kulturen werden (keine Monokultur in Form von Energiemais oder anderen Energiekulturen)



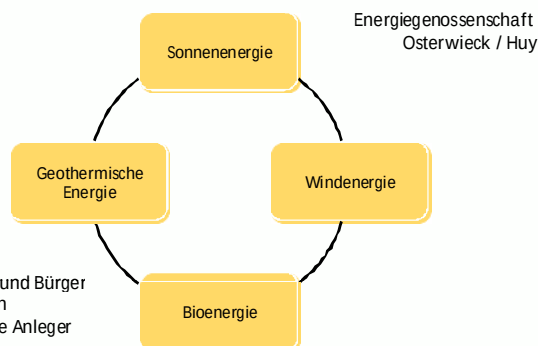
Leitgedanken

- Eine nachhaltige auf regionale Ressourcen basierende Energieversorgung ist zu stärken.
- Die Bevölkerung soll gezielt auf Möglichkeiten der Partizipation hingewiesen und eingebunden werden.
- Vorhandene Energieberatungsangebote sollen als Plattform für weiteren Informationsaustausch ausgebaut und regional vernetzt werden.

Leitziele	Ideen und Ansätze	Projekte und Maßnahmen
Nachhaltige und regionale Versorgung stärken	• Das Geld soll nach Möglichkeit in der Region bleiben. • Einsatz Erneuerbarer Energien prüfen und ausbauen	• Gründung einer Netzbetreiber-Gesellschaft • Erarbeitung eines Solarkatasters / Klimakonzept • Uni / Institute heranziehen
Bevölkerung Möglichkeiten zur Partizipation aufzeigen	• Die beste Beteiligung erreicht man durch wirtschaftliche Partizipation.	• Private Beteiligungsmodelle entwickeln, in die Bürger investieren können. • Sparbriefe für Investitionen (Windpark / Wohnungsbaugesellschaft)
Energieberatung und Informationsmöglichkeiten ausbauen		
Image verbessern	• Die Region hat grundsätzlich ein gutes Image	• Imagebroschüre für eine gemeinsame Vermarktung der Region erarbeiten. Dabei unterschiedliche Ansätze für: - o Gewerbe - o Tourismus

Projektideen Energieeffizienz

Gründung einer Energiegenossenschaft / Netzbetreibergesellschaft



Die Organisation der Bürgerinnen und Bürger kann in Form von Energiegenossenschaften oder Aktiengesellschaften erfolgen. Dieser Prozess leistet einen Identität stiftenden Beitrag. Es wird eine Möglichkeit geschaffen, dass sich Bürger als Gesellschafter am Betrieb bzw. der Errichtung von Windkraftanlagen oder Biogasanlagen beteiligen und so selbst Unternehmer und Stromerzeuger werden.

Im Betrachtungsgebiet ist die Gründung einer Netzbetreibergesellschaft gemeinsam mit dem heutigen Netzbetreiber zu prüfen und zu schauen, inwiefern für diesen Ansatz eine Bereitschaft auf allen Seiten besteht.

Erstellung eines Klimaschutzkonzeptes



Um die Initiativen und Maßnahmen in der Region, wie die Nutzung von Sonne, Wind und Biogas sowie die Einrichtung der Energieagentur unter einem Dach zu vereinen und strategisch für die Einheitsgemeinden weiterzuentwickeln, wäre ein integrierter Ansatz erforderlich. Daher ist Erstellung eines integrierten Klimaschutz und Energiekonzeptes als ein zukünftiger möglicher Handlungsschwerpunkt zu betrachten.

Die Erstellung eines Solarkatasters ist ein erster Schritt zur Verdeutlichung, welche kommunalen Potentiale bestehen und wie ein Gesamtkonzept dieses Potenzial aufzeigen und beispielhaft einsetzen kann.

Querschnittsthema Interkommunale Zusammenarbeit

Stärken

- Zusammenarbeit über Leader-Region und andere Gelegenheit vorhanden
- Gemeinsame Durchführung des IGEK-Prozesses als Modelregion mit zwei Partnern in Sachsen-Anhalt

Schwächen

Chancen

- Gemeinsame Konzepte zur Sicherung der Daseinsvorsorge -
- in der Zukunft ist diese nur noch in Gemeinschaft finanzierbar
- Immer mehr Förderrichtlinien zielen auf eine interkommunale Zusammenarbeit ab
- Insbesondere der Urlaubsgast kann von gemeinsamen Anstrengungen profitieren und sich die Region einheitlich präsentieren

Risiken

- Bürger und Politik tragen die Ideen und Vorhaben der interkommunalen Zusammenarbeit nicht mit

Leitgedanken

- Der Ausbau und die Intensivierung der Interkommunalen Zusammenarbeit ist ein zentrales Thema für die Betrachtungsregion.
- Die Schaffung von Kooperationen und Netzwerken ist zu unterstützen und zu fördern.

Interkommunale Zusammenarbeit

In Zeiten in denen Gemeinden zunehmend unter Druck stehen, Kosten zu senken und gleichzeitig ihre Leistungen qualitativ oder quantitativ möglichst zu erhalten, stellt interkommunale Zusammenarbeit eine wichtige kommunale Handlungsoption zur Verwaltungsmodernisierung dar. So können Kostenvorteile oder Qualitätsverbesserungen u. a. durch eine Koordination der Aufgabenerfüllung, der Leistungserbringung eines Partners für den anderen, der Zusammenlegung von Organisationseinheiten, der Gründung eines besonderen Trägers oder auch der gemeinsamen Nutzung von Infrastruktur, erzielt werden.

Querschnittsthema Ehrenamtliches Engagement

Stärken

- Ausgeprägte Vereinsstruktur vorhanden
- Bürgerinitiative Zilly als gutes Beispiel für organisiertes bürgerschaftliches Engagement

Schwächen

Chancen

- Kooperationen von Vereinen
- Spezialisierung von Vereinen für bestimmte Sportarten, um sich nicht gegenseitig die Mitglieder abzuwerben
- Plattformen zum Austausch und Kommunikation fördern
- Bürger werden in die Entwicklung ihres Umfeldes stärker mit eingebunden – sie selbst gestalten die Zukunft
- Bewusstseinsbildung für die Region Osterwieck und Huy (Bürger sollen die Region begreifen / sich als Region begreifen)

Risiken



Ehrenamt

Für die Gemeinschaft, für die Wissenschaft, für die Gesundheit, für die Politik, für die Kirche, für die Bildung, für die Familie, für die Kultur, für die Umwelt, für den Sport, für die Zukunft, für uns alle in Osterwieck und Huy.



Leitgedanken

- Das ehrenamtliche Engagement ist weiter zu profilieren und zu stärken.
- Die Vereinsstrukturen in der Region sind nachhaltig zu sichern und zu profilieren.
- Ein weiterer Ausbau der Anerkennungskultur bietet die Möglichkeit den vielen Mitwirkenden ein Gesicht zu geben.

Projektideen bereits in Umsetzung

Gemeinsamer Veranstaltungskalender

Veranstaltungskalender 2014 für die
Einheitsgemeinden Stadt Osterwieck und Huy

In der Region gibt es zahlreiche Veranstaltungen (Weihnachtsmärkte, Konzertreihe, Tag der Regionen, etc.). Um sich gegenseitig zu unterstützen, Veranstaltungen bekannter zu machen und Terminüberschneidungen zu verhindern, soll ein gemeinsamer Veranstaltungskalender initiiert werden. Auf den Internetseiten der Kommunen wird der gemeinsame Veranstaltungskalender, als ein erstes Ergebnis des IGEK, in Kürze als Online-Version realisiert.

In einem nächsten Schritt ist zu überlegen, einen gemeinsamen gedruckten Veranstaltungskalender zu gestalten und in gedruckter Form zur Verfügung zu stellen.

Beratungsangebote für Vereine anbieten

Vortragsreihe (2x im Jahr) für Vereine mit
unterschiedlichen thematischen Inhalten

Möglichkeiten der
Zuschüsse für Vereine bei
Beschäftigungs-
maßnahmen
(Huy)

Steuerliche Aspekte –
wann ist ein Verein noch
gemeinnützig, wo liegen
die Schwierigkeiten und
Fallstricke aber auch
Chancen
(Osterwieck)

Sommer 2014

Herbst 2014

Bereits in Umsetzung befindet sich der Projektansatz, Vereinen eine kostenfreie Rechtsberatung zu ermöglichen. Hier sind vor allem Fragen des Steuer- und Satzungsrechts interessant. Gerade im Bereich des Ehrenamtes ist eine Beratung zu rechtlichen Fragestellungen unerlässlich. Kommunale Angebote bieten eine gute Unterstützung und Wertschätzung von ehrenamtlich tätigen Menschen.

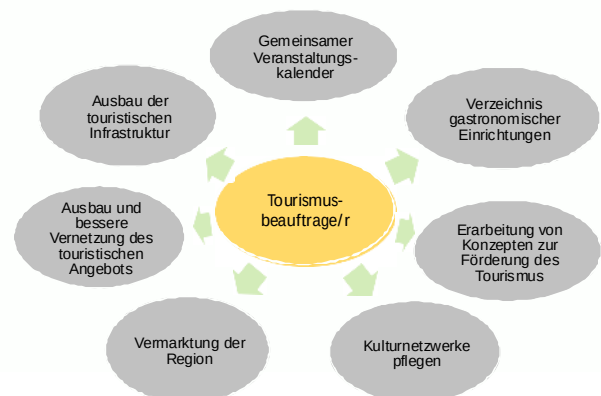
Unternehmerstammtisch für die Gesamtregion

Unternehmerstammtisch
Osterwieck & Huy

Der bereits vorhandene Unternehmensstammtisch in der Einheitsgemeinde Osterwieck wird auf die Gesamtregion ausgeweitet und die Unternehmen aus der Einheitsgemeinde Huy mit einbezogen.

Weitere Überlegungen beschäftigen sich mit der Durchführung von themenbezogenen Stammtischen, um mögliche Netzwerke ausbilden und stärken zu können.

Gemeinsame Tourismusbeauftragte/r



Seit dem Februar 2014 ist eine Tourismusbeauftragte bei der Einheitsgemeinde Stadt Osterwieck angestellt, die sich bereits mit Themen für die gesamte Region beschäftigt und sich intensiv mit den Belangen des Tourismus auseinandersetzen wird, um die Region in diesem Thema weiter nach vorne zu bringen.

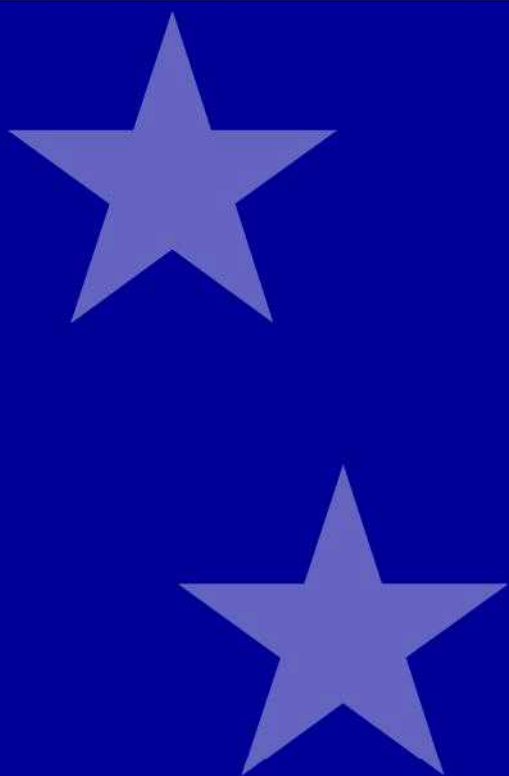
Einheitliches touristisches Leitsystem

„Der Weg ist das Ziel.“



Die beiden Einheitsgemeinden wollen ihre touristischen Qualitäten stärken und haben sich entschlossen, eine gemeinsame Beschilderung für bestimmte Wander- und Radwege erarbeiten und umsetzen zu lassen.

Haben Sie noch Ideen und Anregungen, die für eine nachhaltige und positive Entwicklung der beiden Einheitsgemeinden Osterwieck & Huy aufgegriffen werden sollten, so haben Sie hier die Möglichkeit diese festzuhalten.



SACHSEN-ANHALT



Europäische Kommission

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung
des ländlichen Raums

HIER INVESTIERT EUROPA IN DIE LÄNDLICHEN GEBIETE